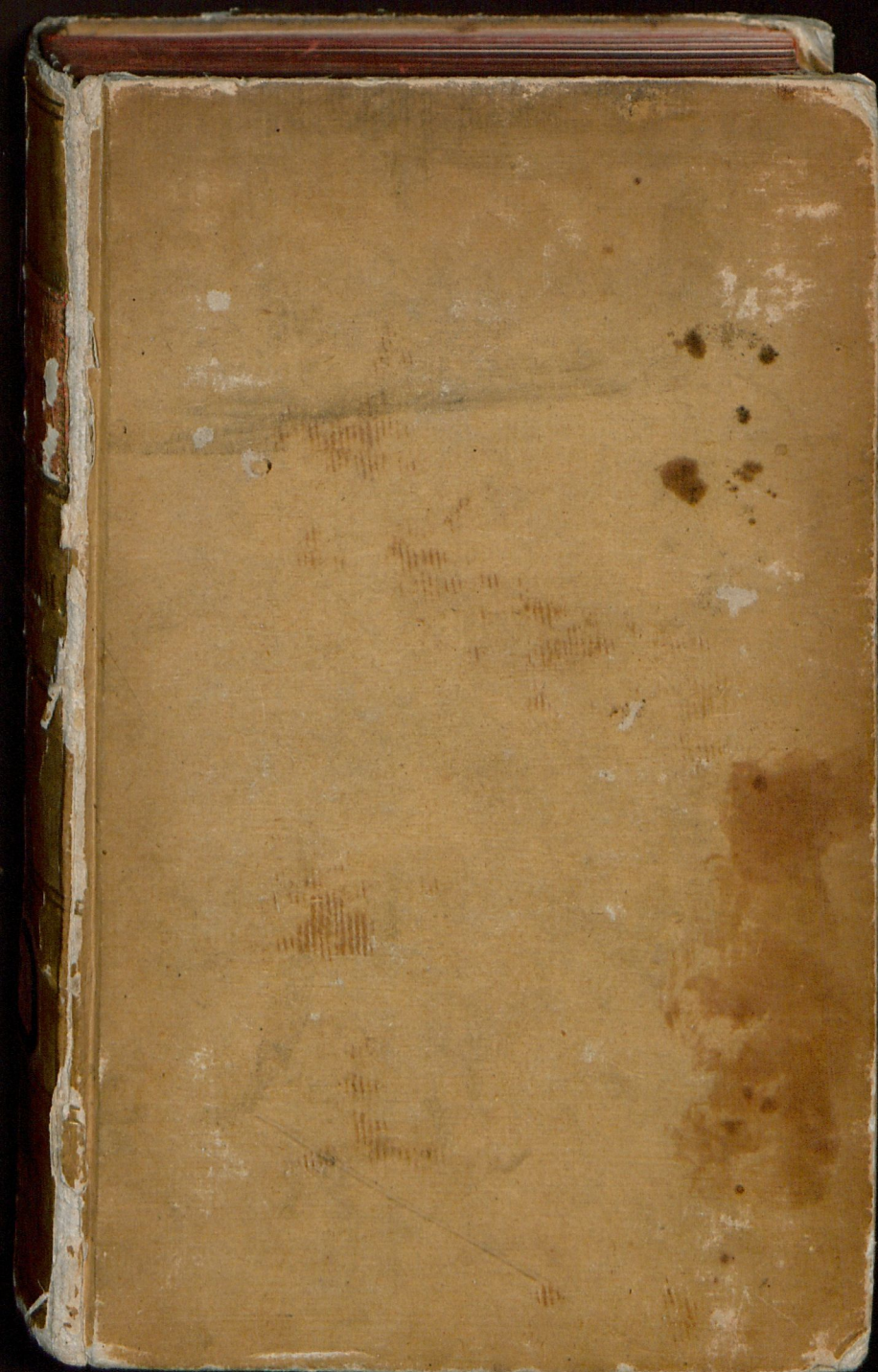






174  
A

Aus der  
Königl. Hausbibliothek  
1881.

Gon 400

Kleine  
Preußische  
Länderkenntniß,  
aller  
Brandenburgischen  
Länder.

---

Ein Lehrbuch  
für  
Anfänger der preussischen Länderkunde.

von  
C. D. Küster.  
Consistorialrath, Inspector und Prediger in Magdeburg.

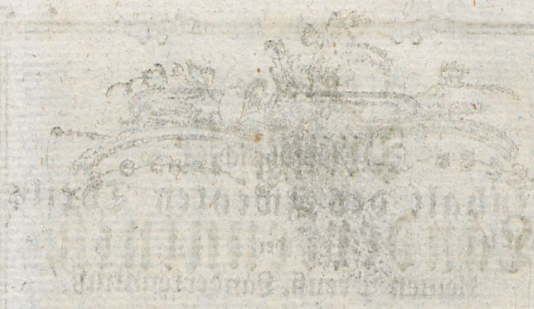
---

Zweyter Theil.

---

Magdeburg und Dessau,  
in der Buchhandlung der Gelehrten.  
1782.





*[The following text is extremely faint and largely illegible. It appears to be a formal document or a page from a book, possibly containing a title, a list, or a narrative. The text is arranged in several paragraphs, separated by horizontal lines. Some words are difficult to discern, but the overall structure suggests a formal or official document.]*





## V o r r e d e.

**S**hnerachtet dieser zweyte Theil eine grosse Zahl richtiger und nützlicher Kenntnisse des Vaterlandes giebt; so muß ich doch den gütigen Leser um Nachsicht bitten. Und sehr leicht werde ich sie von denen erhalten, welche die grossen Schwierigkeiten bey dieser Art von Arbeit kennen. Erst über einige Zeit, wird die zweckmäßige Zuverlässigkeit und Vollständigkeit möglich seyn. Diese soll g. G. von mir oder einem andern grossen Jugendfreunde dann gegeben werden, wenn die Berichtigungen und Beyträge einiger in den Provinzen erbetenen Gönner, können benuset werden. Es sind  
auch



auch schon hier viel geschriebene und einige der neuesten gedruckten Nachrichten gebraucht, wie sich hievon verschiedene Beweise finden werden. Und wenn wir erst mehr solche vortrefliche neuere vaterländische Schriften haben, als des Königl. Herrn Cabinetsministre von Herzberg Excell. Abhandlung über die alten Bewohner der jetzt preussischen Länder; über die innere Stärke eines Landes; über die erste brandenburgische Schifffahrt; — des Herrn Oberconsistorialraths Büsching Topographie der Mark; — Dessen Magazin; — des Herrn Nicolai Beschreibung von Berlin und Potsdam; — des Herrn Consistorialrath Brüggemann Beschreibung von Vorpommern und Hinterpommern; — des Herrn Kriegesraths Dessfeld topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld; — des Mitglieds der Königl. Academie Herrn Bernoulli Reisen; — die historischen, geographisch statistischen Beiträge, preussische und benachbarte Staaten betreffend, von einer ungenannten Gesellschaft; — die vom Herrn Consistorialrath Vock versprochene wirthschaftliche Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und Westpreussen,



preussen, in 5 Octavbänden; — so wird ein Lehrer aus diesen und andern Schriften, besonders auch aus des Herrn Oberconsistorialraths Büschings Reise nach Meckan, und aus dessen wöchentlichen Nachrichten, — eine reiche Ernte angenehmer und nützlicher vaterländischer Nachrichten, zum Vergnügen und Nutzen seiner Lehrlinge sammeln können. Des Herrn D. C. R. Büschings grössere Erdbeschreibung aber und dessen Naturgeschichte, muß er nothwendig zur Hand haben, um durch die da befindlichen ausführlichern Nachrichten, dem sonst trockenen geographischen Vortrag, Anmuth und vergrösserte Nützlichkeit zu geben. Wer mehr kaufmännisches Licht über Münzen, Gewicht und Maass suchet, wird solches ausser Krusens Contoristen, in Nelkenbrechers Taschenbuch von 1781.; — in des Magdeburgischen Herrn kaufmännischen Rechenlehrers Kretschmar versprochenen 3 Theilen, der vollständigen allgemeinen kaufmännischen und cameralistischen Rechenkunst; — in des Magdeburgischen Herrn Handlungsschullehrer Kellers zugesagten Entwurf zur Waaren- und Wechselrechnung; — und auch zum Theil in des polnischen Herrn Hofsecretair Hube Landwirth finden.



Da die Beschreibungen der preußischen Wapen und der preußischen Orden, zum Vergnügen der Jugend, nothwendig mit Kupfertafeln begleitet seyn müssen; diese aber ietzt nicht haben gefertigt werden können; so sollen sie g. G. im künftigen Jahr, mit einem Verzeichniß aller milden Stiftungen einer jeden Provinz, mit einer Uebersicht aller Landesmanufakturen — folgen. Gott aber segne meine redlichen Absichten; und alle Bemühungen derer, welche es sich als hohe Pflicht und Freude anrechnen, auch beym geographischen Unterricht, den Verstand der Jugend mit nützlichen Kenntnissen, und ihr Herz mit ersprießlichen Gesinnungen zu beleben.

Den 15ten März 1782.

---

Ausführ.



Ausführlicher  
**Inhalt des zweyten Theils**  
 der  
**kleinen Preuß. Länderkenntniß.**

**Kap. I. Die Oberfläche und Berge der preussischen Länder.**

Die Oberfläche hat 1) schwarzes, 2) durchaus sandiges, und 3) gemischtes Land.

Die höchsten Berge sind: das Riesengebürg, der Brocken, das Neuschätelsche Gebürg Jura genannt, der Gollenberg, der Tecklenburger Berg, der Petersberg, und der Fichtelberg. B. 1:8.

**Kap. II. Von Gesundbrunnen, Bädern und Salzquellen.** Gesundbrunnen sind bey Cleve, Schwelm, Halle, Berlin, Freyenwalde, Kirschberg und Lodawa.

Salzwerke sind: bey Schönebeck, Salze, Staffurt, Collberg, Unna, Rehne. B. 9:15.

**Kap. III. Naturprodukte in der Luft.** Die schwere, mittlere und leichte Luft, welche die Erde umschwebt, ist zum Theil der Wohnort vieler nützlichen Naturprodukte.

1) In der untern schweren Luft, welche die Staubsregion genannt wird, erzeuget sich der Salpeter; sie ist durch Vögel und Insekten belebt.

2) Die mittlere Luft oder Wolkenregion trägt die nützlichen Wolken, und in ihr erzeugen sich zum Theil die Winde, Regen, Schnee und Gewitter, welche die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Landes befördern.

3) Ueber der feinsten Luft, welche man die Himmelsregion nennet, leuchtet der Mond, die Sonne und die Sterne, deren Licht und Schönheit auch über das Vaterland Anmuth und Wohlstand verbreitet. B. 15:25.

X

Kap. IV.



# Inhalt. Kap. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI.

Kap. IV. Landesprodukte, welche auf der Oberfläche gefunden werden. 1) Die Haarigen 2) Die Fedrigen oder Vögel. 3) Die Insekten und das Gewürme. B. 25:34.

Kap. V. Naturprodukte auf der Oberfläche. Die Gewächse: 1) Bäume, 2) Garten- und 3) Feldfrüchte. B. 34:38.

Kap. VI. Landesprodukte, welche in preussischen Gewässern gefunden werden. Die Wasserthiere, Wasserkräuter und Wassermineralien. B. 39:46.

Kap. VII. Landesprodukte in den Tiefen der Erde. 1) Erde, 2) Steine, 3) Salze, 4) brennbare Körper, 5) Metalle, 6) Versteinerungen. B. 46:57.

Kap. VIII. Von preussischen Bergwerken und Schmelzhütten. Die Erd- und Steinschichten hoher preussischen Bergwerke. Die Silber-, Kupfer-, Eisen-, Vitriol-, Alaun-, Blausfarben- und Steinkohlenbergwerke. B. 57:69.

Kap. IX. Erntezeit der Vegetabilien und Mineralien. B. 69:74.

Kap. X. Handel in preussischen Landen. Der einländische kaufende und verkaufende Handel. Die ausländische einkaufende und verkaufende Handlung. Der Expeditionshandel. Der Mediat- und Immediat-handel. Handlungsgeellschaften; Banquen; Messen, Handelsbilance. Tabelle über die in Stettin zur See eingehenden und ausgehenden Waaren. B. 74:92.

Kap. XI. Preussische Münzen. Die fingirten Rechnungsmünzen, und das wirklich geprägte Gold-, Silber- und Kupfergeld.

Die alten Münzsorten, welche vom 1sten bis 17ten Jahrhundert gangbar gewesen. Die Münzveränderungen vom 17ten Jahrhundert bis jetzt.

Die Münzsorten und Geldcours in Berlin und Magdeburg, Stettin, Königsberg, Breslau, Elberfeld, Embden, Neuschatel, Anspach, sind in bequemen Tabellen mit der nöthigen Erläuterung, vorgelegt. B. 93:119.

Kap. XII.



Kap. XII. Vom Gewicht in den preussischen Ländern. Das Gold: Silber: Perlen: Apotheker: Eisen: Salz: Schiff: und Fabergewicht, mit dem Gewicht einiger anderer Körper.

Das besondere Gewicht in Berlin, Königsberg, Stettin, Breslau, Embden und Neuschattel. B. 120-126.

Kap. XIII. Von den Maaßen. 1) Längenmaaß, in Ruthen, Schuben, Tollen, Linien, Ellen, Klaftern, Toisen, Quadratruthen.

Ackermaaß, geometrischer Schritt, militairischer Schritt. Holzmaaß des Brennholzes in Klästern und Waltern, in Magdeburgischen Forsten. Holzmaaß des Nutzholzes in Stettin.

Das Meilenmaaß, in Landmeilen. Die Breite der Wagentleise, Seemeilen.

2) Das Maaß trockener Waaren. Das Gertraidemaass in Berlin, Stettin, Magdeburg, Königsberg, Breslau, Cleve, Embden, Anspach, Neuschattel.

3) Maaße flüssiger Waaren. Weinmaaß in Berlin, Königsberg, Breslau. Das Biermaaß in Berlin und Magdeburg. B. 126-137.

Kap. XIV. Zahlsorten. Eine Last Korn. Eine Last Schiffsfracht, an Gertraide, Heringen, Salz, Wein, Pipen und Schiffholz, Rinken, und Großtaufende in Nutzholz.

Zahlsorten in Leinewand, in Pommern. Die Zählung des Garns in Breslau, Magdeburg und verschiedene andere im Lande gewöhnliche Zahlsorten. B. 137-139.

Kap. XV. Die Religion der Alten und neuern Zeiten. Kurze Nachricht von den verschiedenen Confessionsverwandten: Die Lutherischen, Reformirten und Katholiken sind die 3 Hauptzweige. Es haben aber auch die Mennoniten, Herrnhuter und Socinianer ihre Versammlungshäuser und die Juden ihre Synagogen.

Die ersten Urbewohner bis gegen die Zeit der Geburt Christi, haben gute Religionsbegriffe und Sitten besessen. Das Christenthum war von Gott bestimmt, den Fortgang des Verderbens zu hemmen. Die allerersten stillen und freywilligen Christen, waren



sehr vortrefliche Menschen. Als aber herrschsüchtige Fürsten, unwissende und eigennützigte Priester gewaltsame Mittel gebrauchten, die Einwohner zur äußeren Bekenntniß des Christenthums zu zwingen; so verschlimmerte sich die Anwendung des Christenthums.

Durch die Reformation 1517. ward der Anfang gemacht, die christliche Erkenntniß und Wandel zu verbessern. Der Churfürst Joachim IIte bekannte sich zuerst 1539. zur evangelisch lutherischen Religion; und Churfürst Johann Sigismund, ward 1614. Bekenner der evangelisch reformirten Religion.

Dieses wird in dem folgenden Kapitel näher so ausgeführt: daß man zugleich mit den Namen der verschiedenen alten Völker bekannt wird, welche die jetzt preussischen Länder bewohnet haben. S. 140. 142.

Kap. XVI. Nähere Kenntniß der wichtigsten Religionsbegebenheiten, von der ersten Bevölkerung, bis auf die gegenwärtige Zeit. Die vaterländische Religionsgeschichte ist in vier Zeiträumen eingeschlossen: 1) die alte einfache Gottesverehrung; 2) der Götzendienst; 3) die Einführung des guten und des übel angewandten Christenthums; 4) die Verbesserung oder Reformation der Religion.

1) Die alte einfache Gottesverehrung fand sich unter den ersten Einwohnern der preussischen Länder, deren Stammväter sind ohngefähr 2300 Jahr vor der Geburt Christi, aus der Gegend von Asien gekommen, welche die biblischen Patriarchen bewohnet haben. Sie brachten gute Gotteserkenntniße und Sitten mit. Die Sueven, welche zum Theil jetzt pommersche, märkische, magdeburgische und westphälische Provinzen bewohneten, werden vom Tacitus als tugendreiche Menschen geschildert. Auch die Veneden oder Wenden, welche im 6ten Jahrhundert aus Preussen nach Pommern, der Mark und einem Theil des Magdeburgischen gingen, waren anfangs noch vortrefliche Menschen. Es hat diese erste gute Periode der einfachen Gottesverehrung, unter unsern Suevischen Vorfahren fast 2000 Jahr gedauert.

2) Der



2) Der Götzendienst, welcher die zweyte Religionsperiode ausmacht, ist zwar nicht von so langer Dauer gewesen, als die einfache und nützliche Gottesverehrung, hat aber gleichwol viel Uebels gestiftet. Ohngefähr 300 Jahr vor Christi Geburt fing die richtige Gotteserkenntnis an abzunehmen. Sie wurden bey ihrem vermeintlichen Gottesdienst so grausam, daß einige Stämme Menschen opferten. Andere verehrten Sonne, Mond und Feuer als 3 sichtbare Bilder der Gottheit. Sie sangen großen Männern zu Ehren Loblieder, und verehrten sie endlich göttlich. Auch die Erde und das Vaterland vergötterten sie unter dem Namen der Göttin Nertha. Die Anfangs guten Druiden, welche ihre Lehrer, Priester und Richter waren, und die Sarden, ihre Dichter und heiligen Sänger, wurden unwissend und abergläubisch. Damit auch Männer und Frauen ihrem Wink und vermeintlichen Göttersprüchen, so viel williger gehorchten; so erwählten sie auch Frauenpersonen zu Priesterinnen oder Wahrsagerinnen. Je mehr die Sueven oder Deutschen mit den abgöttischen und lasterhaften Römern in kriegerische und friedliche Bekanntschaft kamen, desto mehr wurden sie in ihren Grundsätzen und Wandel verderbt. Die Wenden, welche im 6ten Jahrhundert die an der Oder und Elbe gelegenen Länder besetzt haben, verehrten einen guten Gott, welchen sie Belbuck, und einen bösen Gott, welchen sie Ternebock nannten. Auch unter dem Namen Trigla, Slinz und Schwantewitz dienten sie vermeintlichen Gottheiten. Die Heruler vergötterten ihren König Radagast. Die Sachsen frugen ihren Götzen Erodo als den höchsten Regierer aller Dinge um Rath. Frega, die Göttin der Liebe, hatte ihr Heiligthum auf einem Thurm zu Magdeburg. Die Preussen brachten dem Percunos, Porrimbos und Picollos unter hohen Eichen Menschenopfer.

Damit die Verschlimmerung der heidnischen Völker nicht gar zu sehr wachsen möchte; so veranstaltete die göttliche Vorsehung die Einführung des Christenthums, welches die dritte Periode der preussischen Religionsgeschichte ausmacht. In den 3 ersten Jahrhunderten von der Geburt Christi bis auf Constantin dem Grossen war der erste Anfang des  
reinen



reinen und nützlichen Christenthums durch einzelne Christen gemacht. Ihre Grundsätze und ihr Wandel war ganz ausnehmend vortreflich. Denn sie erwählten das Christenthum freywillig, weil sie sahen, daß sie durch dessen Befolgung tugendhafte, nützliche, und getrostete Menschen würden.

Aber im 4ten Jahrhundert fing sich das schlecht angewendete Christenthum an, und dauerte bis zur Reformation im 16ten Jahrhundert. Denn viel herrschsüchtige Fürsten und unwissende eigennützige Priester zwangen gewalthätig die Menschen, äußerlich das Christenthum anzunehmen, ohne sich zu bekümmern, ob sie auch richtige aufgeklärte christliche Erkenntniß und Gottseligkeit besäßen. Jedoch hat Gott auch in diesem Zeitraum von 1200 Jahren viel vortrefliche Fürsten, Priester und Männer erwecket, welche das wahre und wahrhaftig nützliche Christenthum sehr mächtig befördert haben. Denn die göttliche Vorsehung läßt nie das Geschlecht der guten Menschen auf der Erde ganz aussterben.

Und durch die Reformation machte der höchst weise und gütige Weltregierer seit 1517. eine neue Veranstaltung, die verdunkelte richtige Erkenntniß und thätige Gottseligkeit zu befördern. Der große Luther und Zwingel, Melancthon und Calvin, waren die 4 vortreflichen Männer, deren Lehre auch im Vaterlande das Licht besserer Erkenntniß anzündete. Sie waren in den Hauptwahrheiten einstimmig. Nach ihrem Tode aber trenneten sie sich in zwey Confectionen. Die, welche Luthers Lehre befolgten, wurden evangelische Lutheraner genannt, und die, welche nach Zwingels und Calvins Anweisung ihre Erkenntniß bildeten, wählten den Namen evangelisch Reformirte. Der Churfürst Joachim IIte bekannte sich 1539. zur evangelisch-lutherischen, und Churfürst Johann Sigismund ward 1614. Bekenner der evangelisch-reformirten Religion. Er und seine Nachfolger forderten mit Sanftmuth und Ernst Verträglichkeit der beyden protestantischen Kirchen. Der 30jährige Krieg drohete zwar beyden Religionen den Untergang; aber Churfürst Friedrich Wilhelm half im westphälischen Frieden 1648. die bestätigte Religionsfreyheit für beyde bewürken.

Er



Er nahm 1685. die aus Frankreich vertriebenen Reformirten in sein Land auf. Friedrich Ite rief 1689. die in der Pfalz bedrängten Reformirten in die Mark und das Magdeburgische. Und König Friedrich Wilhelm errichtete durch die Aufnahme der Salzburgerischen Emigranten in Preussisch Litauen 1732. eine große Zahl neuer lutherischer Gemeinden.

Die drey Sekten, welche in den ersten 50 Jahren dieses jetzigen Jahrhunderts von 1700. bis 1750. Aufsehen erwecket haben, sind: 1) die sogenannten Inspirirten, welche innere Eingebungen vorgaben, und Unordnungen veranlaßten, 1722. aber zur Ruhe verwiesen wurden. 2) die Pietisten, welche in Privatversammlungen die thätige Gottseligkeit zu befördern suchten. 3) Die Herrnhuter, deren Haupt der Graf und Bischof v. Zinzendorf 1736. zu werden anfang. Er suchte nicht nur böhmische oder mährische, sondern auch aus allen Erdgegenden und Confessionen Gemeinden von ausgezeichnet frommen, arbeitsamen und ihm ohne Widerspruch folgenden Seelen zu stiften.

In der zweyten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts 1750. bis auf die gegenwärtige Zeit 1782. hat der Forschungsgeist über die wichtigen Wahrheiten der Religion und die aufgeklärte Gottseligkeit mächtige Schritte gethan. Aber es hat sich auch leider zum innerlichen Schaden der Tugend und der Landeswohlfaht die sogenannte Freygeisterey seit 1746. auszubreiten angefangen. Eine Gattung der Freygeisteren ist verabscheuungswürdig, und eine Gattung verdient Entschuldigung oder Nachsicht. Die verabscheuungswürdige Freygeisterey leugnet deshalb die Wahrheit der geoffenbarten Religion, damit sie desto freyer ohne Vorwurf ihres Gewissens lasterhaft seyn könne. Sie ist eine Verführerin zu schädlichen Lastern und stürzet viele in Trostlosigkeit, Verzweiflung und Selbstmord. Man muß die Person dieser lasterhaften Freygeister nicht hassen, aber vertraute Verbindung mit ihnen sorgfältig meiden, und ihnen nicht nachahmen. Die zweyte Gattung der Freygeister sind die, welche Entschuldigung verdienen. Sie nehmen die freygeistlichen Lehren nicht deshalb an, damit sie lasterhaft leben können; sondern sie sind entweder nur Nachsprecher



cher oder selbst denkende Zweifler, denen es an richtigen Erkenntnissen und eigenen moralischen Erfahrungen fehlt. Auch ihre Person muß man nicht haßen, aber sich hüten ihr Nachbeter zu werden, und die von Gott durch seine Offenbarung dargebotene Hilfe zur Erkenntniß der Wahrheit, Tugend und Seelenruhe zu verachten.

Wenn man dem heranwachsenden Geschlecht der jungen Preußen, mit völliger Unparthenlichkeit das gute und schlecht angewendete Christenthum; auch die Ungläubigen und Zweifler aus einem richtigen Gesichtspunct kennen lehret; und sie vor dem unchristlichen Sectenhaß verwahret, so hat man einen höchstwichtigen Theil der vaterländischen Kenntniß berichtigt.

Bl. 142. 173.

#### Kap. XVII. Die alte, mittlere und neue Regierungsverfassung.

1) Die älteste Regierungsverfassung hat von der ersten Bevölkering bis auf die ersten Markgrafen im ersten Jahrhundert gedauert. Ursprünglich war jeder Hausvater der Herr seiner Familie. fand man Berathschlagungen nöthig: so gaben die versammelten Stämme ihre Stimme. Es war dieses eine Art der Demokratie oder Volksregierung, welche aber doch an die Aristokratie oder an die Regierung der Vornehmsten und Edelsten angränzte. Schon zu Tacitus Zeiten wählten sie im Kriege Fürsten. Sie und das Volk hatten aber zugleich Priester und Priesterinnen zu ihren Aufsehern und Gebietern. Die Gothen, Wenden, Sachsen, Thüringer und Franken hatten Könige, welche von der Berathung der Stände abhingen. Und es sind auch in diesen verschiedenen ersten Regierungsarten viel gute Landeseinrichtungen gemacht worden.

2) Die mittlere Regierungsverfassung fängt mit dem ersten Markgrafen 927. an, und gehet bis zum Tode des letzten Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen 1688. Kaiser Carl der Große hatte schon im 8ten Jahrhundert die jetzt preussischen Westphälischen Länder, Halberstadt, Magdeburg, und einen Theil der Mark unterjochet, und allenthalben Grafen oder Kaiserliche Richter gesetzt, welche aber oft verjagt waren. Kaiser Heinrich der Vogeler errichtete zuerst 927. das ständehaftere



haffere Markgrafsbum Brandenburg, in welchem von 927. bis 1412. aus 9 verschiedenen Häusern Markgrafen zur Regierung gelanget sind. Diese haben aber unter großen Unruhen geherrscht, bis Friedrich I. ein geborner Burggraf zu Nürnberg eine verbesserte Regierung eingeführet, in welcher der Churfürst und die Stände gemeinschaftlich des Landes Wohlfarth besorgten. Churfürst Joachim I. machte 1531. Entwürfe zum bessern Umbau und Bevölkerung des Landes, errichtete den sogenannten Rath der Minister, dessen Chef der Statthalter war. Unter Churfürst George Wilhelm mißbrauchte einer dieser Statthalter seine Gewalt von 1630. bis 1640. so, daß der 1640. zur Regierung gelangte Churfürst Friedrich Wilhelm der Große keinen Statthalter wieder ernannte, sondern die Geschäfte in 3 Departements 1651. vertheilte. Ausser dem Premierminister Hrn. von Schwerin, welcher Präsident aller Collegien hieß, waren Hr. v. Arnim, Gollen, v. Meiners und v. Jena einige der einsichtsvollen Männer, welche sich bey den inneren Regierungsgeschäften ruhmwürdig auszeichneten. Auch wurden unter diesem Churfürsten die Posten angelegt.

Die 3) neuere Regierungsverfassung unter den 2 ersten Königen, Friedrich I. und Friedrich Wilhelm von 1688. bis 1740. Unter Friedrich dem Ersten dauerte die vom Churfürst Friedrich Wilhelm angefangene Regierungsverfassung anfangs fort. Der Churfürst und nachmalige König ließ durch den großen Staatsmann Eberhard von Dankelmann in den 9 ersten Jahren seiner Regierung vortrefliche Einrichtungen machen, die Bevölkerung, Ackerbau und Fabriken zu vermehren. Nach ihm hatten die Lieblinge des Königs, der Graf Wartenberg, Hr. v. Flgen, zuletzt aber der Graf Kamke mächtigen Einfluß in die Regierungsgeschäfte. Und durch den gelehrten Staatsminister v. Fuchs, ward bey den sehr anwachsenden Königl. Hofausgaben, an der Erhaltung und Verbesserung der Regierungsform unermüdet gearbeitet.

König Friedrich Wilhelm führte 1713. bey Antritt seiner Regierung ein höchst sparsames Deconomiesystem ein. Er theilte die Geschäfte in vier Hauptzweige: 1) Die auswärtigen Affairen; 2) Die Justiz;



stiz; 3) Die geistlichen Sachen und Universitäten; 4) Das General-Finanz-Directorium, und subordinirte jedes Departement seinen eigenen Ministern. Das 1723. errichtete Generaldirectorium der Finanzen, zergliederte er in 4 Departements, und ernannte eben so viel Finanzministers, deren jeder gewisse Provinzen und Geschäfte zu verwalten hatte. Er vereinigte die Kriegescommissariate und Amtscammern der Provinzen, und bildete daraus die Krieges- und Domainencammern für jede Provinz. Er verbesserte die Aufsicht über die Erhaltung der Forsten, und machte in der Militärverwaltung bewundernswürdige Einrichtungen. Ausser dem Fürst Leopold von Dessau, ist der redliche Liebling des Königs, nachmaliger Graf von Schlieben, bey der Umformung der Finanzgeschäfte; und der gelehrte rechtschaffene Minister von Cocceji bey der Verbesserung der Justiz vorzüglich gebraucht worden. Und die ersten Königl. Staatsminister Hr. v. Ilgen, v. Kniphausen, v. Arnim, v. Ratich, v. Prinz, v. Grumkow, v. Kraut, v. Görne, v. Viereck, und ihre hohen gelehrten und geschickten Nachfolger haben sich mannigfaltige Verdienste bey der Verwaltung der Regierungsgeschäfte erworben. Der König selbst aber war im eigentlichen Verstande selbst arbeitender Regent. Bl. 173-179.

Kap. XVIII. Die gegenwärtige Regierungsverfassung. Sie ist monarchisch, aber doch durch wichtige Friedensschlüsse und Landesverträge begränzet. Der jetzt regierende König ist, im möglichst eigentlichen Verstande, denkender Selbstregent. Er empfängt und beantwortet entweder selbst, oder durch die Königl. Geheimen Herren Cabinetsräthe, alle aus- und einländischen Sachen. Der Weg zum Thron stehet Hohen und Niedern offen.

Das ganze Regierungsgeschäfte ist in zwey Hauptzweige getheilet, diese sind 1) die ausländischen und 2) die einländischen Angelegenheiten.

1) Die ausländischen Angelegenheiten werden durch das hohe Departement der auswärtigen Affairen von einigen Herren Staats- und Cabinetsministern mit den zugeordneten Herren Räten verwaltet. Die Unterhandlungen mit auswärtigen Fürsten und ihren Bevollmächtigten, alle Preussische Gesandten,



sandten, Residenten und Consuls, Gränz-Abshock-  
Lehns- und Hoheitsfachen, sind diesem hohen Depar-  
tement in Berlin empfohlen.

II. Die einländischen Angelegenheiten  
werden in vier verschiedenen Departements, nemlich:  
1) im Geistlichen: 2) Justiz: 3) Finanz: und 4)  
Kriegesdepartement bearbeitet.

1) Das Geistliche Departement, welches  
für die Aufklärung und Tugend aller Stände, für die  
Aufrechterhaltung der Religionsverfassung, und für  
die milde Versorgung der dürftigen Landesbewohner  
sorget, theilet sich in zwei Hälften: in das Reformirte  
und lutherische Departement.

Das lutherische geistliche Departement, dem  
ein Hr. Staatsminister vorgesetzt ist, hat das Berlin-  
sche Oberconsistorium, die Provinzialconsistoria, alle ka-  
tholischen und lutherischen geistlichen Stifungen,  
Schulen, auch das Joachimthalsche Gymnasium,  
Universitäten, Kirchen, und die Königl. Biblio-  
thek in Aufsicht. In Schlessien besorget dieses der je-  
desmalige Hr. Chef Justizminister.

Das reformirte geistliche Departement stehet  
unter dem Befehl eines eigenen Hrn. Staatsministers,  
welcher durch das hohe reformirte Kirchendirectorium,  
durch das französische Oberdirectorium, durch die  
Casse Montis Pietatis, durch die Presbyteria der Kir-  
chen für die Erhaltung und Wohlfarth der deutschen,  
französischen, wallonischen, böhmischen und polni-  
schen Gemeinden, Schulen, Universitäten und Stif-  
tungen sorget.

Es sind einige Pflanzschulen zur Bildung geschickter  
Schullehrer für die niedern und höhern Schulen errichtet.  
Der König hat höchst selbst 1763. durch den wohlseel. Hrn.  
Minister v. Dankelmann eine höchst wichtige Schulleh-  
rerformation angefangen, welche nicht nur durch den Hrn.  
Abt v. Selbiger für die catholischen Schulen; sondern auch  
für ganz Deutschland, Polen und Ungarn ein nachgeahm-  
tes Muster geworden. Und 1779. hat der König durch den  
jetzigen Hrn. Minister v. Zedlig höchst Selbst die Vervoll-  
kommenung der höhern Schulen angefangen. Für die refor-  
mirten Kirchen, Universitäten und Schulen werden be-  
ständig



ständig 6 Königl. Candidaten zur nützlichen Amtsführung zubereitet.

2) Das hohe Justizdepartement erhält und befördert die Handhabung der Gerechtigkeit, nach der einfachen oder vereinten Vorschrift des Naturgesetzes, der Landesverordnungen, des deutschen und römischen Rechtes. Der Herr Großkanzler und die Herren Justizminister machen das sogenannte Justizdepartement aus. Unter ihnen stehen alle Justizcollegia im Lande. In Preußen wird mit dem 1. Jan. dieses 1782sten Jahres eine Veränderung in der Justizverfassung angefangen; für Ostpreußen in Königsberg eine Königl. Regierung, in Jasterburg aber ein Hofgericht errichtet; und für Westpreußen außer der Marienwerderschen Regierung, in Bromberg ein Hofgericht ernannt werden. Schießen hat seinen eigenen Herrn Chefjustizminister. Die französischen und Pfälzercolonien stehen unter ihren eigenen höchsten Herren Ministern und verordneten Collegiis.

Die Verbesserung der Justiz ist seit 1736, 1746, und 1780, mächtig bearbeitet worden.

Die Pflanzschulen für das Justizdepartement sind die jungen Juristen, welche als *Auscultatores* und *Referendarii* bey Justizcollegiis arbeiten, und hiernächst in Berlin vor der *Immediatcommission* examiniret werden.

3) Das hohe Finanzdepartement verwaltet die wichtigen Geschäfte: den öconomischen Wohlstand und Ertrag des Landes und dessen nuzbare Verwendung zu befördern. Alle dahin einschlagenden Angelegenheiten, werden unter dem Befehl der Königl. Herren Finanzministres besorgt. Das *Generaldirectorium* ist das höchste Finanzcollegium, welches sich gegenwärtig in 6 Departements abgetheilet findet. Die übrigen hohen und niedern Finanzcollegia sind: die *Provincials* *Krieges*, und *Domainencammern*; *Commerdeputationen*; *Magistrate*; *Oeconomieämter*; das *Land* *schaft*; *Forst*; *Post*; *Salz*; *Bergwerks*; und *Münz* *departement*; die *General*; und *Provincial*; *Accises* und *Tolldirection*; die *Tobacks*; *Brenn*; und *Nugs* *holsadministration*; die *Prinzlichen Cammern*.

Die Pflanzschulen für Königl. Finanzcollegia, sind: die *Pepiniäre*, *Referendarii* und *Bergcadets*.

4) Das



4) Das hohe Kriegesdepartement. Die Armee ist in Inspectionen vertheilt. Ein Herr Minister oder General, besorgt mit dem 6ten Departement des Generaldirectorii, die militairischen Finanzangelegenheiten. — Die Pflanzschulen für die Kriegesofficiers, sind: die Königl. Cadets und Militairacademie.

Die Oberrechnencammer hat die Untersuchung aller geistlichen, Civil- und Militairrechnungen.

Der Königl. Staatsrath aber ist das allerhöchste Collegium im Lande, welches auf die allgemeine Wohlfahrt des ganzen Staats schauet. Diese preussische innere Regierungsverfassung hat viel Vortrefliches.

B. 179: 191.

Kap. XIX. Das Kriegesheer. Die Armee bestehet aus mehr als zweymal hundert tausend streitbaren Männern, und in Kriegeszeiten wird die Landmiliz zusammen gezogen. Nicht die Menge, sondern die unter Gottes Leitung geschehene Kluge und muthige Anführung, der wohlgeübten und tapfern Preussen, hat ersaunenswürdige Thaten gethan. Es werden hier von einige Beyspiele angeführt, durch welche die Schlachtstage bey Rossbach, Leuthen, Hochkirch und Liegnitz merkwürdig und muthgebend geworden sind. Ein vollständiges Verzeichniß der Bataillen in den vier Kriegen von 1740. bis 1779. Im ersten schlesischen Kriege von 1740. bis 1743. bey Mollwitz und Gasslau. Im zweyten schlesischen Kriege von 1744. bis 1745. bey Hohen-Friedberg, Sorr und Kesselsdorf. Im dritten schlesischen oder siebenjährigen Kriege von 1756. bis 1763. 15 Schlachten: bey Lowositz, Reichenberg, Prag, Collin, Jägerndorf, Rossbach, Breslau, Leuthen, Sorndorf, Hochkirch, Pakig, Cunersdorf, Liegnitz, Torgau und Freyberg. Im vierten Kriege wegen Bayern; ohne Schlacht. Die Preussischen Festungen, in Preussen, Pommern, Schlesien, im Magdeburgischen, Westphalen und Ostfriesland.

B. 191: 196.

Kap. XX. Die vergrößerte Macht der preussischen Länder in den letzten 142 Jahren. Die Zahl wohlgelegener vollreicher Provinzen, die Weisheit der Regenten, und die gute Beschaffenheit der Einwohner, sind die drey Mittel, durch welche unter

gört



göttlicher Regierung sich die Macht eines Staats vermehren kann. Der Churfürst Friedrich Wilhelm der Große aber fing die Vergrößerung seiner Macht 1640. an, als der größte Theil seines Landes durch Krieg verwüestet war, und gleichwol ward er schon 8 Jahr hernach einer der mächtigen Friedensstifter für Europa, und erwarb durch seine Weisheit und gute Beschaffenheit seines Heldenheers, Magdeburg, Halberstadt, Minden, und die Anwartschaft auf Hohenstein, für die Aufopferung seines erblichen Hinterpommerns 1648. Er stiftete die Universität Duisburg 1655. Er nahm die zu Pommern gehörige Herrschaften Rauenburg und Bütow 1656. in Besitz. Der olivische Friede bestätigte 1660. die Souverainität über Preussen. 1666. erbte er Cleve, Mark und Ravensberg. Er empfing die Anwartschaft auf Ostfriesenland, und der Schwiebusser Kreis ward ihm 1686. zugeeignet. Er vermehrte die Volksmenge, und legte den Grund zur bessern Benutzung der Viehwie-  
den durch holländische Colonisten. Und durch 20000 französische reformirte Flüchtlinge rief er 1685. die wichtigen Seiden- und Wollmanufakturen in sein Land. Die innere Stärke des Landes vermehrte er durch die Beförderung männlicher Gottesfurcht, Verträglichkeit, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Vaterlandsliebe und Heldenmuth. Seine Gemahlin bildete durch ihr erhabenes Beispiel viel Mütter, welche edle Söhne und Töchter für das Vaterland erzeugen. Er setzte aufs neue fest, daß die Länder nicht sollten getheilet werden.

Friedrich Ite erhob 1701. Preussen zum Königreich. Er setzte die Aufnahme der französischen Flüchtlinge fort, vermehrte durch sie und durch die 1689. aufgenommenen Pfälzer die Volksmenge und Manufakturen. Er half den Prinz Wilhelm von Oranien 1688. auf den englischen Thron, und war ein Mitbeschützer des deutschen Reichs und des Kaisers, gegen Frankreich und die Türken. Er ließ 1692. die Magdeburgischen Bergwerke eröffnen. Seine Landesbesitzungen vergrößerte er durch die ererbten Raxiwilschen Güter in Polen. Er erwarb die Erbvoigten über Quedlinburg und das Amt Petersberg, und das Reichsschulzenamt



genannt über Nordhausen; die Grafschaft Hohenstein 1700. Tecklenburg 1707. und erneuerte 1707. den Successionsvertrag wegen Ostfriesland. Er baute prächtig dauerhafte Gebäude, und errichtete die Halische Universität 1694. und die Societät der Wissenschaften 1700. in Berlin. Der Czar Peter der Große, der König von Polen und Dänemark besuchten ihn persönlich, und knüpften mit ihm Freundschaftsbündnisse.

König Friedrich Wilhelm fing 1714. an, Vergrößerer seines Staats zu werden. Er vermehrte die innere Landesstärke durch die Verbesserung der Finanzen. Er bevölkerte 1732. Litauen durch die Salzburger; nahm in der Folge viel böhmische Familien auf, welche ihre Wohnplätze in der neuen Berlinischen Friedrichsstadt empfangen; gab dem Ackerbau, der Viehzucht und den Manufacturen größere Nützbarkeit; legte einen Landeschatz und Kornmagazin an; errichtete ein vortrefliches Kriegesheer; befestigte 1727. Magdeburg, baute viel, und erwarb 1720. Stettin mit dem dazu gehörigen Lande bis an die Peene, mit den beyden Inseln Wollin und Uedom. Er stiftete 1722. das Potsdamsche Waisenhaus und 1727. die Berlinische Charité. Er beförderte die Religionsverträglichkeit. Der römische und russische Kaiser stunden mit ihm in genauer Verbindung. Die innere moralische Macht seines Reichs aber vergrößerte er durch die Tugenden der Arbeitsamkeit, Ordnung und Gottesfurcht, von welchen er selbst ein vorleuchtendes Beyspiel war.

Unser jetzt regierender Monarch, König Friedrich IIte hat durch hohe Geisteskraft und Muth große Thaten seine Größe und die Macht des Staats ruhmvoll erhöht. Er hat die kriegerischen und friedlichen Wissenschaften und Manufacturen vermehrt; die Bevölkerung des Landes vergrößert; das Kriegesheer mehr als verdoppelt; und die Grenzen des Staats sehr erweitert. Es sind Schlesien 1722. Ostfriesland 1744. Westpreußen 1772. und ein Theil der Grafschaft Mansfeld 1780. eigenthümliche Preussische Provinzen geworden. Im Lande hat Er eine Menge ge neuer Dörfer und Prachtgebäude gebaut; an der

Ver-



Verbesserung der Schulen und Justiz ernstlich gearbeitet. An milden Stiftungen hinterläßt er das von ihm errichtete Invalidenhaus, die Academie militaire, die erweiterte Versorgung der Cadets, Tonnen Goldes, welche er dem Lande und Adel nach dem 7jährigen Kriege zur Aufhefung geschenkt; einen Fond zu Wittwenpensionen und Verbesserung für pommerische und märkische Landschulleute; eine allgemeine Civilwittwencasse und verschiedene andere Einrichtungen zur Unterstützung der Dürftigen im Lande. Die Neigung zum Wohlbeyn ist in allen Zweigen des Königl. Hauses, auch schon bey jungen Prinzen und Prinzessinnen, und in allen Ständen geschäftig, die innere Macht des Staats durch Hülfe der Dürftigen zu stärken.

Ein Vaterland, welches so viel Gutes besitzt, verdient, daß junge Patrioten und Patriotinnen sich bemühen, so geschickt und tugendhaft zu werden, daß sie einst auch Erhalter und Beförderer der öffentlichen Wohlfarth seyn können. Es ist ein von Gott und Heldenfürsten beschütztes Land, welches die Hofnung hat, auch künftig einen weisen, muthigen und huldreichen Monarchen zu haben. Je mehr die Brust der jungen Preußen und Preussinnen mit der von unserer hohen Landesmutter empfohlenen Gottesverehrung mit Industrie, Sparsamkeit und guten Muth vereint, belebt ist, desto ruhmwürdiger wird die innere Macht des Staats erhalten und vergrößert werden.

Bl. 196, 208.

Anmerkung. Es ist dieser Inhalt der Kapitel so ausführlich gegeben, damit dem Lehrer und seinen jungen Freunden die Uebersicht und Wiederholung erleichtert wird.

Ein Register aber hat man bey diesem Theil überflüssig erachtet; weil der vorstehende Inhalt und die Ueberschriften die nöthigen Hinweisungen leicht geben.





Kap. I.

Die Oberfläche und Berge  
der preussischen Länder.

Wenn man die preussischen Provinzen durchreiset, und die verschiedenen Gattungen des Acker, Wiesen- und Waldgrundes bemerket; so siehet man die Oberfläche der Ebenen und Berge mit drey sehr verschiedenen Hauptgattungen des Bodens bekleidet. Denn 1) das gute, 2) das mittel und 3) das schlechte Land wechseln mannigfaltig in den Provinzen ab.

Man findet Gegenden, welche 1) schwarze Erde haben; andere sind 2) durchaus sandigt; und einige zeigen 3) eine Mischung von Sand, Erde, Lehm oder Thon und Steinen.

1) Die lockere und fette schwarze oder vielmehr braune Erde, bringt die ergiebigste Erndte an Feld-Garten, und Baumfrüchten. Denn alle schwarze Erde ist aus den in vielen Jahren gewachsenen und wieder verwesenen Bäumen, Pflanzen und Thieren entstanden, und die



## 2 Kap. I. Die Oberfläche und Berge

Gärtner und Landleute schaffen sich noch jährlich dadurch schwarze Erde, daß sie Dünger und Pflanzen verweisen lassen. Wenn die schwarze Erde sehr hoch über dem Sandstein oder Lehmgrund liegt; so ist es ein Zeichen, daß Jahrhunderte lang Bäume und Kräuter verweiset und zu Erde geworden; oder daß eine Ueberschwemmung viel fetten Schlamm hier abgesetzt, welcher sich in Erde verwandelt hat.

2) Der klare Sand aber giebt die wenigsten Früchte, wenn er nicht durch die Düngung ergiebig gemacht, und durch nahe Waldung vor den Wind geschützt wird. Der sehr dunkelrothe Sand, welcher viel Eisentheilen bey sich führet, ist der unfruchtbarste.

3) Der gemischte Boden kann sehr fruchtbar, aber auch sehr unfruchtbar seyn. Ist die schwarze Erde mit wenig Sand, Lehm oder Thon gemischt; so ist es ein vorzüglich Land, dessen Güte aber so viel mehr abnimmt, je mehr Sand, Lehm oder Thon die Oberhand gewinnt. Sehr steinigte Aecker sind wenig tragbar. Gute Landwirthe lassen die kleinen Kieselsteine auf einen Haufen zusammen lesen, und gebrauchen sie zum Bau, oder versenken sie tief in die Erde.

Das Königreich Ost- und Westpreussen besitzet größtentheils einen Boden von schwarzer Erde, mit etwas Lehm oder Sand vermischet. Auch ein guter Theil von Pommeren und der Uckermark, fast ganz Schlesien, ein kleiner Theil der Altenmark, der größte Theil von Magdeburg und ganz Halberstadt, der größte Theil von Minden und ein Theil der übrigen Westphälischen Länder hat schwarze Erde. Ostfriesland hat viel Moorerde. Unter dieser Oberfläche von schwarzer Erde, welche gemeinlich nur ein oder zwey Fuß tief ist, stehet eine Lage von Sand oder Lehm, welche auch gemeinlich ein oder einige Fuß tief liegt. Wo die schwarze Erde auf einem Lehmgrund ruhet, ist der Acker auch in dürren Jahren am fruchtbarsten, denn er empfänget die nöthige Feuchtigkeith von unten. Wenn aber unter der schwarzen Erde Sand stehet; so ist sie in trocknen Jahren nicht so fruchtbar, weil sich die Feuchtigkeiten in den Sand einziehen.

Die



Die übrige große Hälfte dieser genannten Länder aber, und die ganze Mittel- und Neumark hat fast durchaus Sandland. Da, wo unter dem Sande bald eine Lage von gelben oder grauen Lehm liegt, ist das Sandland am fruchtbarsten.

Es fehlen uns noch Deconomiecharten, welche die Verschiedenheit des Bodens einer jeden Gegend in jeder Provinz vor Augen legen, und zum Dienst der Landwirtschaft und Fabriken die Naturproducte bemerken, welche auf jeder Gattung des Bodens schon wachsen, oder wachsen könnten. Von Königl. Aemtern und einzelnen adelichen und bürgerlichen Gegenden sind solche vorhanden. Und junge Patrioten thun wohl, wenn sie bey ihren Spaziergängen in Gesellschaft ihres Lehrers oder landbauverständigen Freunde, die Felder um ihr Dorf oder Stadt aus diesem Gesichtspunkt ansehen, sich Anweisung zum Zeichnen und Feldmessen geben lassen, und eine öconomische Charte von einer nächstgelegenen kleinen Gegend so in Grund legen, daß sie durch Verschiedenheit der Farben die Verschiedenheit der Aecker; und durch Zeichen die Feldfrüchte, Futterkräuter und Baumgattungen bemerken, für welche jede Gegend ausbar ist.

### Von den Bergen, oder preussische Oryctographie.

Der größte Theil der preussischen Staaten ist flaches Land. Ostpreussen hat keine hochehabene Berge. Denn obzwar Königsberg auf einer Anhöhe liegt; so ist sie doch nicht erhehlich. Und auch in dem bergigten Theil von Littauen sind keine eigentliche Gebürge. Die wechselnden mäßigen Erhöhungen und Thäler befördern indessen die Fruchtbarkeit dieses fortreichen Landes.

Zwischen Pommern und Westpreussen ist nur der hohe Gollenberg bey Cöslin gleichsam die Vormaner, daß die See nicht weiter einbrechen kann. Die mehresten Gebürge sind auf der Abend- und Mittagsseite von Schlesien, auf welchen das Riesengebürge und dessen höchster Gipfel, die sogenannte Schneekuppe ihr Haupt bey Hirschberg über alle umliegende schlesische und böhmische Berge erhebet. Er siehet 3402 Pariser Fuß über den Horizont



von dem auch hochgelegenen Closter Grüssau bey Landsbuth. Mitten im Lande ohnweit Schwereiditz hat sich der Zorenberg; gelagert, und an der Gränze von Oberschlesien liegt Reiss auf einer kleinen Höhe; die Festung Blas auf dem Gipfel eines Felsenberges und die Stadt tiefer. Der Weg von Schlesien nach der Mark zeigt die Grünbergischen Weinberge. Und die Ufer der Oder bey Frankfurt sind mit angenehmen Anhöhen besetzt. Der Marienberg bey Brandenburg an der Havel, und der Petersberg 9 Meilen von Magdeburg und 2 Meilen von Halle, sind gleichsam Altane, von welchen man weitliegende Gegenden überschauen kann. Und das Herzogthum Magdeburg hat am westlichen Ufer der Elbe, und Mansfeld am westlichen Ufer der Elbe und Saale, den Anfang der Kette von Hügeln, welche sich nachdem südwestlich gelegenen Harz hin immermehr erheben, und anmuthsreiche Aussichten öfnen. Im Fürstenthum Halberstadt fangen sich Harzberge auf der westmiltägigen Seite an aufzuthürmen. Die Grafschaft Hohenstein liegt am Harzgebirge. Und der höchste Berg in Deutschland, der Brocken, 3 Meilen von Halberstadt, gehöret zu der Grafschaft Wernigerode, welche unter Preussischer Hoheit steht. Er verdienet von naherwohnenden oder in die Gegend reisenden jungen Patrioten in vergnügter Gesellschaft, und unter moralisch guter und lehrreicher Aussicht bestiegen zu werden. Wenn man das seltene Glück hat, an einem heiteren Morgen auf dem höchsten Gipfel die Sonne aufgehen zu sehen; so verliehet sich die Seele in Freude und Bewunderung über die unbefschreibliche Majestät, mit welcher die Königin des Himmels glanzreich am Horizont aufsteiget; einen Gesichtstreif auf der Erde eröffnet, welcher eine Menge von Städten und vieler Herren Länder in einem anmuthsreichen verkleinerten Gemälde dem Auge vorlegt; und die Größe der Macht und Güte des Sonnen- und Erdschöpfers, Beherrschers und Wohlthäters in hellerem Lichte zeigt, als wir es in unsern Niederungen gewohnt sind. Halberstädtsche, Quedlinburgsche und Hildeseldsche Studierende, pflegen im Johannis bey heitern Wetter, zu diesem erhabenen Sonnentempel zu reisen, und der prachtvoll aufgehenden Sonne ein Loblied des Schöpfers mit Instrumenttönen begleitet, entgegen zu singen. Auch dann, wann die unter- oder aufgehende Sonne in Wol-

ken



ken gehüllet ist, findet man doch bey einigen Hervorblitzen die kleinen Beschwierlichkeiten vergolten. Denn es entwickeln sich auf dieser Erd- und Himmelsreise mancherley neue Begriffe und Naturkenntnisse. Man gehet oft, wenn man 2000 Schuh hoch gestiegen, und zuweilen auch noch früher, durch eine tiefschwebende Wolke, welche einem Nebel ähnlich, und siehet sie dann bey Fortsetzung des Weges tief unter sich in der Luft schwimmen. Auf der Heinrichshöhe erblicket man nicht selten tief unter den Füßen gehende blizende und donnernde Wolken, wenn die obere Luft hingegen heiter ist. Man legt diesen Weg bis zur Heinrichshöhe mit gewöhnlichen Schritten auf einem sichern Felsenwege zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen von dem Städtgen Ilseburg aus, in 4 Stunden zurück. Und der Fußsteig, welchen man mit einem Wegweiser begleitet nimt, führet noch früher dahin. Man thut aber wohl, wenn man 6 Stunden dazu bestimmet, und auf diesem lehrreichen Wege die Schneidemühle, den Eisenhammer, die einfache aber kunstreiche Drathzieherey, höher oben aber die Lorbrennerey, besichet. Zum vergnügten Ausruhen wählet man solche von hohen Tannen beschattete Plätze, wo das Rieseln der Silberbäche oder das Rauschen eines Wasserfalles, und die Gesänge der Nachtigallen das Ohr ergötzen, und nützlich vergnügte Gedanken und Gespräche die kleinen Beschwierlichkeiten versäßen. Auf der Heinrichshöhe hat der gütige und gelehrte Graf neben dem Herrenhause auch für die Pilgrime einen Gasthof bauen lassen, in welchem man auch im Sommer ein geheiztes Zimmer, nothdürftige Speisung und Lagerstroh findet. Geschlossene Gesellschaften der Brockenpilgrime aber lassen sich ihre Speise, Stroh und Betten herauftragen, und legen einige heitere Tage zu dieser Bergreise aus, damit sie vielleicht am zweyten Tage sehen, was ihnen der erste verborgen hatte. Aus diesem Gasthofe der Heinrichshöhe gehet man eine Stunde vor Aufgang der Sonne, in einer halben Stunde auf einem etwas nassen und immer kaltem Wege, auf den höchsten Gipfel. Auch hier ist ein kleines Haus gebauet, um sich gegen die sehr empfindliche Morgenkälte durch angemachtes Stroh und mitgenommenes Holz zu schützen. Denn schon auf der Heinrichshöhe findet man keinen Baum mehr. Die in den Thälern dieses Gebürges hoch und mächtig wachsenden Tannen sind auf der Heinrichshöhe kaum einige oder einen Span-



## 6 Kap. I. Die Oberfläche und Berge

hoch. Und auf dem höchsten Gipfel, welcher der Herenplag genennet wird, wachsen nur Moos und einige eigenthümliche Kräuter. Die großen Stücke von Granitfelsen sind Ruinen der Opferaltäre der ersten guten Gottesverehrer und der nachmaligen Götzendiener, welche hier das May- oder Frühlingsfest zur Ehre des Erdschöpfers feyerten, ihre Reichstage hielten, Krieg und Frieden beschloffen, und oft abergläubisch dem Wink ihrer Priesterinnen folgten. †)

Der Eingang zum Fürstenthum Minden ist an der Weser durch ansehnliche Felsenberge verwahret, welche dem Auge reizende Ansichten zeigen. Die Grafschaften Ravensberg und Mark sind bergigt. Und Tecklenburg hat einen ehemals besetzten Felsenberg, welcher den alten Hel den Deutschlands, so wie der Brocken, zur Warte diente, ihre und der Feinde Länder zu überschauen. Er heisset der Tecklenburger Berg. Bey Cleve geben einige durch Kunst verschönernte Anhöhen eine anmuthsvolle Aussicht. Das Fürstenthum Neuschatel aber liegt an einem Rücken der hohen Schweizergebürge, welche sich von Norden nach Süden erheben, und die Franche-Comté von der Schweiz trennen.

Wenn man von Berlin aus auf alle preussische Berge sehen könnte; so würde das Riesengebürge, der Brocken, die Neuschatelschen Berge, der Gollenberg bey Cöslin, der weit schauende Tecklenburger Berg, der Petersberg bey Halle, als die 6 höchsten Gipfel der Brandenburgischen Staaten erscheinen.

Auch der im Fürstenthum Bayreuth an der böhmischen Gränze liegende Fichtelberg, welcher seine Hügel über 5 Meilen von Morgen nach Abend verbreitet, und aus welchem der Mayn, die Saale und Eger entspringet, stehet unter der Herrschaft des Brandenburgischen Hauses.

Will man die Höhe der preussischen Berge mit den höchsten Bergen auf dem Erdkreis vergleichen; so kann es aus

†) Der Hr. Oberconsistorialrath Silberschlag hat sich das vaterländische Verdienst gemacht, diesen Berg zu messen, zu zeichnen und in seiner lehrwürdigen Schrift über die Ent- stehung der Erde, zu beschreiben.



aus nachstehendem Verzeichniß der neuesten und genauesten Messungen gesehen: 1) Der Chimborazo, ein Berg in Peru in America, ist 19320 rheinländische Fuß hoch. 2) Cayamburo 18168 Fuß. 3) Antisana 18096 Fuß. 4) Pichinga 17400 Fuß. 5) Pico auf der westlich von Portugal gelegenen canarischen Insel Teneriffa. Diesen hielt man ehemals für den höchsten Berg in der Welt. Und ein großer Theil der Geographen zählt von hier aus den ersten Meridianus, und bestimmt, wie viel Grade und Meilen ein Ort von dieser Linie an nach Morgen hin entfernt ist. Es ist aber dieser Berg nur 16200 Fuß hoch. 6) Die Spitze des Montblanc, der höchste Savoiische, durch Eis und Schnee erhöhte Berg, ist durch den Herrn von Lüc nicht bestiegen, aber gemessen, und 14345 Fuß hoch gefunden. 7) Aetna in Sicilien 10626 Fuß. 8) Der Gletscher Bucl, ein Schweizerberg, welcher mit 60 Fuß dicken Eisschollen und noch stärkern Schneelagen aufgethürmet ist, raget 9355 Fuß über den Spiegel des mittelländischen Meeres. Herr von Lüc hat diese Berge in den Jahren von 1765. bis 1774. in 4 Reisen bestiegen, und sie sehr unterhaltend und lehrreich beschrieben. Er fand auf hohen Gipfeln versleinerte Ammonshörner, aber schon in einer Höhe von 5000 Fuß kein lebendiges Geschöpf, außer einigen Mücken, Bienen und einigen großen schwarzen Aldern, deren Wohnung zwischen den Felsen, und deren Schwünge federn 2½ Fuß lang waren. Die Luft hatte wegen ihrer außerordentlichen Trockenheit und Reinigkeit eine sehr lebhaft dunkelblaue Farbe und das Wasser des geschmolzenen Schnees einen angenehmen Geschmack, als in der Ebene das Regenwasser. In einer Höhe von 8349 Fuß stand das Quecksilber 20 Zoll 5½ Linie, die Luft war so dünne, daß die Flamme des Feuers sich in der Luft zerstreute, und man unfähig war die Kohlen in Gluth zu bringen. 9) Die Schneekuppe, der höchste Gipfel des schlesischen Riesengebürges, steht 3301 Pariser Schuh über dem Schmeideberger Horizont und 3402 Pariser Schuh über dem Horizont von Kloster Grüssau. 10) Der Blocksberg ist nach des Hrn. Oberconsistorialrath Silberschlags Berechnung 3069 Fuß über der Oberfläche der Holzemme bey Bernigerode; über die Fläche des mittelländischen Meeres aber 3496 Fuß erhöht.



## § Kap. I. Die Oberfläche u. Berge d. preuß. Land.

Das Fürstenthum Ostfriesland, die mitternächtliche Gegend um Stettin und der an die Ostsee gränzende Theil von Ost- und Westpreussen sind die niedrigsten Länder der Preussischen Staaten. Es sind die Preussischen Länder noch nicht allgemein nivelliret, d. h. es ist ihre Höhe und Niederung gegen andere Länder und Seen noch nicht genau ausgemessen. Das weiß man, daß der kleine Fluß die Holzemme bey Wernigerode 407 Fuß höher liegt, als die mittelländische See. Das Closter Gräfsau in Schlesien ist 314 Fuß und die Genfer See 126 Fuß über das mittelländische Meer erhaben.

Wenn man wissen will, ob eine Gegend höher liege als die andere; so darf man nur sehen, wohin die Bäche und Flüsse fließen. Denn ihr Lauf gehet immer aus einer höhern in eine niedrigere Gegend. Finden sie vorliegende Anhöhen oder Berge; so nehmen sie ihren Weg auf der Seite des Berges oder der Anhöhe, und bekommen dadurch ihren geschlängelten Lauf. Fast alle Flüsse haben ihren Ursprung aus Bergen; sie sind ihre Mütter und Wegweiser.

Wenn wir einst Bergcharten von den Preussischen Staaten bekommen werden, auf welchen die Hügel und einzelnen Berge, die großen und kleinen Bergketten einer jeden Provinz, ihre Lage, Umfang und Höhe bemerkt, und das Maas ihrer gesenkten oder erhobenen Pläne gegen Flußbetten, gegen die Ost- Nord- und mittelländische See bestimmt ist; so wird dieses mancherley angenehme und nützliche Blicke auf unser Vaterland eröffnen. Indessen thut ein Lehrer wohl, wenn er die Jugend ermuntert, bey ihren Spaziergängen und Reisen auf das Steigen und Fallen ihrer vaterländischen Gegend aufmerksam zu seyn, die benachbarten Berge mit den zunächst liegenden Mühlen, Waldungen, Flüssen und Ortschaften zu zeichnen. Nimmt er dabey Gelegenheit, ihnen den Ursprung der Berge, den Zweck des wohlthätigen Schöpfers bey diesen Erderhöhungen zu zeigen, und sie für die verschönerten Ausichten, welche die Berge öfnen, empfänglich zu machen; so vermehret er ihre unschuldigen Vergnügen, ihre guten Empfindungen und Einsichten. Wie angenehm ist dieses!

---

## Kap. II.



Kap. II.

Von Gesundbrunnen, Bädern  
und Salzquellen.

Hier ist auch der Ort, wo ein gütiger Lehrer Veranlassung nehmen kann, von den unterirdischen Wassern, von Gesundbrunnen und Bädern in den preussischen Landen einen vorläufigen Begriff zu geben. Er sagt seinen jungen Freunden: daß unter allen festen Landen in der Welt, in den Tiefen der Erde große Gewölbe mit Wasser angefüllt sind; — daß das Wasser unter der Erde auch an vielen Orten durch ausgewühlte Gänge fließet, und einen unterirdischen Strom macht; — der sich durch die Erde durchsäuget, in Dünsten aufsteiget, und der Oberfläche der Erde Feuchtigkeit giebt; — an vielen Orten aus Bergen oder auch in der Ebene in Quellwasser ausfließet; — daß allenthalben in einer gewissen Tiefe können Brunnen gegraben werden; — und daß man das klarste Wasser da findet, wo die Adern oder die unterirdischen Quellen am weitesten durch reinen Sand gehen.

Gesundbrunnen werden die Quellen genannt, welche unter der Erde über etwas salzige, eisenartige, schwefelichte, oder durch andere mineralische Erdlagen gehen, seines Salz, Schwefel oder Eisenthellschen mitnehmen, und zum Dienst der Menschen hervorquellen. Dieses Gesundbrunnenwasser wird entweder getrunken oder zu Bädern gebraucht.

Der Clevische Gesundbrunnen wird wegen seiner ausnehmend angenehmen Lage geschätzt; er hat ein sehr reines und etwas wenig eisenhaltiges Wasser. Der Gesundbrunnen bey Halle und Berlin ist ihm etwas ähnlich. Der Gesundbrunnen bey der Stadt Schwelm in der Grafschaft Mark in Westphalen ist reicher eisenhaltig. Und bey Freyenwalde in der Mark ist zur Bequemlichkeit der Badegäste



## 10 Kap. II. Von Gesundbrunnen

eine schöne Anlage gemacht. Das Wasser ist so eisenhaltig, als das Lauchstédtsche in Sachsen. Zum Bade wird es warm gemacht, und kalt getrunken.

Das vortrefliche und berühmte warme Bad in Warmbrunn bey Zirschberg in Niederschlesien gehöret dem Grafen v. Schafgotsch.

Das warme Bad zu Landee am Fluß Biela, bey dem Dorfe Oberthalheim, in der Grafschaft Glatz, hat vielen Kranken die Gesundheit wieder gegeben. Und bey Codawa in der Grafschaft Glatz quillet ein Wasser, welches mit dem Selterwasser einige Aehnlichkeit hat. Auch im Bayreuthschen sind außser Heilborn verschiedene Gesundbrunnen, welche verdienen genügt zu werden.

Es haben also auch die Preussischen Länder unter ihrer Oberfläche heilsame Wasser.

Warme Bäder entspringen aus Quellen, deren Wasser über mineralische Eisen, Vitriol und Schwefelhaltige Erdlagen gehen, wo sich das Wasser so erbiget, daß es heiß aus der Erde hervorsprudelt. Das vorgenannte Zirschberger und Landecker Bad hat heiße Quellen. Man meynet auch, das im Westphälischen solche heiße Wasser tief unter der Erde gefunden werden, als in Wisbaden bey Frankfurt am Mayn von selbst hervorquellen.

### Von Salzquellen.

Mit Salzquellen sind die Preussischen Länder von der Hand des gütigen Schöpfers sehr reichlich gesegnet.

Das Salzwerk im Herzogthum Magdeburg bey Halle an der Saale ist schon im grauen Alterthum berühmt gewesen. Die Hermunduren und Catten haben sich zu Nero Zeiten in blutigen Schlachten um den Besiz dieser und anderer Quellen gestritten. Die Hermunduren blieben Sieger. Die alten Völker hielten eine solche Höle oder Halle, aus welcher die nuzreiche Salzsoole geschöpft wird, für einen vorzüglichen Siz der wohlthätigen Gottheit. Die Halloren, welche noch jetzt das Salz bearbeiten, sind die Nachkommen eines Stammes der alten Benden, Hermunduren und Wenden, welche sich noch durch ihren Muth, Frölichkeit, Geseze, Kleidung und Sitten auszeichnen. Die Stadt Halle führet auch noch von den ehemaligen Besitzern



figern dieser Salzbrunnen den Namen Hala Venedorum, oder Hermandurorum. Die 4 Salzbrunnen: der Deutsche, Guthjahn, Metzig und Hackeborn in der Stadt sind noch jetzt das Eigenthum einer bestimmten Anzahl von Privatpersonen, welche die Pfännerschaft heisset. Und ehemals war dieses ein ergiebiger Quell der Wohlhabenheit für viel Geschlechter des Landes. Denn sie verkauften ihr Salz den Einheimischen und Fremden. Unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm aber, ward vor der Stadt jenseits der Saale eine landesherrliche Salzfiederey angelegt, aus welcher die Königl. Provinzen zum Theil ihre Versorgung erhalten; und der Vertrieb des Pfännersalzes beschränket sich nur auf das, was der König und auswärtige sogenannte Salzgäste kaufen.

Das Salzwerk der Pfännerschaft in der Stadt Salze ohnweit der Elbe, 2 Meilen von Magdeburg; und

Das Salzwerk der Pfännerschaft in der Stadt Staßfurch, 4 Meilen von Magdeburg; wie auch

Das Salzwerk der Pfännerschaft zu Colberg in Pommern an der Ostsee, wird so wie das Hallische zum Verkauf an Auswärtige genuzet. Einige adeliche Familien, welche Antheil an dem Besiz haben, werden Salzjunfer genannt. Es sind diese Salzquellen schon seit viel Jahrhunderten genuzet.

Die allerwichtigste Königl. Salzfiederey aber ist zu Schönebeck an der Elbe, im Herzogthum Magdeburg. Sie ist erst unter der Regierung des vorigen Königs 1720. angelegt. Das Salzwasser wird durch hölzerne Röhren aus dem einige tausend Schritt davon entlegenen Altfaldischen Königl. Salzbrunnen dahin geleitet und versotten. Die Verwandlung der Soole in Salz geschieht in dieser, wie in allen Salzfiedereyen dadurch: daß die Soole oder das Salzwasser in große Pfannen gelassen, und bey starkem Feuer so lange gekocht wird, bis alles Wässerrichte versogen, und das trockne Salz übrig bleibt. Welches dann noch ausgetrocknet, in Bierseffeltonnen geschlagen und versandt wird.

Allen Königl. Ländern dießseits der Weser wird auf Schiffen und zur Achse dieses Salz zugeführt. Es machet einen höchst beträchtlichen Theil der landesherrlichen Einkünfte



te aus; weil nach allgemein angenommenen Grundsätzen die Regenten Oberherren der Schätze sind, welche die Natur unter der Oberfläche der Erde zum allgemeinen Nutzen verwahret hat; es sey dann, daß er die Unterthanen mit dem Genuß dieser unterirdischen Schätze belieben habe.

Das Königl. Salzwerk zu Unna in der westphälischen Grafschaft Mark bey Brockhausen ist auch sehr beträchtlich, und versorget die Königl. Provinzen jenseit der Weser.

Es sind also 3 beträchtliche Königl. Salzwerke: das vor Halle, — in Schönebeck — und Unna. Und 4 Pfälznersalzwerke: das in Halle, — Salze, — Staßfurt — und Colberg. Man vergleiche hiebey, was schon im ersten Theil Blatt 58. 69. 70. von den Magdeburgischen Salzwerken gesagt worden.

(Fragen die jungen lernbegierigen Patrioten: woher die Salzquellen des Vaterlandes ihren Ursprung haben? so sagt ihnen der Lehrer: daß die Naturkündiger noch nicht zur Gewißheit gekommen; daß aber wahrscheinlich die Soole ein aufgelöstes Steinsalz ist. Denn es ist bekannt, daß im Salzburgerischen, in Ungarn und Pohlen, so wie in andern Weltgegenden, Tief in der Erde Salzfelsen liegen, welche sich meilenweit erstrecken, und aus welchen eben so, wie in den Steinbrüchen große Stücke Salz gebrochen werden. Wenn dieses aestampfet und in Wasser aufgelöst wird; so ist es Steinsalzsoole. Setzet man dieses auf das Feuer, so wird es unserm gekochten Salz vollkommen ähnlich. Da nun unter der Erde allenthalben Seen und Bäche süßes Wasser zu finden, so ist es sehr glaublich: daß die Salzsoole ein Bach ist, welcher eine weite Strecke durch die großen unterirdischen Salzgebürge seinen Weg nimmt, das Steinsalz auflöst, und so viel reichhaltiger wird, je länger er sich durch diese Salzlage schlängelt und mehr Salztheile mit sich fortführet. Daher findet man, daß einige nahe gelegene Salzquellen Soole von verschiedener Güte haben. Denn der eine Bach nimmt mehr Salz aus den Salzgebürgen mit, und hat auf seinem Wege weniger Zufluß von süßen oder wilden Wassern. Nach diesem Grundsatz werde ich nicht irren, wenn ich vermuthet: daß die Salzwerke in Westphalen und Magdeburgischen



gischen aus verschiedenen unterirdischen Salzböden schöpfen, welche ihren Ursprung in den hochgelegenen Salzburgerischen Salzfeldern haben. Denn das Magdeburgische und Westphälische liegt ungleich tiefer als Salzburg. Und die Colberger Salzbrunnen können am nächsten durch einen Bach gespeiset werden, welcher seinen Lauf durch die mächtigen unterirdischen Salzfeldern nimmt, die in Pohlen bey Crakau zum Steinsalz genuzet werden. Denn schon seit undenklichen Zeiten arbeiten viel Menschen täglich in diesen polnischen Steinsalzbrüchen, und es ist Vorrath für viele Jahrhunderte vorhanden. Die daraus entstehenden schwachen oder starken Salzquellen, haben also auch keinen Abgang zu befürchten. Denn der gütige Schöpfer hat gemiß gesprochen: daß es bis ans Ende der Tage nicht an diesem für die Gesundheit der Menschen nöthigen Gewürz fehlen wird.

Die Brunnen, aus welchen die Soole in hölzernen Röhren durch Druck oder Saugwerke, mit Pferden, Winden oder Wassermühlen in die Höhe gehoben wird, sind 100 und einige über 200 Fuß tief. Denn der Schöpfer hat sie so tief in die Erde gelegt, und mit darüber stehenden Kalk- und andern Steingebürgeu bedeckt, damit die Soole von den höher stehenden unterirdischen Wassern weniger verdünnet wird. Wenn aber die Salzbrunnen einmal erschöset, und das Dach oder die Steindecke durchbrochen ist, welche die Natur zur Verwahrung darüber gezogen hatte, so tritt auch die Soole in einigen Brunnen zu Tage aus, wenn sie nicht beschöpft werden. Denn die eingegangenen Brunnen bey Soolen im Magdeburgischen, quellen zu Tage hervor. Es ist dieses ein Zeichen, daß der Zufluß von hochgelegenen Gegenden kommt.

Es enthält nicht jede Soole gleich viel Salz. Wenn man sagt: sie sey 8, 10, 15 löthig; so heist dieses, es ist in jedem Pfund Salzwasser 8, 10, oder 15 Loth Salz enthalten. Je schwächer die Soole ist, desto länger muß sie gekocht werden, und desto mehr Holz oder Kohlenfeuer ist nöthig. Um dieses zu ersparen, sind bey Salze sogenannte Gradierwerke angeleat. Es sind dieses sehr hohe Schoppen, welche von allen 4 Seiten offen, und in verschiedenen Schichten mit Dornen belegt sind. Die Soole wird durch ein Kunstwerk auf das oberste Stock



Stoek des Gradierhauses in Behälter gehoben, aus welchen sie durch viele Hahnen in Rinnen gehet und aus diesen durch kleine Einschnitte herabträufelt, da sich denn jeder Tropfen in viel kleine Theile spaltet, und die durchstreichende Luft die leichten wässerichten Theile wegföhret. Es wird die Soole so reichhaltig, daß aus einem Pfund höchst gradierte Soole fast gegen 4 Pfund Salz gesotten wird. Der ganz unterste Boden des Gradierhauses, ist ein aus starkem Holz verfertigter und mit Thon vermahrter Behälter, welcher die herabträufelnde Soole auffängt. Aus diesem Behälter wird die Soole entweder noch einmal zum Herabträufeln in die Höhe gehoben, oder zum Versieden durch Röhren nach den niedriger gelegenen Salzkothen vor Schönebeck geleitet. Das Holz dieser mit Salztheiligen durchdrungenen Röhren wird endlich fast ganz unverbrennlich. Und wenn bey entstehendem Feuer an den Orten, wo Salzwerke sind, mit Soole gelöscht wird, so thut ein Zober Soole bessere Dienste, als einige Faß Wasser. Denn die Soole verstopfet nicht nur durch ihr bey sich habendes Wasser, sondern auch durch das mit ihr verbunden: Salz, die Poren des Holzes, und hindert also den Zufluß der Luft, ohne welche kein Feuer brennen kann. Es ist demnach Aberglaube: daß die Halloren das Feuer besprechen könnten. Die Soole, der Muth und die Geschwindigkeit dieser braven Leute, thut unter göttlicher Regierung so erspriessliche feuerlöschende Dienste.

Es ist das preussische Salz durchaus weiß, fein und schön, weil es bey starkem Feuer in kurzer Zeit gesotten wird. Es kann aber auch aus jeder guten Soole, wenn sie bey weniger Feuer langsam gekochet wird, ein eben so grobes und scharfes Salz gesotten werden, als das Hessische Raubeimer Salz ist. Denn durch das längere und langsamere Kochen gewinnt das Salz an Größe und Schärfe, verlihet aber an der Feinheit und Weiße.

Viel Salzarbeiter gebrauchen die starke Soole statt eines Gesundbrunnenwassers auf eine wohlfeile und unschädliche Art, die gelinde Desnung des Körpers zu befördern.

Wenn



Wenn junge Leute in der Nähe eines Salzwerks wohnen; so thun Eltern und Lehrer wohl, wenn sie ihnen dieses in Begleitung eines guten Führers sehen lassen. Es giebt dieses Veranlassung, viel nützliche Begriffe in der Seele zu erzeugen und aufzuklären. Ist ihr Wohnort entfernt von diesen Natur- und Kunstwerken; so giebt er ihnen doch Reiz bey dem Salz, welches sie täglich genießen, die Fragen aufzuwerfen und beantwortet zu hören: woraus wird das Salz gemacht? wie wird die Soole in Salz verwandelt? in welchen Provinzen sind Salzwerke? was hat das Salz für Nutzen, für die landesherrlichen Einkünfte, — für die Gesundheit, — Handlung — und Schiffahrt? — Jede Antwort auf diese Fragen wird zeigen: daß uns der gütige Schöpfer auch durch das Salz aus den Tiefen des Landes ein nützliches Erdprodukt schöpfen läßt.

Anmerkung. Für die allerersten Anfänger ist es genug, sie mit dem Inhalt des für sie Möglichen und Nützlichen dieser 2 Kapitel bekannt zu machen. Für die, welche schon etwas mehr Fähigkeit haben, sind die nachfolgenden Kapitel bestimmt.

### Kap. III.

## Naturprodukte in der Luft.

Es würde weit über die Gränzen und den Zweck dieser wenigen Vogen gehen, wenn man hier eine ausführliche Beschreibung aller brandenburgischen Natur- und Kunstprodukte geben wollte. Indessen wird es jungen Patrioten angenehm und nützlich seyn, wenn der Lehrer die vaterländische Geographie als ein Mittel gebraucht, ihre Blicke auf die Naturkenntniß so zu lenken, daß sie gewohnt werden, vom Allgemeinen auf das Besondere des Landes, und vom Besondern wieder auf das Allgemeine hinzuschauen.

§. 1. Die Landesprodukte sind die lebendigen und leblosen Geschöpfe, welche in einem Lande wachsen, oder durch die Natur dahin geführt werden.

Die



Die preussischen Staaten haben von der Hand des gütigen Schöpfers mannigfaltige und zahlreiche Landesprodukte aus allen drey Naturreichen empfangen: 1) das Thierreich, 2) das Pflanzenreich, 3) das Steinreich, hat einen Theil seiner Schätze auf vier Wohnplätze verbreitet. Denn man findet 1) In der Lustregion, oder in dem Raum zwischen der Erde bis über die Wolken; 2) Auf der Oberfläche der Erde; 3) Im Wasser; und 4) In den Tiefen der Erde, solche lebendige oder leblose Geschöpfe, welche ohne Pflege und Bearbeitung der Menschen sogleich brauchbar sind; andere aber, welche durch Pflege und Bearbeitung nutzbarer werden.

Ein Lehrer thut wohl, wenn er seine jungen Freunde auf alle die Werke Gottes aufmerksam macht, welche sie über – um – und unter sich – sehen. Und da Luft, Wolken und Sonne zur Erzeugung und Ernährung der Landesprodukte unentbehrlich sind; so ist es nützlich, wenn er seine Lehrlinge vorläufig mit der Lustregion bekannt macht; und dann auf die Landesprodukte hinweist, welche über und in der Erde zur Nahrung, Bequemlichkeit und Vergnügen der Einwohner wachsen. Es wird dadurch zum Preis des Schöpfers die angenehme Ueberzeugung in die jungen Seelen geführt: daß auch die vaterländische Erde voll der Güte des Herrn ist.

§. II. In dem Luftraum von der Erde bis über die höchsten Wolken findet sich eine dreysache Gattung der Luft: 1) eine schwere, 2) mittlere und 3) eine leichte Luft. Die schwere Luft, welche die sogenannte Staubregion erfüllt, kann auf der Ebene bey stillem Wetter nicht über 1000 Fuß hoch steigen, weil sie mit viel groben, erdigten, salzigten, grob schweflichten und ölichten Ausdünstungen der Erde, des Wassers, der Pflanzen, Menschen und Thiere beladen ist. †) Die aus reinem Wasser und Pflanzen aufsteigende Luft, wird billig als die gesundeste angepriesen; und es erzeugen diejenigen preussischen Länder die gesundeste Luft, welche von reinen

Ge-

†) Sie heisset die Staubregion, weil bey trockenem Wetter und starkem Mieselwind, der feinste Staub, welcher Sonnenstaub genennet wird, in ihr aufsteiget.



Gewässern durchströmet, und mit grünen Erdbgeträuchen bebauet sind. Aber auch die feinen Salztheilchen, welche aus aufgelöseten vegetabilischen, animalischen und mineralischen Körpern in der Luft übergehen, bleiben von dem gütigen Schöpfer nicht ungenüget. Denn es wird in der Lustregion das feine Salz zubereitet, welches man Salpeter nennet, sich aus der Luft theils wieder zur Erde niedersenkend, an die Erdwände anhängend, und zu mannigfaltigem Gebrauch nützlich ist. Es sind deshalb in den Provinzen, welche braune Erde haben, sogenannte Salpeterwände angelegt, von welchen die äußere Erde abgetrahet, mit Wasser übergossen und aus dieser Lauge das Salpetersalz gesotten wird.

Die niedere und höhere Lustregion ist wie allgemein, so auch in den preussischen Himmelsstrichen mit so viel mehr Gattungen der Vögel und Insekten belebt je mehr sie da, oder auf der unterliegenden Erde und Gewässer Nahrung haben.

Man hat auf dem Brocken und Riesengebürgen beobachtet, daß sich die Adler und einige andere Raubvögel oft bis über die niedrig gehenden Wolken erheben, und also über einem Theil der Wolken geschwebet haben. Sie entziehen sich dadurch völlig dem Gesicht der niedriger fliegenden wilden Gänse und anderer Vögel, auf deren Jagd sie ausfliegen. Auch die angenehmen Luftfänger, die Lerchen, schwingen sich zuweilen über tiefgehende Wolken, und werden da oft ein Raub der Stossvögel.

§ III. Die mittlere Luft trägt nur die feinem wässerigen salzerigen schwefelichen Ausdünstungen der Erde. Man könnte sie die Wolkenregion nennen, weil die meisten Wolken in ihr schwimmen.

Die verschiedenen Schichten der Wolken, welche in ihr schweben, sind Dünste, welche durch die Sonne in und außerhalb Landes, in die Höhe gezogen und desto höher gestiegen sind, je feiner sie gewesen; und je höher sie die untere schwerere Luft empor gehoben hat. Aber auch die höchsten Wolken sind noch immer leichter, als die Luft, welche sie trägt. Die höchsten schweben noch nicht eine Meile hoch über der Erde, werden sie schwerer, oder drückt sie ein oberer Wind herab, so lassen sie sich oft sehr tief in

B

die



die Stauregion herab. Sie sind die segensreichen Mütter des Thaues, Hagels, Regens und Schnees, welcher die Erde fruchtbar macht; die Seen, Flüsse und Quellen reichlich tränket. Denn sobald die wässerigten Dünste in einer Wolke schwerer werden als die Luft, in welcher sie schwimmen; so fallen sie in Thau, Hagel, Regen oder Schnee herab, und sind flüssiges oder gefrorenes Wasser. Wenn aber der Wind eine oder einige große Regentwolken zusammen presset, die Dünste plötzlich zusammen stießen, und die Tropfen in großer Menge herab stürzen; so entsteht ein sogenannter Wolkenbruch. Die am Gebürge liegenden Schlesischen, Halberstädtischen und Menichartschen Gegenden leiden hiervon öfters, wenn der Wind die Wolken gegen die Berge treibt. Es fällt aber nicht in einem Jahr und in einer Provinz so viel Regen und Schnee, als in der andern. Die an der Ost- und Nordsee gelegenen Preussischen Provinzen empfangen gemeinlich mehr Schnee und Regen, als die mehr südlich liegenden Länder. Wenn alles in Schnee und Regen aus den Wolken fallende Wasser auf der Oberfläche stehen bliebe; so würde es jährlich fast  $\frac{1}{2}$  bis 1 Elle, auch wohl 29 Zoll hoch über den Preussischen Erdsflächen stehen. Damit aber diese schädliche Ueberschwemmung nicht erfolgen kann; so ziehet sich das Wasser in die Erde, besuchet sie, und läuft in Bächen oder Strömen zu tiefer gelegenen Eren. Es wird dieses Erdwasser durch die Sonne in Dünsten wieder zu den Wolken erhoben, in welchen sich die Sonnenstrahlen brechen, und das wolfigte Himmelsaewölbe mit anmuthsreichen Farben schmücken. Denn Wasserdünste und Wolken haben vor sich gar keine bunten Farben; sondern die weniger oder mehr von den kleinen Wassertheilen zurückspaltenden Strahlen erzeugen die mannigfaltigen Farben. In sehr heißen Sommertagen steigt aus einem Teich oder See alle 24 Stunden über 1 Zoll hoch Wasser in Dünsten zu den Wolken auf, und nützet wieder den Preussischen oder andern Ländern.

§. IV. Es sind sich die Gränzen und die Höhe dieser 2 Gattungen der groben und mittleren Luft nicht immer gleich. Denn die Bewegung in der Luft oder der Wind, Hitze, Kälte, Gewitter und andere Naturverän-



Veränderungen heben oder senken die beyden untern Luftregionen ungemein. Auf dem curischen Haf, welches hohe Ufer hat, sind schon Wolken durch obere Kieselstürme so tief nieder gedruckt worden, daß sogenannte Wasserkegel oder Wasserhosen entstanden. Ihre 6 bis 15 Ruthen breite Fläche hat mit den Wolken zusammen gehangen. Die Spitze einer solchen Wassersäule ruhete fast auf dem Seewasser, welches sich auch in einer kleinen Säule gegen sie erhob; dann aber in schauervollem Regen ihr Wasser ausschüttete, Fahrzeuge mit Wasser anfüllte, in die See senkte und die Mannschaft ersäufte.

Die Heftigkeit und Veränderlichkeit des Winds ist in den an der See gelegenen Küstenprovinzen Preussens, Pommern und Ostfriesland größer, als in den mehr landwärts liegenden Gegenden, weil auf der See stärkere und plötzlichere Veränderungen der Wärme und Kälte, der Nässe und Trocknis der Luft entstehen, dadurch wird ihr Gleichgewicht verändert, und die schwächere Landluft von dieser schwerer bewegtem Seeluft mit großer Heftigkeit in die Landgegend hingetrieben.

Auch die Direction des Landwindes ist nicht zu einer Zeit in allen Provinzen einerley. Wenn aber in oder nahe bey einer Provinz hohe und große Gebürge liegen; so wehen die Winde größtentheils aus der Gegend, wo die Berge stehen. Z. B. Magdeburg hat einen großen Theil im Jahre Südwestwind, weil das Harz- und Brockengebürge in der Entfernung von 6 bis 8 Meilen, eine hohe Naturmauer ist, an welcher die gelindere Morgen- und Mitternachtswinde zurückgestoßen werden, und sich in Südwestwind verwandeln.

Die Gewitter sind am häufigsten in den Provinzen an der See, und hiernächst in denen, welche viel Landseen, Brüche und Gebürge haben, aus welchen viel starke elastische Luft und brennbare Dünste aufsteigen. Denn nach diesen ziehen sich die Gewitter hin.

Ein Gewitter aber entsteht: wenn zwey Gattungen der Wolken sich gegen einander nähern. Die eine Wolke enthält viel sehr elastische Luft, viel feine salzige und schwefelichte Dünste, welche stark aneinander gerieben, erhitzt und brennbar geworden. Nähert sich einer  
B 2 solchen



solchen dicken Wolke eine andere Wolke, welche weniger elastische, salzige und schwefelige erhitzte Dünste bey sich führet; so entzündet sich das Brennbare beyder Wolken, und es wird eine große Menge vereinter Funken oder der Blitz erzeugt. Dieser fährt mit großer Heftigkeit herab, schmettert, schmelzet oder zündet, wenn er auf zerreiſliche, schmelzbare oder brennbare Körper fällt. Es scheint, daß die sogenannten kalten Schläge, welche nur schmettern, so geschwind durch sonst brennbare Körper fahren, daß sie nicht Zeit haben zu zünden. Die sogenannten heißen Schläge aber entzünden, weil sie langsamer kommen, oder so lange in dem Körper aufgehalten werden, daß sie die Entzündung machen können. Unter einigen tausend Blitzen, wird indessen kaum einer schädlich; und der Donner ist völlig unschädlich. Denn er ist nur das Getöse, welches durch die starke Erschütterung der Luft entsteht.

Man hat also gar nicht Ursache sich vor dem Donner zu fürchten; denn wenn man ihn rollen höret, so hat der Blitz schon seine Wirkung gethan. Und da dieser selten schadet; immer aber in der Hand Gottes, des Herrn der Natur steht; so gewöhnet man sich billig schon in der Jugend, die Gewitter aus dem Gesichtspunkte eines Christen und Naturkundigers anzusehen. Für den Schaden, welchen sie einzeln stiften, giebt die Hand des majestätischen und gütigen Schöpfers durch ihre Vermittelung der Erde Fruchtbarkeit, und den Menschen Gesundheit.

Die Schlesier und Halberstädter hören wegen der Nähe der Niesen- und Harzgebürge das majestätische Rollen oder Widerhallen des Donners öfterer, als andere Provinzen. Um die Schädlichkeit der Gewitter zu mindern, sind in Berlin, Magdeburg und anderweit an den Pulverhäusern und einigen öffentlichen Gebäuden Wetterableiter errichtet. An einer über dem höchsten Ort des Gebäudes ragenden freystehenden Säule, welche die Figur eines Schnellgalgens hat, ist eine eiserne, zugespitzte und oben vergoldete Stange errichtet, an deren unterstem Ende ein Drath oder Kette befestiget, welcher unten in eine trockene Erdgrube oder an ein nahe Wasser



fer reichet. Die ihrer Entzündung nahe oder electrische Wolkenluft, welche vom Metall stärker, als von andern Körpern angezogen wird, läuft an einer solchen Stange, Drath oder Kette herunter, und fährt der Blitz, welcher über dem Gebäude würde entstanden seyn, in die Erde oder Wasser, wo er keinen Schaden thut.

Die Naturkündiger haben beobachtet, daß, wenn der Donner 22 Secunden oder Pulschläge nach dem Blitz gehört wird, das Gewitter noch über eine deutsche Meile entfernt ist. Denn der Schall durchläuft während einer Secunde 1073 rheinländische Fuß, und eine deutsche Meile ist bekanntlich fast 24000 rheinländische Fuß lang. Höret man den Donner erst eine Minute oder 60 langsame Pulschläge nach dem Blitz; so ist das Gewitter noch in einer Entfernung von mehr als drittelhalb Meilen. Von einem Gewitter, welches über einige Meilen weit, oder in einer sehr hohen Lustregion entsteht, höret man gar keinen Donner, sondern siehet nur den Blitz und dessen mannigfaltige Widerscheine in den Wolken, welches dann Wetterleuchten genannt wird. Wenn man in dunkler Nacht auf dem Riesengebürge oder Brocken bey heiterm Himmel ein Gewehr abfeuert; so sehen die im Thal stehenden zwar den Blitz, hören aber nichts von dem Knall. Es ist dieser Knall auch wegen der dünnen Luft nicht so stark, als in der untern dickern Lustregion.

Die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Licht des Blitzes durch die Luft bewegt, ist so groß, daß es in einer Secunde 33333 Meilen zurücklegt. Es übertrifft die Geschwindigkeit einer Kanonenkugel vierhundert tausendmal. Und man darf sich also nicht wundern, daß man die Blitze von sehr hohen und weit entlegenen Gewittern, zwar siehet, aber kein Schall zu uns kommt. Dieses Maas der Geschwindigkeit des Schalles und des Lichtes ist von den Naturkündigern in gemäßigter Landluft gefunden. Auf der Ostsee und noch mehr auf der salzigern Nordsee, hat man beobachtet, daß Schall und Licht sich etwas langsamer bewegen, wenn die Atmosphäre mit mehr Dünsten angefüllt ist, als die Landgegenden.

Das Nordlicht, der helle Schein oder die feurigen Strahlen, welche man zuweilen auf der Mitternachtsseite



des Himmels siehet, entsteht vermuthlich, wenn sich durch obere Wärme die höheren Lufttheile an einander reiben, electrisch werden, und doch nicht stark genug sind, donnererzeugende Blitze zu geben. Man nennet sie daher auch unreife Gewitter; sie ereignen sich in einer ungleich höhern Luftregion, als die vorhinbeschriebene Gewitterblitze. Sie weissagen gemeintlich Kälte, oder zeigen wenigstens, daß die obere Luft in der Zeit wärmer ist, als die untere. Preussen hat mehr Nordlichte, als die südlichen Provinzen.

Feuerkugeln und Sternschnuppen, welches öflichte und schwefelichte Dünste sind, die sich in der obern Luft entzünden und herabfallen, finden in Preussischen bruchigten Gegenden mehr ihre Nahrung, als in trocknern Provinzen. Und die Ferklichter entzünden sich nur in nassen sumpfigen Oertern, oder da, wo viel Ausdünstungen faulender Pflanzen oder Thiere durch die Nachtkälte in schleimigte Klumpen verdickt, und wegen ihrer Leichtigkeit durch die geringste Bewegung der Luft herum getrieben werden. Ihnen folgt kein vernünftig Reisender. Und nur der Unwissende und Ubergläubische fürchtet sich vor ihnen. Die bruchigten Gegenden in Preussen, in der Mark und Ostfriesland haben diese nächtlichen Erblichter am häufigsten.

Die farbenreichen Regenbogen, welche alsdenn entstehen, wenn man eine regnende und dunkle Wolke vor sich die Sonne aber hinter sich hat, erscheinen auf dem Brocken, von dem Gipfel des Riesengebürges und anderer erhabener Berge viel größer und prachvoller, als auf dem platten Lande.

§. VII. Die dritte Gattung der Luft ist die über den höchsten Wolken schwebende leichte und reine Himmelsluft. Diese könnte man die reine Himmelsregion nennen. Sie kann keine Wolken tragen, empfängt nur die aus den Wolken aufsteigenden feinen Ausdünstungen, enthält wenig brennbares, und ist zur Ansammlung des Feuers wenig geschickt. Schon auf dem Gipfel des Brockenberges und des Riesengebürges gibt ein angezündetes Feuer in einer Höhe von 4300 Fuß nur eine sehr niedrige Flamme. Auf den an den Gränzen von Neuschatel liegenden hohen Schweizergebürge löschet die Feinheit der Luft, das Feuer in einer Höhe von 8000 Fuß ganz aus. Die



Die Preussische Stadt Magdeburg hat die Ehre, daß der große Naturkundiger der Bürgermeißter Otto von Guericke nach der Mitte des voriaen Jahrhunderts der Erfinder zweyer vortreflichen Instrumente war, durch welche die Beschaffenheit der Luft erforschet und bestimmt wird. Durch die Luftpumpe pressete er die Luft außerordentlich in einem Gefäß zusammen, verdickte sie, und schuf auch einen fast luftleeren Raum. Es sind die Luftpumpen in der Folge sehr verbessert, aber man hat doch noch keinen völlig luftleeren Raum schaffen können. Er erfand das sogenannte Monometer, durch welches er die Dichtigkeit der Luft bestimmte, und ihre Schwere in einer luftleeren Kugel abwog. Er legte erst die mit Luft angefüllte große kupferne Kugel auf die Waage, dann zog er die Luft aus dieser hohlen kupfernen Kugel, verschloß ihre Oefnung mit einem Hahn, wog sie wieder und bemerkte, wie viel sie leichter wäre. Ein Cubikfuß Luft wog 2 Loth und 27 bis 80 Gran. Und er fand, daß die Luft 8.900 mal leichter, als Wasser ist.

Sollte er nicht Erfinder der sogenannten Barometer oder Wettergläser seyn, in welchen das Steigen des Quecksilbers die Leichtigkeit, und das Fallen des Quecksilbers die Schwere der Luft anzeigt; so war er doch ein großer Verbesserer dieses Wetterpropheten.

Der Herr Regierungsrath v. Biederssee in Magdeburg besizet diese sehenswürdigen Luftforscher des großen Mannes. Das Wetterglas ist ausnehmend kunstreich verzieret. Es stehet in einem abgeseukt 2 Schuh hohen und 4 Zoll breitem Thurm verborgen, dessen Fuß mit figurirtem Marmor ausgelegt; die 4 Seiten mit vergoldeten Silberplatten und eingegrabenen astronomischen Calendern verschönert sind. Das auf dem steigenden und fallenden Quecksilber stehende Wettermännchen zeigt durch die Hervorragung des Kopfs und Körpers den Grad des hellen Wetters, durch Niederseifen oder völlige Verbergung den Grad des trüben Wetters. Auch die Berlinische Kunstkammer besizet einen Theil dieser Guericke'schen Instrumente.

Ein Holländischer Landmann hat die verbesserten sogenannten Thermometer oder Wärmemesser erfunden, an welchen das steigende gefärbte Wasser mit etwas Salpeterspiri-



spiritus vermischet, oder Quecksilber, die vergrößerte Wärme; und das Fallen dieser Flüssigkeit die zunehmende Kälte anzeigt. Das Hygrometer, Torsimeter oder Wetterwaage bemerkt die Feuchtigkeit oder Trockne der Luft durch einen Zeiger oder Kugel, oder Walze des Zeigers, oder an der Kugel ist eine gedrehte hanfene Schnur oder Darmseile befestiget. Diese verlängert sich, wenn die Luft trocken ist, verkürzt sich wieder, wenn sie feuchte wird. Dadurch drehet sich die Kugel oder der Zeiger, und weist den Grad der Feuchtigkeit und Trockniß.

Wenn sich in jeder Provinz einige geschickte Personen auf einige Jahre vereinigen werden, nach dem Vorschlag des Herrn v. Selbiger Beobachtungen über die Grade der Wärme und Kälte, Trockenheit und Nässe der Luft; über die Winde, Gewitter, Nordscheine und andere Luftveränderungen aufzuschreiben; so wird dieser beträchtliche Zweig der Preussischen Naturkunde bald durch die Königl. Academie und naturforschende Gesellschaft zur Vollkommenheit geführt, auch für die Oeconomie und Gesundheit nützlich werden. Es ist hierin schon viel vorgearbeitet, aber noch ein großes Beobachtungsfeld offen.

§. VII. Die Höhe der Erde, Atmosphäre oder der groben, mittlern, höchsten und feinsten Luft, welche zu unserer Erde näher gehöret, rechnen zwar einige Naturlehrer auf 10 deutsche Meilen. Aber es sind uns die Gränzen unbekannt, wo die Erd- und Mondenluft zusammen fließet. Und überhaupt ist die Höhe der allerfeinsten Simmelsluft, welche sich weit über den höchsten Bergen anfängt, und bis über die Dunstkreise der Planeten zum höchsten Fixstern erstrecket, für die größten Sternkundiger unermesslich. Nur das sagt der große Sternkundiger Cassini, daß die Sonne 18 bis 19 Millionen Meilen von uns entfernt, und eine Million mal größer als die Erde ist. Und Newton eignet ihr wenigstens 28700 mal so viel Masse zu, als der Erde.

Dieser großen Entfernung ungeachtet, trägt die Sonne zum Wachsthum der Landesprodukte unermesslich viel bey. Der Wechsel ihrer Strahlen schafft die Veränderung der Wärme, Kälte, Nässe, Trockne und die höchstnützige Bewegung der Luft, ohne welche Menschen, Thiere und Pflanzen nicht leben könnten.

Daß



Daß auch der Mond, welcher nur zu einer Zeit 46, zur andern Zeit 67-tausend Meilen von der Erde entfernt ist, einen beträchtlichen Einfluß auf die Fruchtbarkeit hat, bleibt auch denn außer Streit, wenn viel Vermuthungen der Gärtner und des Landmannes ungegründet sind. Mit den Mondsveränderungen sieht man Wetterveränderungen entstehen, welche gewiß mit zweckmäßigen Wirkungen auf der Erde begleitet gehen.

Wie groß ist des allmächtigen Gottes Güte! der unveränderlich durch seine Sonne und Mond Licht und Fruchtbarkeit über den weiten Erdkreis verbreitet, und auch Preussens Bewohnern schmecken und sehen läßt, daß er ihr sorgender Vater ist! Denn auch die Fruchtbarkeit, welche die Sonne in Asien, Afrika und Amerika schafft, giebt uns Gemächse zur Speise oder Kleidung, nährt den Handel, setzt uns mit ihnen in Verbindung, und befördert den nützligen Kreislauf der Geschäfte.

#### Kap. IV.

### Die Landesproducte, welche auf der Oberfläche der preussischen

Länder gefunden werden.

#### Die Landthiere.

§. I. **E**s ist gewiß sehr nützlich, wenn man die Augen der Jugend ermuntert, sich nach und nach mit den mannigfaltigen Geschlechtern der lebendigen und leblosen Geschöpfe bekannt zu machen, welche auf dem festen Lande und in den Gewässern ihrer vaterländischen Provinzen gefunden werden.

Man würde Unrecht thun, wenn man ihr Gedächtniß mit den sonst sehr nützligen aber für sie zu lästigen ausführlichen Tabellen der Naturgeschichtschreiber, bey dem ersten Anfang belästigen wollte. Indessen ist es immer



## 26 Kap. IV. Landesprodukte auf der Oberfläche.

vortheilhaft, wenn man ihre Aufmerksamkeit schärfet, die Merkmale selbst zu suchen und zu finden, durch welche eine Gattung dieser lebendigen oder leblosen Geschöpfe von einander können unterschieden werden. Es wird dadurch der Beobachtungsgeist und die Urtheilskraft geübt.

Will sie der Lehrer zuförderst mit den Landthieren bekannt machen; so begnügt er sich vorerst die einfachste und leichteste Eintheilung dieser Geschöpfe vorzulegen. Er sagt ihnen: daß, wenn sie auf die Haut, Füße und Kopf der Thiere ihr Auge richten, so würden sie dadurch leicht im Stand gesetzt werden, verschiedene Gattungen der Thiere selbst zu unterscheiden, und sie in drey Hauptclassen abzutheilen:

- 1) In die Haarigen, deren Haut mit Haare oder Wolle besetzt ist.
- 2) In die Fedrigen, deren Haut mit Federn bewachsen ist, und auch Vögel genannt werden.
- 3) In die Insekten und das Gewürm.

§. II. Man sagt ihnen: daß, wann sie bey der ersten Hauptgattung, bey den haarigen Thieren auf die Füße merkten; so würden sie nicht nur sehen, daß sie alle 4 Füße haben; sondern sie auch bey allen in preussischen Landen lebenden Thieren nur 2 Arten der Füße finden. Die Füße der nützlichsten Thiere endigen sich in einem Huf oder in Zehe.

Die Thiere mit Hufen haben entweder einen ungetheilten Huf; als das Pferd und der Esel; oder einen getheilten Huf, der entweder nur einmal gespalten ist, wie man es bey den Kühen, Schaafen, Ziegen, Hirschen, Rehen und den Elendthieren und Schweinen findet. Das Haupt einiger dieser haarigen Thiere, welche Hufen haben, ist mit hohlen und einfachen Hörnern besetzt, wie man dieses bey dem ganzen Kuhgeschlechte und bey einigen Gattungen der Schaafse und Ziegen findet. Der Kopf einiger Arten dieser Thiere, welche einen einmal gespaltenen Huf haben, ist mit einem inwendig durchaus festen und ästigem Geweihe gestieret; wie sich dieses bey den Hirschen, Rehen und Elendthieren zeigt.

In



In andern Erdaegenden siehet man zwar auch Thiere, deren Fuß zwey, drey, und viermal gespalten ist. Aber in preussischen Ländern, so wie überhaupt in ganz Deutschland, findet man nur die mit ungetheiltem und mit einmal gespaltenem Fuß.

Auch nicht alle Geschlechter der haarigen Thiere mit Zehen leben in dem deutschen und preussischen Vaterlande. Denn obzwar die Natur andere Weltgegenden mit Thieren besetzt hat, welche 1, 2, 3, 4 Zehen haben; so besitzen wir doch nur haarigte Thiere, welche 5 Zehen mit beweglichen oder unbeweglichen Klauen haben. Das Hasengeschlecht, wozu die Caninichen gehören; die sogenannten Nagethiere, welche zum Theil ihre Nahrung durch Abnagen suchen, zu denen die Eichhörnchen, Ratten, Mäuse, Hamster und Maulwürfe, der Marder und Iltis gerechnet wird, welche zwey letzten auch das Blut des erstickten Federviehes aussaugen. Die reissenden Thiere: Hunde, Wölfe, Füchse, Dacke und Bär; alle diese haben unbewegliche Klauen an ihren Zehen. Die Katzen sind das einzige einländische haarigte Thiergeschlecht, welches bewegliche Klauen an den Zehen hat. Die Fledermäuse besitzen verbundene Zehen, welche sie zum Fliegen ausbreiten können. Die Fischottern und Biber aber besitzen Flossfederfüße, welche sie zum Schwimmen nutzen können. Die Igel sind die einzige Art der vierfüßigen Thiere, welche statt der Haare Stacheln haben. Alle diese Geschlechter der einländischen vierfüßigen Thiere, gebähren ihre Jungen lebendig, und säugen sie; daher sie auch Säugethiere genannt werden.

§. III. Bey der zweyten Hauptclasse der Landthiere, nemlich bey den Fedrigen oder Vögeln macht man die Jugend eben so wie vorhin bey den vierfüßigen Thieren, auf ihre Haut, Füße, und Kopf aufmerksam. Man zeigt ihnen verschiedene Vögel gegen einander, und wecket ihr Auge auf die Verschiedenheit der Farbe, die Länge und Stellung der Federn achtsam zu sehn, die Figur ihres Schnabels zu beobachten, und zu sehen, ob sie krümme oder gerade Schnäbel haben, ob diese geraden Schnäbel ziemlich dicke oder nur dünne, und nicht gar zu lang, oder kurz;



## 28 Kap. IV. Landesprodukte auf der Oberfläche.

kurz und dicke; oder gerade und sehr lang sind. Wenn denn auch die jungen Beobachter geleitet werden; die Zahl und Beschaffenheit der Fehen an den Füßen der Vögel zu beobachten; so sagt man ihnen: daß alle vaterländischen und deutschen Vögel auf 2, 4 oder 5 Fehen gehen, und also in Absicht ihrer Füße in drei Ordnungen stehen. Denn 3 Fehen haben die Trappen und Kibitz. Vier Fehen, von welchen 2 vorwärts und 2 hinterwärts gestreckt sind, besitzen die Spechte, Kufake und Krummschnäbelinge.

Die zahlreichste Ordnung aber machen die Vögel mit 4 Fehen, von welchen 3 vorwärts und 1 hinterwärts gestreckt sind. Zu ihnen gehören 1) die Raubvögel mit krummen Schnäbeln, welche entweder so wie die Adler, Geyer und Falken bey Tage, oder des Nachts wie die Eulen, zum Besuch ihrer Fleischnahrung ausfliegen. Nächste ihnen stehen 2) die Vögel, welche gerade ziemlich dicke Schnäbel haben: die Raben, Krähen, Elstern, Staare, Drosseln und Lerchen. 3) Die Vögel, welche dünne gerade Schnäbel haben: die Grasmücken, Nachtigallen, Zaunkönige, Fliegenpieper, Schwalben und Mäusen. 4) Die Vögel, welche kurze und dicke Schnäbel haben: die Sperlinge, Ummern oder Ortolane, Hänfinge, Kernbeißer, Finken, Haushühner, Catecutische Hühner, Japanen, Feldhühner, Auerhühner, Birkhühner, Tauben u. s. w. 5) Die Vögel, welche gerade sehr lange Schnäbel und kurze Füße haben: die Schnepfen und Wasserhühner; oder die langschnäblichten mit langen Halsen und Beinen: der Kranich, Geißer, Storch; oder die löffelartige Schnäbel haben, und deren Feh an ihren kurzen Füßen durch eine Zwischenhaut zusammen gehängt sind, wie wir es an den zahmen und wilden Gänsen und Enten sehen, welche dadurch geschikt gemacht werden, nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Wasser zu leben. Die Fischebeven und Taucherenten aber haben zum Besuch ihrer Nahrung mittelmäßig lange spitze Schnäbel von der Natur empfangen. Alle diese gesegneten Thiere oder Vögel legen hartschaligte Eyer, welche theils zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes, theils zur Speise der Menschen dienen. Einige Geschlechter sind Hausthiere, und werden zum Theil oder beständig von Men-



Menschen gefüttert; andere sind wild, und suchen sich ihre Nahrung selbst in dem vegetabilischen oder animalischen Reich, oder auch in beyden vereint. Die Geschicklichkeit ihre Nahrung zu suchen, sich zu vertheidigen, oder Nachstellungen zu entgehen; die Klugheit in der Wahl ihres Wohnorts; die Baukunst, welche sich in der Anlage ihrer Nester zeigt; die Mannigfaltigkeit der Figur, Größe und Farbe der Eyer, verdienet die Aufmerksamkeit der jungen Beobachter in geschäftleeren Stunden.

§. IV. Auch die Kenntniß der dritten Hauptclasse einländischer Landthiere, welches die Insekten und Würme sind, kann in den zum Vergnügen ausgesetzten Stunden ein nützlicher Zeitvertreib seyn, muß aber nie wichtigere Wissenschaften verdrängen.

Die Insekten gehören zu dem kleinen Geschlecht der Thiere, welche alle mit solchen Gliedern versehen sind, die eine mehrmalige Verwandlung leiden; sich zum Theil häuten und einmal in den Abwechselungen ihres Lebens Flügel, auch ein- oder zweymal Füße haben. Sie entstehen aus Eiern oder Würmern, die ihnen ganz unähnlich sind, und legen ihre Brut nirgends anders hin, als wo sie bey ihrer Geburt sogleich dienliche Nahrung finden.

Man theilet die Insekten in 2 Hauptordnungen ab:

- 1) Die, welche Flügel haben. 2) Die, welche keine Flügel haben.

Die zahlreichsten Geschlechter sind die geflügelten, welche 2 oder 4 Flügel haben. Die, welche 4 Flügel besitzen, haben zum Theil ganze oder halbe, harte oder halbharte Flügeldecken über ihren 2 untern Flügeln. Zu jenen gehören die mancherley Käfer: zu diesen die Blattläuse, welche man Wellthau nennet. Unter den Käfern findet man viel Arten, welche durch die Schönheit ihrer Farben das Auge belustigen. Andere Geschlechter der vierflügelichen Insekten haben häutige Flügel, welche entweder mit Stäubchen (Federchen) bedeckt, oder unbefaubt sind. Zu den Gattungen mit 4 befaubten Flügeln gehören die Papillons, Schmetterlinge oder Zweifalter, welche nach der Zeit, in welcher sie fliegen, Tag-, Abend- und Nachtvögel genannt werden. Die Tagevögel oder Tag-

schmer-



### 30 Kap. IV. Landesprodukte auf der Oberfläche.

schmetterlinge, haben vorn an ihren 2 Fühlhörnern eine kleine Verdickung, welche man Kloppelein nennt; dadurch sind sie leicht von den Nachtvögeln zu unterscheiden, denn deren Fühlhörner gehen in einer Spitze aus. Die Mannigfaltigkeit ihrer prachtvollen Farben, die Kunst in der Zeichnung und Schnitt ihrer Flügel vergnügt das Gesicht. Der Seiden-schmetterling hat zwar nur eine einfache milchweiße Farbe; aber in seinem Raupenstande macht er sich durch das Gespinnst der beliebten Seide so nuzbar, daß zwey bis dreytausend gute Seidenwürmer ein Pfund Seide geben können. Und unter den vierflügelichen Insekten, welche unbe-stäubte häutige Flügel haben, sind die zahlreichen Ge-schlechter der Bienen durch ihren Honig und Wachs höchst nuzbar. Die Fliegen und Mücken, welche vielen Gattun-gen der Vögel ihre Nahrung geben, gehören zu den Ge-schlechtern der Insekten, die zwar nur 2 Flügel besitzen, sie haben aber unter diesen kleine Stielchen mit einem Kopf, welche zur Erhaltung des Gleichgewichts dienen.

Insekten, welche keine Flügel haben, sind sehr zahlreich, und die kunstreichsten unter ihnen sind die Spinnen. Ihr Gewebe ist eben so, wie bey dem Sei-denwurm, ein fleberichter Saft, welchen sie aus einer Def-nung nahe am Munde ausdrücken, und welcher ungleich geschwinder, als das Siegellack, bey dem Zutritt der lauen Luft fest wird.

Die Gewürme sind die Gattung der kleinern und größern Thiere, welche weiß Blut, keine Ohren und Nase, keine Füße, auch zum Theil keine Augen, aber ein desto feineres Gefühl haben. Sie nehmen nie eine andere Ge-stalt an, als die, welche ihnen der Wachsthum giebt, und bewegen sich größtentheils kriechend dadurch, daß sie ihren Körper wechselsweise zusammensiehen und verlängern. Sie entstehen aus Eyerchen oder werden lebendig gebohren. Ih-re zahlreichen Geschlechter machen gleichwol nur 2 Haupt-  
classen

- 1) Die nackte Würmer. 2) Die Gewürme in Schalen.

Die nackten Würmer haben zum Theil keine Glieder, wie der Regenwurm, der Band-, Spuhl- und Madenwurm. Die 3 letzten haben ihre Wohnung im menschlichen Körper, und



und findet man die Band- und Spulwürme gemeinlich in den dünnen Gedärmen und im Magen; die Madenwürme aber am häufigsten im Mastdarm, zuweilen auch im dicken Gedärme. Sie sind alle, aber vorzüglich der Band- oder Breitwurm, der Gesundheit schädlich. Er ist viele Ellen lang, und besteht aus vielen Gliedern, die auch dennoch leben können, wenn sie abgerissen werden. Einige nackte Würmer haben Glieder, und es gehören die ohne Gehäuse lebenden schwarzen Schnecken zu ihnen.

Die Gewürme in Schalen oder die Land- Schalenthiere, sind nicht häufig, und die Land- oder Garten- und Weinbergschnecken sind das einzige Geschlecht; haben aber eine große Menge von Arten unter sich. Und die sogenannten Schneckenhäuser sind an Gestalt und Zeichnung ihrer Gewinde so verschieden, daß eine Sammlung von Schneckenhäusern dem Auge einen prachtvollen Anblick schafft. Die Erdschnecken kann man dadurch von den Wasserschnecken sehr leicht unterscheiden, daß alle Land- schnecken 4 Fühlhörner haben, da die Wasserschnecke nur zwey Fühlhörner besitzt.

Die Amphibien oder beydelebige Thiere, welche auf dem Lande und im Wasser leben können, sind theils vierfüßige Thiere, als die Schildkröten, Eiber und Fischottern; theils Wasservögel, wie die Gänse, und theils Insekten, deren Zahl sehr groß ist.

Da es ohnmöglich und dem Zweck dieser Vogen nicht gemäß ist, ein vollkommenes Namenregister aller Gattungen der Thiere vorzulegen; so sey es genug, durch das Nachstehende eine kurze Uebersicht der Thiere zu geben, von welchen die preussischen Länder belebt sind.

#### Wilde und zahme Thiere.

§. V. Vielsache Geschlechter der wilden und zahmen Thiere bevölkern die Preussischen Länder. Zwar hat das Wild mit der Abnahme der Waldungen sich sehr vermindert, doch haben Preussen, Pommern und einige Gegenden der Mark noch Wildbahnen, in welchen Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Haasen und Füchse, Adler, Trappen, Fasanen, Rebhühner, Wasserhühner, Schnepfen, Krammervogel und anderes Geflügel gefunden werden. Die übrigen Pro-



## 32 Kap. IV. Landesprodukte auf der Oberfläche.

Provinzen haben weniger Waldungen für die hohe Jagd; die benannte niedrige Jagd aber von Haasen, Rebhühnern und anderm Geflügel ist in den meisten Gegenden nutzbar. Die Lerchen, welche von der im Herbst aufgehenden jungen Saat sehr fett werden, sind in den kornreichen Provinzen am häufigsten. Wölfe, Bären sind nur noch wenig in Preussen. Das nutzbare Geschlecht der Elendthiere, deren starke Haut ehemals die Collette der Königlichen Leibgarde gab, und aus deren Klauen man vermeindliche Gesundheitsringe macht, ist da auch nicht mehr so zahlreich, und die Auerochsen sind ganz vertilget. Die wohlschmeckenden Birchhüner hingegen sind ein noch eigenthümliches Geschlecht des ostpreussischen Flügelwilds. Und aus dem in der Grasschaft Bernigerode gelegenen Brocksberge werden die Auerhähne geschossen, in deren Magen man die kleinen weißen durchsichtigen Kiesel findet, die sie aus den Bächen suchen, und brillantirt in Ringen getragen werden. Caninchen und Hamster, deren Felle nutzbar sind, werden nur in den Gegenden gefunden, wo ein fester Boden zur Anlegung ihrer unterirdischen Wohnungen ist. Im Magdeburgischen sind die Hamster und Caninchen gleichsam in ihrem Vaterlande.

Die Viehzucht des zahmen Viehes wird mit ganz außerordentlicher Sorgfalt von der Landesherrschaft befördert. Alle Provinzen haben eine ihrer Weide proportionirliche Anzahl von Heerden der Kühe und Ochsen. Und wo das Land nicht Futter genug giebt, wird dieser Mangel mit künstlichen Wiesen ersetzt. Die nuzreichsten Kühe finden sich in den westpreussischen Niederungen, wo von einer Kuh jährlich 30 Ehlr. Nuzung gehoben werden kann. Milch, Butter, Käse, Fleisch, Fell, Hörner, Haut und die daraus verfertigten Waaren sind der Lohn dieser nuzreichen Kuhzucht. Wo der Acker nicht sehr strenge ist, werden die Ochsen auch zum Pflügen und als Zugvieh gebraucht.

Auch die Schaafheerden werden jährlich verstärkt und verbessert. Die fetten preussischen Provinzen nähren zweyschürige Schaaf; die mageren Gegenden nur einschürige. Die einschürige Wolle aber ist viel feiner. Die vortreflichen Tuch-, Zeug- und Strumpffabriken erndten von diesen Schaafheerden den ausgebreitesten Nutzen.



Nutzen. Und ihr Fleisch, Fett, Felle und Häute auch die Därme, aus denen Muskfäden gedreht werden, versorgen die Wähe, welche sie dem Eigenthümer im Leben machten.

Die Schweinezucht wird auch in allen Provinzen möglichst befördert, weil ihr Fleisch, Blut, Fett und Borsten nutzbar sind. Wo Eichen- und Buchwälder vorhanden, wird eine bestimmte Anzahl gegen Erlegung eines gewissen Futtergeldes, im October und November in diesen Waldungen gehütet. Sie nehmen von den abacsaltenen, gefrorenen Buchen und Eichen, von den ausgewählten Erdwürmern und Wurzeln das ihnen angenehme Futter, welches das gesundeste und festeste Fleisch giebt. Die Eichelmaist aber ist besser als die Buchmaist.

Die Pferdezucht ist auch im Preussischen sehr ansehnlich. Luthauen hat kleine gedrungene und rasche; Ostpreussen vorzüglich gestaltete und dauerhafte; Pommern und ein Theil der Alte- und Uckermark mittelmäßig große; die Mittel- und Neumark kleine muntere; Magdeburg, Halberstadt und Elbe starke und feurvolle Pferde. Die beständig im Stall und mit hartem Futter geäbrten Pferde, sind größer und stärker, als die, welche einen Theil ihrer Nahrung auf sogenannten Nachhuden, auf wenig fruchtbaren Wiesen oder in Waldungen suchen müssen.

#### Dahmes Federvieh.

Hühner, Gänse, Enten und Tauben werden in allen Provinzen so viel mehr häufig genähret und genosset, je fortreicher die Provinz ist und je mehr Absatz davon zu machen. Die Wasserseite von Pommern ist vorzüglich reich an Gänsen.

Von 2 Gattungen der Insekten: von Bienen und Seidenwürmern ziehen viel Einwohner der Brandenburgischen Länder Nutzen. Denn der Bienenbau ist nicht nur in Preussen so ergiebig, daß eine große Quantität Honig und Wachs ausser der Provinz gehet; sondern er wird auch in allen Provinzen ermuntert. Den Seidenbau fing Friedrich der Ite schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch einige französische Colonien an, er hatte aber wenig Fortgang, bis ihn Friedrich der IIte 1765, so mächtig zu verstärken anfang, daß

E

die



### 34 Kap. V. Naturprodukte auf der Oberfläche.

Die Preussischen Länder gegenwärtig der Staat sind, welcher in Deutschland die mehreste Seide selbst gewinnt.

Alle diese zahlreichen Geschlechter der Thiere, welche das Vaterland beleben, tragen entweder mittelbar oder unmittelbar zum Wohlstand der Einwohner bey. Ohne sie würden viel Gattungen der Speisen, des Getränkes, der Kleidung, viel Bedürfnisse in den Wohnungen, nützliche Geschäfte, Handlung, Bequemlichkeit, Arzeneyen und Vergnügen fehlen. Gültig ist der Schöpfer, welcher diesen Thieren ursprünglich das Daseyn gegeben; und dankwürdig sind die Vermählungen der ersten und folgenden Bewohner und Regenten, welche aus fernen Gegenden auch in diese Länder nützliche Geschlechter der Thiere geführt haben.

---

### Kap. V.

### Naturprodukte auf der Oberfläche. Die Gewächse.

---

Wenn man einen Blick auf die Wälder, Fluren und Gärten in preussischen Ländern thut; so findet man aus jeder Classe des Pflanzenreichs mannigfaltige Gattungen der Bäume, Stauden, Kräuter, Schwämme und Moose, welche Thieren und Menschen nützlich sind. Denn die Bäume und Stauden dienen zur Nahrung für Menschen und Thiere; ihre Früchte und auch die Blätter, Säfte und Samen verschiedener Gattungen sind hiezu nutzbar. Einige dienen auch zu Gewürz und Arzeneyen. Und der Gebrauch der wilden und zahmen Bäume für Handwerker und Manufakturisten, zum Brenn- und Bauholz ist so erheblich, daß wir billig bey Ueberschauung der Bäume ihren Schöpfer preisen, welcher uns durch sie so viel Nothwendigkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügen für Gesicht, Geschmack und Geruch verliehen hat.

Noch



Noch größer aber ist das Heer der wohlthätigen, wilden und zahmen Kräuter, welche nicht nur dem Vieh ihr Futter geben; welches vorzüglich die mancherley Arten des Grases und Klees thun: sondern auch zur Speisung und Tränkung der Menschen wachsen. Denn von einigen sind die Blätter, von andern die Stengel, oder Mark, oder Wurzel, oder Zwiebeln, oder ihre Saamen und Früchte genießbar. Die sogenannten Küchenkräuter, begreifen mancherley Gattungen der Kohlgewächse, Wurzelgewächse, Zwiebelgewächse und Salzlargewächse, Hülsenfrüchte, Aepfelkräuter, deren Aepfel essbar sind, als: Kürbisse, Gurken und Melonen; Spargelkräuter, deren junge Wurzel Sproßlinge man isst; Blumenfrüchte, deren Blumen essbar sind, als: Blumenkohl und Artischocken. Und auch die Feldfrüchte reichen uns mancherley Arten des Getraides und der Hülsenfrüchte, an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kichern, Linsen, Hirse und Buchweizen oder Hidekorn, aus welchen mancherley nahrhafte und schmachhafte Speisen bereitet werden. Der Weizen und Gersten wird auch zum braunen und weißen Bierbrauen genutzt; der gesunde Bieresig davon gebrauet; und aus geschrotetem Roggen Brandwein gebrannt.

So wie Preussens Einwohner in ihren Gärten und Feldern den größten Theil ihrer Nahrung finden; so geben ihnen auch ihre Felder den Flachs zu einen beträchtlichen Theil ihrer Kleidung, und nährt eine große Menge Menschen, welche mit dessen Zubereitung beschäftigt sind. Auch Farbekräuter, Gewurzkräuter und Arzeneyskräuter wachsen nicht weniger, als die seit 1690 einländisch gewordene Tabackspflanzen. Und wie zahlreich sind die Geschlechte der prachtvollen und wohlriechenden Blumen, welche das Gesicht und den Geruch mit Vergnügen; und die denkende Seele mit Preis des gütigen Urhebers erfüllen.

Es ist unmöglich, daß ich in dieser kleinen Anweisung auch nur ein Namenverzeichnis aller in jeder Provinz wachsenden Bäume und Kräuter geben kann. Hier sey es genug,



### 36 Kap. V. Naturprodukte auf der Oberfläche.

nug, aus dem Nachstehenden eine kurze Uebersicht der vaterländischen Vegetabilien vorzulegen.

#### Bäume, Gärten, und Feldfrüchte.

Die Waldungen liefern Laub- und Nadelholz. Laubholz nennet man die Bäume, welche breite, runde oder länglichte und auf mancherley Art gebildete Blätter haben. Z. B. Eichen, Küstern, Weiden u. s. w., Nadelholz aber werden die Bäume genannt, welche ein sehr schmales, rundliches und spitziges Blatt tragen. Z. B. Tannen und Fichten. Strauchholz begreift die Holzgattungen, welche nicht dicke und hoch wachsen. Beyde werden zu Nutzholz und Brennholz gebraucht. Nutzholz nennet man das: was zum Bau der Häuser und Schiffe, oder zu andern Bedürfnissen verarbeitet wird. Brennholz wird zur Heizung gebraucht. Auf der schwarzen Erde und im Mittelland wachsen die Eichen; im Sande die Fichten und Tannen am häufigsten. Die Büchen, Pappeln, Ahorn, Küstern, Weiden, wollen einen feuchten Mittelboden haben. Die Eichen fordern nassen Grund, und die Laaken-Birken wachsen in nassen; und die Seidebirken in trocknen Gegenden. Preussen, Pommern, die Marken und Oberschlesien haben noch die mehresten Waldungen. In Niederschlesien, Magdeburgischen, Halberstädtischen und Westphalen haben sie sehr abgenommen.

In den Provinzen, wo große Waldungen mangeln, werden viel Weiden und Buschwerk gepflanzt; auch Stroh, Torf und Steinkohlen gebrannt. Um aber den zunehmenden Holzmangel für die Zukunft zu mindern, werden seit einigen Jahren jährlich viel Centner Kiebsaamen gesäet, von welchen über 36 Jahren wieder haubare Kiebsenden können genutzt werden. Auch pflanzt man junge Eichen, deren Nutzung über 100 Jahr anheben wird.

Obstbäume aller Gattungen werden häufig gepflanzt. Es haben die Altmark und das Magdeburgische vorzüglich viel Obstgärten. Und in allen Provinzen werden zum Dienst des Seidenbaues jährlich mehr Maulbeerbäume gezogen.

Die vielen Flüsse in den preussischen Staaten schaffen viel grasreiche Wiesen. Die fettesten sind am Pregel,  
an



an der Weichsel, Oder, Havel, Elbe, Saale, Rhein und in Ostpreußen. Auf die Verbesserung und Vermehrung der Wiesen hat der Landesherr ein ausnehmendes Augenmerk, weil dadurch die Zahl und Güte der Viehheerden vergrößert wird. Es sind deshalb die mehresten gemeinschaftlichen Hütungen aufgehoben, und einem jedem Eigenthümer ein gewisses Stück zur bessern Benützung zugetheilt. Auch Aecker werden durch Besänung mit Futterkräutern zu Wiesen gemacht. Klee, Lucerne, Esparsette sind die gewöhnlichen Gattungen der Futterkräuter, mit welchen die Felder zur Stallfütterung des Viehes bestellt werden.

Die Felder geben nach Beschaffenheit ihres Bodens die verschiedenen Gattungen von Korn und Feldfrüchten, an Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Buchweizen, Rirse, Spelt, Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken, Sommer- und Winterrübsaat, Mohn, Anis, Kümmel, Senf, Flachs, Hanf, Toback. Preußen, Magdeburg, Halberstadt, Schlesien und Westphalen bauet den meisten Flachs. Und der jährlich viel Tonnens Goldes eintragende Tobacksbau, ist durch die im Magdeburgischen und in der Uckermark wohnenden Pfälzer; und französischen Colonien seit 1690. mächtig betrieben.

In allen Provinzen aber werden mancherley Gattungen von weissen, gelben, rothen Rüben, und vorzüglich viel weisser Kohl auf die guten Aecker gepflanzt. Auch werden sogenannte Farbekräuter gebauet. Die Färberöthe oder Krapp ist in Magdeburg und Schlesien auf dem Felde gesäet worden. Dessen rothe Wurzel werden gedörret, gestampft, gemahlen und zum roth, braun, gelb und andern Farben genuset. Der Waid, welchen Schlesien bauet, ist auch schon seit 1696. durch einen französischen Colonisten Leger im magdeburgischen Felde gesäet, und dessen Saamen hier und in Schlesien kürzlich erneuert worden. Das Kraut dieser nützlichen Pflanze wird gestampft oder gemahlen, zu kleinen Kugeln gebildet, und zum Blaufärben gebraucht. Der Saffor oder Bärstendel, dessen gelbrothe Blume zu rother Farbe verwendet wird; und die Scharte, welche gelb färbet, bauet Schlesien; und Magdeburg ziehet gelbfärbende Safranblumen.



### 38 Kap. V. Naturprodukte auf der Oberfläche 1c.

Die Anlage nuzreicher Gärten zur Vermehrung der Baum- und Küchenfrüchte, empfängt viel Ermunterung. Die böhmischen Colonisten in der Mark, und die Pfälzercolonien im Magdeburgischen, haben zuerst viel Gartenfrüchte ins Feld gepflanzt; dieses geschieht nun auch in viel Gegenden, welches die Sommerhinsicht in die Felder sehr reizend macht.

Der Königl. Garten bey Sanssoucy und dem neuen Schlosse vor Potsdam, erhebt sich nicht nur durch die Pracht seiner Gebäude; sondern auch durch die Menge ausländischer Gewächse, und durch die Umschaffung eines schlechten Bodens in fruchtbare Gartenbeete.

Officinal- oder solche Gesundheitskräuter, welche die Apotheker gebrauchen, werden nicht nur häufig von geschickten Gärtnern gebauet; sondern die Wälder geben auch Ueberfluß für benachbarte Länder. Besonders hat das westliche waldigte Ufer der Elbe in der Gegend von Rothensee, Rogätz und Burg einen großen Reichthum dieser nuzreichen Kräuter. Der vortrefliche Ehrenpreiße giebt, wenn er sorgfältig ausgelesen und getrocknet ist, einen vaterländischen Thee, dessen Werth den asiatischen in mancher Ablicht übertrifft.

Die Chicorie, Pastionack, und Carottenwurzeln, welche sonst nur als Speisewurzeln in Gärten und Feldern gesäet werden, werden seit 1781. in kleine Stücken geschnitten, geröstet, gebrannt, gemahlen und mit etwas Caffee vermischt getrunken. Im Halberstädtischen wird auch aus den Carotten oder gelben Rüben der gesunde Moobrübensaft häufig gekochet. Er ist statt Syrop so brauchbar, daß jährlich für 1200 Thlr. in andern Provinzen gehet.

---

### Kap. VI.



Kap. VI.

Die Landesprodukte, welche  
in preussischen Gewässern  
gefunden werden.

Die Fische.

Wasserthiere, Wasserkräuter und Wassermineralien.

Die Preussischen Gewässer machen sich durch ihre lebendigen und leblosen Bewohner nuzbar. Aus allen 3 Reichen der Natur finden sich gewisse Gattungen in ihnen verbreitet. Wasserthiere, Wasserkräuter und Wassermineralien ziehen die Aufmerksamkeit des vaterländischen Beobachters auf sich, und der geschickte gütige Lehrer ermuntert seine jungen Patrioten bey ihren Spaziergängen ihr Augenmerk auf die ihnen zunächst gelegenen Gewässer zu richten. Er sagt ihnen: daß sich die Fische von allen andern Thieren durch die Flossfedern oder Finnen unterscheiden. Und daß man bey den Fischen auf 3 Stücke zu merken habe: 1) auf die Gestalt der Fische; 2) die Haut; und 3) die Flossfedern. Die Gestalt und Größe eines jeden Geschlechts ist verschieden von dem andern. Der dicke Körper nimmt zwar bey allen nach und nach ab, und endigt sich in den schmalen Schwanz, aber der Körper der einen ist mehr oder weniger platt. Vorzüglich richtet man sein Augenmerk auf die Gestalt des Kopfs und auf die Kiemen oder sogenannten Fischohren, welche die Stelle der Lunge vertreten; wenn sie den Mund öffnen, tritt das Wasser ein, welches nach Verschließung des Mundes wieder zu den Kiemen herausgehet. Fast alle vaterländische Fische, haben solche Kiemen und auf denselben einen Deckel. Einige aber schöpfen durch die Seitenlöcher Luft, und haben eine Lunge.



40 Kap. VI. Landesprodukte in den Gewässern.

**Z. B. der Stör:** Die Haut ist entweder glatt, wie bey den Aalen; oder durch Schuppen oder Schilde bedeckt, wie bey den Hechten und Karpfen. Die Flossfedern sind gleichsam ihre Füße, Ruder und Steuer sich in dem Wasser zu bewegen. Einige sitzen auf dem Rücken, andere an den Seiten der Brust, andere unten am Bauch; und am Ende des Schwanzes befindet sich auch eine, welche entweder ganz, oder gespalten, oder rund ist. Wenn man die Zahl und Stellung der Flossfedern bemerkt; so kann man leicht ein Geschlecht von andern unterscheiden. Es sind diese Flossfedern entweder hart und mit Stacheln versehen, oder weich und biegsam. Sie bestehen aus hohlen knorplichten Röhren, welche durch eine dünne Haut verbunden sind. Damit sich die Fische auch im Wasser in die Höhe heben und in die Tiefe senken können, wenn sie ihre Nahrung suchen oder ihren Feinden entgehen wollen; so haben sie ausser den Flossfedern in dem Innern ihres Körpers entweder einen mit Luft angefüllten Darm, oder eine besondere Blase, deren Zusammenziehung senkt sie nieder und die Aufblasung hebt sie. Die Schwimmblase der Störe und Welse giebt den Fischleim, welcher gemeinlich Hausenblase genannt wird, weil auch die Blase des Fisches Hausen dazu gebraucht wird. Die Fische, welche durch die Seitenlöcher Luft schöpfen, haben Knorpel; die aber, welche durch die Kiemen Luft ziehen, haben Gräten. Die Fische, welche vom Raube leben, haben Zähne. Ihr Gesicht ist unter dem Wasser sehr scharf, und ob sie zwar äußerlich keine Ohren haben, so besitzen sie doch Werkzeuge des Gehörs. Denn man kann in Teichen die Karpfen so angewöhnen, daß sie auf dem Schall einer feinen Glocke zur Fütterung kommen. Wenige Fische bringen lebendige Junge. Die meisten aber laichen zwischen Ostern und Johannis, das Weibchen legt den Roggen oder eine Menge kleiner Eyertchen, deren man bey einem großen Hecht über zweymal hundert tausend, und bey einem großen Karpfen über eine Million gezählet hat. Der größte Theil dieses Laichs wird aber wieder von andern Fischen verzehret, und viel Roggeneyer um die Laichzeit von Menschen weggefangen.

Auch auf die mancherley Arten des Fischfanges in verschiedenen Gegenden lenket der gütige Lehrer die Aufmerksamkeit der Jugend.

Wenn



Wenn sie sich z. B. am Ufer der Havel vergnügen; so ermuntert er sie, die verschiedenen Arten des Fischzuges zu sehen; auch bey dieser Gelegenheit die Fische kennen zu lernen; und erfahrenen Fischern die Frage vorlegen: was für Gattungen der Fische häufig und welche selten gefangen werden? was vor Schaalenthierc sie finden? was für Raubthierc ihnen schädlich sind? so werden sie nach und nach hören: daß die Havel der fischreichste Fluß ist, weil sie mit verschiedenen großen und kleinen Landseen verbunden ist, in welchen diese Wasserbewohner zum Theil Schutz und Nahrung finden. Die 6 großen Gattungen, welche am häufigsten bey Rathenau gefangen werden, sind: der Bley, Aland, Raab, Al, Schlen und Hecht. Der letzte wird so häufig gefangen, daß er in Tonnen gepökelt bis nach Böhmen versandt wird. Der Wels und Seebars oder Sander ist auch nicht selten, wird aber nur größtentheils im Lande versandt. Auch finden sich 8 Arten kleiner Fische häufig in diesem Strome: der Stockbarsch, Kaulbarsch, Quappe, Plöze, Güster, Rothfeder, Töpley und Stockerling, welche 5 letzten Arten Weißfische genannt und wenig geachtet werden. Karauschen, Gründlinge, Sandigel und Püze hält man besser, sie sind aber nicht so häufig. Und nur selten werden folgende 5 Gattungen gefangen: die Schnäpel, Lamprete, Barbe, der Karpfen und der Äsling. Auch die Wasserschlangen sind nicht häufig. Sie haben eine dunkelbunte Haut, welche sie jährlich einmal ablegen. Einige sind dadurch giftig, daß sie im Zorn aus einer Giftdrüse in der Oberkinnlade einen schädlichen Saft ausspritzen.

An Schaalenthierc fänget man häufig die wohl schmeckenden Krebse. Ihre Farbe ist in hellem Wasser roth, in trübem Wasser aber dunkel. Die auch häufige Muscheln werden weniger genunget, und die Wasserschnecken gar nicht verspeiset.

Unter den vierfüßigen Wasserthieren sind die Fische das zahlreichste Geschlecht, und finden sich am meisten in stehenden Wassern. Sie leben von Insekten.

Die 4 Arten der Raubthierc der Fische in dieser Gegend sind: der Fischotter, ein Thier, welches im Wasser und auf dem Lande lebt, die Gestalt eines weissen



## 42 Kap. VI. Landesprodukte in den Gewässern.

Spizhundes hat, und sich von Fischen nährt. Sonst hatten auch die Kunstreichen Biber einige Wohnungen an dem hohen und festen Ufer der Havel erbauet, aber die mehrere Befahrung dieses Strohms und der Meid der Fischer hat sie ganz ausgetilget. Am Pommerschen Strand fliegt der schwarze Storch; der Litzvogel; der Seerabe. Allgemainer ist: der Fischreyher, ein großer Raubvogel. Die Weihe, ein etwas kleinerer Raubvogel. Die Fischmexen haben nur die Größe einer Taube, sie gehen aber in desto größerer Anzahl auf die Fischjagd. Wenn im Frühling die Havelwiesen überschwemmet sind, so gehen auch die Landleute auf eine nächtliche Fischjagd. Sie machen auf der Spitze ihrer Rähne ein Feuer von fettem Riehnholz, dessen helle Flamme über den Boord des Rahns schlägt. Dadurch wird der Hecht, der um diese Zeit häufig aus der Havel auf die Wiesen zum Laichen gehet, geblendet. Dann liegt er ganz stille; der Fischjäger durchsticht ihn mit einem langen Stock, an welchem eine eiserne Spitze und Wiederhaaken befestiget ist, und ziehet ihn in dem Rahn. Wenn viel Rähne zugleich fahren; so macht dieses eine herrliche nächtliche Wasserillumination. Die zwey großen Gattungen der Fische aber, der Stör und Lachs, von welchen große Colonien aus der Nord- und Ostsee in die preussischen Flüsse kommen, finden sich in der Havel höchst selten. Die Elbe, der Rhein und in Preussen aber ein Arm der Memel, welcher die Rüsse heisset, führen im Königl. Amt Rauhähnen die mehresten dieser Fremdlinge in preussische Netze.

Es bedarf gewiß die der Jugend eigene Wissbegierde nur wenig Ermunterung, sich mit den Bewohnern des ihnen zunächst liegenden kleinen oder großen Flusses näher bekannt zu machen.

Hier sey es genug im Allgemeinen zu bemerken: daß die Wasserthiere: Fische, Amphybie, Schaalenthiere und Insekten sind. Die Ost- und Nordsee ist mit Seefischen reichlich belebt. Die Pommerschen und preussischen Bewohner des Strandes der Ostsee sind fleißige Fischer. Von den Stören, welche im frischen Haf

gesun-



gefunden werden, bereiten sie den Rogen zu einer Leckerspeise, welche Caviar genennet wird. Und die Peninsulaner auf der frischen und curischen Mähruna leben ganz vom Fischzug. Ueber Stettin aber sind die Pommeraner schon vor dem May geschäftig die Heringe zu fangen, welche theils gesalzen roh verspeiset, theils als Bücklinge geräuchert genossen werden. Die Zubereitung der letztern ist leicht und geschwind. Sie werden ausgekehlt, etliche Stunden mit Salz besprenget, unter dem Kopf auf lange Stöcke gereiht und unter einer von Säcken oder Teppichen gemachten Bedeckung aufgehoben; dann aber von Moos, Kraut oder Holz ein Rauch und Qualmsfeuer angezündet. Wenn der Rauch in gehöriger Stärke erhalten wird; so sind sie in einigen Stunden braun und trocken. Die Heringe werden vor dem Aufhängen der Länge nach gespalten, damit sie desto besser durchräuchern. Auf gleiche Art werden die sogenannten Spickale in Pommern und der Mark geräuchert.

Die Ostfriesen nützen ihren kleinen Strand der Nordsee nicht nur zum gewöhnlichen Fischzug und nehmen die Auster von nächstgelegenen Seefelsen; sondern die Heringssocietät sendet auch im Juny ihre Heringsfischer tief in die See. Die Heringe der Nordsee an den Enalischen und Schottischen Küsten, welche die Emdischen Schiffe ans Land führen, sind gemeiniglich stärker als die, welche uns aus der Ostsee zuschwimmen. Emden versorget die Preussischen Länder mit Millionen dieser gesunden Wasserthiere. Die Fahrzeuge werden Buxen genannt. Sie haben andere Schiffgefäße bey sich, in welchen Seesalz, Tonnen und Netze gefahren werden. Die Netze bestehen aus 50 und mehr zusammen gezogenen Stücken, welche 500 bis 1000 Schritt lang sind. Diese werden am Johannisabend zum erstenmal mit Lichttonnen ins Wasser gelassen. Die Fische, welche dem Licht nachschwimmen, gehen in so grossen Schaaren in das Netz, daß gegen Morgen in glücklichen Nächten 3 bis 10 Lasten in dem Netz auf das Schiff gewunden, und mit Recht Zelinge, oder Heerfische genennet werden, weil sie in grossen Heeren zusammenschwimmen. Von den auf jeder Buxse angestellten 12 Arbeitern nehmen einige die Fische aus dem Netz, werfen sie in Körbe; andere kehlen oder weiden sie durch einen Einschnitt in den Hals lebendig aus; andere le-

gen



#### 44 Kap. VI. Landesprodukte in den Gewässern.

gen sie in Tonnen, wo sie schichtweise mit groben Seesalz bestreuet und die Tonnen den folgenden Tag geschlossen werden. Diese 12 Männer können jeden Tag 5 Lasten; deren jede 12 Tonnen hält, packen; und in jeder Tonne sind ohngefähr 12 bis 14 Schock Fische. Sie werden nach der Güte und nach der verschiedenen Zeit, da sie gefangen worden, in 3 Gattungen abgetheilt:

1) Die zuerst gefangenen *Maykens* oder *Mayheringe*, welche sehr zart und fett sind. 2) Die vollen *Heringe* werden um Bartholomäi gefangen, haben den Leib voll Roggen oder Milch. 3) Die *Brandheringe*, welche noch später kommen, sind nur etwas schlechter, als die vorhergehenden. Die sogenannten *Hohlheringe* sind schmal und mager: sie werden häufig mit den guten Heringen gefangen, und sollten billig nicht mit verpackt werden. Das Vaterland der Heringe ist unbekannt, man glaubt aber, daß sie aus dem Eis- und Nordmeer theils bessere Nahrung zu suchen, theils von Wallfischen und andern Raubthieren gejaget, nach Süden schwimmen.

Die *Flusssische* der großen Ströme theilen sich in *Einheimische* und *Fremdlinge*. Die *Einheimischen* sind die, welche in Preussischen Flüssen und Landseen ihren beständigen Geburts- und Wohnort haben. Ihre Vorfahren sind wohl alle Bewohner der See gewesen; sie sind aber beym Entstehen der Flüsse und Landseen, des süßen und weichen Wassers so gewohnt geworden, daß sie zu dem härtern Seewasser nicht zurück kehrten. Der gelehrte Herr Doctor Bloch in Berlin hat ein nützlichcs Verzeichniß der Preussischen Fische herausgegeben und Vorschläge gethan, wie die Preussischen Gewässer mit neuen Fischcolonien können besetzt werden. Die Beschreibung der Preussischen *Wasserinsekten* aber, von welchen Fische und Wasservögel einen Theil ihrer Nahrung nehmen, ist noch gar nicht bearbeitet. Auch in der Geschichte der Preussischen *Schaaienthiere* und *Wasservögel* ist für junge und besazte Naturforscher noch ein weites Feld offen.

Unter den *Amphibien* sind die obgenannten *Biber* wegen ihres kunstreichen Baues die merkwürdigsten. Sie finden sich noch jetzt, aber nicht mehr so häufig als sonst im Magdeburgischen in ruhigen Buchten der Elbe, wo sie ehemals das Ufer mit ihren architectonischen *Stufenhäusern* besetzt hatten. Die



Die fremden Fische sind die, welche nur auf eine Zeit lang aus der Ost- und Nordsee eine Wanderung in die Preussischen Flüsse thun, und durch die Rüsse, Gilge, Pregel, Weichsel, Oder, Elbe, Weser und Rhein in einige kleinere Ströme schwimmen. Der Lachs, Stöhr und Wels sind die drey großen Sattungen dieser wasserreisenden Völker. Und ihr kleiner Nachzug sind die Lampreten und Schnepel, welche durch die Elbe zu uns kommen.

**Wasserkräuter**, welche zur Nahrung und Laichen der Fische dienen, hat die Hand der Natur auch nicht sparsam in den Preussischen Gewässern gesät. Das sogenannte Sechskraut nützen die Fische bey'm Laichen. Eben dazu gebrauchen sie das sogenannte **Plumpenkrout** in Landseen, und das sowohl in Seen als langsam fließenden Strömen wachsende Schilf. Das letzte wird auch zu Viehfutter, zur Fütterung, Decken der Dorfhäuser, zum Beflechten der Stühle, auch von Leinwebern und andern Manufacturisten gebraucht.

Von **Wassermineralien** besitzen die Preussischen Staaten den wohlriechenden Bernstein und die nuzbare Kreide, welches beydes Produkte der Ostsee sind. Von dem Bernstein ist die Pommersche und Preussische Küste die größte Besizerin in der Welt. In Pommern wird er bey Stolpe und Rugenwalde ziemlich häufig; und seltner an der Küste von Usedom und Wollin gefunden. Der meiste Bernstein wird in der kleinen Landstrecke gesammelt, welche zwischen dem frischen und curischen Haf liegt. Bey Pillau und über Fischhausen, fähret ihn 4 Meilen von Königsberg der Südwestwind an die westliche Küste dieses Landstriches, und zur nördlichen Küste dieser Gegend bringet ihn der Nordnordostwind. Er wird, wenn die See stürmisch gewesen, in kleinen, selten aber in großen Stücken an das Ufer geworfen, unter der Aufsicht der Strandreuter aufgesiebet, oder durch die Bernsteinsfischer aufgesiehet. Auch findet man zuweilen bey Grabung der Brunnen oder Canäle in Preussen, Lagen von unreinen schwärzlichen Bernstein. Auch im Magdeburgischen ist bey Grabung des Planenschen Canals eine Lage dieses wohlriechenden Erdharzes gefunden worden. Der gelbe und weisse scheint ein im Wasser gereinigtes Baum- oder Erdharz zu seyn. Und der Boden dieser ehemals bewohnt gewesenem Gegend  
der



#### 46 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

der Ostsee muß ungemein reich an diesem feinen Fichten- oder Erdharz seyn. Denn schon die ersten Phönizischen Schiffahrer vor Christi Geburt. haben dieses kostbare Rauchwerk in Preussen geholet. Noch jetzt gehet es bis nach China, wo es von den Feueranbetern in den Tempeln zur Ehre des Naturschöpfers angezündet, und große Stücke zu hohen Preisen bezahlt werden. In Heiligenbeil, Elbing und Königsberg werden Corallen und mancherley kunstreiche Sachen aus diesem See-Produkt gedrechselt, und die Späne als Rauchpulver verkauft.

Die Kreide findet sich über Stettin, wo sie von dem Seeufer der nächstgelegenen Inseln aus den Kreidengebürgen gehauen wird. Sie ist aber nicht so fein, als die, welche die Englischen Uferberge geben.

Auch ein Theil des Eisens ist gewissermaßen ein Wasser-Produkt. Denn die sogenannte Eisenerde und Wiesenerz findet sich nur da, wo eine lange Reihe von Jahren sumpfiges Wasser gestanden, und das Seine zur Erzeugung dieses nöthigen Metalles gethan hat. Die Preussische Pommern, Pommern, Pommern, Schleßen und Westphalen liefern einen großen Theil dieser Gattung des vaterländischen Eisens, und neuere Bearbeitung hat es sehr verbessert. Der reichhaltige Eisensand aber, welcher am Pommerschen Strande bey Camin, der kleinen Insel Rügen und anderweit liegt, ist noch nicht benutzet.

---

#### Kap. VII.

### Preussische Landesprodukte, welche in den Tiefen der Erde gefunden werden.

---

Erde, Steine, brennbare Körper, Salze,  
Metalle und Versteinerungen.

**N**icht nur die Lustregion; nicht nur die Oberfläche der Erde; nicht nur die Gewässer; sondern auch die Tiefen der Erde



Erde, hat der gütige Schöpfer mit nützlichen Geschöpfen allgemein besetzt, und auch den Preussischen Staaten ist ein Theil der unterirdischen Schätze verliehen. Ein freundlicher belehrender Lehrer wird seiner Jugend Vergnügen und Nutzen schaffen, wenn er sie auf die mannigfaltigen Naturprodukte des Mineralreichs aufmerksam macht. Er sagt ihnen überhaupt: daß uns die Mineralogie 6 Gattungen der Erzeugnisse zeigt.

Diese sind: 1) Erde, 2) Steine, 3) Salze, 4) brennbare Körper, 5) Metalle und Halbmetalle, 6) Versteinerungen oder versteinerte Dinge.

1) 2) Erden und Steine begreifen neuerley Gattungen unter sich. Denn man hat ausser der oben genannten schwarzen Erde, 1) Thonartige Erden. Diese lassen sich mit Wasser zu einem Teig kneten, auf Töpferscheiben drehen, werden in gelindem Feuer feinhart, in starkem Feuer schmelzen sie und werden glasartig. Der Lehm oder Keimen, welcher zum bauen gebraucht wird, ist ein magerer gelblicher Thon. Die Ziegelerde ist eine fette braune thonartige Erde, welche mit Sand vermischt zu Ziegelsteinen gebrannt wird. Die Walkelerde oder Seifenerde schäumt mit Wasser wie Seife, sie ist ein reiner feiner Thon, und wird gebraucht, aus neugewebten Strümpfen und Zeugen die Fettigkeit auszuwaschen. Der Tripel ist der sehr feine magere Thon, welcher zum Poliren und feinen Formen gebraucht wird. Aus einer feinen Gattung des Thons, welchen man Porcellainerde nennet, wird mit einem Zusatz von calcinirtem Feuerstein und Arsenik das ächte Porcellain bereitet. Unter den thonartigen Steinen sind die schwarzbraunen Serpentinsteine und auch zum Theil der Marmor die nützlichsten. Der Marmor ist gemeinlich ein Gemische von mehreren Gattungen von Steinen, desto fester und schöner, je weniger thonartiges er hat.

2) Zu den blätterichten Steinen gehört das durchsichtige Marienglas. Auch verschiedene Gattungen der Schiefersteine lassen sich in Blätter zertheilen.

3) Kalkerden und Kalksteine werden in starkem Feuer zu Kalk. Auch aus der Kreide kann ein Kalk gebrannt werden, wie dann auch der vorhin genannte Marmor zu den Kalksteinen gehört; er kann so viel heller polirt werden, je fester er ist. Man hat weißen, schwarzen, bunten und manchfarbig streifigten.

4) Gyps



#### 48 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

4) Gypsartige Erden und gypsartige Steine verwandeln sich in Gyps, wenn sie im Feuer oder im Backofen gebrannt werden. Wenn man dieses gebrannte Gypsmehl mit Wasser verdünnet oder kocht; so ist es zur Gießung der Gypsbilder und Stuckaturarbeiten brauchbar. Der Gypsstein, welcher sich poliren läßt, wird Alabaster genannt, nimmt aber keinen so schönen Glanz an, als der Marmor. Das sogenannte Bergmehl oder Himmelmehl ist eine aufgelösete taube Gypserde.

5) Die glasartigen Erden und glasartigen Steine, führen diesen Namen, weil sie in starkem Feuer können verglaset werden. Die einzige glasartige Erde ist der weiße und gelbe Sand. Der gelbe liegt in unbeschreiblicher Menge über und in der Erde. Der körnigte heißet Steinsand; der staubige Staubsand oder Gluchsand. Der weiße Sand aber liegt gemeinlich in der Gegend von Sandsteinbrüchen einige oder viele Schuh hoch unter der Erde. Die Sandsteine bestehen aus fest verbundenen Sand von verschiedener Art, verschiedener Farbe und Härte. Der gemeine Sandstein, welcher zum bauen gebraucht wird, besteht aus gröbern Sande; die Mählsteine aus noch gröbern und die Säuger- oder Vitrirteine aus dem grobsten Sande. Wenn die letztern wie eine große tiefe Schüssel ausgehöhlet sind, und unreines Wasser hineingegossen wird, so säugert es sich durch diesen großen 6 Zoll dicken Stein, und träufelt silberklar unten heraus. Die Schleif- oder Wegsteine aber sind aus dem feinsten Sande zusammen gesetzt. Die Kieselsteine sind sehr hart, nehmen alle, wenn sie geschliffen werden, einen schönen Glanz an, und zeigen mancherley anmuthige Farben. Auch Jaspis gehört zu den Kieselsteinen. Die Hornsteine, welche auch Feuersteine genannt werden, geben, wenn sie gegen Stahl geschlagen werden, mehr Funken, als die Sand- und Kieselsteine. Die gelblichten und durchsichtigen sind die besten. Der Agat ist ein undurchsichtiger oder halbdurchsichtiger weißer, bläulichter, gelber, rother, grüner oder schwarzer, streifiger oder bunter Hornstein. Er nimmt eine schöne Politur an. Die eigentlichen Edelsteine gehören zu der Steinart, welche man Quarz nennet. Sie sind sehr hart, müssen geschliffen werden, und sind dann ganz durchsichtig, glänzen sehr schön und zeigen



zeigen viel Feuer. Der unächte Diamant, welcher wie das reinste Wasser ohne Farbe ist, hat zwar nicht die Härte des ächten Diamants, ist doch aber fester als der weiße und farbige Crystall. Der Rubin ist hochroth und hart.

6) Mergelerde und Mergelsteine sind von zweyfacher Gattung. Einige sind aus Sand und Kalk, andere aus Sand, Fetten oder Thon und Kalk zusammen gesetzt. Der Kalkmergel wird zur Erwärmung und Auflockerung kalter und nasser Felder gebraucht. Der Thonmergel aber verbessert den sandigen und kalkigten Boden. Er vertritt zugleich die Stelle des Düngers. Der Mergelstein ist nicht fest, im Feuer aber wird er hart, auch wohl zu Glas.

7) Der Schieferstein hat mehrentheils eine schwarze, graue oder blaue Farbe und läßt sich zum Theil in dicke, zum Theil in dünne Blätter spalten. Einige Arten enthalten Thonerde, andere Kalkerde. Auch findet man in einigen Silber, Kupfer, Zink, in andern Mangan. Auch der Probierstein ist ein feiner Schiefer.

8) Die gemeine Erde, welche man auch Strauberde und Gartenerde nennet, läßt sich im Wasser völlig auflösen und wird zu Schlamm. Sie ist aus verfaulten Thieren und Pflanzen entstanden, und gemeinlich mit andern Erdarten vermischt.

9) Die Farbenerden sind entweder so rein, daß sie ohne Zubereitung als Farbe können gebraucht werden, wie die Kreide, oder sie werden vorher durch Wasser gereinigt, als Umbererden, Berggrün, Bergblau; oder sie werden vorher gebrannt, als Ochererden, Gallmeyerden, brauner Eisenstein.

(3) Die 6 vaterländischen Gattungen der Salze, welche durch die Natur oder Kunst zubereitet werden sind 1) Der Vitriol, ein saures Salz, ist grün, wenn er aus Eisen gemacht wird. Wenn man auf 2 Loth gröblich gestoßene Galläpfel, 1 Loth Vitriol und 1 Loth Gummi, ein Maaß Wasser gießt, so bekömmt man schwarze und glänzende Dinte. Der blaue Vitriol wird aus Kupfer gezogen, 2) Der Alaun, ein saures Salz, welches durch Auslaugen der Alaunerde und Alaun-Erde erlangt wird, macht 8 eckige weiße auch bläuliche und röthliche Crystallen. 3) Der Salpeter, ist ein feines Salz, welches aus solcher beschatteten Erde ausgelaugt wird, in welcher sich viel Harn eingezo-

D

re



## 50 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

re versauft sind. Auch zieht man ihn aus den Steinen älter Gebäude, oder aus den Wällern, an welche er sich aus der Luft angesetzt hat. Aus Salpeter und Vitriol wird Scheidewasser; aus Salpeter, Schwefel und Holzkohlen aber Schießpulver verfertigt. 4) Das Bittersalz hat einen bitteren Geschmack. Das Quellwasser, in welchem es sich befindet, wird Bitterwasser oder Gesundbrunnenwasser genannt, weil es eine öfhnende Kraft hat. 5) Das Kochsalz ist entweder Bergsalz, welches aus Salzsteinen gehauen wird; oder Meersalz, (Bogesalz) welches aus Seewasser gekocht; oder durch die Sonnenhitze bereitet, und durch Läuterung verbessert wird. Das gesündeste aber ist das Brunnensalz, welches aus Quellen gesotten wird. Von diesem ist schon Kap. II. nähere Kenntniß gegeben. 6) Der Arsenick ist das schärfste Salz und gefährlichste Gift, welches gebiegen gefunden oder aus Erzen gezogen wird. Es ist höchst nützlich zum Schmelzen der Metalle, macht Kupfer und Porcelain weiß.

(4) Brennbare Körper, welche sich anzünden lassen und brennen, sind in den Tiefen der Preussischen Länder 2 Gattungen. 1) Der Schwefel, 2) Erdharze. 1. Der Schwefel, welcher anderweitig gebiegen gefunden, aus warmen Bädern, feuerspendenden Bergen und Kiesen genommen wird, könnte auch im Vaterlande aus verschiedenen Kiesen oder Schwefelerzen bereitet werden; aber der fremde Schwefel ist ungleich besser und wohlfeiler. 2. Von festem Erdharze haben wir zwey nützliche Gattungen, den Bernstein, von dem schon Kap. VI. gedacht und bemerkt ist, daß man ihn auch in Preußen, Pommern und im Magdeburgischen unrein aus der Erde gräbt; und die Steinkohlen, welche ein festes Erdharz sind. Glühiges gelbes und röthliches Steinöhl, oder schwarzen Bergtheer findet man zwar nicht, aber die Steinkohlen sind größtentheils aus Bergtheer entstanden. Einige unterirdische Holzkohlen und einige Arten des Torfs sind von Erdharz weniger oder mehr durchdrungen.

(5) Durch die Metalle versteht man die schweren Körper, welche geschmolzen und gehämmert werden können. Gold und Silber werden deshalb edle Metalle genannt, weil, wenn sie im Feuer zum Fluß gebracht worden, unverändertlich fortdauern. Kupfer, Zinn, Blei und Eisen aber nennet man unedle Metalle, weil sie im Feuer nach und nach



nach zerstöret werden. Das Gold ist das seltenste, schwerste und geschmeidigste. Aus einem Ducaten kann man 300 Goldblätter schlagen, welche 3 Zoll breit ins Gebierte sind. Das reine Gold hat keinen Klang. Man nennet es Gold von 24 Karat, weil eine Mark Goldes von 16 Loth in 24 Karat eingetheilet wird. Kommt ein Theil Silber oder Kupfer dazu, so heisset es Gold von 23 Karat. Der Werth ist gegenwärtig so, daß für 1 Loth reines Gold 14 bis 15 mal so viel Silber gegeben wird. Das Silber ist nächst dem Golde das kostbarste Metall, hat einen schönen Klang, und kann zu dünnen Blättchen geschlagen werden. Das feinste Silber wird 16löthig genannt, und man nimmt an, daß in einer Mark von 16 Loth gar kein Zusatz ist. 15löthig Silber heisset es, wenn 1 Loth Kupfer und 15 Loth Silber in einer Mark sind. Wie viel das unterirdische Vaterland von diesen beyden Metallen giebt, soll unten bemerkt werden. Das Kupfer wird so wie Gold und Silber aus Erzen geschmolzen, das Messing aber ist kein gegrabenes Metall, sondern es entsteht, wenn 1 Pfund Kupfer mit 8 Loth Zink zusammen geschmolzen wird. Und 1 Pfund Kupfer mit 26 Loth Zink giebt Tombac von schöner Goldfarbe. Denn Kupfer mit Gallmey, oder noch besser mit Zink vermischt, schaffet immer eine gelbe Farbe; durch Arsenik aber wird es weiß gemacht. Messing mit Zinn vereint, giebt das Glockenguth, aus welchem Glocken, Kanonen und Bildsäulen gegossen werden. Das Zinn ist unter allen Metallen das leichteste; und das Bley das schwerste. Jenes besizet das Vaterland gar nicht, und dieses nur wenig; desto mehr Eisen, welches unter allen Metallen das härteste und nützlichste ist. Es hat das Besondere, daß es der Magnet an sich ziehet, und man es mit allen Metallen, nur nicht mit dem Bley zusammen schmelzen kann. Aus seinem Eisen wird Stahl gemacht. Halbmetalle sind die schweren Körper, welche so spröde sind, daß sie sich nicht hämmern lassen, und in starkem Feuer verschmelzen. Das Spiesglas wird zur Scheidung und Reinigung des Goldes gebraucht. Der Gallmey ist eine Erde, welche etwas Zink enthält. Der Zink wird aus Gallmeyerde, auch aus eigenen Erzen gezogen, und siehet weißbläulich aus. Wismuth und Kobold mit Sand und Potasche geschmolzen, giebt ein blaues Glas, welches zerstoßen und durch aufgegoßenes Wasser klar gemacht.



## 52 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

het, die blane Stärke oder Schmalte schaffet. Das Quecksilber, welches nächst dem Golde das schwerste Metal ist, hat eine vortrefliche Weiße, und eine so starke Kälte, daß man die Hand nicht lange in einer gewissen Menge desselben kann stecken lassen. Es ist flüßig, und nur bey den höchsten Graden der Kälte gefriert es zu einem Klumpen, welcher sich platt schlagen läßet. Unser Vaterland hat keine Quecksilberguben; durch die Kunst aber können wir es vom Zianober absondern, und auch wieder aus 7 bis 8 Theilen Quecksilber mit einem Theil Schwefel, den schönsten Zinnober machen.

(6) Versteinerungen oder versteinerte Körper sind Thiere oder Theile derselben, insonderheit Schnecken und Muscheln, auch Bäume und Gewächse, welche ganz oder zum Theil zu Stein geworden sind. Die Feuchtigkeiten in der Erde sind mit den feinsten unterirdischen Theilchen, welche sie bey sich haben, in die kleinen Zwischenräume der Thiere und Gewächse, welche unter die Erde gekommen, nach und nach gedrungen, und dadurch sind diese zu Stein geworden. Versteinerte Abdrücke aber sind Steine, in welchen sich, ehe sie hart geworden, die Gestalt der Thiere oder Gewächse abgedrucket hat. Man findet diese Versteinerungen und Abdrücke nicht nur auf hohen Bergen, sondern auch in Tiefen der Erde, und ist ihre Entstehungsart im ersten Theil pag. 116 & 117 näher gewiesen. Sie geben dem Auge des Naturforschers Vergnügen und Aufschlüsse über die ehemalige Beschaffenheit der jetzigen Erdoberfläche. Denn sie zeigen, daß unser jetziges trockene Land ehemals Seegrund gewesen, und große Erdbeben mächtige Veränderungen gewürket haben.

Wenn der Lehrer das Vorstehende den Schülern lesen läßt, und sie dadurch vorläufig mit den Namen der vornehmsten vaterländischen Mineralien bekannt macht, dann aber im historischen Ton mündlich eine Beschreibung von den unterirdischen mineralischen Erdgewächsen gegeben hat, so nimmt er Gelegenheit, ihre Aufmerksamkeit näher auf die unterirdischen Gegenstände zu lenken, welche ihrem Wohnort am nächsten sind, und von diesen gehet er auf andere vaterländische Gegenden fort. Den Anfang machet er mit den Erd- Sand- Lehm- Thon- und Steinschichten, welche sich bey Grabung der Brunnen oder der Bergwerke finden. Er hebt bey der obersten und der mittelbar unter ihr liegenden Schicht



Schicht an, und zeigt: wie nicht nur die oberste Schicht allein, oder beyde Schichten die Mutter, Ernährerin und Wohnort aller grünen Gewächse sind, deren Wurzeln ihren Nahrungsaft aus ihnen nehmen; sondern daß sie auch zum Wohnort vieler Thiere nutzen, welche ihre kleinen oder größeren dunklen Häuser in dieser ersten oder zweyten Erdlage bauen. Denn ein großer Theil nützlicher und schädlicher Insekten, vierfüßiger Thiere und Geflügel wohnen hier. Z. B. Die Erdbienen sammeln ihren schwärzlichen Honig in die durch ihren Fleiß und Geschicklichkeit ausgegrabenen Gewölbe, in fester Erde oder unter der Wurzel eines starken Baumes. Füchse, Caninchen, Dachse, Maulwürfe, Reitmäuse, Hamster und einige Gattungen der Schwärben, genießen hier ihre unterirdische Ruhestätte.

Auch werden aus fetter Erde und Sand, Ziegel und Mauersteine gebrannt.

Die Natur und Kunst benützet also die zwey ersten Erdschichten der preussischen Oberfläche auf mancherley Art. Und in verschiedenen Gegenden, vorzüglich aber in dem mittleren Theil von Ostfriesland und Pommern, wird auch zur Ersparung des Holzes aus der zweyten Erdlage der sogenannte Torff gestochen, und zur Feuerung gebraucht. Denn da, wo ehemals Bruch gewesen, und Jahrhunderte Gras und Bäume ungenützet geblieben, da hat sich das Gemische von fetter Erde erzeugt, welches man Torff nennet. Er ist desto besser je weniger Sand und unbrennbare Erde er hat. Ist er mit Harz von verweseten Kleebäumen vermischt, so heizet er desto vortreflicher. Er siehet gemeinlich einige Fuß hoch, wird in länglichten Quadratsücken ausgestochen, an der Sonne getrocknet, und sogleich zur Feuerung genutzt. In dem Pommerschen Strand und Torffmoor findet man oft noch nicht völlig verwesete Eichen und Fichten, welche die Natur hier zum Dienst der Nachkommen begraben hat. Und auch auf dem vorletzten höchsten Rücken des erhabenen Brocksberges, welcher 3069 Fuß über Wernigerode empor raget, wird jetzt da, wo ehemals auf diesem Gipfel Bruch und See war, ein vortreflicher Torff gestochen. Man verkohlet ihn zur Erleichterung des Heruntertragens oben auf dem Gebürge; und die im Thal liegenden vortreflichen Eisenhütten, gebrauchen diese verkohlte Erdschicht zur Feuerung.



## 54 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

Wenn die Jugend so auf die Benutzung der zwey ersten Erdschichten aufmerksam gemacht ist; alsdann gehet der Lehrer zu den übrigen Erd- und Steinlagen fort. Zuvor aber sagt er ihnen, daß allenthalben unter der Erde ein großer **Wasserschatz**, theils in unterirdischen kleinen und großen **Seen** fest eingeschlossen ist; theils in kleinen **Bächen** oder sogenannten **Wasseradern** durch die Erd- und Steinlagen so ziehet, daß allenthalben in einer gewissen Tiefe können **Brunnen** gegraben werden. **Quellen** aber entspringen da, wo eine unterirdische **Wasserader** aus einer höher liegenden Gegend nach einer niedrigen so fließet, daß es von selbst hervorquellen, sich den Menschen zum Gebrauch darbieten und **unterirdische Bäche** erzeugen kann.

Von diesem unterirdischen Wasserprodukt schreitet nun der Lehrer zu den festen Theilen des innern Baues der Erde fort. Er eröffnet ihnen, daß **Lehm**, **Thon**, **Sand** und **Steine** nicht nur die Baumaterialien und Bestandtheile des Innern unserer Erde sind; sondern er zeigt ihnen auch den mannigfaltigen Nutzen, welchen diese unterirdischen **Materien** zum Bau der Häuser und zur Verfertigung vieler Dinge hat, ohne welche uns viele Bedürfnisse, und Bequemlichkeiten fehlen würden. Ohne **Sand** und **Steine** z. B. würden keine massive Gebäude können gebaut werden. Den **Glasmachern** müssen zu der **Holzasche**, die Tiefen der Erde **weißen Sand** und die unterirdische **Soole** ihr **Salz** geben. Denn das **Glas** wird aus **weißem Sand**, **Asche** und **Salz** geschmolzen; und das feinere **Glas** bekommt zum Theil von der **Kreide** und **Arsenik** eine größere Helligkeit. Wenn 60 **Pfund Sand**, 40 **Pfund Lungenasche** und 5 **Pfund Kreide** in starkem Feuer zusammen geschmolzen werden; so wird es **Kreidenglas**.

Macht der Lehrer die Jugend aufmerksam, die verschiedenen Gattungen von **Sand**, **Lehm**, **Thon**, **Kalkstein**, **Sandstein**, **Marmor** u. ihrer Wohngegend kennen zu lernen, und den Gebrauch zu beobachten, welchen mannigfaltige Handwerker und Künstler davon machen; so siehet der junge Patriot, daß der gütige Schöpfer auch unter seinen Füßen viel Nutzbarkeiten verbreitet hat. Denn die **Steinbrüche** in **Preussen**, **Pommern**, **Schlesien** und **Westphalen**, auch besonders die **Magdeburger** und **Mansfelder Sandsteinbrüche** bey **Seehausen**, **Wesensleben** und **Wormsdorf**, liefern

Steine



Steine zum Bau der Prachtgebäude, weil große Werkstücke können gebrochen werden. Die letztgenannten Magdeburger Brüche sind verpachtet. Der Landesherr bekommt von jedem Cubicfuß 6 Pf. Und in Berlin kostet der Cubicfuß, wegen der Aufräumungs-, Brech- und Transportkosten 11 Gr. Zu Siebkerode und Annerode im Mansfeldschen werden gute Mühlsteine gebrochen. Und die Grafschaft Mansfeld giebt auch vorzüglich harte Quadersteine, welche zum Haus-, Wasser- und Schmelzofenbau brauchbar sind. Und bey Zappensiebt im Mansfeldschen ist ein Eimentbruch. Kalksteinbrüche sind in den Provinzen mehr, welche schwarzes Land haben, als in denen, welche mit hohen Sand überdeckt sind. In Ostfriesland ersetzt man den Mangel der Kalksteine zum Theil durch gebrannte Muschelschalen, und gehen viel Insulaner von Baltrum und Langeoog auf den sogenannten Schillfang zum Kalkbrennen aus. An vielen Orten liegt Thon über den Kalksteinen. Dieser scheint zum Theil ein aufgelöseter erweichter unreifer Kalkstein zu seyn. Denn, wenn die bey Schönebeck gegrabenen unreifen Kalksteine nur einige Jahre über der Erde liegen; so verwandeln sie sich in einen spröden Thon. Die Thonerde bey den Magdeburgischen Städten Hörsensleben und Ziesar aber ist sehr weiß und milde. Der Lehm scheint seinen Ursprung von magern Thon oder Letten zu nehmen, und von der Vermischung der Eisentheile die gelbe Farbe bekommen zu haben. An vielen Orten, besonders in Pommern in den Strandgegenden, liehet unter dem 3 bis 8 Fuß hohen Lehmlagen, eine Schicht blauen Thons.

Die schlesischen Marmorbrüche am Zotenberge und bey Greiffenberg, liefern einen vortreflichen harten; die Magdeburgischen Brüche bey Wanzleben geben milden; Sibichenstein und Esperstedt aber brechen einen harten Marmor. Im Bayreuthischen bey Hoff, wird guter rother, grauer und schwarzer Marmor gebrochen.

Alabafter wird in der Grafschaft Hohenstein bey Höringen und Wieggersdorf; in Schlesien aber auf dem Romsberge gewonnen. Ein Bruch von schönen Marienglasen, aus welchem man Gyps brennet, wird im Magdeburgischen bey Kloster Ammensleben genuzet. Und bey Zossen in der Mark bricht man auch Gypssteine.



## 56 Kap. VII. Landesprodukte in Tiefen der Erde.

In Edelsteinen finden sich in Schlesien verschiedene Gattungen der sogenannten unächten oder böhmischen Diamanten, Carniol, schöner Chrysoas bey Friedeberg; und einige Felsen bey Siebichenstein ohnweit Halle, sind mit Granaten durchsäet.

In Versteinerungen und gegrabenen Seltenheiten, sind verschiedene Provinzen reich. In Pommern findet man gegrabenes Elfenbein, verfeinerte Knochen von Land- und Seethieren, und mannigfaltige Gattungen versteinerter Seconchilien, verfeinertes Holz, coralligte Steingewächse, welche in einem kalkartigen oder in Kiesel- und Sandsteine eingewickelt sind. An Steinverhärtungen findet man in Pommern Bimsstein; Rindensteine, ocherartiger Natur, bey dem Holzjünischen Brunnen; Koaen- und Erbsensteine. Im Magdeburgischen ist das Mansfeldsche die an Versteinerungen reichste Gegend. Und im Magdeburgischen Holzkreise hat man vor wenig Jahren ein verfeinertes Elephantengerippe ausgegraben.

Eine Sammlung aller preussischen Stein- Erz- und Thonarten, würde dadurch leicht möglich seyn, daß in jeder Provinz eine Gesellschaft von jungen und bejahreten Naturfreunden sich zu diesem nützlichen Zweck vereinte.

(Herr Regierungsrath von Biedersee in Magdeburg, Herr Kriegsrath von Lenser und Herr Commissionsrath Stück in Halle, besitzen schon eine beträchtliche Zahl Magdeburgische gestiegelte Erden und Steine. Die harten Petrefacta, Kiesel-Gruben-Feld- und Pflastersteine, sind in großen oder kleinen Stücken auf einer Seite geschliffen, und geben einen anmuthsreichen Anblick.)

Wollen sich junge Patrioten selbst eine Sammlung solcher gestiegelten Erden bereiten; so lassen sie sich nur einen messingenen Ring, 1½ Zoll breit und 1 Zoll hoch machen, auch ein messingenes Petschaft oder Stempel stechen, welcher willig in diesen Ring einpaßet, auf welchem der Name der Provinz und eine beliebige Figur stark ausgeflochen ist. Z. B. Ein Adler mit der Umschrift Magdeburgische Erde. Dann nimmt man von jeder Gattung der Erde, des Lehms oder Thons eine Hand voll; gießet etwas Wasser darauf, und macht es zu einem Teige, hiervon füllet man den auf einem glatten Brett stehenden Ring; drucket das

Pett-



Wettſchaft oder Stempel ſtark darauf, ziehet den Ring ab, und machet von jeder Gattung einige Doubletten; läſſet ſie im Schatten auf dieſem Brett trocken werden. Dann klebt man auf die glatte Seite ein rundes Papier, auf welches die Nummer und der Name des Orts, wo die Erde gefunden wird, bezeichnet iſt. In einem beſonderen Catalogus aber ſchreibt man ſich die Nummer und Namen. Will man auch wiſſen, was dieſe Erd- Thon- und Lehmarten im Feuer vor Veränderung leiden; ſo giebt man die auf dem Rand durch Einſchnitte oder durch ſtark eingedruckte Nummern bezeichneten Doubletten einem Löpfer oder Ziegelbrenner, und macht ſich dann von dieſem mehr verhärteten oder verglaſeten Siegelerden eine eigene Sammlung.

## Kap. VIII.

## Von Preußiſchen Bergwerken und Schmelzhütten.

Die Berggruben, welche perpendicular herunter, dann aber ſchräge oder horizontal unter der Erde mühsam gegraben und ausgehauen werden, um die unterirdiſchen Schätze der Naturprodukte zu ſuchen, ſind ein vortrefliches Mittel, viel nützliche Kenntniſſe der Natur und Kunſt leicht in die jungen Seelen zu führen. Nicht nur die Macht, Weiſheit und Güte des Schöpfers, ſondern auch die Größe des menſchlichen Verſtandes, Muthes und Fleiſſes leuchtet in dieſen dunklen Gruben mit hellem Glanz. Die Naturkunde und bergmänniſche Meßkunſt, oder das Markscheiden, die Mechanik und Schmelzkunſt, das juridiſche Bergrecht, die Finanz- und Bergöconomie mit einer Begleitung von andern Licht und Ordnung ſchaffenden Wiſſenſchaften; ſind alle bey dem nützlichen Bergbau geſchäftig. Deſſen Beſörderung



zung ist billig einer der Gegenstände der Sorgen des weisen Regenten und des Patrioten. Kaiser Otto der Große, welcher im roten Jahrhundert lebte, und seine Lieblingsresidenz in Magdeburg hatte, war von Hochschätzung und Liebe für den Bergbau beseelt. Er ließ nicht nur im Jahr 950 die ohnweit der Halberstädtischen Gränze gelegenen Goslarischen Harzer Silbergruben eröffnen, sondern auch im Halberstädtischen und Magdeburgischen, sogenannte Probierschachte graben. Er ist dadurch der Stifter des Bergbaues in Deutschland und also auch im mittlern Theil der Brandenburgischen Länder geworden.

Haben junge Patrioten Gelegenheit, selbst ein Bergwerk einige Tagelang zu besuchen, und sich durch Beobachtung der Berggeschäfte zu vergnügen und zu belehren; so ermuntert sie der Lehrer, unter Begleitung eines geschickten Führers, die Antwort auf folgende Fragen zu suchen: wie tief ist jeder Schacht? wie folgen die Erd- und Steinschichten bis zur größten Tiefe auf einander? wie hoch oder mächtig, und nach was für einer Directionslinie hängt oder liegt eine jede Gattung der Gesteine? und was haben diese für Figur, Farbe und Härte? wie werden die unterirdischen Wasser aus den Schächten gehoben? was für Wasser: Feuer: Wind: oder Korkfünfte sind dazu angelegt? wie sind diese beschaffen? Was für Erze werden gefunden? wie werden sie ausgehauen und zu Tage oder über die Erde gebracht? was für Zubereitungen gehen mit ihnen vor, ehe sie geschmolzen werden? wie geschieht das Schmelzen? wozu werden die fertigen Erze oder die rohen Bergarten genutzt?

Für die wißbegierige jungen Freunde, welche nicht Gelegenheit haben selbst Bergwerke zu sehen, wird es gewiß sehr angenehm seyn, wenn ich ihnen die nachstehenden zwey Verzeichnisse der Erd- und Steinschichten vorlege, wie sie in 2 vaterländischen Tiefen gefunden werden. Denn dadurch werden sie in Stand gesetzt, sich einigermaßen einen Begriff von dem innern Bau der Erde zu machen.

Das erste Verzeichniß will ich aus dem ersten Schacht des Altentweddiger Kohlenbergwerks nehmen. Es liegt nur 4 Stunden von Magdeburg südwestlich im Amte Egeln.

Erde:



## Erdschichten

bey Altenweddige im Magdeburgischen, wo braune Holz-  
kohlen aus der Tiefe von 70 — 134 Fuß gegraben werden.

|       | Farbe       | Name der Schicht     | Wie mächtig od. dick<br>eine jede Schicht ist. |     |      |
|-------|-------------|----------------------|------------------------------------------------|-----|------|
|       |             |                      | Lochter                                        | Fuß | Zoll |
| 1     | Schwarz     | Damm-Erde            |                                                | 3   |      |
| 2     | Gelb        | Gelber Lehm          |                                                | 3   | 6    |
| 3     | Grau        | Grauer Sand u. Lehm  |                                                | 3   |      |
| 4     | Röthlich    | Röthlicher Berg      |                                                | 4   | 8    |
| 5     | Blau        | Blauer Letten        |                                                | 4   | 8    |
| 6     | Gelb        | Sand                 |                                                | 1   | 2    |
| 7     | Schwarzgrau | Schwarzgrauer Letten | 1                                              | 6   | 4    |
| 8     | Grau        | Grauer Sand          |                                                | 3   | 4    |
| 9     | Blau        | Blauer Letten        |                                                | 2   |      |
| 10    | Weißgrau    | Ordinaïrer Letten    | 3                                              |     |      |
| 11    | Grau        | Grauer Letten        |                                                | 2   | 4    |
| 12    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 1   |      |
| 13    | Schwarz     | Kohlen               |                                                | 1   | 6    |
| 14    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 3   |      |
| 15    | Schwarz     | Kohlen               |                                                | 3   | 6    |
| 16    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 1   |      |
| 17    | Schwarz     | Kohlen               |                                                | 3   | 2    |
| 18    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 3   | 6    |
| 19    | Schwarz     | Kohlen               |                                                | 3   |      |
| 20    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 3   |      |
| 21    | Grau        | Grauer Letten        | 3                                              |     | 4    |
| 22    | Schwarz     | Schwarzer Letten     |                                                | 5   |      |
| 23    | Schwarz     | Kohlen               |                                                | 3   |      |
| 24    | Bläulich    | Bläulichter Letten   |                                                | 2   |      |
| 25    | Braun       | Braune Holzkohlen    | 2                                              | 4   | 3    |
| Summa |             |                      | 19                                             | 1   | 3    |

Nur



Nur die unterste Lage der über 2 Lachter hoch oder mächtig liegenden Kohlen Nro. 25. wird vorzüglich genutzt. Denn die 5 Kohlenlagen, 13. 15. 17. 19. und 23. enthalten nur so wenige und kleine Kohlen, daß man sie nicht sehr baumerdig findet. Alle diese Kohlen aber sind ehemals Holz gewesen. Denn man kann an den in der Tiefe liegenden verkohlten Bäumen sogar noch die verschiedenen Holzarten erkennen. Und die bewunderungswürdige Schichten scheinen auf folgende Art mit entstanden zu seyn: Es ist vor vielen Jahrhunderten bey einem mächtigen Erdbeben in der Gegend von Altenweddige ein Erdfall entstanden, welcher einen tiefen Abgrund gebildet hat. In diesem eine halbe Meile breiten Kessel, ist nicht nur das darauf stehende Holz; sondern auch durch die Macht der Fluthen ein Theil eines benachbarten hohen Waldes in diesen Abgrund gestürzt worden. Das Wasser hat sich versäunget, und die viele Lachter hoch übereinander liegenden Bäume, sind ihrer Verwesung nahe gekommen. In diesem Zeitpunkt aber ist wieder eine Fluth entstanden, welche den Nro. 24. bemerkten Letten, 2 Schuhe hoch über die Kohlen abgesetzt. Da dieser Letten in der Folge ausgetrocknet ist, so sind wieder Bäume und Strauchwerk darauf gewachsen, welche nach einer Reihe von Jahren wieder durch eine ungleich nützlich größere Wasserfluth niedergерissen, ihrer Fäulung nahe gekommen, und die Nro. 20. bemerkte 3 Fuß hohe Lage von Kohlen bereitet. Auf diese hat sich der Nro. 22. 21. und 20. bemerkte Letten, als ein Bodensatz des darüber stehenden luhmigten Wassers gesetzt, ist wieder so betrocknet, daß aufs neue Bäume und Strauchwerk gewachsen, welche die Nro. 19. bemerkte 3 Fuß hohe Lage von Kohlen gebildet, welche wieder von einer kürzerdaurenden Fluth niedergерissen, mit der Nro. 16. angezeigten Lage Letten verdeckt worden. Auch auf diese ist wieder auf ähnliche Art Waldung für die Nro. 15. bezeichneten Kohlen gewachsen, welche abermals mit dem Letten Nro. 14. überdeckt. Zum letztenmal aber sind auf diesen nur schwache Bäume



Bäume und Gesträuche hervorgeschossen, und von ihnen die nur 1½ Fuß hohe letzte Lage von Kohlen Nro. 13. zurückgelassen. Eine nun erfolgende hohe und langdaurende Ueberschwemmung, welche viel Bodensatz der höher liegenden Felder mit sich geführt, hat ungemein viel Letten in diese Tiefe geschlämmt, sie von Nro. 12. bis 7. ausgefüllt, und die Nro. 6. bezeichnete Lage von Sand darüber abgesetzt. Eine neue lumichte Ueberschwemmung, welche viel fette Erde bey sich geführt, hat den Letten Nro. 5. zurückgelassen. Durch eine nicht so leicht zu bestimmende Erdbveränderung, welche aber auch wahrscheinlich eine Ueberschwemmung gewesen, ist das röhliche Gesteine Nro. 4. dahingeführt oder erzeugt. Und der Bodensatz der allerletzten großen Ueberschwemmung hat die Sand- und Lehmlagen Nro. 3. und 2. zurückgelassen. Die 3 Fuß hohe fruchtbare Dammerde aber ist in einer langen Reihe von ruhigen Jahren wie gewöhnlich aus den verweseten Vegetabilien und Animalien entstanden. Unmuthreich war der Hinblick, welchen ich vor einigen Jahren von vergnügten und lehrbegierigen jungen Freunden begleitet, in der Mitte des Augusts bey Besichtigung dieser nutzbaren Gegend genoss. Vielfarbiger Mohn stand prachtvoll in Blüthe; wohlgerathenes Glachs lag schon ausgebreitet; und der Landmann sahe froh einer ergiebigen Kornerndte, von der Oberfläche der Felder entgegen, aus deren Tiefen die Bergleute ihre Schätze hoben. Es empfing 1725. der Amtmann Stecher, und da dieser das Werk liegen ließ, 1765. der Kriegesrath Gansauge ein Königl. Bergprivilegium: allein oder mit einer Gewerkschaft, Erd- und Steinkohlen in dem von der Stadt Magdeburg südlich gelegenen Theil des Holzkreises zu suchen und zu fördern.

Das zweyte Verzeichniß der Erd- und Steinslagen, will ich von einem Flözschieferbergwerk nehmen, welches durch die sächsisch-eislebische Gewerkschaft bey dem Städtischen Gerbstädt gebaut wird.

Erd,



Erds- und Steinschichten  
 bey Gerbstedt im Preuss Mansfeldschen, wo Schiefer,  
 aus welchem Kupfer und Silber geschmolzen wird,  
 gegraben werden.

| Nr | Farbe      | Name der Schichten   | Wie mächtig<br>oder dick eine jede<br>Schicht ist. |                |
|----|------------|----------------------|----------------------------------------------------|----------------|
|    |            |                      | Fachter                                            | Zoll           |
| 1  | Schwarz    | Damm-Erde            |                                                    | 16:24          |
| 2  | Gelb       | Leimen               | 2:5                                                |                |
| 3  | Gelb       | Sand                 | 2:10                                               |                |
| 4  | Graunweiß  | Thon                 | $1\frac{1}{2}$ : $3\frac{1}{2}$                    |                |
| 5  | Weißgrau   | Stinkstein           | 3:8                                                |                |
| 6  | Weiß       | Gyps                 | 3:10                                               |                |
| 7  | Grau       | Mischen Gebürge      | 2:6                                                |                |
| 8  | Grau       | Rauch Waake          | $\frac{1}{4}$                                      |                |
| 9  | Grau       | Zuchstein            | $2\frac{1}{2}$                                     |                |
| 10 | Grau       | Faule                | $\frac{1}{2}$                                      |                |
| 11 | Grau       | Dach                 | $\frac{1}{4}$                                      |                |
| 12 | Dunkelgrau | Ober-Berg            |                                                    | 6              |
| 13 | Blau       | Locher-Berg          |                                                    | 4              |
| 14 | Blau       | Kamm-Schale          |                                                    | 2              |
| 15 | Blau       | Schiefer-Kopf        |                                                    | 2              |
| 16 | Blau       | Locher od. Lochwerk  |                                                    | $1\frac{1}{2}$ |
| 17 | Grau       | Weißliegendes        |                                                    | $\frac{3}{4}$  |
| 18 | Röthlich   | Nothliegendes        |                                                    | 5              |
| 19 | Grau       | Verbundene Geschiebe |                                                    | 3              |
| 20 | Grau       | Bruchstein           |                                                    | $1\frac{1}{4}$ |
| 21 | Weißgrau   | Mühlstein            |                                                    |                |

Ein Fachter Bergmaaß hält 7 rheinländische Fuß oder  
 4 kurze Ellen Das Kupfer wird aus Nro. 14.  
 15. 16. geschmolzen. Wenn



Wenn die Jugend diese zwey Verzeichnisse liest, sie abzeichnet und mit Farben illuminiret, so siehet sie, daß sich in dem Innern der Erde mannigfaltige Abwechslungen der Erd- und Steinschichten finden; und daß diese nicht in einer Gegend wie in der andern sind. Denn das Dorf Altenweddige, welches 2 Meilen südwestlich von Magdeburg liegt, ist nur 8 Meilen von Gerbstedt entfernt, und die Schichten von beyden sind völlig unähnlich. Ja in einer Gegend des Rothenburgischen Bergreviers, liegen die Steinschichten gerade umgekehrt: und schweifen sich hernach wieder ganz in die bey Gerbstedt bemerkten Lagen. Da auch unter den Gesteinen mehrere sind, von welchen der Augenschein weist, daß sie im Feuer gewesen; so sind diese unwidersprechliche Zeugen, daß in dieser Gegend unsers Vaterlandes ehemals Vulkane oder Feuerspnyende Berge gewesen. Wie dann auch einige Naturkundiger meynen: daß ein großer Theil der Kieselsteine, der Auswurf geschmolzener Steine sind, welche erst bey der Erstaltung ihre Figur und Härte erhalten haben. Eben dieses Feuer aber, welches so große Veränderungen in dem Innern und auf der Oberfläche der Erde gewürket, hat zur Erzeugung oder Zeitigung mancher Erze mittelbar vieles beygetragen.

Uebrigens hat man in den bisher bekannten arößten Tiefen der Erde, im Magdeburgischen und Halberstädtischen gefunden, daß eben der Granitfelsen, welchen man auf dem Gipfel des Brocken findet, das tieffste Grundgesteine ist. Auf diesem liegt eine Lage Porphyrgebürge, welches bey Halle zu Tage hervorgehet. Sie sind aber leer von Erzen. Alle übrige Schichten der tauben und erzhaltenden Gesteine liegen gleichsam in dieser ungeheuren großen Granit- und Porphyrschüssel von der Natur verwahret, und zum Dienst des nützlichen Bergbaues dargebothen. Aber wie nicht alle Tiefen der Erde alle Arten der Erze erzeugen; so finden sich auch im preussischen Vaterlande nur einige Arten.

Um nun mit einem Blick übersehen zu können: was für Metalle und nützliche Produkte die Bergwerke und Schmelzhütten, aus den Tiefen und von der Fläche nehmen; so will ich hier von beyden das, was mir bekannt geworden, vorlegen.

Gold:



Goldbergwerke sind gar nicht vorhanden. Und obzwar in allem Silber etwas Gold ist; auch in einigen Halberstädtischen und Schleßischen Flüssen, welche durch Erzgebürge fließen, zuweilen etwas reines Goldsand gefunden wird; so ist es doch nicht scheidewürdig. Die einzelnen Goldkörner, welche in einigen Thälern des Brocken und im Mansfeldschen Lehmlagen gefunden werden, sind unbedeutend.

Hingegen zeigt sich schon etwas mehr Silber in dem Magdeburgischen und Schleßischen Kupfer. Denn alles Kupfer führet Silber bey sich. Es bezahlen sich aber nur die Scheidekosten, wann der Centner über 8 Loth Silber giebt. Das Rothenburgische Kupfer, welches zum Theil 9 10 bis 12 Loth Silber giebt, wird zu Wasser auf die Seigerhütte, bey Neustadt an der Osse im Rupinschen geführt, wo man das Vergnügen genießen kann, einen Silberblick oder die Scheidung des Silbers vom Kupfer zu sehen. Und in Schlesien kann auf Silbererze bey Deuthen, auch in der Grafschaft Glatz und bey Silberberg gebauet werden. Zinngruben sind gar nicht vorhanden. Etwas Bley aber giebt Schlesien bey Schmiedeberg.

Das ehemals gewerkschaftliche, jetzt landesherrliche Kupferbergwerk bey Rothenburg im Magdeburgischen Saalkreise, hat seine Reviere theils in diesem, theils im Mansfeldschen Kreise. Das Kupfer findet sich in den drey Lagen Schieferstögen, welche in dem vorstehenden Verzeichniß der Erdschichten mit Nro. 14 15. und 16 bemerkt sind. Der größte Theil wird in dem hohen Ofen zu Rothenburg, und der übrige bey Friedeburg im Mansfeldschen bearbeitet, und das sogenannte Schwarzkupfer daraus geschmolzen; welches dann, wie vorhin bemerkt, zur Seigerung nach Neustadt gefahren wird. Bey dem Flecken und Dorf Alvensleben, 2 Meilen von Magdeburg, hat auch eine Gewerkschaft angefangen, Kupferschiefer zu bauen, und in dem nahen Dorfe Densiedt eine Schmelzhütte angelegt, ist aber jetzt von keinem Betrieb. Die Bergstadt Kupferberg in Schlesien im Fürstenthum Jauer, hat auch ein nur schwach betriebenes Kupferbergwerk. Mezging ist kein gewachsenes, sondern künstliches Metall. Es wird ein gelber mürber Stein, welcher Galmey heißet, zubereitet; mit Kupfer zusammen geschmolzen, und zu Neustadt Eberswalde



de auf dem Meßinghammer zu mancherley Blechen und Geschirren brauchbar gemacht.

Den größten Metallreichthum hat das Vaterland an nützlichen Eisenwerken. Ein Theil dieses nothwendigen Erzes wird durch Bergwerke aus den Tiefen der Erde gehoben, und aus dem Eisenstein geschmolzen; wie dieses auf der Sorge im Hohensteinschen und auch an einigen Orten in Schlesien geschieht. Ein großer Theil aber wird aus dem sogenannten Wiesenerz oder Eisenerde mit einem Zusatz von Kalk geschmolzen. Es findet sich diese Eisenerde einen Fuß tief unter der obersten Erdlage, vorzüglich in den Gegenden, welche ehemals Bruch gewesen. Die Neumark, Pommern und Schlesien, haben die meiste und beste Eisenerde. Bey Peitz ohnweit Corbus, bey Zehdenick an der Havel in der Uckermark, sind Eisenschmelzhütten. Die Grafschaft Wernigerode giebt und bearbeitet viel vortrefliches Eisen. Bey Torgelow einem pommerschen Dorf, im anklamischen Kreise an der Ufer, ist ein vortrefliches Eisenhüttenwerk, welches in einem hohen Ofen, 3 Stabhammer und 1 Zaynhammer hat. Es ward 1755. angelegt.

Die allergrößte Zahl der Eisenwerke aber findet sich im Ober-Schlesien: im Fürstenthum Oppeln, bey den kleinen Städten Rosenberg und Lublitz; Tost; Groß-Strelitz bey Schlawensitz in dem Fürstenthum Raubor, ohnweit der Hauptstadt auf dem westlichen Ufer der Oder; Im Fürstenthum Oels; in der freyen Standesherrschaft Plesse, welche einem Prinz von Anhalt-Cöthen gehöret, auch in der freyen Standesherrschaft Reuthen, Carolat und bey Sprottau im Fürstenthum Glogau, sind sehr beträchtliche, und in der freyen Standesherrschaft Warthenberg weniger betriebene Eisenwerke. Die in diesen genannten schlesischen Eisenwerken befindlichen 36 hohe Ofen, 109 Frisch-Feuer, 9 Luppen-Feuer und 10 Zaynhammer, sind nicht zu aller Zeit in gleich starkem Gange, schaffen aber jährlich ein sehr ansehnliches Gewicht dieses Metalles. Denn die hohen Ofen, welche das Eisen aus dem rohen Steinen oder Eisenerde schmelzen, geben gegenwärtig über 146200 Centner Eisen, welches zum Theil in den vorhingenannten zwey Feuern und Hammer die nähere Zubereitung zu größern oder



oder kleinern Eisenstangen bekommt. Die Eigenthümer dieser Eisenwerke sind größtentheils die Grundherren oder Gewerkschaften. Doch besitzt der König auch bey Oypeln und anderweit einige beträchtliche Werke. Mit dem Wachsthum der Schmelzkunst hat sich auch das vaterländische Eisen ungemein verbessert. Zum Verkauf desselben sind Königl. Niederlagen angelegt.

Vitriol wird in Schreiberau bey Hirschberg in Schlesien, und seit einiger Zeit auch in Magdeburg aus den dazu erforderlichen Erzlaugen gewonnen; auch zugleich glauberisches Bittersalz, Salmiak und braunschweiger oder magdeburger grüne Metallfarbe bereitet. Das stärkste Alaunwerk ist bey dem Freyenwalder Basse an der Oder in der Mittelmark. Er wird aus der Lauge der hier gegrabenen Alaunerde gezogen. Arsenik gewinnt man bey Reichenstein in Schlesien.

Blaue Stärke wird in Schlesien viel, aus dem stinkenden Erz bereitet, welches Kobold heisset. Auch bey Rothenburg findet sich etwas dieses Erzes. Wann es, wie schon oben bemerkt, mit einem Zusatz von weißen gestossenen Kieselsteinen und Pottasche vermischt, geschmolzen wird, so entsteht ein blaues Glas, welches wieder kleingeschlagen, auf einer Mühle zu Pulver gemahlen, geschlämmt, gedörret und in verschiedenen Sorten verkauft wird. Der Ort, wo diese Fabrication geschieht, heisset ein Blaufarbenwerk.

Auch zur Feuerung in Haushaltungen, und für Feuerarbeiter schaffen die preussischen Bergwerke einen Theil der nöthigen Kohlen. Denn es ist schon vorhin bemerkt, daß bey Altenweddige im Magdeburgischen, braune Holzkohlen aus einer Tiefe von 136 Schuh gefördert werden. Diese mineralische Holzkohlen sind durch eine ehemalige Ueberschwemmung und Erdbeben entstanden, da ein ganzer Wald umgestürzt, der Fäulung nahe gekommen, dann durch eine neue Fluth unter die Erde begraben, viel schweflichte und etwas wenigtes öhlichte Theile an sich gezogen, daß sie brennen. Der nun verstorbene Herr Geheimde Rath Sausage, hat vor 14 Jahren dieses Kohlenwerk auf seine eigene Kosten eröffnet. Und es verdient bemerkt zu werden, daß zur Ersparung einiger Pferde, zur Wältigung des Wasser,



fers, neben der Kofkunst auch eine Feuermafchine angelegt worden. Es ift diefes ein 8 Fuß weiter kupferner Keffel, auf welchem ein cylindersförmiger Hals befestiget ift. In diefen paffet fehr genau ein mehr als 2 Centner schwerer metallener Embulus, welcher durch die mit großer Heftigkeit aufsteigenden Dünfte des kochenden Wassers empor gehoben wird. Sich selbst denn einspritzendes kaltes Wasser, dämpt auf einige Augenblicke die aufsteigenden Dünfte. Der Embulus finkt nieder, und fezet durch fein wechselndes Aufsteigen und Herabfinken, das an ihm befestigte Gefänge in Bewegung, welches das Wasser in Röhren aus der Tiefe hebt. Je öfter sich der Embulus kraftvoll auf und nieder bewegt, defto mehr Wasser wird aus dem Schacht gehoben. Das Feuer unter dem Keffel darf nur fo stark feyn, daß es das Wasser in Sieden fezet; und wird zum Theil durch eben die Kohlen unterhalten welche diese Maschine wafferfey gemacht hat. Außer England und Ungarn war bisher bey keinem Bergwerke eine ähnliche Maschine. Es ift also Verdienst für die Gansaugische Familie; und machet dem Herrn Baudirektor Stegemann Ehre, einen Versuch gemacht zu haben, dieses kostbare und nun gangbare Kunstwerk, auf vaterländischem Boden zuerst darzustellen. Die Kohlen verhalten sich zwar in der Feuerung nur wie 1 zu 7 gegen die guten Steinkohlen; find aber doch in Verbindung mit anderer Feuerung nutzbar. Auch im Mansfeldschen find Anzeigen auf ähnliche Holzkohlen.

Steinkohlen haben weniger oder mehr harziges, schwarzes brennbares Bergöhl bey sich, und find so viel besser, je mehr sie glänzen und zugleich ins Gewicht fallen. Zu Wettin, Löbegün und Dölau, 2 Meilen von Halle, wurden ehemals zum Theil durch eine Gewerkschaft die nüzlichen Steinkohlenberawerke betrieben, hernach aber auf königliche Rechnung verwaltet, und jetzt jährlich über 4000 Wispel erfordert. Die Wettinsche Höhle ift sehr gut, und kostet in Halle der Bergscheffel von 28 berliner Meßen 21 Gr. Die Löbchünner, welche wohlfeiler find, halten weniger Brennbares, und find mit viel schieferigten Theilen verbunden. Schon seit einer langen Reihe von Jahren siehet bey Löbchün ein beträchtliches unterirdisches Kohlenrevier in langsam glimmenden Feuer, dessen Schaden man durch Abdämmung der



Luft mächtigst gemindert hat. Es sind Anzeigen vorhanden, daß im Halberstädtischen und Magdeburgischen, besonders aber im Saalkreise noch ansehnliche Kohlenschätze für die Nachkommen verwahrt liegen. Schlesien liefert viel und zum Theil vortrefliche Kohlen, von welchen der Breslauer Bergscheffel 22 berliner Megen hält, und in Magdeburg zu 17 Gr. verkauft wird. Auch in der westphälischen Grafschaft Mark und ohnweit Egingen bey Zbbenbüren, wird ein ähnlicher unterirdischer Schatz gehoben.

Zur Aufsuchung und Benutzung aller unterirdischen Preussischen Metallprodukte ist nicht nur das Breslauer und Rothenburger Oberbergamt bestimmt, sondern es hat auch der König vor wenig Jahren ein eigen Ober- Berg- und Hüttendepartement errichtet, welches unter der hohen Direction eines eigenen Königl. Herrn Etatsminstre siehet, und nicht nur dem Bergbau, sondern auch den Bergwerkswissenschaften vergrößerte Culturgiebt. Und eine naturforschende Gesellschaft gelehrter Freunde in Berlin, machet sich das vaterländische Verdienst, Beyträge zu der Preussischen unterirdischen Erdschreibung zu geben.

Viel Dank werden Eltern und Kinder einem Lehrer schuldig seyn, wenn er dem geographischen Unterricht dadurch Lehen und erweiterte Nuzbarkeit giebt, daß er seine jungen Freunde oder Freundinnen die Schätze der drey Naturreiche ihres Wohnorts, ihrer Provinz und der übrigen Königl. Länder näher eröffnet.

Je geschickter und gütiger ein Unterweiser ist, desto mehr wird er diese Veranlassung gebrauchen, seine Schüler lehrbegierig zu machen die Fragen zu beantworten: was hat Gott, — der Landesherr — und die Einwohner zur Gewinnung eines jeden dieser Landesprodukte gethan? — Wie viel Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam sind die höchsten und niedrigsten Brandenburgischen Einwohner dem allmächtigen und gütigen Gott schuldig, welcher in einer jeden Provinz so mancherley Gutes in der Erde und auf der Erde wachsen läßt und auch die Luft mit allerley nützlichen Gefieder belebt hat? — Wie glücklich sind wir, daß unser König ein Landesvater ist, dessen Sorge die Nuzung der Geschöpfe Gottes und

da-



dadurch den Wohlstand der Einwohner zu befördern suchen? — Wie hochschätzungswürdig sind die Ackerleute, die Bergleute, die Handwerker, Künstler und Gelehrten, deren Geschicklichkeit und Fleiß, diese Landesprodukte bearbeitet; und wie wichtig ist der Kaufmannsstand, welcher den Vertrieb dieser Produkte in- und außerhalb Landes besorget.

Wenn man früh das Auge der jungen Brandenburger so auf Gott, den König und auf die Landeseinwohner hinlenket, so werden zugleich Gesinnungen der Gottseligkeit und Vaterlandsliebe in die jungen Seelen gelegt.

## Kap. IX.

### Erndte-Zeit.

Auch die Zeit der Einsammlung der vorhin beschriebenen Landesprodukte, verdient die Aufmerksamkeit der jungen Landesbewohner. Manche neue Einsicht, manche gute Gesinnung, kann bey dieser Gelegenheit in die Seele geführt werden.

Die Kornernde ist in den preussischen Ländern nicht zu gleicher Zeit. Das Klima, und die gewöhnliche Witterung eines Landes; die Höhe oder Tiefe und die Beschaffenheit des Bodens, machen hierin einen so merklichen Unterschied, daß in einigen Provinzen die Erndte 2 bis 4 Wochen früher angehet, als in den andern. Selbst in den Strandgegenden von Preussen und Pommern, ist die Erndte etwas später, als in den von der See entfernten Gegenden dieser Provinzen. Doch sind, wie überhaupt in Deutschland, die 3 Monathe Juli, August und September die Felderndezeit. In den churmärkischen Sandländern befördert der heisse Sand die Reifung.

Als denn folgen die Preussischen, Pommerschen, Magdeburgischen und Westphälischen Sandgegenden. Die



Preussischen, Pommerschen, Uckermärkschen, Schlesiſchen, Magdeburgiſchen, ein Theil der Halberſtädtiſchen und Weſtphäliſchen ſchwarzen Länder, auch Oſtfrieſland, fangen ihre Erndte etwas ſpäter an; und der am Harz gränzende Theil des Fürſtenthums Halberſtadt und der Graſſchaft Hohenſtein, machen den Beſchluß. In einigen am Harz belegenen Gegenden wird oft der mit Schnee bedeckte Haſer ſehr ſpät gemähet.

Auch die Garten- und Baumfrüchte halten in ihrer Reifung faſt eben die Ordnung. Die früheſten und ſpäteſten Baumfrüchte werden im May und October gebrochen.

Hier nimmt der Lehrer auch Gelegenheit, ſeine Lehrlinge zu ermuntern, ſich bey ihren Spaziergängen mit dem Stufeſengange der Reifung der Feld- Garten- und Baumfrüchte an ihrem Wohnort bekannt zu machen. Er ſagt ihnen indeſſen das faſt Allgemeine; daß man auf den Feldern zuerſt den Flachs und Winterrübeſaat, dann Frühgerſten, Roggen, Buchweizen und Weizen erndten ſiehet, und daß der ſpäte Gerſten, Sommerrübeſaat und Haſer den Beſchluß machen; Cartoffeln, Kohl und Rüben aber am ſpäteſten eingefahren werden; daß der Kirschbaum die erſten reifen Baumfrüchte giebt, daß ihm die verſchiedenen Gattungen der Birnen und Aepfel folgen, und die Weinleſe die letzte Erndtebeſchäftigung im October machet. Denn obzwar einige Sorten Wein im Auguſt reifen; ſo iſt dieſes doch nicht die allgemeine Weinleſe.

Der Lehrer nennet ihnen die Königl. Provinzen, welche gemeinlich vorzüglich reiche Erndten von einigen Gattungen der Feld- und Gartenfrüchte thun. Er ſagt ihnen; daß viel Gattungen der Gewächſe und Bäume ſchon ſeit Schöpfung der Welt hier geblühet und gereiſet haben, daß aber auch ein großer Theil dieſer jetzt einheimiſchen Früchte urſprünglich durch die erſten und ſolgenden Bewohner aus fernen Morgen- und Abendländern, von Kriegsmännern, Ordensgeiſtlichen und Colonisten in dieſe Gegend gebracht worden; — wie viel der Fleiß und die Geſchicklichkeit der Landbauer dabey gethan, und zu ihrer Vermehrung noch thun kann. — Denn nicht nur alle die nahen und entfernten fremden Länder, welche in Europa und Amerika mit einer preuſſiſchen Provinz unter



unter einerley Polhöhe oder Himmelsstrich liegen, können ihre Baum- und Erdfrüchte auch in einer oder einigen Königl. Landstrichen leicht blühen und reifen sehen; sondern auch Früchte aus dem warmen Theil von Europa und Asien haben hier wirklich ihr zweytes Vaterland gefunden. Denn viel Bäume und Gewächse eines wärmeren Landes werden nach und nach einen kältern Boden gewohnt. Wenn man nun auf der Landkarte von Europa Asien und Amerika siehet, welche Länder von Morgen nach Abend eben so weit vom Nordpol abliegen, als die brandenburgischen Provinzen, so kann man schon ohnsehr urtheilen, was vor Bäume und Gewächse in den preussischen Ländern fortkommen werden. Z. E. Der größte Theil der nordamerikanischen Bäume und Erdfrüchte wachsen bey uns sehr gut, wo der Boden und Lage dem amerikanischen ähnlich ist. Der botanische Garten der Königl. Akademie in Berlin; des Königs prächtiger Garten bey Sanssouci; der schattenreiche und angenehme Garten der Königin bey dem Lustschloß Schönhäusen; und die Lustberge des Hrn. Domdechanten v. Epiegel vor Halberstadt, zeigen verschiedene Gattungen dieser Bäume, welche aus der neuen in die alte Welt gepflanzt sind.

In Zerpke ohnweit Helmsiedt, und 4 Meilen von Magdeburg, hat sich das Hochadeliche gelehrte von Veltheimsche Haus schon seit vielen Jahren das nuzreiche Vergnügen gemacht, nicht nur einzelne asiatische süd- und nordamerikanische Bäume, sondern kleine Waldungen auf preussischen Boden zu ziehen. Das Auge findet sich monnevoll getäuscht, wenn es sich in diesen anmuthsreichen Gehölzen in andere Welttheile versetzt glaubt. Es verdienet die Anlage von nahewohnenden jungen Patrioten gesehen zu werden. Sie können in wenig Tagen in Begleitung eines naturkundigen gütigen Führers, und mit der vortreflichen Beschreibung des gelehrten Hrn. D. du Roi in der Hand, eine große Zahl vergnüglicher Erkenntnisse für ihre Einbildungskraft, Gedächtniß, Verstand und Herz erndten.

Die in allen deutschen Feldern reisenden Cartoffeln sind ursprünglich aus Amerika durch die Schiffe nach den Niederlanden, Frankreich und Ostpreussen gekommen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts 1690. wurden sie durch die



Wälder und französischen Colonisten in die Marken und das Magdeburgische verpflanzt; aber erst seit 1750. durch Königl. Ermunterung häufiger gebauet. Ihre Eimerndung muß, wenn sie eine gesunde Speise seyn sollen, in nassen Jahren nach Königl. Verordnung nicht vor dem September Monath geschehen.

Die Erndte der unterirdischen Erdprodukte, der Salzfoole, Steine und Erze ist an keine Jahreszeit gebunden, weil sie schon seit Jahrhunderten zum Dienst der Menschen fertig gelegen. Und da das Salzwasser nicht leicht gefrieret; so kann es auch im Winter aus den Brunnen gezogen werden. Aber die Gräbirung gehet bey kalter feuchter Luft nicht wohl von statten. Die Forderung der tiefliegenden Erze geschiehet Tag und Nacht in allen Jahreszeiten ununterbrochen. Die Bergleute lösen sich alle 6, 8 oder 12 Stunden ab, und diese Arbeitszeit wird eine Schicht genannt. In Schmelzhütten wird auch das Wochenwerk nach Schichten, und 36 auf einen hohen Ofen gerechnet. Aber die Eisenhütten, welche Wiesenitz schmelzen, müssen ihre Eisenerde größtentheils in trockenen und schneefreien Monaten zur Trocknung in die Hütten führen. Das Schmelzen der eingeschauerten Erze aber, gehet Winter und Sommer fort. Der immer rege Fleiß der Brandenburger ist also in jeder Jahreszeit mit Eimernden und Benutzen der Feld- und Erdprodukte beschäftigt.

Ist die Jugend nach vorstehender Anleitung auf die Erndtzeit der ober- und unterirdischen Produkte aufmerksam gemacht worden; so kann der Lehrer auch Veranlassung nehmen, sie auf die Consumtion zu führen; welche ein jeder einzelner Landesbewohner von den Erdsfrüchten machet. Ich will hier nur ein Beyspiel anführen: In Ostfriesland reichet man nach cammeralistischen Grundsätzen auf jede Person jährlich in Städten 4 Eßel und auf dem Lande 6 Eßel. Rocken, welche jeder jährlich in gebackten Brodt verzehret. Wo aber viel Gemüse, Erbsen, Bohnen, Fleisch oder Fische genossen werden, nur 2½ Eßel. Rocken. An Weizen zum Essen, Voder, und Stärke ½ Eßel; zu Brandtwein ¼ Eßel. An Gersten ½ Eßel. zu Brodt; und zum Brauen auf die Person nur 1 Eßel. weil viel Thee getrunken wird. Gerstengröße 4 Meßen; Buchweizen 2 Meßen; Bohnen, 2 Meßen; Erbsen 2 Me-



2 Meßen. Da aber gemeintlich der 4te Theil der Landesbewohner Kinder unter 10 Jahr sind; so ist für diese nur  $\frac{3}{4}$ tel der genannten Landesconsumtion zu rechnen. Weiß man nun von einer jeden Provinz, Stadt oder Dorf die Zahl ihrer Einwohner und den Ertrag der Aecker in einem genannten Jahre; so läßt sich leicht der cammeralistisch nöthige und nützliche Ueberschlag machen; wie viel die Bewohner selbst consumiren. Ist nun auch aus den Ueise- und Salzbüchern die Zahl des Viehstandes bekannt, und weiß man, wie viel zu deren Fütterung erfordert wird; so weist sich nach einem 12jährigen Durchschnitt: ob und wie viel die Provinz in diesem Jahre zukaufen muß, oder verkaufen kann. Die gesammten Königl. Lande aber erndten so viel Früchte, daß nicht nur eine Provinz der andern abgeben; sondern auch eine beträchtliche Menge zum auswärtigen See- und Landhandel versilbern kann. Der einzige Holzkreis im Herzogthum Magdeburg besäet 14088 Hufen Ackerland, und erndtet davon ungleich mehr als die in diesem Kreise wohnenden 119207 Menschen mit ihrem Vieh verzehren.

Nimmt man an: daß in den Gränzen aller Königl. Länder 6 Millionen Menschen leben, und jeder täglich nur 1 Pf. Brodt genießet; so werden täglich 54545  $\frac{1}{2}$  Centner, und also monatlich 1636363  $\frac{1}{2}$  Centner Brodt verbraucht. Wie ehrwürdig ist der Adel und Landmann, dessen geschickte und mühsvolle Arbeit uns unter göttlichen Segen täglich speiset. Und wie zahlreich sind die Viehherden, für welche der Landadel und Landmann die Fütterung erndtet. Im Herzogthum Magdeburg wurden im Jahre 1770. gezählet: 29344 Pferde, 69519 Rindvieh, und 319162 Schaafe, welche ihre tägliche Nahrung von den Früchten des Feldes empfangen. Und um den jungen Patrioten den Nutzen augenscheinlich zu machen, welchen das Land von der Viehzucht und Flachsban erndtet; so will ich zum Schluß nur noch bemerken: daß die kleine Provinz Ostfriesland jährlich für 30000 Thlr. Butter nach Bremen, Hamburg und Westphalen sendet. Im Jahr 1762. schickte Emden allein für 127700 Thlr. Käse, das Stück zu 36 Stüber, (16 Gr.) nach Hamburg und Bremen. An Pferden gehen jährlich für 130000 Thlr.



Thlr. aus dem Lande, von welchen Italien und Frankreich die größten zu Kutschperden empfängt.

Von dem hier und auswärts geernteten Flachs, lassen 15 Mehder oder Fabrikherren, welche selbst Weber sind, auf 216 Stühlen nicht nur über 1200 Stück Leinen, jedes á 50 Brabanter Ellen und 30 Thlr. werth versertigen; sondern es wird auch vorzüglich die Leerer Leinwand so fein gewebet, daß man die Elle zu 2 Thlr. nach Amsterdam verkauft. Und eine schon 1608 errichtete Junst von Zwirnmachern, fertigt auf 29 Zwirnmühlen mit 200 Arbeitern so viel, daß jährlich ohngefähr 124000 Pfund nach Holland, Hamburg, Dänemark und der Pfalz gehen.

### Kap. X.

## Handel in den preussischen Landen.

Eine wohleingerichtete, von der Landesherrschaft begünstigte, möglichst freye und gesicherte Handlung, welche von geschickten, redlichen, unternehmenden, vorsichtigen und wirk samen Kaufleuten, in- und außerhalb Landes getrieben wird, ist zum Theil dem Staat das, was das Herz dem Körper ist. Sie setzet eine große Menge der Glieder des Staats in Bewegung; und führet allen Ständen viel Bedürfnisse der Nothwendigkeit, der Bequemlichkeit und des Vergnügens zu. Sie befördert den Kreislauf des Gebens und Nehmens des Geldes, welches die Geschäftigkeit der Menschen nährt. Die Handlung ziehet von höchsten, mittlern und niedrigsten Einwohnern Nutzen. Sie giebt dagegen nicht nur dem Regenten für den Landeschutz billig einen Theil ihres errungenen Gewinns.



winnstes; sondern schaffet auch den Landesbedienten, Gelehrten und den Aermsten des Staats einen Theil ihres Unterhalts. Der Fürst, Ministre, Rathgeber, Kaufmann und Landesbewohner, pranget mit dem rechtmäßigen Namen eines Patrioten, welcher Beförderer einer für das Land nützlichen Handlung ist. Die Unterdrückung der Handlung erstickt die Wohlfahrt des Landes. Je mehr geschäftige und wohlhabende Kaufleute eine Stadt oder Provinz zählt, desto blühender ist sie.

Handeln heisset rohe oder verarbeitete Waaren kaufen, verkaufen oder den Kauf und Verkauf durch Versendung befördern helfen.

Es theilen sich also die Arbeiten der Kaufleute in drey Zweige: in dem Einkauf, — Verkauf — und Versendung. Und auch diese drey Handlungsgeschäfte setzen eine beträchtliche und zum Theil edle Anzahl von preussischen Landesbewohnern in nützliche Geschäftigkeit.

Der einländische kaufende und verkaufende Handel, geschieht theils mit allen vorhin genannten lebendigen und leblosen preussischen Produkten der Natur; theils mit den daraus verfertigten Kunstprodukten oder Waaren, unter den Einwohnern des Landes. Es wird der Transport durch die vielen Flüsse und Canäle ungemein befördert. Denn Preussen, Pommern, alle Marken, Schlesien und Magdeburg, können einander ihre Waaren durch Schiffe zusenden, oder doch den Transport zur Are dadurch erleichtern, daß sie solche möglichst weit zu Wasser gehen lassen.

Der ausländische einkaufende Handel, führet die auswärtig eingekauften Waaren, in die preussischen Länder, um sie wieder auswärtig oder im Lande zu verkaufen. 3 E. Fremde Fabrikwaaren, Weine, Caffee, Thee, roher Zucker, Gewürz, Farbwaaren, Leder, Schlachtvieh und verschiedene andere zur Speise, Kleidung, Wohnung, Gesundheit und Bequemlichkeit dienende Produkte. Denn kein Land in der Welt hat alles, was eine cultivirte Nation fordert. Es ist also ohnmöglich, daß der Eingang aller fremden Waaren in ein blühendes Land kann verbotnen werden.

Der



Der ausländische verkaufende Handel geschieht zu Lande und zu Wasser an nahe und entfernte fremde Personen, die nicht im Lande ansäßig sind. Durch diesen werden theils die einheimischen rohen Naturprodukte, Korn, Bernstein, Holz und andere Artikel, theils im Lande verarbeitete Waaren, Leinwand, seidene, wollene, baumwollene Zeuge, Hütze, Strümpfe und andere Fabrikwaaren verkauft. Und viel preussische Kaufleute verkaufen überdem einen Theil ihrer auswärts eingekauften Waaren wieder an Fremde, und schaffen dadurch ihrem Vaterlande den größten Nutzen. Denn dieser Handel mit fremden Waaren an Fremde nimmt dem Lande kein Geld; der Vortheil, welchen der Kaufmann gewinnt, ist immer eine kleine Vermehrung des vaterländischen Reichthums. Der Landesherr, der Kaufmann und die Einwohner, welche bey der Einführung und Ausföhrung der Waaren beschäftigt sind, gewinnen bey diesem ausländischen Handel.

Der preussische Speditionshandel ist dem Lande und Fremden ungemein nützlich. Er empfängt und versendet zwar nur fremde Waaren, welche nicht sein Eigenthum sind, aus andern Königl. Provinzen oder aus fremden Ländern kommen, und durch preussische Kaufleute in andere Länder geschickt werden; er ist aber für das Land erwerbend. Denn dem Kaufmann wird der Vorschuß, den er für den Transport und andere Unkosten ausgelegt, mit Vortheil wieder bezahlt; der Landesherr empfängt den beträchtlichen Transitzoll; auch einländische Schiffer, Fuhrleute und Handwerker genießen von durchgehenden Waaren einigen Verdienst. Der Speditionshandel bringet also immer fremdes Geld in den Staat, und kostet dem Lande nichts. Memel, Königsberg, Elbing, Colbera, Stettin, Berlin, Frankfurt, Breslau, Magdeburg, Corbus, Minden, Duisburg, Wesel, Geldern und Emden, sind vorzüglich zu dem Speditionshandel wohl gelegen, weil sie Flüsse haben, auf welchen sie Waaren empfangen und versenden können. In den ältesten und mittlern Zeiten haben Duisburg und Wesel einen mächtigen Speditionshandel mit den aus der Nordsee kommenden und andern Waaren nach Nieder- und Ober-Deutschland gehabt. In den neuern Zeiten haben Stet-



Stettin und Magdeburg viel im Speditionshandel gethan. Magdeburg genießet die Stapelgerechtigkeit, daß alle fremde durchgehende Waaren an einen hiesigen Kaufmann adressiret, ausgeladen, niedergelegt und zum Verkauf ausgebothen werden.

Die preussischen Kaufleute treiben nicht nur Mediathandel, da sie die Waaren aus der 2ten 3ten oder 4ten Hand kaufen und wieder verkaufen; sondern es geschieht auch von vielen Immediathandel, wenn sie die Waare roh oder verarbeitet von dem ersten Eigenthümer, oder doch aus dem Lande verschreiben, wo sie wächst oder gefertigt wird.

Die Großisten sind Kaufleute, welche mediate und immediate Handlung mit Waaren im Ganzen haben, und nicht in sehr kleinen Theilen verkaufen. Die Detaillieurs nehmen von den Großisten ihre Waare, und verkaufen sie im Kleinen. Doch haben einige beyde Gattungen der Handlung zugleich.

#### Von preussischen Handelsgesellschaften.

In Lunden ist seit 1769. eine Heringscompagnie, welche Schiffe ausrüstet, sie auf den Heringsfang in der Nordsee an die englischen Küsten ausendet, und das ausschließende Recht hat, ihre Heringe in Königl. Länder zu verkaufen. Der König, Kaufleute und andere einheimische und fremde Personen, schließen das dazu erforderliche Geld, durch Actien oder kleine Summen zusammen, und es empfängt jeder jährlich den Ueberschuß nach der Zahl seiner Actien. Es sind 750 Actien, jede zu 200 fl. Holl., welche ein Capital von 150000 fl. betragen. Im Sommer 1771. wurden schon 10 Heringsbuysen ausgerüstet, da im Jahr vorher nur 6 Schiffe den ersten Fang verrichtet hatten. Eine ausgerüstete und mit Victualien versehene Buys kostet ohngefähr 7180 Thlr. Es hatte schon 1597. die Stadt Lunden den Heringsfang exercirer, ihn aber wieder eingegeben lassen, weil der damalige Landesherr nicht die kraftvolle Unterstützung zum Absatz dieses Seeproductes geben konnte, welche die Compagnie durch die Königl. Octroi genießet. Diese ist den 1ten Aug. 1769. ausgefertigt, und dauert bis den 1ten Aug. 1784.

Da



Da die Bewohner der Ostfriesischen Insel Vorkum vor-  
treffliche Grönlandsfahrer sind: so hat man auch zweymal ei-  
nen Versuch zum Wallfischfang gemacht. Ein Kaufmann  
Wichers errichtete 1745. eine Compagnie, welche 12 Jahre  
gedauert hat; aber der einbrechende Krieg und ein Verlust  
von 100000 fl. bestimmte ihn, diese kostbare Handlung auf-  
zugeben. Denn ein zu dieser Fahrt segelfertiges Schiff ko-  
stet an 50000 fl. Ostfriesisch. Und die Vermehrung des  
Rappsamens und der Dehlmühlen, hat den Gebrauch des  
Fischthraus gemindert.

Die Zug- und Brennholzsocietät in Berlin, kau-  
fet und verkauft das vaterländische Holz, welches ihr vom  
König oder andern Eigenthümern freywillig überlassen wird.  
Das Nutzholz geht nach England, Holland, Frankreich  
und den nordischen Reichen. Dänemark und Schweden  
nehmen etwas Brennholz, und der Verkauf des Brennholzes  
aus Königl. Forsten ist dieser Gesellschaft ausschließend ver-  
liehen. Der König, eine Gesellschaft von Kaufleuten und  
bemittelten Einwohnern adelichen und bürgerlichen Standes,  
schließen durch Actien die nöthigen Geldsummen zusammen,  
und theilen sich in dem Vortheil.

Die Königl. Generaltobackadministration zu Ber-  
lin, welche statt der 1765. angefangenen Tobacksverpachtung  
im Jahr 1766. errichtet worden, hat in allen Provinzen eine  
Königl. Tobacksdirection und Hauptmagazine, aus welchen  
die Untermagazine und die Tobacksdistributeurs versorget wer-  
den. Die letzten genießen 7 pro Cent von ihrem verkauften  
Toback, und eine Vergütung des Transports, wenn sie weit  
vom Magazin wohnen. Berlin und Magdeburg fabriciren  
den meisten Toback. In Pommern wird jetzt nur Stan-  
gen-Toback gefertigt. Zum Ankauf der Blätter sind Ge-  
neral- und Provinzialtobacksblättermagazine, welche den  
Centner zu 3, 3½ und 4 Thlr., oder höher in bestimmten  
Epoquenpreisen kaufen, und an Fabriken oder Spinner  
abliefern.

Eine eigene Seehandlungscompagnie in Königsberg  
ist bestimmt, den verkaufenden Handel zur See von Stein-  
salz



satz und gesottenem Salz, Holz, Korn und andern Producten zu befördern.

Die Kornoctroi ist eine Societät, welche mit fremden und einheimischen Korn handelt. Die Magdeburgische darf aber nur dann im Lande einkaufen, wenn der Roggen unter 1 Thlr. gilt, damit sie durch starken Einkauf nicht die Preise zu stark erhöhet. Sie verschifft ihr Korn auf der Elbe und zur See. Das dazu erforderliche Capital ist durch 1000 Actien jede zu 100 Thlr. zusammen geschossen.

Der Anfang einer Asscuranzcompagnie ist in Berlin. Wer Waaren zur See oder auf Flüssen kommen läßt, und sie asscuriret haben will: der bezahlt von dem Werth der Waare für jedes 100 ein Gewisses. Wird dann die Waare durch Ungesam oder durch Feinde beschädigt oder genommen; so bezahlt die Asscuranzcompagnie den erlittenen Schaden. Die Compagnie hat 1000 Actien, deren jede 250 Thlr. beträgt; welche einen Fond von drittelhalb Tonnen Goldes ausmachen würden. Bisher aber sind nur 80 Thlr. auf jede Actie bezahlt, weil kein größerer Geldbestand erfordert worden. Der König selbst hat eine beträchtliche Anzahl von Actien zeichnen lassen. Die jetzigen Directeurs sind großmüthige Kaufleute, welche aus patriotischer Ehrliche umsonst dienen; und der jährliche Gewinn wird richtig bezahlt.

#### Von der Königl. Banque.

Zur Beförderung des Handels, zur geschwinden und sichern Unterbringung und Benutzung der Capitalien, auch zur Erleichterung der Anlehen ist die 1765. errichtete Wechsel- und Leihbanque verbessert, und in 3 Departements vertheilt:

1. Das Bancodepositorium oder Depositen-casse nimmt von Gerichten, Stiftungen und einzelnen Personen ihre müßig liegenden Gelder, und giebt ihnen 2½ pro Cent Zinsen, die Unmündigen aber empfangen 3 pro Cent. Der Deponent bekommt bey der Auszahlung sogleich einen Depositenchein, 8 Tage nachher aber eine vom Hauptbancopräsident confirmirte Obligation gegen Zurückgebung des De.



Depositencheins. Unter 50 Thlr. aber wird nichts angenommen, und bey höher steigenden Summen müssen es immer Decaden oder solche Zahlen seyn, bey weichen zur rechten Hand eine Null ist, als 100, 5360. Die Ducaten aber werden auch ohne diese Einschränkung angenommen. Das Capital kann immer ganz oder zum Theil in Decaden nach achttägiger Aufkündigung auch wohl noch früher gehoben, und die Interessen alle 6 Monath in Empfang genommen werden, oder bis zur Bezahlung des Capitals stehen bleiben. Es können auch diese Bancoobligationen außer gerichtlich cediret und einem Wechsel gleich, endosirret oder giriret werden.

II. Die Leihbanco, das Discontocoutoir oder Lombard, giebt gegen gute Pfänder und Obligationen auf Häuser und Landgüter, Actien und unverderbliche Waaren zu 5 pro Cent Zinsen, auf 2 bis 6 Monath. Die Zinsen werden pränumeriret, die Anleihe alle 6 Monath erneuert, welche so lange dauert, als die verpfändete Sache den taxirten Werth behält. Der Anlehner empfängt ein vom Hauptbancodirectorio signirtes Recipisse.

Die Hauptbancocasse besorgt den Ein- und Verkauf ein- und ausländischer Wechsel, Gold und Silberspecies, nebst der Einnahme und Ausgabe der Banconoten, so zu 1000, 500, 100, 20, 10, 8, 5 und 4 Livresbanco creiret sind, vor baar Geld zu 131½ Thlr. Preuß. Cour. vor 100 Livres Banco.

III. Dem Berlinschen Hauptbancodirectorio sind 10 Provincialbanken subordiniret, und ihr in wesentlichen Einrichtungen völlig ähnlich. Diese sind: 1) Das Bancodirectorium zu Breslau, 2) Königsberg, 3) Stettin, 4) Frankfurt, 5) Magdeburg, 6) Minden, mit einem von ihm abhängenden Lombard zu Bielefeld, 7) Emden, 8) Cleve, 9) Memel, 10) Elbing.

Der König, das ganze Land und eine baar niedergelegte große Summe Geldes aus dem Landeschatz, leistet die Gewähr, und beweiset, daß es möglich ist, auch im monarchischen Staat Creditgenießende Banken zu errichten.

Von



### Von den preussischen Messen und großen Jahrmärkten.

Zur Beförderung des einländischen und ausländischen Handels, sind in Frankfurt, Breslau, vor Danzig und in Magdeburg Messen angeordnet.

Auf denen drey Messen, welche jährlich in Frankfurt an der Oder den Montag nach Reminiscere, (im März) Margarethens (im Juli) und Martini (im November) gehalten werden, geschieht der Einkauf und Verkauf einländischer und fremder Waaren durch preussische und auswärtige Kaufleute im Großen. Es werden hier besonders viel wolle- ne Landesfabricwaaren abgesetzt.

In Breslau sind jährlich 2 Messen, jede von 8 Tagen, auf Ätare und Mariä Geburt. In der darauf folgenden Woche sind die Scontotage und der vierte Tag zum Zahltag bestimmt. Auch ist vor Danzig eine Preussische Messe oder sogenanntes Dominic angeordnet, welche jährlich im August Monath gehalten wird. Auf dem Magdeburgischen Ostermarkt und in der Mauritiusmesse im September, werden am häufigsten die Berlinschen schönen wollenen, seidenen und baumwollenen Fabrikwaaren, Züllichauer Tücher, Halberstädtische wollene Zeuge, Viesefeldter Leinwand im Großen verkauft. Uebrigens hat jede Stadt ihre Jahrmärkte, wo der Verkauf im Kleinen geschieht. Auf dem großen Berlinschen Wollenmarkt aber, welcher jährlich im May gehalten wird, finden sich die Tuch- und Strumpfffabricanten aus der Hauptstadt und andern Königl. Provinzen ein, die vortrefliche märkische Wolle einzukaufen. In Breslau und Brieg aber ist der große Viehmarkt, wo mit den aus der Ukraine und Podolien ankommenden Ochsen ein mächtiger Handel in die meisten deutschen Länder getrieben wird. Die preussische Stadt Wehlau hat jährlich den größten Pferdemarkt mit preussischen und Littau-  
schen



schen Werben. Zugleich wird auch ein starker Leinewandsverkauf getrieben. Die meisten Landleute in Preussen und besonders die Frauen, Töchter und Wägen sind im Winter nicht nur fleißige Spinner, sondern auch zugleich Weber. Sie bezahlen den Herrschaften einen Theil ihrer Abgaben mit 2 breiter grober Leinwand, bey deren Gespinnst und Spuhlen, die Kinder ausser der Schulzeit nützlich beschäftigt sind. Ein Theil der feinsten Leinwand kaufen die Juden, senden solche nachmals auf eine auswärtige Bleiche, und verkaufen sie dann für Vieleseldter Leinwand.

Der größte Leinewandsverkauf in Europa geschieht auf den wöchentlichen Märkten in Hirschberg, Landsbuth und andern gebürgischen Orten in Niederschlesien. Die geschickten, fleißigen und gutmüthigen Weber bringen den Kaufleuten die mannigfaltigen Gattungen ihrer Schleyer, Leinwand, Damast &c. in einzelnen Stücken. Viele dieser edlen Kaufleute haben Landgüter, auf welchen sie die Leinwand mit dem vortreflichen leichten gebürgischen Springwasser, und zum Theil unter dem Schnee bleichen lassen, und dann in alle 4 Theile der Welt verkaufen. Es wird fast alles auf der Spindel ohne Rad gesponnen; und haben die Mannsleute jenseit der Oder den Ruhm: daß sie das feinste Garn spinnen. Der stärkste Garnhandel ist in Breslau.

#### Von der Handelsbilance.

Die Handlung blühet in einem Lande, wenn die Zahl, Wohlhabenheit, Geschicklichkeit und Fleiß der Einwohner nicht nur viel inneres Gewerbe macht; sondern wenn sie auch von ihren eigenen Landesprodukten und Manufactu-



nufacturen, oder auch eigene und fremde durchgehende Waaren, an Auswärtige verkaufen. Je mehr ein Land an Ausländer verkauft, und je weniger das Land zur eigenen Consumtion von Auswärtigen kauft, desto reicher wird es. Und ein Land verarmet endlich ganz, welches für fremde Waaren mehr ausgiebt, als für eigene Landesprodukte einnimmt.

Man nehme an, daß in einem Lande 20 Millionen Thlr. Geld vorhanden wäre. Würden hievon jährlich 2 Millionen für fremde Waaren außerhalb Landes gesandt, und nur jährlich 1 Million fremdes Geld für auswärtig versandte vaterländische Waaren wieder eingenommen; so würden in 20 Jahren alle 20 Millionen in fremde Staaten gehen, und kein baares Geld im Lande übrig seyn.

Eine Handelsbilance zeigt: ob ein Land in dem Handel mit Auswärtigen gewinnt oder verliert. Es ist noch keine allgemeine Handelsbilance von allen einzelnen und gesammten Preussischen Staaten gedruckt. In Schlesien aber waren im Jahr 1777. für ausgeführte Waaren 6½ Million; und zwar 5 Millionen und 370000 Thlr. für Einwand aus andern Staaten und Welttheilen eingenommen worden. Hingegen war für fremde Waaren 6 Millionen und 70000 Thlr. ausgegeben. Also hatte Schlesien von andern Königl. Staaten und aus fremden Landen 430000 Thlr. mehr eingenommen als ausgegeben. Der Activhandel überwiegt also hier den Passivhandel. Denn der Activhandel bringet Geld durch den Verkauf ins Land; der Passivhandel schiekt das Geld aus dem Lande. Ein jeder Patriot aber muß sich bemühen, die Zahl der Landesprodukte, deren Verarbeitung, Genuß und Verkauf zu vermehren.



#### 84 Kap. X. Handel in den preussischen Landen.

mehren; und lieber den Debit der einländischen als der fremden Waaren befördern. Denn wenn ein Land durch Handlung mit eigenen Landesprodukten wohlhabend wird; so kann es auch ohne innern großen Schaden mehr fremde Waaren kaufen.

Damit der Lehrer der Jugend einige Vorerkenntniß von dem preussischen Seehandel geben kann, und sie selbst sehen können, wie die Bilanz der ein- und ausgehenden Waaren in Stettin ist; so hat man die nachstehenden Tabellen beygefüget, aus welchen die ein- und ausgehenden Waaren können ersehen werden. Es erscheinen diese jährlich im Druck. Sie geben aber nur eine unvollkommene Nachricht von dem preussischen See- und Flußhandel. Denn die auf der Pregel, Weichsel, Elbe, Weser und Rhein, aus der See und anderen Landen uns zugeführten und ausgehenden Waaren, sind nicht weniger beträchtlich; als die zur Air eingehenden und ausgesandten Kaufmannsgüter.

---



## Seewärts eingekommen.

| us<br>ta-<br>n. | Aus<br>Emden<br>u. könl.<br>n. Provin-<br>zen jen-<br>seits der<br>Wefer. | Aus<br>Preuf-<br>sen und<br>Pom-<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|-----------------|---------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                 |                                                                           |                                           |                                 | Plus                    | Minus |
|                 | 6                                                                         |                                           | 100                             |                         | 76    |
|                 |                                                                           |                                           | 1349                            |                         | 530   |
|                 | 2                                                                         | 233                                       | 711                             |                         | 21    |
|                 |                                                                           |                                           | 471                             |                         | 250   |
|                 |                                                                           |                                           | 5728                            |                         | 9854  |
| 51              |                                                                           |                                           | 933                             |                         | 210   |
| 57              |                                                                           |                                           | 1359                            |                         | 2327  |
|                 | 93                                                                        |                                           | 6136                            |                         | 1561  |
|                 |                                                                           |                                           | 133                             |                         | 132   |
|                 |                                                                           |                                           | 14896                           | 2683                    |       |
|                 |                                                                           |                                           | 1074                            |                         | 540   |
|                 |                                                                           | 157                                       | 3872                            |                         | 60    |
|                 |                                                                           |                                           | 7792                            |                         | 1885  |
|                 |                                                                           | 267                                       | 323                             | 117                     |       |
|                 |                                                                           | 150                                       | 150                             | 95                      |       |
|                 |                                                                           | 59                                        | 59                              | 59                      |       |
|                 |                                                                           | 168                                       | 168                             | 86                      |       |
|                 |                                                                           | 1025                                      | 1064                            | 228                     |       |
|                 |                                                                           | 17                                        | 17                              | 17                      |       |
|                 |                                                                           |                                           | 4154                            | 2849                    |       |
|                 |                                                                           |                                           | 486                             |                         | 117   |
|                 |                                                                           |                                           | 50                              | 26                      |       |
|                 |                                                                           | 66                                        | 196                             |                         | 225   |
|                 |                                                                           | 9101                                      | 10909                           |                         | 3008  |
|                 |                                                                           | 2412                                      | 2518                            | 481                     |       |
|                 | 897                                                                       |                                           | 14034                           |                         | 5183  |
|                 |                                                                           |                                           | 105                             |                         | 43    |
|                 |                                                                           |                                           | 834                             |                         | 414   |
|                 |                                                                           |                                           | 9075                            |                         | 85    |
|                 | 191                                                                       | 15                                        | 1794                            | 301                     |       |
|                 |                                                                           |                                           | 396                             | 4                       |       |
|                 |                                                                           | 4022                                      | 12448                           | 3248                    |       |

X



36

Zu Stettin sind im Jahr 1781. folgende Güther Seewärts eingekommen.

| Litt. | Benennung<br>derer<br>Güther. | Maas,<br>Gewicht<br>oder<br>Verth. | Aus<br>Holland<br>Groß-<br>britanni-<br>en u. Ir-<br>land. | Aus<br>Frank-<br>reich,<br>Spani-<br>en u.<br>Portu-<br>gal. | Aus<br>Däne-<br>mark<br>und<br>Nor-<br>wegen | Aus<br>Schwe-<br>den und<br>Meckle-<br>burg. | Aus<br>Ruß-<br>land<br>und<br>Danz-<br>zig. | Aus<br>Ham-<br>burg<br>u. Lü-<br>beck. | Aus<br>Ita-<br>lien. | Aus<br>Emden<br>u. könl.<br>Provin-<br>zen jen-<br>seits der<br>Wefer. | Aus<br>Preuß-<br>sen und<br>Pom-<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|-------|-------------------------------|------------------------------------|------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|---------------------------------------------|----------------------------------------|----------------------|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|       |                               |                                    |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           |                                 | Plus                    | Minus |
| D.    | Baumwolle                     | Centner                            | 63                                                         |                                                              | 30                                           |                                              |                                             | 1                                      | 6                    |                                                                        |                                           | 100                             |                         | 76    |
|       | Bley                          | Schiffpf.                          | 1335                                                       |                                                              |                                              |                                              |                                             | 14                                     |                      |                                                                        |                                           | 1349                            |                         | 530   |
|       | Butter                        | Tonnen                             |                                                            |                                                              | 454                                          | 2                                            | 5                                           | 15                                     |                      | 2                                                                      | 233                                       | 711                             |                         | 21    |
|       | Brandtwein                    | Orthost                            |                                                            | 429                                                          | 33                                           |                                              |                                             | 9                                      |                      |                                                                        |                                           | 471                             |                         | 250   |
| E.    | Coffee-Bohnen                 | Centner                            | 2726                                                       | 1587                                                         | 1289                                         |                                              |                                             | 126                                    |                      |                                                                        |                                           | 5728                            |                         | 9854  |
|       | Citronen                      | Kisten                             |                                                            | 45                                                           | 5                                            |                                              |                                             | 332                                    | 551                  |                                                                        |                                           | 933                             |                         | 210   |
|       | Corinthn                      | Centner                            |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             | 2                                      | 1357                 |                                                                        |                                           | 1359                            |                         | 2327  |
| E.    | Eisen                         | Schiffpf.                          | 70                                                         |                                                              | 83                                           | 5870                                         |                                             | 20                                     |                      | 93                                                                     |                                           | 6136                            |                         | 1561  |
|       | Esig vom Wein                 | Orthost                            | 6                                                          | 125                                                          |                                              |                                              |                                             | 2                                      |                      |                                                                        |                                           | 133                             |                         | 132   |
| F.    | Färbe-Holz                    | Centner                            | 14826                                                      |                                                              | 11                                           |                                              |                                             | 59                                     |                      |                                                                        |                                           | 14896                           | 2683                    |       |
|       | Gemahlen dito                 | dito                               | 629                                                        |                                                              |                                              |                                              |                                             | 445                                    |                      |                                                                        |                                           | 1074                            |                         | 540   |
|       | Felle                         | Decher                             |                                                            |                                                              | 3650                                         |                                              | 65                                          |                                        |                      |                                                                        | 157                                       | 3872                            |                         | 60    |
|       | Fische, trocken               | Centner                            |                                                            |                                                              | 7790                                         |                                              |                                             | 2                                      |                      |                                                                        |                                           | 7792                            |                         | 1885  |
|       | Flachs                        | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 267                             | 322                     | 117   |
| G.    | Getreide, Erbsen              | Lasten                             |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 56                                          |                                        |                      |                                                                        |                                           | 150                             | 150                     | 95    |
|       | Gerste                        | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 59                              | 59                      | 59    |
|       | Hafer                         | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 168                             | 168                     | 86    |
|       | Rocken                        | dito                               |                                                            |                                                              |                                              | 39                                           |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 1025                            | 1064                    | 228   |
|       | Weizen                        | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 17                              | 17                      | 17    |
|       | Glas- Erde                    | Rehlr.                             | 4154                                                       |                                                              |                                              |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 4154                            | 2849                    |       |
|       | Graupen                       | Centner                            | 377                                                        |                                                              | 109                                          |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 486                             |                         | 117   |
| H.    | Haar v. Pf. u. Ziegen         | dito                               | 7                                                          |                                                              |                                              |                                              | 43                                          |                                        |                      |                                                                        |                                           | 50                              | 26                      |       |
|       | Häute                         | Decher                             | 19                                                         |                                                              | 111                                          |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 66                              | 196                     | 225   |
|       | Hanf                          | Centner                            |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 1808                                        |                                        |                      |                                                                        |                                           | 9101                            | 10909                   | 3008  |
|       | Heede                         | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 96                                          | 10                                     |                      |                                                                        |                                           | 2412                            | 2518                    | 481   |
|       | Heering Lachs u. D.           | Tonnen                             | 1762                                                       |                                                              | 2160                                         | 9215                                         |                                             |                                        |                      | 897                                                                    |                                           | 14034                           |                         | 5183  |
| I.    | Indigo                        | Centner                            | 59                                                         | 39                                                           | 4                                            |                                              |                                             | 3                                      |                      |                                                                        |                                           | 105                             |                         | 43    |
|       | Ingwer                        | dito                               | 824                                                        |                                                              |                                              |                                              |                                             | 10                                     |                      |                                                                        |                                           | 834                             |                         | 414   |
|       | Juchten                       | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 9075                                        |                                        |                      |                                                                        |                                           | 9075                            |                         | 85    |
| K.    | Käse                          | dito                               |                                                            |                                                              | 1138                                         |                                              |                                             | 2                                      |                      | 191                                                                    | 15                                        | 1794                            | 301                     |       |
|       | Kreide                        | Loffen                             | 65                                                         |                                                              | 331                                          |                                              |                                             |                                        |                      |                                                                        |                                           | 396                             | 4                       |       |
| L.    | Leinsaat                      | Tonnen                             |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 8426                                        |                                        |                      |                                                                        |                                           | 4022                            | 12448                   | 3248  |

X



86

Zu Stettin sind im Jahr 1781. folgende Gücher Seewärts eingekommen.

| Litt.                | Benennung derer Gücher. | Maas, Gewicht oder Werth. | Aus Holland                | Aus Frankreich       | Aus Dänemark  | Aus Schweden     | Aus Rußland | Aus Hamburg | Aus Italien | Aus Emden                    | Aus Preuss. Provinzen | Summa von allen Orten. | Gegen das Jahr 1780. |       |
|----------------------|-------------------------|---------------------------|----------------------------|----------------------|---------------|------------------|-------------|-------------|-------------|------------------------------|-----------------------|------------------------|----------------------|-------|
|                      |                         |                           | Großbritanien u. Fe. land. | Spanien u. Portugal. | und Norwegen. | und Mecklenburg. | und Danzig. | und Lübeck. | Italien.    | u. Fönl. jenseits der Weser. | Pommern.              |                        | Plus                 | Minus |
| M.                   | Mandeln                 | Centner                   | 37                         | 427                  |               |                  | 67          |             |             |                              |                       | 531                    |                      | 148   |
|                      | Material Waaren         | dito                      | 7806                       | 1330                 | 1074          | 349              | 374         | 888         | 483         |                              | 1067                  | 13371                  |                      | 988   |
| D.                   | Del Baum                | Piepen                    | 8                          | 263                  |               |                  | 36          | 468         |             |                              |                       | 772                    |                      | 589   |
|                      | „ Hanf Del              | Centner                   |                            |                      |               |                  | 6197        |             |             |                              | 18                    | 6215                   |                      | 1725  |
|                      | „ Lein Del              | dito                      | 147                        |                      |               |                  | 5           | 9           |             |                              |                       | 161                    | 36                   |       |
|                      | „ Rüböl Del             | dito                      | 1642                       |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       | 1642                   | 1027                 |       |
| P.                   | Weser                   | dito                      | 1316                       |                      | 51            |                  |             | 7           |             |                              |                       | 1374                   |                      | 866   |
| N.                   | Meis                    | Donnen                    | 368                        | 43                   |               |                  |             | 28          | 386         |                              |                       | 825                    |                      | 300   |
|                      | „ Rosinen               | Centner                   | 13                         | 3798                 | 12            |                  |             | 308         | 30          |                              |                       | 4161                   |                      | 2701  |
| C.                   | Salz                    | Donnen                    | 5546                       |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       | 5546                   |                      | 1006  |
|                      | Salpeter                | Centner                   |                            |                      | 2113          |                  | 3           |             |             |                              |                       | 2116                   |                      | 1041  |
|                      | „ Schwefel              | dito                      | 760                        |                      |               |                  | 10          |             |             |                              |                       | 770                    | 406                  |       |
|                      | „ Segel Tuch            | Stück                     | 30                         |                      |               | 29               | 2458        |             |             |                              | 48                    | 2565                   | 1038                 |       |
|                      | „ Syrop                 | Centner                   | 6542                       | 18727                | 14096         |                  |             | 697         |             |                              |                       | 40062                  | 1577                 |       |
| T.                   | Talch, Licht u. Seiffe  | dito                      | 4                          | 263                  |               |                  | 14213       |             |             |                              |                       | 14480                  | 460                  |       |
|                      | „ Thee                  | Pfund                     | 2255                       |                      | 8068          | 4                | 333         | 86          |             |                              |                       | 10746                  |                      | 6646  |
|                      | „ Toback                | Centner                   | 3                          |                      | 71            |                  |             |             |             |                              |                       | 74                     |                      | 2918  |
|                      | „ Thee                  | Donnen                    | 349                        |                      | 1696          | 3959             | 1300        | 115         |             |                              |                       | 7419                   | 457                  |       |
| B.                   | Bitriol                 | Centner                   | 1024                       |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       | 1024                   | 304                  |       |
| W.                   | Wein Chmp. u. Burg.     | Möhlr.                    | 9603                       | 728                  |               |                  |             | 842         |             |                              |                       | 11173                  | 3714                 |       |
|                      | Canarien Seet           | Piepen                    |                            |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       |                        |                      |       |
|                      | „ Franz. Wein           | Orchof                    |                            | 19205                |               |                  |             | 219         | 24          |                              |                       | 19448                  |                      | 8155  |
|                      | „ Rhein u. Mosel Wein   | Orchof                    | 89                         |                      |               |                  |             | 3           |             |                              |                       | 92                     | 53                   |       |
|                      | „ Cereser Seet          | Booth                     |                            | 293                  |               |                  |             | 26          | 76          |                              |                       | 395                    |                      | 297   |
|                      | „ Spanischen Wein       | Piepen                    |                            | 94                   |               |                  |             |             |             |                              |                       | 94                     |                      | 86    |
| Z.                   | Zinn                    | Centner                   | 1211                       |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       | 1211                   | 446                  |       |
|                      | „ Zucker, roher         | Orchof                    | 1258                       | 4038                 | 536           |                  |             |             |             |                              |                       | 5832                   | 762                  |       |
| Hauptschiffe beladen |                         |                           | 47                         | 48                   | 74            | 68               | 40          | 9           | 6           | 2                            | 54                    | 348                    |                      | 42    |
| mit Ballast          |                         |                           | 45                         | 1                    | 237           | 470              | 4           | 10          |             |                              | 21                    | 788                    |                      | 55    |
| Leichter beladen     |                         |                           |                            |                      |               |                  |             |             |             |                              |                       | 390                    | 24                   |       |



wärts eingekommen.

| Stück<br>an<br>in<br>u.<br>er. | Aus<br>Preuss.<br>sen und<br>Pomm.<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|--------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                                |                                             |                                 | Plus                    | Minus |
| —                              | —                                           | 531                             | —                       | 148   |
| —                              | 1067                                        | 13371                           | —                       | 988   |
| —                              | —                                           | 772                             | —                       | 589   |
| —                              | 18                                          | 6215                            | —                       | 1725  |
| —                              | —                                           | 161                             | 36                      | —     |
| —                              | —                                           | 1642                            | 1027                    | —     |
| —                              | —                                           | 1374                            | —                       | 866   |
| —                              | —                                           | 825                             | —                       | 390   |
| —                              | —                                           | 4161                            | —                       | 2701  |
| —                              | —                                           | 5546                            | —                       | 1006  |
| —                              | —                                           | 2116                            | —                       | 1041  |
| —                              | —                                           | 770                             | 406                     | —     |
| —                              | 48                                          | 2565                            | 1038                    | —     |
| —                              | —                                           | 40062                           | 1577                    | —     |
| —                              | —                                           | 14480                           | 460                     | —     |
| —                              | —                                           | 10746                           | —                       | 6646  |
| —                              | —                                           | 74                              | —                       | 2918  |
| —                              | —                                           | 7419                            | 457                     | —     |
| —                              | —                                           | 1024                            | 304                     | —     |
| —                              | —                                           | 11173                           | 3714                    | —     |
| —                              | —                                           | —                               | —                       | —     |
| —                              | —                                           | 19448                           | —                       | 8155  |
| —                              | —                                           | 92                              | 53                      | —     |
| —                              | —                                           | 395                             | —                       | 207   |
| —                              | —                                           | 94                              | —                       | 86    |
| —                              | —                                           | 1211                            | 446                     | —     |
| —                              | —                                           | 5832                            | 762                     | —     |
| 2                              | 54                                          | 348                             | —                       | 42    |
| —                              | 21                                          | 788                             | 55                      | —     |
| —                              | —                                           | 390                             | 24                      | —     |



üther ausgeschiffet worden.

| Auf<br>Za-<br>lien. | Auf<br>u. könl.<br>Provin-<br>zen jen-<br>seits der<br>Weser. | Auf<br>Preuß-<br>sen und<br>Pom-<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|---------------------|---------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                     |                                                               |                                           |                                 | Plus                    | Minus |
|                     |                                                               | 402                                       | 419                             |                         | 21    |
|                     |                                                               |                                           | 65                              |                         | 55    |
|                     |                                                               |                                           | 5                               |                         | 9     |
|                     |                                                               | 45                                        | 45                              | 35                      |       |
|                     |                                                               | 4063                                      | 4333                            | 2166                    |       |
|                     |                                                               | 2754                                      | 3218                            | 1652                    |       |
|                     |                                                               | 2964                                      | 2964                            | 108                     |       |
|                     |                                                               | 609                                       | 1454                            |                         | 417   |
|                     |                                                               |                                           |                                 |                         | 10    |
|                     |                                                               |                                           |                                 |                         | 29    |
|                     |                                                               | 130                                       | 130                             | 119                     |       |
|                     |                                                               |                                           |                                 |                         | 6     |
|                     |                                                               | 680                                       | 2394                            | 115                     |       |
|                     |                                                               | 521                                       | 3526                            | 712                     |       |
|                     |                                                               | 2742                                      | 8477                            | 632                     |       |
|                     |                                                               |                                           | 369                             |                         | 181   |
|                     |                                                               |                                           | 63356                           | 3438                    |       |
|                     |                                                               |                                           | 8065                            |                         | 606   |
|                     |                                                               |                                           | 158                             | 27                      |       |
|                     | 20                                                            |                                           | 248                             |                         | 381   |
|                     | 179                                                           |                                           | 944                             |                         | 343   |
|                     |                                                               |                                           | 1564                            |                         | 347   |
|                     |                                                               |                                           | 6654                            | 69                      |       |
|                     |                                                               |                                           | 25492                           | 4082                    |       |
|                     |                                                               |                                           | 7455                            |                         | 4765  |
|                     |                                                               |                                           | 18400                           |                         | 17130 |
|                     |                                                               |                                           | 664                             | 127                     |       |

)(



386

Zu Stettin find im Jahr 1781. folgende Güther ausgeschifft worden.

| Benennung<br>derer<br>Güther. | Maas,<br>Gewicht<br>oder<br>Werth. | Auf<br>Holland<br>Groß-<br>britanni-<br>en u. Ir-<br>land. | Auf<br>Frank-<br>reich,<br>Spani-<br>en u.<br>Por-<br>tugal. | Auf<br>Däne-<br>mark<br>und<br>Nor-<br>wegen | Auf<br>Schwe-<br>den und<br>Meckle-<br>burg. | Auf<br>Ruß-<br>land<br>und<br>Dau-<br>zig. | Auf<br>Ham-<br>burg<br>u. Lü-<br>beck. | Auf<br>Fria-<br>u. könl.<br>Provin-<br>zen jen-<br>seits der<br>Wefer. | Auf<br>Preuf-<br>sen und<br>Pom-<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|-------------------------------|------------------------------------|------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|--------------------------------------------|----------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                               |                                    |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 | Plus                    | Minus |
| Mann                          | Donnen                             |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 17                                         |                                        |                                                                        | 402                                       | 419                             |                         | 21    |
| Asche, als Pot. u. W. Asche   | dito                               | 30                                                         |                                                              | 3                                            |                                              |                                            | 32                                     |                                                                        |                                           | 65                              |                         | 55    |
| Antimonium                    | dito                               |                                                            |                                                              | 5                                            |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           | 5                               |                         | 9     |
| Arsenicum                     | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        | 45                                        | 45                              | 35                      |       |
| Gram: Waaren                  | Centner                            |                                                            |                                                              | 2                                            | 14                                           | 248                                        | 6                                      |                                                                        | 4063                                      | 4333                            | 2166                    |       |
| Eisen, einlând.               | dito                               |                                                            | 102                                                          |                                              |                                              | 362                                        |                                        |                                                                        | 2754                                      | 3218                            | 1652                    |       |
| Etamine und Serge             | Stück                              |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        | 2964                                      | 2964                            | 108                     |       |
| Flanell und Rasche            | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 845                                        |                                        |                                                                        | 609                                       | 1454                            |                         | 417   |
| Getreide, Erbsen, Einl.       | Laßen                              |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         | 10    |
| Gerste                        | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         | 29    |
| Hafer                         | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         |       |
| Malz Einlând.                 | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         |       |
| Roeten, Auslând.              | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         |       |
| dito Einlând.                 | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        | 130                                       | 130                             | 119                     |       |
| Weizen, Einlând.              | dito                               |                                                            |                                                              |                                              |                                              |                                            |                                        |                                                                        |                                           |                                 |                         | 6     |
| Glas, in Kisten               | Kisten                             |                                                            |                                                              | 301                                          | 87                                           | 1227                                       | 99                                     |                                                                        | 680                                       | 2394                            | 115                     |       |
| Hohl: Glas                    | Rüthl.                             |                                                            |                                                              | 1698                                         | 601                                          | 581                                        | 175                                    |                                                                        | 521                                       | 3526                            | 712                     |       |
| Böhmisch Glas                 | Rüthl.                             |                                                            |                                                              |                                              |                                              | 5735                                       |                                        |                                                                        | 2742                                      | 8477                            | 632                     |       |
| Gallmey                       | Donnen                             |                                                            |                                                              | 50                                           | 319                                          |                                            |                                        |                                                                        |                                           | 369                             |                         | 181   |
| Holz, als Bau: Holz           | Rüthl.                             | 4032                                                       | 11194                                                        | 3517                                         | 8438                                         | 2895                                       | 1280                                   |                                                                        |                                           | 63356                           | 3438                    |       |
| Breun: Holz                   | Faden                              |                                                            |                                                              | 2974                                         | 5091                                         |                                            |                                        |                                                                        |                                           | 8065                            |                         | 606   |
| Diehlen                       | Schock                             | 3                                                          | 7                                                            | 61                                           | 80                                           |                                            | 7                                      |                                                                        |                                           | 158                             | 27                      |       |
| Franz: Holz                   | dito                               | 104                                                        | 108                                                          | 16                                           |                                              |                                            |                                        | 20                                                                     |                                           | 248                             |                         | 381   |
| Klapp: Holz                   | dito                               | 423                                                        | 199                                                          | 143                                          |                                              |                                            |                                        | 179                                                                    |                                           | 944                             |                         | 343   |
| Orthost: Boden                | dito                               | 1323                                                       | 179                                                          | 22                                           |                                              |                                            | 40                                     |                                                                        |                                           | 1564                            |                         | 347   |
| Orthost: Stäbe                | dito                               | 5480                                                       | 841                                                          | 155                                          |                                              |                                            | 178                                    |                                                                        |                                           | 6654                            | 69                      |       |
| Piepen: Stäbe                 | dito                               | 20218                                                      | 2420                                                         | 881                                          | 83                                           |                                            | 1890                                   |                                                                        |                                           | 25492                           | 4082                    |       |
| Plancken                      | Stück                              | 195                                                        | 357                                                          | 5800                                         | 1016                                         | 57                                         | 30                                     |                                                                        |                                           | 7455                            |                         | 4765  |
| Schiff: Holz                  | Rüthl.                             | 376                                                        | 304                                                          | 9468                                         | 8172                                         |                                            | 80                                     |                                                                        |                                           | 18400                           |                         | 17130 |
| Donnen: Boden                 | Schock                             | 353                                                        | 287                                                          | 14                                           |                                              |                                            | 10                                     |                                                                        |                                           | 664                             | 127                     |       |

XX



Zu Stettin sind im Jahr 1781. folgende Güther ausgeschifft worden.

| Benennung<br>derer<br>Güther. | Maas,<br>Gewicht<br>oder<br>Werth. | Auf<br>Holland<br>Groß<br>britanni-<br>en u. Ir-<br>land. | Auf<br>Frank-<br>reich,<br>Spani-<br>en u.<br>Portu-<br>gal. | Auf<br>Däne-<br>mark<br>und<br>Nor-<br>wegen | Auf<br>Schwe-<br>den und<br>Meckl-<br>burg. | Auf<br>Land<br>und<br>Dän-<br>zig. | Auf<br>Ham-<br>burg<br>u. Lü-<br>beck. | Auf<br>Ita-<br>lien. | Auf<br>Emden<br>u. Föhl.<br>Provin-<br>zen jen-<br>seits der<br>Wefer. | Auf<br>Preuß-<br>en und<br>Pomm-<br>ern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|-------------------------------|------------------------------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|---------------------------------------------|------------------------------------|----------------------------------------|----------------------|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                               |                                    |                                                           |                                                              |                                              |                                             |                                    |                                        |                      |                                                                        |                                          |                                 | Plus                    | Minus |
| Holz, Tonnen: Stäbe           | ditto                              | 40691                                                     | 5527                                                         | 5612                                         | —                                           | —                                  | 957                                    | —                    | —                                                                      | —                                        | 52787                           | 1805                    | —     |
| Kupfer                        | Centner                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 900                                      | 900                             | 600                     | —     |
| Leinen                        | Kisten                             | —                                                         | 1                                                            | 62                                           | 3                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 7                                        | 73                              | 33                      | —     |
| Mauer: Steine                 | Hundert                            | —                                                         | —                                                            | 2                                            | 925                                         | 110                                | —                                      | —                    | —                                                                      | 30                                       | 1067                            | 473                     | —     |
| Messing                       | Centner                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 252                                      | 252                             | —                       | 5     |
| Obst, frisches                | Tonnen                             | —                                                         | —                                                            | 19                                           | 13                                          | 684                                | —                                      | —                    | —                                                                      | —                                        | 716                             | —                       | 232   |
| Parchent                      | Stück                              | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 640                                      | 640                             | —                       | 716   |
| Porcellaine                   | Kisten                             | —                                                         | —                                                            | —                                            | 1                                           | 1                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 47                                       | 49                              | —                       | 9     |
| Röthe                         | Centner                            | —                                                         | —                                                            | 24                                           | 12                                          | 20                                 | —                                      | —                    | —                                                                      | 147                                      | 203                             | 93                      | —     |
| Salz                          | Tonnen                             | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | 16560                              | —                                      | —                    | —                                                                      | 78348                                    | 94908                           | 8478                    | —     |
| Seife, schwarze               | ditto                              | —                                                         | —                                                            | —                                            | 7                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 11                                       | 18                              | —                       | 36    |
| Senfen                        | Centner                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | 1205                               | —                                      | —                    | —                                                                      | 1446                                     | 2651                            | —                       | 161   |
| Toback                        | ditto                              | —                                                         | 4125                                                         | 895                                          | —                                           | —                                  | 255                                    | —                    | —                                                                      | 2703                                     | 7978                            | 2348                    | —     |
| Toback: Pfeiffen              | Kisten                             | —                                                         | 6                                                            | —                                            | 2                                           | 128                                | 126                                    | —                    | —                                                                      | 1047                                     | 1309                            | 373                     | —     |
| Tücher                        | Stück                              | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | 10993                              | 100                                    | —                    | —                                                                      | 412                                      | 11505                           | 3087                    | —     |
| Witriol, Einländ.             | Centner                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | 683                                      | 683                             | 136                     | —     |
| Weine                         | Orthost                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | 3                                           | 3                                  | 3                                      | —                    | —                                                                      | 105                                      | 114                             | —                       | 50    |
| Wolle                         | Centner                            | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | —                                        | —                               | —                       | —     |
| <hr/>                         |                                    |                                                           |                                                              |                                              |                                             |                                    |                                        |                      |                                                                        |                                          |                                 |                         |       |
| Hauptschiffe beladen          |                                    | 92                                                        | 32                                                           | 288                                          | 511                                         | 34                                 | 25                                     | —                    | 2                                                                      | 149                                      | 1133                            | 55                      | —     |
| mit Ballast                   |                                    | —                                                         | —                                                            | 16                                           | 48                                          | 10                                 | 3                                      | —                    | —                                                                      | 5                                        | 82                              | —                       | 39    |
| Leichter beladen              |                                    | —                                                         | —                                                            | —                                            | —                                           | —                                  | —                                      | —                    | —                                                                      | —                                        | 679                             | 122                     | —     |

Anmerkung. Es zeigt sich aus den vorstehenden Verzeichnissen, wie vortheilhaft die Stettinsche Handlung und Schiffahrt für die Königl. Länder ist; weil 348 beladene Hauptschiffe eingegangen, und hingegen 1133 wieder ausgegangen sind, welche Preussische und fremde Produkte und Waaren nach fremden Ländern transportirt haben.



geschiffet worden.

| Auf<br>preuf-<br>n und<br>Pom-<br>mern. | Summa<br>von<br>allen<br>Orten. | Gegen das<br>Jahr 1780. |       |
|-----------------------------------------|---------------------------------|-------------------------|-------|
|                                         |                                 | Plus                    | Minus |
|                                         | 52787                           | 1805                    |       |
| 900                                     | 900                             | 600                     |       |
| 7                                       | 73                              | 33                      |       |
| 30                                      | 1067                            | 473                     |       |
| 252                                     | 252                             |                         | 5     |
|                                         | 716                             |                         | 232   |
| 640                                     | 640                             |                         | 716   |
| 47                                      | 49                              |                         | 9     |
| 147                                     | 203                             | 93                      |       |
| 8348                                    | 94908                           | 8478                    |       |
| 11                                      | 18                              |                         | 36    |
| 1446                                    | 2651                            |                         | 161   |
| 2703                                    | 7978                            | 2348                    |       |
| 1047                                    | 1309                            | 373                     |       |
| 412                                     | 11505                           | 3087                    |       |
| 683                                     | 683                             | 136                     |       |
| 105                                     | 114                             |                         | 50    |
| 149                                     | 1133                            | 55                      |       |
| 5                                       | 82                              |                         | 39    |
|                                         | 679                             | 122                     |       |

ist die Stettinsche Handlung  
eingegangen, und hingegen  
Waaren nach fremden Landen



## Kap. XI. Preussische Münzen.

§. I. Da jetzt in verschiedenen guten Schulen mehr als ehemals die Geographie statistisch und mercantilisch behandelt, auch auf den wichtigen Kaufmannsstand Rücksicht genommen, und bey jedem Lande oder Provinz das bemerkt wird, was für die Handlung wissensthwürdig ist; so wird es einigen Lehrern oder Schülern angenehm seyn, hier von einigen preussischen Provinzen, die Münzen, Gewicht und Maaße nachsehen zu können. Deren Kenntniß kann auch künftigen Gelehrten und andern Ständen auf Reisen oder in Finanzgeschäften nützlich seyn. Es würde überhaupt die Kenntniß des Vaterlandes sehr mangelhaft seyn, wenn man in der Münzwissenschaft Fremdling wäre. Ich will deshalb hier einige Vorkenntnisse geben.

### §. II. Die Eintheilung des Geldes.

Alle Staaten haben fingirte Rechnungsmünzen — und wirklich geprägte Münzen. — Fingirte Rechnungsmünzen sind solche, die nicht wirklich geprägt existiren; sondern nach denen nur im Handel und Wandel gerechnet wird. Diese fingirte Rechnungsmünzen sind zweyerley. Bey den Rechnungsmünzen der einen Art wird angenommen, daß eine derselben mehrere wirklich geprägte enthalte. Von der andern Art hingegen sind mehrere Rechnungsmünzen in einer wirklich geprägten enthalten. Zu den Rechnungsmünzen erster Art gehören z. E. die Pfundsterlinge in England; die Livres tournois in Frankreich; die Pfunde stämisch in Holland; ferner der meißnische Gulden a 21 Gr., nach welchem in kleinen sächsischen Orten nur bey Verkaufung gewisser Grundstücke auch in preuß. Mansfeldschen bey einigen Gefällen gerechnet wird. Ein gleiches gilt von dem schlesischen Thaler, welcher ebenfalls nur eine



eine fingirte Münze ist, und wornach in Schlessen viel Grundkäufe vollzogen werden. Auch der sogenannte gemeine Thaler  $\approx$  24 gute Gr., ist in ganz Deutschland im Grunde nur eine fingirte Rechnungsmünze, ausgenommen im Brandenburgischen und in Polen, wo die Landesherren seit einigen Jahren Thalerstücke zu 24 gute Gr. haben schlagen lassen. Die Sol de France sind zwar in Frankreich wirklich geprägte Münzen: im Preussischen aber gehören sie zu den fingirten, und gehen  $\frac{1}{2}$  E. die französischen Prediger Sol pour Livre und also den zoten Theil von ihrem Gehalt zur Wittwencasse. Auch die preussischen Livres, Thaler, Gr. Pf. Banco gehören zu diesen fingirten Rechnungsmünzen, und wird unter dem Artikel von Berlin ihr Werth angezeigt werden. Denn es sind nur wenige wirklich preussische Bancothaler geschlagen. Zu den fingirten Münzen der zweyten Art gehören  $\frac{1}{2}$  E. der holländische Pf.; der Pf. Lübisch; der Pf. Polnisch u. s. w. Die Wechselbriefe und Bancozettel oder Banconoten und Papiergeld gehören gewissermaßen auch unter die fingirten Münzen.

Eigentliches Papiergeld aber oder Stücke Papier, auf welchem unter landesherrlichem Stempel bestimmt ist, wie hoch ein solches Stück Papier soll angenommen werden, hat zur Ehre der preussischen Staaten noch nie allgemeinen Cours im Lande gehabt. Nur im 7jährigen Kriege von 1756. bis 1763. konnten die Cassenscheine, welche einem Theil der Callaristen statt baaren Geldes gegeben wurden, als eine Gattung Papiergeld angesehen werden. Es war aber immer mit Schaden der Inhaber vereint. In einigen Ländern von Asien, Afrika und Amerika vertreten auch Schneckenschaalen und Baumsfrüchte die Stelle des gemünzten Geldes.

Die wirklichen Geldmünzen sind aus Metall geprägt. Man hat bey einer jeden Gattung erstlich auf den innern, zweitens auf den äussern Werth zu sehen. Von dem äussern Werth finden wieder zwey Gattungen Statt. Erstlich der landesherrliche oder derjenige Werth, dasjenige Verhältniß einer Münze gegen andere Münzen, welches die Landesobrigkeit, welche sie prägen oder coursiren läßt, für dieselbe festgesetzt hat. Zweitens der mercantile Werth oder der Cours. Dieser Geldcours ist bey



beym Gelde das, was bey Waaren die Preis-Conrante ist, welche anzeigen, zu was für Preisen die Waaren verkauft werden.

Es wird bey Bestimmung des mercantilschen Werthes der verschiedenen Münzen, eine gewisse Geldsorte als die Waare und eine andere Geldsorte als das Geld angesehen; und je nachdem von jener Sorte mehr oder weniger vorhanden ist, je nachdem sie mehr oder weniger gesucht wird, je nachdem wird von der andern Sorte mehr oder weniger dafür gegeben. Diese Verhandlung einer Geldsorte gegen die andere nennt man den Geldhandel, sie ist ein Zweig der Wechselhandlung. Wechselser werden diejenigen Kaufleute genannt, welche diesen Handel treiben. Banquiers aber kaufen und verkaufen nicht nur die verschiedenen Münzsorten; sondern sie geben und empfangen auch sogenannte Wechsel oder schriftliche Versicherungen über die Bezahlung gewisser Summen. Der innere Werth einer Münze wird gefunden, wenn in dem Schmelzriegel untersucht wird, wie viel das Gold, Silber oder Kupfer werth ist, welches ein Geldstück enthält.

Den landesherlichen oder äusserlichen Werth bestimmt der Landesherr dadurch, daß sein aufgesetzter Stempel oder Edict bekannt macht, wie hoch ein Stück Geld soll ausgegeben werden.

Da aber der innere und äusserliche Werth der Münzen nicht immer harmoniren; so bestimmt der sogenannte Cours oder der mercantilsche Werth, wie hoch eine jede Münzsorte bey dem ein- und ausländischen Wechsel und Waarenhandel steigend und fallend genommen wird. Die sogenannten Courszettel in Berlin, Magdeburg, Königsberg, Stettin und andern Handelsplätzen geben davon Nachricht.

Die im Preussischen coursirenden wärtlichen Gold-, Silber- und Kupfermünzen sind theils vaterländische, welche in einer jeden Provinz entweder vor Zeiten von den ehemaligen Landesherren sind geprägt worden, und von daher igt noch gäng und gebe sind: oder von dem jezigen Landesherrn geprägt werden; theils fremde, welche in andern Staaten ausgeprägt, gegen preussische Gold- oder Silbersorten gewinnen oder verlihren.



Das älteste fremde Silbergeld ist vermuthlich durch die Kriege mit den Römern in die preussischen Provinzen an den Ufern des Rheins, der Elbe und Oder gekommen. Denn da findet man auf alten Schlachtfeldern, Lager, Begräbnisstätten und in Todtenurnen noch oft römische Denarien mit dem Bildniß der Kaiser der ersten Jahrhunderte bezeichnet.

Ostpreussen aber scheint durch den Bernsteinhandel das erste fremde Geld von den Griechen und Römern gezogen zu haben. Denn diese und noch vor ihnen die Phönicier, haben dieses kostbare Rauchwerk in Preussen gesucht.

§. III Die alten Münzsorten, welche vom ersten bis zum 17ten Jahrhundert in preussischen Ländern gangbar gewesen, oder geschlagen worden.

Ueberhaupt aber haben vom 1ten bis zum 4ten Jahrhundert in den preussischen Provinzen nichts als römische Münzen coursiret, welche sie ihnen im Kriege abgenommen; durch Handel, durch Geschenke oder für erkauften Frieden von den Römern erhalten. Tacitus de mor Germ. I. 15. Sie nahmen in gezähltem Gelde nur gute vollwichtige Quinarios oder Denarios, welche Tacitus Bigatos nennet, weil 2 Pferde oder ein zweispännig Fuhrwerk darauf gepräget war. Es war ein solcher Denarius 3 Gr. an Silber werth. Ein Quinarius ist die Hälfte eines Denars. Andere Münzsorten nahmen sie nur nach dem Gewicht, wenn sie auf dem Rand eingeseilet oder gezähnet waren, und deshalb Nummi asperi genennet wurden; um sich dadurch gegen den Betrug derer zu schützen, welche Münzen von schlechtem Metall mit Silberblech überzogen.

Die goldenen und silbernen Schüsselpfennige, welche die Münzcabinette aufzeigen, werden für das erste selbst gemünzte Geld der Gothen und alten Völker gehalten, welche Urbewohner jetziger preussischer Provinzen gewesen sind. Ihre Gestalt ist einer halben Kugelfläche oder Schüssel ähnlich. Die ältesten sind sehr unförmlich an



an Gestalt und Bezeichnung. Eine andere Gattung ist etwas besser mit Punkten, Sternen und schlecht gebildeten Köpfen oder Pferden bezeichnet. Sie sind nicht geprägt, sondern gegossen, und das Metall dazu vermuthlich von guten und schlechten römischen Gefäßen oder Münzen genommen worden. Denn der Bergbau auf Silber und Gold ist unter Deutschlands Bewohnern erst später in Uebung gesetzt. Attila, der Hunnen Fürst, welcher auch einen Theil von Deutschland durchzog, ließ zuerst im 5ten Jahrhundert gute Denare aus seinem Silber mit seinem Brustbild und der Umschrift *Aleula* prägen. Auch ward seit dem 5ten und 6ten Jahrhundert der römische goldene *Solidus*, welcher 93 kölnische *℔* wog, von den Ost- und Westgothen, Burgundern und andern deutschen Stämmen aus gutem und schlechtem Golde geprägt. An Silbermünzen ließen sie mancherley Gattungen schlagen, welche sie *Denare* nannten, und den 40sten Theil eines römischen goldenen *Solidus* an Werth hatten. Der gute *Solidus* war nach unsern Goldmünzen etwas über 3 *Thlr.* 14 *Gr.* und der *Denar* 2 *Gr.* und etwas über 1 *Pfennig* an Werth.

Zu Carls des Großen Zeiten im 8ten Jahrhundert, waren *Denare* geschlagen, welche 28 bis 30 *℔* wogen, und im letzten Fall waren sie etwas mehr als  $\frac{2}{3}$  eines *Solidus* schwer, sie galten nach unserm Gelde fast 2 *Gr.* Unsere deutschen Vorfahren zahlten und wogen alle andere Münzsorten nach *Denaren*. 20 *Solidi* oder 60 *Denare* machten ein *Pfund*, so wie noch jetzt in England 20 *Schilling*, 1 *℔.* *Sterling*, und in Frankreich 20 *Sols* 1 *Livre* machen. Kaiser Otto der Große ließ im 10ten Jahrhundert zuerst aus den Goslarschen Bergwerken sogenannte Königl. *Pfennige* oder *Denare* mit seinem Brustbild und mit der Inschrift *Oddo* oder *Otto Rex* schlagen. Es wog jedes Stück 28 bis 40 kölnische *℔*, und war nach unsern *Specieshalergelde* 1 *Gr.*  $10\frac{1}{2}$  *℔.* bis 2 *Gr.*  $7\frac{1}{2}$  *℔.* werth.

Die Stadt *Cöln* war die Münzstadt, aus welcher die jetzt preussischen Provinzen, welche ihm unterworfen waren, ihr geprägtes Geld empfingen. Und nächst *Cöln* ist *Magdeburg* wahrscheinlich die erste Münzprovinz in den jetzigen Preussischen Ländern gewesen. Denn die im 11ten Jahrhundert durch die *Wenden* oder *Slaven*



nach Deutschland gebrachten Bracteaten, Blehmünzen oder Hohl Münzen, welche auch wendische Pfennige genannt werden, sind früh in Magdeburg gemünzt, auch in Magdeburgischen Gerichten darnach gerechnet worden. Sie wogen 11 Aßen, und war ein Drittel eines kölnischen oder kaiserlichen Pfennigs, nach unserm Gelde etwas über 84 Pf. werth. Sie wurden nicht genommen, wenn nicht 240 Stück auf eine wendische Mark, Pondo oder Talentum gingen. Und 3 wendische Mark wogen eine kölnische Mark, welche letzre 4864 Aßen schwer war, und noch jetzt eben so schwer ist. Sie wurden deshalb auch Pfundpfennige genannt. Die ältern sind hohl, groß und sehr dünne von feinem Silber; die spätern kleiner und dicker. Zwölf wendische oder Magdeburger Pfennige machten einen wendischen Schilling, oder 8 Gr. 7 Pf.

Im 13ten Jahrhundert ließ der König Rudolph von Habsburg keine andere Münzen als diese schlagen; und bis zum 15ten Jahrhundert waren diese Blehmünzen die angenehmste Geldsorte, weil das dünne Blech reiner Silber hatte, als die dicken Münzen. Sie wurden auch Häller genannt, weil sie die Stadt Halle in Schwaben zu ihrem Salzhandel prägen ließ. Auch die Bischöfe von Halberstadt münzten diese Bracteaten von verschiedener Größe. Erst vom Anfang des 16ten Jahrhunderts hat man den ersten Magdeburger Thaler.

In Preussen ließ der deutsche Orden 3 Jahr nach seiner Ankunft in diesem Lande im Jahr 1233. preussische Schillinge aus reinem Silber prägen, deren 60 auf eine kölnische Mark gingen, und zusammen 3966 kölnische Aßen an Silber enthielten. Es wurden auch Schüsselpfennige oder Blehmünzen, jede  $4\frac{1}{2}$  Aß schwer, geschlagen, welche nur auf einer Seite bezeichnet waren. Auf einem preussischen eulmischen Schilling, oder Solidus, wurden 12 preussische Pfennige und 720 auf eine Mark gerechnet. Die Magdeburger oder wendische Pfennige aber, welche auch in Preussen galten, waren noch einmal so schwer als die eulmischen, denn es gingen nur 30 wendische Schillinge auf eine Mark.

Im 14ten Jahrhundert kamen zuerst die guten französischen Groschen nach Böhmen, Preussen und Deutschland. Sie hielten 70 Aß kölnisch rein Silber, und waren

an



an Silber 4 Gr. 9  $\frac{7}{16}$  Pf. werth; 48 Prager Groschen gingen auf eine Mark. Sie wurden aber in Deutschland bald nachgeprägt, und man rechnete schon im Jahr 1322. im Handel und bey landesherrlichen Abgaben nach Schocken dieser Groschen. Man nannte sie in Preussen Skoter, und gingen 64 Stück auf eine kölnische Mark in 15 löthigem Silber. Es wurden auch  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  Skoter geschlagen, welche 10 löthig Silber und nur die Hälfte des Gehalts der alten kölnischen Groschen hatten. Die folgende Zeit führte auch hier, wie in andern Ländern, mancherley Münze ein. Nicht nur fast jeder Fürst und Bischof, sondern auch große und kleine Städte schlugen Geld.

Von den Pommerschen Herzogen und Städten hat man große und kleine Solidos, silberne und kupferne Bracteaten, und in der Folge prägten sie Thaler, Gulden, 1, 2, 4, 8 und 16 Groschenstücke, einfache und doppelte Schillinge, welche letztern 6 bis 8 pommersche Schillinge galten; auch 1 und 6 Pfennigstücke. Und seit dem Anfang des 17ten Jahrhunderts schlugen sie auch Ducaten.

Die Markgrafen von Brandenburg ließen Kreuzer, Groschen, Gulden, Goldgulden, zu 67 Pfennig schwer, und Ducaten prägen. Unter den Churfürsten von Brandenburg haben die märkischen Städte, Berlin, Frankfurt, Stendal, Crossen seit 1501. in einer Reihe von Jahren vorzüglich viel 2 Groschenstücke geschlagen. Churfürst Friedrich Wilhelm der Große aber, hat im vorigen Jahrhundert das meiste Geld geprägt; und zwar in Speciealthalern und 1, 2, 3, 4, 8 und 16 Groschenstücken; auch 1, 2, 3, 4, 8, 16 Pfennigstücke. Die Dreyer waren von Silber oder Kupfer, und 1 Pfennig nur auf einer Seite geprägt. In Gold wurden Ducaten und halbe Ducaten gefertigt. In den übrigen jetzt Preussischen Provinzen haben die Fürsten von Schlesien und die Stadt Breslau; die Grafen von Mansfeld, die Städte und Stifte Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Heförden, Cleve, Ostfriesland, die Münzgerechtigkeit genossen, und weisen die Münzcabinette von alten diesen noch angenehme Denkmale auf.

§. IV. Die



§. IV. Die Münzveränderungen, welche seit dem 17ten Jahrhundert bis auf die jetzige Zeit geschehen sind, und die verschiedenen Münzfüsse.

Bei den ersten Ausprägungen haben einige Münzherren nichts gewonnen, sondern jedem Stück Geld das Schrot und Korn oder das Gewicht und den innern Gehalt gegeben, welchen ein eben so schweres Stück Gold, Silber oder Kupfer würde gehabt haben. Gar nichts oder nur etwas wenig ward für den Schlagschatz oder Münzkosten abgerechnet: so wie es noch bis auf diesen Tag mit den feinen Harzgulden geschieht, von welchen die Mark zu 11½ Thaler ausgebracht, darin der ganze wahre Werth des Silbers enthalten ist. Andere Münzherren aber legirten oder verfälschten schon ehemals, so wie es noch jetzt geschieht, mehr oder weniger.

Im 30 jährigen Kriege litten besonders Magdeburg, Halberstadt, die Mark, Minden und Schlesien durch die sogenannten Kipper und Wipper. Sie beschnitten, wiperten und wogen das schwere Geld aus, brachten es in die Münzen, wo das Silber mit so viel Kupfer versetzt ward, daß die Scheidemünze endlich nur den 16ten Theil des innern Werthes hatte. Denn ein guter Species-thaler galt zu Berlin und Magdeburg im Juny 1621. 54 Thlr.; im October 1621. aber 9 Thlr.; in Hessen gar 16 Thlr. in schlechtem Gelde. Durch diese Verschlimmerung des Geldes stiegen die Preise des Kornes und aller Nothwendigkeiten so ungeheuer, daß ein Groschenbrodt 12 Gr., ein Pfund Fleisch 16 Gr., ein Winsp. Weizen 144 Thlr., Roggen 100 Thlr., Gersten 60 Thlr., Hafer 30 Thlr. galt. In Berlin, Magdeburg und Halberstadt entstand 1621. deshalb ein Aufruhr gegen den Magistrat. Es ward aber von der Stadt Magdeburg, welche die Münzgerechtigkeit besaß, schon 1622. und von den märkischen Churfürsten in der Folge wieder besseres Geld geprägt.

Die Münzcabinette weisen noch aus jener unglücklichen Zeit große und kleine schlesische Nothmünzen. Die großen sind viereckig mit einem ausgebreiteten schlesischen Adler, der Jahrzahl 1621. und der Beschrift: Moneta argentea Silesiae sex Thaler, wiegt 14 Loth. Sie war also



also 1 Thlr. werth, und galt 6 Thlr. Die kleinere hat eben dieses Gepräge mit der Inschrift: Moneta argentea Silesia 14 Thaler, wiegt 14 Quent. sie war 6 Gr. werth, und galt 1 Thlr. 12 Gr.

Die zweyte große Münzveränderung litt Deutsch-land im 7 jährigen schlesischen Kriege in den 4 Jahren von 1759. bis 1762. Denn Bayreuth, Preussen, hernach Schweden, Holstein, Mecklenburg und verschiedene Fürsten, schlugen von Jahr zu Jahr schlechter Geld, bis bey der allgemein sehnlichst gewünschten Rückkunft des Friedens, wieder bessere Münzen geprägt und die Theuerung und das Elend gemindert ward. Ein Schfl. Korn, welcher im Mittelpreise 1 Thlr. kostet, galt 1762. bis 1763. zu Magdeburg in schlechter Münze 5 Thlr., und steigerte also dessen Werth 5 mal. Ein Pfund Fleisch galt 12 Gr.; ein Pfund Butter 16 Gr. In Templin galt ein Schfl. Roggen 7 Thlr., 1 Pfund Butter 1 Thlr. Denn die Güte des Geldes hat immer mächtige Einflüsse auf den Werth der Waare.

Alles Gold- und Silbergeld ist zwar legirt, oder nach einem bestimmenden Gesetz mit schlechtern Metall versetzt, aber eines mehr als das andere. Das Gold wird roth legirt genannt, wenn es mit Kupfer versetzt ist; weiß legirt heisset es, wenn es einen Zusatz von Silber hat. Und sind beyde Metalle beygemischt; so hat es eine vermischte Legirung bekommen. Das Silber empfänget immer einen Beysatz von Kupfer.

Die Gesetze eines jeden Landes, welches Geld geprägt, bestimmt: wie viel Zusatz zu dem feinen Gold und Silber auf jedes Mark kommen sollen; und wie viel Stück von jeder Gattung des Geldes aus einer so legirten oder rauhen Mark sollen geschlagen werden. Es ist eine Münze an Korn gut, wenn nicht viel Zusatz von schlechtem Metall ist. Und an Schroot ist sie gut, wenn sie ihr gehöriges Gewicht hat, und nicht mehr Stücke aus einer legirten Mark geschlagen worden, als im Münzgesetz verordnet ist. Z. B. Die noch einzeln im Preussischen coursirenden alten Speciesthaler sind gut; wenn ihr Korn 14 Loth 4 Gran hält, oder wenn



wenn in jedem Thaler 486, 4 holländische Assen fein Silber ist. Denn nach der alten Reichsconstitution sollte eine rauhe alte legirte Mark, 15 Loth 4 Gran fein Silber enthalten. Ein solcher Thaler ist auch an Schroot gut, wenn er 583, 6<sup>2</sup> holländische Assen und also fast 2 Loth wiegt. Denn 2 Loth sind 608 holländische Assen schwer. Es sind demnach aus einer legirten Mark nicht viel mehr als 8 solche Speciesthaler geschlagen.

#### §. V. Die verschiedenen Münzfüße.

Im Jahr 1667. vereinigte sich Sachsen und Brandenburg zu Sinna, daß sie die feine Mark Silber zu 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. ausmünzen, oder aus einer Mark für 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. gutes Silbergeld schlagen wollten. Es heißet dieses der Sinnasche Fuß. Der Leipziger Fuß oder Münzordnung aber, welche Brandenburg, Sachsen und Braunschweig 1690. annahm, bestimmte schon, daß die feine Mark Silber in Gulden und Achtgroßensstücken zu 12 Thlr. oder 18 Gl. sollte ausgebracht werden. Und der erste Preuss. Graumannsche Fuß verordnete im Jahr 1750. die feine Mark Silber zu 14 Thlr. oder 21 Gl. auszumünzen. In den kleinern Münzen geschah die Ausmünzung zu 14 $\frac{2}{3}$  im Jahr 1753. zu 15 Thlr., im Jahr 1755. zu 15 $\frac{1}{2}$ , im Jahr 1756. zu 16, im Jahr 1757. zu 16 $\frac{2}{3}$ , und im Jahr 1759. zu 20 $\frac{2}{3}$  Thlr.

Das alte und neue preussische Gold ist unverändertlich an Gewicht und Gehalt gut geprägt worden. Ein Ducat wiegt 72, 6 holländische Assen. Er enthält 71, 51 holländische Assen fein Gold. Ein Friedrichsd'or wiegt 138, 9 holländische Assen, und enthält 125, 9 Assen Gold. Die im 7 jährigen Kriege aber geprägten Mittel Friedrichsd'or halten nur 3 Thlr. 8 Gr., und die unter sächsischen Stempel geschlagene Augustd'or nur 1 Thlr. 10 Gr. an Werth. Sie sind alle eingeschmolzen, und haben keinen Cours mehr.

Nach dem 7 jährigen Kriege ist auch seit dem Jahr 1764. die Mark fein Silber durchgängig in hartem Gelde etwas über 14 Thlr. ausgemünzet. Die kleinen Münzen haben einen ungleich größern Zusatz von Kupfer. Ein preussischer Courrentthaler von 1750. bis 1764. wiegt 465 holländ.



ländische Uffen. Er enthält 347 holländische Uffen fein Silber.

Diese Silbermünzen müssen nach Königl. Verordnung in den Casseneinnahmen und Ausgaben folgendes Gewicht haben: 100 Thlr. ganze, halbe und  $\frac{1}{4}$  Thlr. sollen 9 Mark 8 $\frac{1}{2}$  Loth, 100 Thlr. Achtgroscenstücke 10 Mark 12 Loth, 100 Thlr. 4 Groschenstücke, 13 Mark 8 Loth, und 100 Thlr. 2 Groschenstücke 18 Mark 11 Loth wiegen.

In kleinern Summen sollen wenigstens wiegen 100 Thlr. ganze, halbe und Vierteltaler 9 Mark 8 Loth, 100 Thlr. Achtgroscenstücke 10 Mark 5 Loth, 100 Thlr. Viergroscenstücke 13 Mark, und 100 Thlr. Zweygroschenstücke 18 Mark.

Der sogenannte 20 Gulden oder Conventionsfuß aber, den 1754. Oesterreich, Sachsen und Braunschweig angenommen, bringet die feine Mark Silber zu 20 fl. oder 13 Thlr. 16 Gr. Und Bayern hat im Jahr 1766. die Mark zu 24 Gulden vermünzt. Hannover aber hat den Leipziger Fuß behalten, und münzet die Mark Silber zu 12 Thlr., oder 18 Gulden aus.

Diese Veränderungen des Münzfußes sind theils aus dem erhöhten Silberpreis entstanden. Denn in den letzten 200 Jahren ist der Preis des reinen Silbers von 8 auf 12 Thlr. gestiegen, und schon seit mehreren Jahren gilt die Mark 13 $\frac{1}{2}$  Thlr. Auch dieses sogenannte feine Silber, welches in Barren oder Plastern zur Münze geliefert wird, hat noch fast den 16ten Theil Zusatz von Kupfer. Uebrigens ist jetzt das Verhältniß des Silbers gegen Gold, wie 14 $\frac{1}{2}$  zu 1 oder fast 15, zu 1, oder für 1 Loth fein Gold kauft man 15 Loth fein Silber.

(Es wird der Einsicht des Lehrers überlassen, wie weit er seine Jugend mit dem Vorstehenden in Bekanntschaft zu setzen nützlich findet. Dieses muß die Fähigkeit und die künftige Bestimmung seiner Schüler entscheiden. Aber höchst nothwendig ist es: daß er sie mit den coursirenden Geldsorten ihrer Heimath oder Provinz bekannt mache. Man hat deshalb zum nachschlagen, und besonders zum Dienst des cammeralischen Unterrichts und der mercantillischen Geographie, im nachstehenden Verzeichniß den Anfang gemacht, von einigen preussischen Handelsplätzen die Münzsorten ganz anzugeben.

Hat



Hat ein Lehrer Gelegenheit, Seylers Leben des Churfürsten Friedrich Wilhelm; — Günthers Leben Friedrichs des Iten; — Köhlers Münzbelustigungen, oder die vorzüglichste vollständige Sammlung der in Kupfer geschnittenen Medaillen Friedrich Wilhelm des Großen zu sehen, welche der gelehrte Herr Doctor Delrichs herausgibt; so wird er Gelegenheit finden, der Jugend das Vergnügen zu geben, sie mit den ältern Brandenburgischen Schaumünzen bekannt zu machen. Und das Verzeichniß der neuern preussischen Medaillen, welche in Berlin in der Frommerischen Handlung verkauft werden, legt die unter der jetzigen Regierung geschlagene Schaustücke vor.

Es fehlt uns noch eine preussische Münzgeschichte, und das Verzeichniß der alten römischen Münzen, welche in preussischen Ländern in Urnen oder sonst in der Erde vergraben gefunden worden. Die Gold- und Silbermünzen, welche von ältern, mittlern und neuern Besitzern jetzt preussischer Provinzen und von Städten geschlagen sind; — auch die Münzen, welche die beyden märkischen und fränkischen brandenburgischen Linien für ihre Lande geprägt haben.

Das Berlinische Königl. Münzcabinet zeigt eine sehr würdige aber unvollkommene Sammlung dieser gestempelten Metalle. Von pommerschen Münzen hat der seel. Stettinsche Burgemeister von Liebeherr den größten Schatz besessen; welcher 1752. zur Ueberlassung an Münzfreunde durch einen vortreflichen Catalogus feil gebothen worden. Des seel. Hrn. Hofrath von Madai Thalercabinet; die in und ausser Lande noch vorhandenen Münzsammlungen; und die Verzeichnisse ehemaliger Sammlungen, könnten einem Gelehrten Stoff geben, den jungen preussischen Patrioten die Kenntniß vaterländischer Münzen zu erleichtern. Denn auch in der Numismatik sollte man billig den Anfang mit den Münzen machen, welche Produkte des Landes sind.)

#### §. VI. Münzsorten und Geldcours in Berlin, Breslau, Königsberg, Cleve, Emden und Neuschätel.

In den Königl. Preuss. Staaten coursiren theils wirklich geprägte eigene Landesmünzen, theils fremdes Geld,



Geldsorten und Banknoten. Von jeder dieser 3 Gattungen des Geldes giebt nun das nachstehende Verzeichniß eine zuverlässige nähere Kenntniß.

Wir machen den Anfang mit

Berlin, Magdeburg, Frankfurt an der Oder; sie halten Buch und Rechnung theils in Thlr. zu 24 Gr. à 12 Pf., theils in Friedrichsd'or und in Courant, theils in Bancogeld.

Wirklich geprägte Landesmünzen sind:

### In Gold.

Ducaten à 2½ Thlr. Sie wiegen 72 Pf. und haben 71 Pf. fein Gold. Doppelte Friedrichsd'or à 10 Thlr. Einfache Friedrichsd'or à 5 Thlr. Sie sind 138 Pf. schwer und enthalten 125 Pf. fein Gold. Halbe Friedrichsd'or à 2½ Thlr.

### In Silber.

Es sind 2 Gattungen des sogenannten Silbergeldes, das sogenannte Courant begreift 6 Gattungen unter sich: 1) Thaler zu 24 Gr. Es sind diese Preussischen Thalerstücke nebst den neuerlich geprägten Polnischen Thalern die einzigen in ihrer Art. Denn in andern Ländern ist der Thaler à 24 Gr. nur eine Rechnungsmünze. Ich sage der Thaler zu 24 Gr., denn die sogenannten Specieshaler gelten 1 Thlr. 8:12 Gr. Es wiegt ein solcher Courantthaler 437 Pf. und enthält 364 Pf. fein Silber. 2) Halbe Thalerstücke zu 12 Gr. 3) ¼tel Thaler zu 8 Gr. 4) ½tel Thaler à 6 Gr. 5) ¼tel Thaler zu 4 Gr. 6) ½tel Thaler zu 2 Gr.

An Scheidemünze werden geschlagen: Stücke zu 1 Gr., welche 12 Pf. gelten. Hiernächst hat man 6, 4, 3 und 1 Pfennigstücke. Aber 8 Pfennigstücke sind neuerlich nicht geprägt, und auch die 4 Pfennigstücke sieht man nicht häufig.

### In Kupfer.

Es waren zwar ehemals 1 und 3 Pfennigstücke gangbar, neuerlich aber sind sie verrufen.

An fremden Münzsorten kursiren hier am meisten in Gold: die Ducaten, Louisd'or, Carol'd'or, Augustd'or und



und Souverins. Das fremde Silbergeld wird nach Beschaffenheit seines innern Werthes mit Gewinn oder Verlust verwechselt.

Das Bancogeld wird nach der Bancoverordnung vom Jahr 1765. & 1766. gerechnet nach Pfunden oder Livres zu 24 Bancogroschen á 12 Bancopfeunige. Ein Preussischer Bancothaler, von denen nur wenige geprägt sind, ist zu 1 Thlr. 6 Gr. ausgemünzet, und dann beträgt 1 Bancogroschen 16 Pf. und 1 Bancopfeunig  $1\frac{1}{4}$  Pf., wie dieses aus nachstehender Vergleichung näher zu ersehen ist.

| Liv. Bco. | Thlr.          | Gr. Bco.        | g. Gr.         | Pf. Bco.         | Pf.            |
|-----------|----------------|-----------------|----------------|------------------|----------------|
| 1         | $1\frac{1}{4}$ | 24              | 30             | 288              | 360            |
|           | 1              | $19\frac{1}{2}$ | 24             | $230\frac{1}{2}$ | 288            |
|           |                | 1               | $1\frac{1}{4}$ | 12               | 15             |
|           |                |                 | 1              | $9\frac{1}{2}$   | 12             |
|           |                |                 |                | 1                | $1\frac{1}{4}$ |

Die Ursache, warum eine Gattung der Gold- und Silbermünzsorten höher oder geringer genommen wird, als die andere, liegt theils an dem innern Gehalt, theils darin, daß die eine mehr gesucht wird, als die andere, und hängt von diesen beyden Stücken der Geld- und Wechselcours ab, vorzüglich aber von dem innern Gehalt des reinen Goldes und Silbers. Das Gold wird nach Karate oder Grane, und zwar zu 24 Karate jeden zu 12 Grane, oder zu 288 Grän die Mark gerechnet, in der Feine probiret. Die Mark feines Gold gilt 191 und 192 Thlr. in Friedrichsd'or w. o. m. Die Mark feines Silber aber von 16 Loth zu 18 Gran oder 128 Gran fein, gilt 14 Thlr. in Friedrichsd'or w. o. m. Es wurden aus einer solchen Cölnischen Mark fein Silber 1750. 14 Thlr. Preussisches neues Courantgeld in ganzen, halben und viertel Thalerstücken geschlagen. Der Thaler Courant ist in dem Friedrichsd'or zu 25 Aussen fein Gold, und in dem Silberelbe zu 347 Aussen fein Silber, mithin das Gold 12 $\frac{1}{2}$ mal höher als das Silber gewürdigt worden. Ein Preussischer Ducaten hat an Gehalt 72, 3 Aussen fein Gold. Ein Friedrichsd'or enthält 125, 9 Aussen fein Gold.

Das Verhältniß des Werthes dieser Preussischen Goldmünzen gegen Bancogeld ist nach dem vorangeführten



ten Königl. Edict so festgesetzt, daß die Ducaten 20 pro Cent m. v. w. schlechter als Banco sind. Die doppelten, einfachen und halben Friedrichsd'or sind zwar 25 pro Cent schlechter gesetzt als Banco, sie cursiren aber nebst Louisd'or, Augustid'or zu 23  $\frac{1}{4}$  pro Cent Verlust w. v. m. gegen Bancogeld.

Das Verhältniß des Werthes der preussischen Silbermünze, welche Courant genennet wird, gegen Bancogeld, ist auf 31  $\frac{1}{4}$  pro Cent Verlust gegen Banco bestimmt, wornach sie auch rulliren.

Der Werth der fremden Goldmünzen ist w. v. m. den neuen holländischen Randducaten à 2  $\frac{3}{4}$  Thlr. zu 19  $\frac{1}{2}$  pro Cent Verlust gegen Banco, oder mit 3 pro Cent Gewinn gegen Friedrichsd'or, oder mit 9  $\frac{1}{4}$  pro Cent Gewinn gegen Preuß. Courant; oder das Stück zu 3 Thlr. in Preuß. Courant. Die ordinairen Ducaten à 2  $\frac{3}{4}$  Thlr. mit 20  $\frac{3}{4}$  Thlr. pro Cent Verlust gegen Banco; oder mit 2  $\frac{1}{2}$  Gewinn gegen Friedrichsd'or, oder mit 8  $\frac{1}{2}$  pro Cent Gewinn gegen Courant, oder das Stück zu 2 Thlr. 23 Gr. Preuß. Cour.

Die alten Franzlouisd'or, Braunschweigische Carlsd'or und sächsische Augustid'or à 5 Thlr. mit 23  $\frac{1}{2}$  pro Cent Verlust gegen Banco; oder mit 6  $\frac{1}{4}$  pro Cent Gewinn gegen Preuß. Courant oder das Stück zu 5 Thlr. 7  $\frac{1}{2}$  Gr. Preuß. Courant. Souverins zu 3 Ducaten oder 8  $\frac{1}{4}$  Thlr. das Stück, 8 Thlr. 10 Gr. Friedrichsd'or; oder zu 8 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. Preuß. Courant.

Aus der Verhältniß des Bancogeldes gegen Friedrichsd'or zu 25 pro Cent und des Preuß. Courant zu 31  $\frac{1}{4}$  pro Cent entsteht die Vergleichung, daß:

4 Livres : Gr. : Pf. Bco. gleich sind 5 Thlr. : Gr. : Pf.  
Friedrichsd'or und  
16 Livres : Gr. : Pf. Bco. gleich sind 21 Thlr. : Gr. : Pf.  
Preuß. Cour.



# 108 Kap. XI. Preussische Münzen

| und giebt in seinem<br>Gelde      | Berlin wechselt<br>empfangt aber<br>davor. | in folgenden Plä-<br>gen.                           |
|-----------------------------------|--------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| 1 Liv. Bco.                       | * 43 $\frac{5}{8}$ Stüb. Bco.              | Amsterdam.<br>à Vista auch<br>4 à 5 Wochen<br>dato. |
| * 141 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Fd'or. | 100 Rthlr. Bco.                            |                                                     |
| * 150 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Bco.                            |                                                     |
| 1 L. Bco.                         | * 45 $\frac{1}{2}$ Stüb. Cour.             |                                                     |
| * 134 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Fd'or. | 100 Rthlr. Cour.                           | Breslau à Vista<br>Eleve à Vista                    |
| * 143 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Gewinn.       | und Verlust.                               |                                                     |
| $\frac{1}{2}$ p. C. dito.         | dito.                                      |                                                     |
| 1 Liv. Bco.                       | * 113 Xer Cour.                            | Frankfurth am<br>Mayn                               |
| * 98 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Frd'or. | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |
| * 104 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |
| 1 Liv. Bco.                       | * 41 $\frac{1}{2}$ fl. Lüb. Bco.           |                                                     |
| * 142 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Fd'or. | 100 Rthlr. Banco.                          | Hamburg à Vi-<br>sta auch 4 Wo-<br>chen dato        |
| * 151 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Banco.                          |                                                     |
| 1 Liv. Bco.                       | * 51 fl. Lüb. Cour.                        |                                                     |
| * 116 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Fd'or. | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |
| * 123 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Cour.                           | Königsberg } à Vista<br>Leipzig }                   |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Gewinn        | und Verlust.                               |                                                     |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Ld'or.        | Gewinn und Ver-<br>lust.                   |                                                     |
| 1 Liv. Bco.                       | * 49 pf. Sterl.                            |                                                     |
| * 6 Rthlr. 1 Gr. Fr.<br>d'or.     | 1 Liv. Sterling                            | London 2 Mo-<br>nat dato.                           |
| * 6 Rthlr. 10 Gr.<br>Cour.        | 1 Liv. Sterling                            |                                                     |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Gewinn        | und Verlust                                | Magdeburg                                           |
| 1 Liv. Bco.                       | * 95 $\frac{1}{2}$ Sols                    |                                                     |
| * 77 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Frd'or. | 100 Ecus                                   | Paris à Vista<br>auch 2 Monat<br>dato               |
| * 82 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Cour.   | 100 Ecus                                   |                                                     |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Gewinn        | und Verlust                                | Stettin à Vista<br>Westphalen.                      |
| $\frac{1}{2}$ p. C. Gewinn        | und Verlust                                |                                                     |
| 1 Liv. Bco.                       | * 113 Xer Cour.                            | Wien.                                               |
| * 98 $\frac{1}{4}$ Rthlr. Frd'or. | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |
| * 104 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Cour.  | 100 Rthlr. Cour.                           |                                                     |

Anmerkung. Die mit einem \* bemerkten Preise sind steigend und fallend. Was die durch die Worte Gewinn und Verlust bemerkten Preise betrift: so ist dies so zu verstehen, daß 3. E. 100 Livres Banco oder 100 Thlr. Friedrichsd'or oder 100 Thlr. Courant in Berlin 100  $\frac{1}{2}$  Livres Banco oder 100 Thlr. Friedrichsd'or oder Courant in Westphalen gelten.

Ber:



Berlin wechselt ausser den angeführten Orten unmittelbar oder mittelbar auf alle bekannten Handelsplätze. Der *Ufo* ist 14 Tage nach der *Acceptation*. *Respecttage* sind 3 verordnet, wenn aber der dritte *Respecttag* bey den Christen auf den Sonntag und bey den Juden auf den Sonabend fällt; so muß den zweyten *Respecttag* bezahlt oder protestirt werden. Sind alle 3 *Respecttage* Feiertage, so wird am ordentlichen *Verfalltage* bezahlt oder protestirt.

Von der Königl. *Banque* ist in dem Kapitel von der Handlung die nöthige Nachricht gegeben.

## Stettin.

Hält eben so wie Berlin Buch und Rechnung in Rechnungs- und Münzsorten.

Die unter Schwedischer Hoheit geführte Rechnung von *Thaler à 36 Schilling à 8 Pf. Courant*, ist jetzt bey der Handlung so wenig mehr gebräuchlich, als die ehemalige Rechnung nach Gulden, Sundische Schillinge, Witten und Giercen. Die Landleute nennen aber ein preussisch Sechspennigstück einen Schilling, und das 3 Pennigstück einen Witten. Sie theilen ihren Schilling in 12 Pf., und 3 dieser Pennige machen einen Witten, welches  $1\frac{1}{2}$  Preussische Pennige beträgt.

Die fremden Münzsorten, welche ausser den bey Berlin benannten hier *coursiren*, gelten diverse Sorten *Ducaten*, 3 *Thlr. Preuss. Courant*, Dänisch *Courant* in Münze ist gegen  $\frac{7}{8}$  und also gegen 20 pro Cent besser als *Preuss. Courant*. Dänische *Banconoten* sind gegen 19 pro Cent besser als *Preuss. Courant*.

Stettin wechselt vornehmlich mit folgenden Plätzen, denn

| nach      | gibt es in Preuss. Cour.  | und empfängt davor             |
|-----------|---------------------------|--------------------------------|
| Amsterdam | 149 <i>Thlr. m. v. w.</i> | 100 <i>Thlr. Holl. Bco.</i>    |
| Dito      | 142½ <i>Thlr. : : :</i>   | 100 <i>Thlr. Holl. Cour.</i>   |
| Bourdeaux | 79 <i>Thlr. : : :</i>     | 100 <i>Thlr. Ecus à 3 Liv.</i> |
| Dänemark  | 121½ <i>Thlr. : : :</i>   | 100 <i>Thlr. Dän. Cour.</i>    |
| Hamburg   | 151 <i>Thlr. : : :</i>    | 100 <i>Thlr. Banco.</i>        |
| London    | 6 <i>Thlr. 1 Gr. : :</i>  | 1 <i>Liv. Sterling.</i>        |

Der *Ufo* wird zwar auf London und Bourdeaux vor 1 Monath, auf Amsterdam 6 Wochen und auf Hamburg

G 3

4 Wo.



# 110 Kap. XI. Preussische Münzen

4 Wochen dato gerechnet; indessen trafirt man gemeinlich auf Amsterdam, Hamburg und Dännemark zu 6 à 8 oder 3 à 4 Wochen; auf Frankreich und England aber à zwey Monath.

Die 3 Respekttage sind wie in Berlin. Es ist auch hier eine Königl. Banque.

## Königsberg.

Königsberg, die Hauptstadt in Ostpreussen, hält mit Memel, einem Hauptort in Preussisch Littauen Buch und Rechnung in Gulden à 30 Gr. à 18 Pf. Preuss. Cour.

Die Münzen haben allhier folgende Verhältniß:

| Rthl Rthl | Preuss fl. | Gr | Preuss gr. | Schillinge | Pf. Preuss. |
|-----------|------------|----|------------|------------|-------------|
| 1         | 1½         | 3  | 24         | 90         | 270         |
|           | 1          | 2  | 16         | 60         | 180         |
|           |            | 1  | 8          | 30         | 90          |
|           |            |    | 1          | 3¼         | 11¼         |
|           |            |    |            | 1          | 3           |
|           |            |    |            |            | 1           |
|           |            |    |            |            | 6           |
|           |            |    |            |            | 1620        |
|           |            |    |            |            | 1080        |
|           |            |    |            |            | 540         |
|           |            |    |            |            | 67½         |
|           |            |    |            |            | 18          |

An wirklich geprägten Münzen, sind allhier die unter Berlin beschriebenen, und ausser diesen noch folgende für Preussen eigenthümliche Geldsorten. Preussische Timpfe zu 8 Gr. Königsberger Preuss Courant. Preussische Sechser zu 6 Gr., Königsberger Preuss Cour. Dützgen zu 3 Gr. Königsberger Preuss Cour. Auch einzelne Preussische Groschen und Schillingstücke. Ein solcher preussischer Timpf ist in Berlinischen Cour. 4 Gr. 9¾ Pf. Ein Sechser gilt 1 Gr. 7½ Pf. Berlinisch Cour. Ein Dützgen hat den Werth von 9¾ Berlinische Courantpfennige. Ein Pf Groschen ist 3¾ und 1 Schilling 1½ Pf. Berlinisch Preuss. Courant. Man nennet auch hier die Berlinischen oder eigentlichen 2 gute Groschenstücke Achtehalber, weil das Stück 7½ Gr. Königsberger Preuss. Cour. beträgt. Eine Mark Pr. ist 20 Preussische Groschen oder 5 Gr. und 4 gute Pfennige. Dieses letztere ist aber keine wirkliche Münze.

An eigenen und fremden Goldmünzen gelten hier die Friedrichs- und Louisd'or 15 fl. 18 Gr. Neue Randducaten 9 fl. 3 Gr.; ordinaire Randducaten 9 fl. 2 Gr.; alte Ducaten 8 fl. 26 Gr.; Ducaten von ½ Louisd'or Gewicht 8 fl. 26 Gr. und zwar alles m. v. w.

Die



Die fremden Silbermünzen gelten: Bancothaler 4 fl. 16 Gr.; Albertsthaler 4 fl. 10 Gr.; alte Rubels 3 fl. 18 Gr. Neue Rubels 3 fl. 10 Gr. Auch alles w. o. m.

Friedrichsd'or und Louisd'or wechselt man mit 5 pro Centagio circa gegen Preuß. Cour. wie in Berlin.

Königsberg wechselt mit folgenden Plätzen, denn es giebt in seinem

| nach                           | Preuß. Gelde,  | und empfängt davor,                          |
|--------------------------------|----------------|----------------------------------------------|
| Amsterdam 304 gr. Preuß. à 41  | & 71 Tage dato | 1 L. vls Cour.                               |
| Berlin 100 L. Banco oder       | Rithlr. Cour.  | 100 L. Berl. Banco oder Rithlr. Preuß. Cour. |
| Danzig 100 fl. Preuß. 2 und 3  | Tage Sicht.    | 133 fl. Pöhl. Pr.                            |
| Hamburg 136 Gr. Preuß. à 3, 5, | 6 Wochen dato  | 1 Rithlr. Banco                              |
| London 17 fl. 6 Gr. Preuß.     |                | 1 Liv. Sterl.                                |

Es ist hier und in Memel eine Königl. Banque.

Wegen der Nachbarschaft mit Polen wollen wir auch des neuen polnischen Silbergeldes gedenken. Die Thaler zeigen auf dem Rande die Worte: fidei publicæ pignus. Sie sind 1 Thlr. werth, und 10 Stück aus einer kölnischen Mark reinen Silbers geschlagen. Halbe Thalerstücke 20 Stück aus einer Mark. Zwey Guldenstücke à 8 Gr.; 40 aus einer Mark. Ein Guldenstück à 4 Gr.; 80 aus einer Mark. Halbe Gulden à 2 Gr. 160 aus einer Mark. Sie führen alle, ausser das letzte, auf der Hauptseite des jetzigen Königs Stanislaus Kopf und Titel. Auf der Rehrseite aber das Wappen und die Zahl der Stücke, welche aus einer Mark geschlagen sind. Das Halbguldenstück aber hat nur des Königs Wappen und Titel, und die Anzeige, wie viel Stück aus der Mark geprägt sind. Es ist dieses eine ruhmwürdige Einrichtung. Denn dadurch weiß der Geldbesitzer, wie viel er an wahren Werth in seinem Gelde hat.

#### Breslau.

Die schlesische Hauptstadt Breslau und hiesige Handelsstädte halten Buch und Rechnung, theils in Thalern zu 30 Sil:



112 Kap. XI. Preussische Münzen

30 Silber; oder Kaisergröschel à 12 Denaren oder Pfennigen, theils in Thaler zu 24 Gr. à 12 Pf.; theils wie Berlin in Livres zu 24 Gr. à 22 Pfennige Banco. Das Verhältniß gegen gewöhnliche Preuss. Münze ist auch eben so, wie unter Berlin.

Die hiesige Rechnungsmünzen haben zu einander folgendes Verhältniß:

| Rthlr. | Schlef. Thlr.   | Rfl.            | Ggr.             | Silberggr.      | Weißgröschel    | Xer             | Gröschel        | Den. | od. Pf. |
|--------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|------|---------|
| 1      | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 24               | 30              | 45              | 90              | 120             | 360  |         |
|        | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 19 $\frac{1}{3}$ | 24              | 36              | 72              | 96              | 288  |         |
|        |                 | 1               | 16               | 20              | 30              | 60              | 80              | 240  |         |
|        |                 |                 | 1                | 1 $\frac{1}{4}$ | 1 $\frac{7}{8}$ | 3 $\frac{3}{4}$ | 5               | 15   |         |
|        |                 |                 |                  | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 3               | 4               | 12   |         |
|        |                 |                 |                  |                 | 1               | 2               | 2 $\frac{1}{2}$ | 8    |         |
|        |                 |                 |                  |                 |                 | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 4    |         |
|        |                 |                 |                  |                 |                 |                 | 1               | 3    |         |

Desgleichen rechnet man auch besonders den Silbergröschel, welche man auch Kaisergröschel oder Böhmern nennet, zu 6 Dreyer oder 18 Heller. Den Weißgröschel zu 4 Dreyer oder 12 Heller. Den Kreuzer zu zwey Dreyer oder 6 Heller. Den Gröschel zu 4 $\frac{1}{2}$  Heller. Den Dreyer zu 2 Denaren oder schlesische Pf. zu 1 $\frac{1}{2}$  Heller.

Aus obigem Verhältniß entsteht folgende Vergleichung der hiesigen Münzen: 4 Livres Banco thun 5 Thlr. Friedrichsd'or; 4 Thlr. sind 5 schlesische Thlr. und ein schlesischer Thaler ist also 19 gute Gr. und 2 $\frac{2}{3}$  gute Pf.; und 5 schlesische Thaler geben 6 Rfl.; 4 gute Groschen aber machen 5 Silbergröschel oder 15 Xer, und 4 gute Pf. geben 5 Denaren oder schlesische Pfennige.

An fremden Münzen sind hier wegen des Negoce mit Polen: Simpfe von 6 Silbergröschel oder 18 Gr. Poln. Doppelte und einfache Silber; oder Kaisergröschel à 6 und 3 pol:



3 polnische Gr. oder Xr Stücke. Auch 2 und 1 Gröschel und Pfennigstücke, und wird das Kaisergeld mit 5 pro Cent Agio avance genommen. Von fremden Golde gilt ein Souver. d'or à 8 $\frac{1}{4}$  Thlr. hier 8 $\frac{1}{2}$  Thlr. Ein Randducats gilt 90 Silbergroschen. Ein ordinaurer wichtiger Ducats 89 $\frac{1}{2}$  Silbergroschen. Alles w. v. m.

## Breslau wechselt

| und giebt in seinem Gelde | empfängt davor      | in folgenden Plätzen. |
|---------------------------|---------------------|-----------------------|
| 136 Thlr. " "             | pro 100 Thlr. Banco | Amsterdam             |
| 99 Thlr. " "              | pro 100 Thlr. Cour. | Augsburg              |
|                           |                     | Nürnberg              |
|                           |                     | Prag                  |
|                           |                     | Wien                  |
| 102 Thlr. " "             | 100 Thlr. Pohlen.   | Pohlen                |
| 135 Thlr. " "             | 100 Thlr. Banco     | Hamburg               |
| 102 Thlr. " "             | 100 Thlr. Cour.     | Leipzig               |
| 116 Thlr. " "             | pro 100 Thlr. Bo.   | Benedig               |

Breslau wechselt mehr nach Frankfurt am Mayn, Leipzig, Wien und Prag, als in Berlin. Das Wso ist 14 Tage, und ein halber Wso 8 Tage nach der Acceptation. Ausser der Wesse sind 3 Respectrags.

Es ist hier eine Königl. Banque.

Anmerkung. Ehemals war unter den Handleuten ein schweres Schock zu 60 und ein leichtes Schock zu 40. Ingleichen eine schwere Mark zu 32 Silbergroschen; eine leichte Mark aber zu 32 Weißgroschen oder 21 $\frac{1}{2}$  Silbergroschen, und eine ganz leichte Mark zu 24 Weiß- oder 16 Silbergroschen gerechnet. Durch Markgelbes verstand man gemeinlich eine schwere Mark und durch Markgroschen eine leichte Mark von 32 oder auch bisweilen nur von 24 Weißgroschen. Es sind aber diese Rechnungsarten in Abnahme gekommen, da seit 1750. die preussischen Münzsorten viel allgemeiner geworden sind.



## Cleve.

Die Hauptstadt des Herzogthums dieses Namens, die Grafschaft Mark und der ganze niederrheinisch- westphälische Kreis hält Buch und Rechnung in Thaler à 60 Stüben à 8 Pf. oder 16 Heller Elev. Cour.

Die Münzen haben folgende Verhältniß zu einander:

| Rthlr. | Thlr. | Gulden | Schilling | Gr. | Stüber | Xer | Seetmännchen | Güthe | Pfennige | Heller |
|--------|-------|--------|-----------|-----|--------|-----|--------------|-------|----------|--------|
| 1      | 1½    | 2      | 3         | 8   | 24     | 60  | 90           | 120   | 240      | 480    |
| 1      | 1½    | 2      | 5½        | 16  | 40     | 60  | 80           | 160   | 320      | 640    |
| 1      | 1½    | 4      | 12        | 30  | 45     | 60  | 120          | 240   | 480      |        |
| 1      | 2½    | 8      | 20        | 30  | 40     | 80  | 160          | 320   |          |        |
| 1      |       | 3      | 7½        | 11½ | 14     | 15  | 30           | 60    | 120      |        |
|        |       | 1      | 2½        | 3½  | 5      | 10  | 20           | 40    |          |        |
|        |       |        | 1         | 1½  | 2      | 4   | 8            | 16    |          |        |
|        |       |        |           |     | 1      | 1½  | 2½           | 5½    | 10½      |        |
|        |       |        |           |     |        | 1   | 2            | 4     | 8        |        |
|        |       |        |           |     |        |     | 1            | 2     | 4        |        |
|        |       |        |           |     |        |     |              | 1     | 2        |        |

Ein Clevischer Thaler ist also nur ein halber Rthlr., und ein Clevischer Gulden nur 8 gute Gr.

Die wirklich geprägten Landesherrschaflichen Münzen sind unter Berlin benannt. Es richtet sich auch in seinen Wechselgeschäften nach Berlin. Es ist hier eine Königl. Banque.

## Emden.

Emden mit dem ganzen Fürstenthume Ostfriesland, hält Buch und Rechnung in Thaler à 54 Stüber à 10 Witten, oder in Gulden zu 20 Stüber à 10 Witten, oder in Gulden zu 10 Schaap à 20 Witten.

Die hiesigen Münzen haben folgende Verhältniß zu einander:

Spec.



| Species Thlr. | Cour. Thlr.     | Schlechte Thlr. | Gulden.         | Mark.           | Schillinge.     | Flinderte.      | Schaae.         | Stüver. | Groß.            | Syfers.         | Vertgens. | Witten.         |
|---------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|---------|------------------|-----------------|-----------|-----------------|
| 1             | 1 $\frac{1}{3}$ | 2 $\frac{2}{3}$ | 3 $\frac{1}{3}$ | 4               | 12              | 24              | 36              | 72      | 96               | 144             | 288       | 720             |
| 1             | 1 $\frac{1}{3}$ | 2 $\frac{2}{3}$ | 2 $\frac{7}{8}$ | 3               | 9               | 18              | 27              | 54      | 72               | 108             | 216       | 540             |
| 1             | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 5               | 10              | 15              | 30      | 40               | 60              | 120       | 300             |
| 1             | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 3 $\frac{1}{3}$ | 6 $\frac{2}{3}$ | 10              | 20      | 26 $\frac{2}{3}$ | 40              | 80        | 200             |
| 1             | 1               | 1               | 1               | 1               | 3               | 6               | 9               | 18      | 24               | 36              | 72        | 180             |
|               |                 |                 |                 |                 | 1               | 2               | 3               | 6       | 8                | 12              | 24        | 60              |
|               |                 |                 |                 |                 |                 | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 3       | 4                | 6               | 12        | 30              |
|               |                 |                 |                 |                 |                 |                 | 1               | 2       | 2 $\frac{2}{3}$  | 4               | 8         | 20              |
|               |                 |                 |                 |                 |                 |                 |                 | 1       | 1 $\frac{1}{2}$  | 2               | 4         | 10              |
|               |                 |                 |                 |                 |                 |                 |                 |         | 1                | 1 $\frac{1}{2}$ | 3         | 7 $\frac{1}{2}$ |
|               |                 |                 |                 |                 |                 |                 |                 |         |                  | 1               | 2         | 5               |
|               |                 |                 |                 |                 |                 |                 |                 |         |                  |                 | 1         | 2 $\frac{1}{2}$ |

Es vergleichen sich also hieraus 3 Speciesthaler mit 4 Courantthaler; 5 Courantthaler mit 9 schlechten Thalern; 2 schlechte Thaler mit 3 fl.; 9 fl mit 10 Mark.

Die wirklich geprägten Landesherrschaflichen Münzsorten, sind bey Berlin beschrieben. Am meisten kursiren hier in Silber:  $\frac{1}{2}$  Thl. und  $\frac{1}{4}$  Thl. Thalerstücke zu 36, 18 und 9 Stüver. Preuß. Courantthaler, ganze, halbe und  $\frac{1}{4}$  zu 54, 27 und 13 $\frac{1}{2}$  Stüver. Schlechte Thaler zu 30 Stüver. Ganze,  $\frac{1}{2}$  Thl. und  $\frac{1}{4}$  fl. zu 20, 5 und 2 $\frac{1}{2}$  Stüver; 12, 18 und 36 auf einen Courantthaler zu 4 $\frac{1}{2}$ ; 3 und 1 $\frac{1}{2}$  Stück Flinderte. Malle Flinderte zu 11 Vertgens. Schaae à 2 Stüver, Malle Schaae à 7 Vertgens, Esflinge oder Syfers à 5 Witten, Krumsierte à 4 Witten, und Vertgens à 2 $\frac{1}{2}$  Witten.

Das Vari zwischen Emden und Amsterdam ist 134 $\frac{1}{2}$  Thaler an Friedrichsd'or für 100 Thlr. Holl. Cour. Zwischen Emden und Hamburg aber 141 Friedrichsd'or w. v. m. für 100 Thlr. Hamburger Banco. Die Wechselare ist eben so wie in Berlin, und findet sich hier eine Königl. Banque.

Neu



## Neuchâtel.

Da die Souverainität Neuchâtel oder Neuchâtel mit dem Canton Bern in Verbindung steht; so wird hier wie in Bern Buch und Rechnung gehalten in Livres zu 20 Sols à 12 Deniers oder in Livres à 10 Bagen à 4 Xer oder in Kronen à 25 Bagen à 4 Xer. Diese Rechnungsmünzen haben zu einander folgende Verhältniß.

| Krone | Liv.            | Gulden          | Bagen | Sols | Xer | Deniers |
|-------|-----------------|-----------------|-------|------|-----|---------|
| 1     | 2 $\frac{1}{2}$ | 6 $\frac{1}{4}$ | 25    | 50   | 100 | 600     |
|       | 1               | 2 $\frac{1}{2}$ | 10    | 20   | 40  | 240     |
|       |                 | 1               | 4     | 8    | 16  | 96      |
|       |                 |                 | 1     | 2    | 4   | 24      |
|       |                 |                 |       | 1    | 2   | 12      |
|       |                 |                 |       |      | 1   | 6       |

Es vergleichen sich also 2 Kronen mit 5 Livres, 2 Livres mit 5 fl., 25 fl. mit 4 Kronen. Die Kaufleute gebrauchen auch in ihren Rechnungen einen  $\frac{1}{2}$  Livre, welcher nur 7 $\frac{1}{2}$  Bagen oder 30 Xer oder 15 Sols gilt. Hingegen haben sie auch fl. zu 50 Schillinge oder 66 $\frac{2}{3}$  Xer.

Wirklich geprägte Münzen des Cantons Bern find, in Gold: Ducaten zu 7 Livres oder 70 Bagen. In Silber: Patacons zu 3 Livres, 6 Sous oder 33 Bagen, 5 Bagen oder 10 Solsstücke. Ganze und halbe Bagen zu 4 und 2 Xer, oder von 2 und 1 Sol. Ganze und halbe Kreuzer von 6 und 3 Deniers. Von fremden Münzsorten gilt der Ducaten 7 Livres, Louis: & Friedrichs'd'or 12 Livres 14 Sols. In Bezahlung der öffentlichen Gefälle aber nimmt der Canton Bern die alten Louisd'or nur zu 12 Livres, 10 Sols oder zu 125 Bagen.

Ein ordentlicher Wechselcours auf andere Plätze, ist hier und in Bern nicht. Man richtet sich in Wechselgeschäften nach den Genfer oder Baseler Coursen.

## Anspach und Bayreuth.

Zum Schluß ist noch zu bemerken: daß man sich in den märkgräfl. brandenburg: fränkischen Ländern die benachbarten Münzberger, auch zum Theil die Frankfurter, Bayerischen und Sächsischen Rechnungs- und Geldsorten be-  
kann



kann machen muß, wenn man in der dasigen Münzkenn-  
niß nicht Fremdling bleiben will.

Die Nürnberger haben folgende Verhältniß gegen ein-  
ander:

| Spec. Thlr. | Thaler          | Gulden          | Kopfstücke      | Bazen            | Schillinge      | Kreuzer | Pfennige |
|-------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|---------|----------|
| 1           | 1 $\frac{1}{2}$ | 2               | 6               | 30               | 40              | 120     | 480      |
|             | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 4 $\frac{1}{2}$ | 22 $\frac{1}{2}$ | 30              | 90      | 360      |
|             |                 | 1               | 3               | 15               | 20              | 60      | 240      |
|             |                 |                 | 1               | 5                | 6 $\frac{2}{3}$ | 20      | 80       |
|             |                 |                 |                 | 1                | 1 $\frac{1}{3}$ | 4       | 16       |
|             |                 |                 |                 |                  | 1               | 3       | 12       |
|             |                 |                 |                 |                  |                 | 1       | 4        |

Es vergleichen sich demnach 3 Speciesthaler mit 4 Rthlr. und 2 Rthlr. mit 3 fl. oder 9 Kopfstücke, und 3 Bazen mit 4 fl. oder Kaiserergroschen.

Das Nürnberger Banco oder Courantgeld be-  
steht in denen Münzen, welche nach den unten genannten  
Preisen in dieser 1621. errichteten Banque genommen wer-  
den, und worin die Wechselzahlungen so geschehen, daß nach  
Amsterdam 142 $\frac{1}{4}$  Rthlr. Nürnberger Banco Cour. für  
100 Rthlr. Amsterdamer Banco gegeben wird. Für 144 $\frac{1}{2}$   
Rthlr. Nürnberger Courant empfängt man 100 Rthlr. Ham-  
burger Banco. Nach Leipzig giebt man 99 $\frac{3}{4}$  Rthlr.  
Nürnberger Cour. für 100 Rthlr. Conv. Geld alles w. o. m.

Von hier rullirenden Münzsorten gilt in Gold:  
der Carolin 9 fl. 12 Xer Cour. oder 11 fl. Münze. Der  
Schidlonisd'or 9 fl. 12 Xer oder 11 fl. 5 Xer. Der alte  
Frz. Louisd'or 7 fl. 30 Xer oder 8 fl. 59 Xer. Kaiserl.  
und holländische Ducaten 5 fl. 4 Xer. In Silber: der  
Frz. Laubthlr. 2 fl. 18 Xer Cour. oder 2 fl. 45 Xer Mk.  
Der Conventthaler 2 fl. 24 Xer. Bey Wechseln sind  
6 Respecttage.

In Frankfurt am Mayn wird Buch und Rechnung  
gehalten: in Rthlr. à 90 Kreuzer à 4 Pfennige oder in  
Gulden à 60 Kreuzer à 4 Pfennige.

Es



Es haben allhier die Münzen folgende Verhältniß:

| Sp. Elr. | Rthlr.          | fl.             | Kopff.          | Thlr.            | Kapfg.          | Alb.            | Xer. | Pl. |
|----------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|-----------------|------|-----|
| 1        | 1 $\frac{1}{2}$ | 2               | 6               | 30               | 40              | 60              | 120  | 480 |
|          | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 4 $\frac{1}{2}$ | 22 $\frac{1}{2}$ | 30              | 45              | 90   | 360 |
|          |                 | 1               | 3               | 15               | 20              | 30              | 60   | 240 |
|          |                 |                 | 1               | 5                | 6 $\frac{2}{3}$ | 10              | 20   | 80  |
|          |                 |                 |                 | 1                | 1 $\frac{1}{3}$ | 2               | 4    | 16  |
|          |                 |                 |                 |                  | 1               | 1 $\frac{1}{2}$ | 3    | 12  |
|          |                 |                 |                 |                  |                 | 1               | 2    | 8   |
|          |                 |                 |                 |                  |                 |                 | 1    | 4   |

Es vergleichen sich also 3 Speciesthaler mit 4 Rthlr. 2 Rthlr. mit 3 fl., 3 Baken mit 4 Kaneravischen. Seit 1765. ist hier Cour. nach den 20 fl oder Conventionsfuß gemünzet, welches bey öffentlichen Abgaben Capital und Wechselgeschäften gebräuchl. wird. Nach diesem 20 fl. Fuß gelten in Golde: der Ducaten 2 Rthlr. 70 Xer oder 4 fl. 10 Xer. Souverains 8 Rthlr. 17 Xer oder 12 fl. 17 Xer. Gute Carolins 6 Rthlr. 12 Xer, oder 9 fl. 12 Xer. Alte Friedrichslouis'd'or oder 7 fl. 20 Xer. Span. Pistolen 4 Rthlr. 78 Xer oder 7 fl. 18 Xer. Preuß. Friedrichs'd'or, 4 Rthlr. 77 Xer oder 7 fl. 17 Xer. Bayerische Mark'd'or 4 Rthlr. 8 Xer oder 6 fl. 8 Xer. In Silber: alte Speciesthaler 2 fl. 13 Xer. Ganze Conv. Spec. Thlr. 2 fl. Auch sind ganze, halbe und viertel Kopfstücke zu 20, 10 und 5 Xer, einzelne Xer und Hellerstücke geschlagen.

Im gemeinen Handel und Wandel hingegen ist der 24 fl. Fuß zugelassen und 1766. bestimmet: daß gelten soll, in Golde: der Souverain 14 fl. 44 Xer. Der gute Carolin 11 fl. Der alte Louis'd'or 8 fl. 50 Xer. Span. Pistolen 8 fl. 50 Xer. Preuß. Friedrichs'd'or 8 fl. 45 Xer. Bayerische Mark'd'or 7 fl. 20 Xer. Preuß. und Holländ. Ducaten 5 fl.

Demohnachtet coursiren gegenwärtig in Conventionsgelde m. v. w. Souverains zu 12 fl. 36 Xer. Carolins und Louis neufs zu 9 fl. 12 Xer. Alte Louis'd'or 7 fl. 31 Xer; wichtige Ducaten 4 fl. 15 Xer. Frankfurt giebt in seinem eignen Gelde nach Amsterdam Ban-



es 142 Rthlr., und empfängt dafür 100 Rthlr. Banco. Nach Hamburg giebt es  $44\frac{1}{2}$  Rthlr. und empfängt dafür 100 Rthlr. Banco. Nach Leipzig und Nürnberg giebt es  $100\frac{1}{4}$  Rthlr. und empfängt dafür 100 Rthlr. Convent. Geld. Auf London giebt es  $130\frac{1}{4}$  Bagen für 1 Livre Sterl. alles w. v. m. Das Ufo ist in Frankfurt, daß die Wechsel 14 Tage nach der Acceptation bezahlt oder protestirt werden.

Aus vorstehendem Verzeichniß kann man leicht finden: was in jeder preussischen Provinz für Geldsorten coulliren, und wie ihr Werth unter einander oder fremde Münzsorten bestimmt ist. Und der geschickte Lehrer thut wohl, wenn er seine künftigen Gelehrte, Kammeralisten, Kaufleute, Künstler und Reisenden durch aufgeworfene Fragen übt, sich aus diesem Verzeichniß mit den verschiedenen Münzsorten der vaterländischen Provinzen durch Nachschlagen insoweit bekannt zu machen, als es für ihre künftige Bestimmung nützlich ist. Kennen sie die Münzsorten ihres Wohnorts, z. E. die berlinischen Münzen, so läßt er ihnen z. E. aus der breslauer Münztabelle sehen, wie viel ein guter Groschen in schlesischer kleinerer Silbermünze beträgt. Denn da werden sie finden, daß ein guter Groschen  $1\frac{1}{2}$  Silberggr.  $1\frac{1}{2}$  Weißgr.  $3\frac{1}{2}$  Xer 5 Gröschel 15 Denar oder Pfennige beträgt. Eine kleine Uebung wird sie leicht im Stand setzen, sich in diese abgekürzten nützlichen Münztabelle'n zu finden; und eine Preussische Provinzialmünzsorte, in die andere zu verwandeln.

Erlauben es die Kräfte der Schulkasse, die kleine Ausgabe zu thun, und sich Abzeichnungen, Abgüsse, Abdrücke, oder lieber aus jeder Königl. Provinz ein Stück der da coursirenden Silber und Scheidemünzen zu verschreiben, und für jede Provinz einen Einschieber eines Münzschrankes zu bestimmen, so wird der veranlagte Lehrer in wenig Stunden seinen jungen Freunden, eine angenehme vaterländische Münzkenntniß geben können. Und es wird ihm dieses wenig Mühe machen, wenn außer einem ordentlichen Katalogus, in der runden Vertiefung, in welche jedes Stück gelegt wird, ein rundes Stück Papier eingeklebt worden, auf welchem der Name eines jeden Münzstückes bemerkt ist.

Kap. XII.



## Kap. XII. Von Gewichten in Preussischen Ländern.

Da die jetzt vereinten preussischen Länder ehemals verschiedene Oberherren gehabt, so ist daraus die Mannigfaltigkeit der Gewichte entstanden. Denn obzwar einige Gewichte allgemein sind, so haben doch einige Provinzen oder Städte noch ihre eigenthümliche Gewichte. Und deren Kenntniß ist bey so mancherley Geschäften nöthig, daß man eine schädlich mangelhafte Lücke in der Vaterlandskenntniß haben würde, wenn man hierin unwissend wäre. Man macht den Anfang mit den Gewichten, welche in allen oder doch den mehresten Provinzen einerley sind, und gehet dann zu den verschiedenen Städten fort.

Das Gold probiret man in Berlin und allgemein:  
wie in Amsterdam:

1 Mark fein : 24 Karat : 288 Gran.

1 Karat : 12 Gran.

Das Silber probiret man:

1 Mark fein : 16 Loth : 288 Gran.

1 Loth : 18 Gran.

Auf ein Handelspfund in Gold, Silber und allen andern Waaren, werden 9478 Uffen gerechnet, und 1 Loth wiegt also  $304\frac{1}{2}$  holländische Uffen. Die Mark fein Gold gilt 192 Thlr. Frd'or m. v. w. Also kostet das Pfund fein Gold 384 Thlr. Die Mark Ducaten gilt 187 Thlr. Frd'or. Die Mark Louisd'or oder Pistolen gilt 175 Thlr. Frd'or. Die Mark fein Silber gilt 14 Thlr. Frd'or. m. v. w. Das Pfund fein Silber gilt also 28 Thlr. Von verarbeitetem Silber hält die Mark Berlinkches Probefilber 12 Loth fein, und hat ein Zepter zum Zeichen.

Das



Das Perlen- = Diamanten- und Edelgesteingewicht, ist an allen Orten in Europa gleich, und man vertheilet es entweder in Karat à 4 Grän oder auch in Karat,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  und  $\frac{1}{64}$  Karats, 71 solche Karats wiegen circa 1 Loth kölnisch.

Das Apotheker- und Medizinalgewicht ist in Deutschland gleich. Das Pfund hat 12 Unzen, 32 Loth, 96 Drachmen, 288 Scrupel, 5760 Gran. Eine Unze aber hat 8 Drachmen, 24 Scrupel 480 Gran. Eine Drachme wiegt 3 Scrupel oder 60 Gran. Und 1 Scrupel ist 20 Gran. Es thun 49 Pfund Apothekergewicht 36 Pfund kölnisches Gewicht. Und 827 Pfund Berlinisches Handelsgewicht geben 1082 Pfund Apothekergewicht, es ist 1 Pfund 7 Loth  $2\frac{1}{2}$  Quentchen leichter als Handelsgewicht.

Eisengewicht: Der Centner Stab- und Gusseisen hat 110 Pfund. Das Krause oder Zayneisen aber hat in Magdeburg nur 106 bis 108 Pfund, weil der Abgang von Zaynhammer auf der Hütte nicht vergütet wird. In Wernigerode aber wird auf einen Centner Stabeisen 113 $\frac{1}{2}$  Pfund, Gusseisen 112 Pfund, und im Hammbörschen 116 Pfund, im Braunschweigischen 114 Pfund gerechnet. In Stettin hat eine Bürde Stahl 3 Centner. Ein Läger Steuermarkisches Stahl 140 bis 150 Pfund. Ein Läger einländisch Stahl 100 Pfund, 100 Pfund schwedisch Gewicht sind in Stettin 103 Pfund.

Salzgewicht: Die Last Salz à 60 Eshl. soll 3240 Pfund, der Eshl. 54 Pfund, die Meke 3 Pfund 4 Loth wiegen. Und werden auf jede Person über 9 Jahr täglich 1 Loth, jährlich 12 $\frac{1}{2}$  Pfund oder 4 Meken in den königl. Salzausschlägen gerechnet. Auf ein Stück Rindvieh aber jährlich 6 $\frac{1}{2}$  Pfund oder 2 Meken, wegen der davon fallenden Butter und Einschlachtens, auch auf 10 Stück Schaaf 2 Meken Salz gerechnet.

Das Schiffgewicht hat folgende Verhältniß:

|                              |            |             |
|------------------------------|------------|-------------|
| 1 Schifflast zu 12 Schiffpf. | 240 Lippf. | 3360 Pfund. |
| I : : 20 : :                 | 280 : :    |             |
| I : : 14 : :                 |            |             |

Ein Pfund Fuhrgewicht, welches auch Schiffspfund genennet wird, wiegt 3 Centner.

h

Das



Das Gewicht einiger anderer Körper: Ein Cubischfuß Luft wiegt 1 Unze 27 Gran. Ein Cubischfuß gemeines Wasser wiegt 54 Pfund. Es ist also die Luft 8 bis 900 mal leichter als das Wasser. Ein Maaß Wasser wiegt gemeinlich 2 Pfund. In einem Tropfen Wasser, welcher 1 Gran oder ein Gerstenkorn wiegt, kann man 2000 feine Nadelspitzen tunken. Und wenn dieser Tropfen in die feinsten Dünste aufgelöst wird, so vertheilet er sich in 20 Millionen kleine Wassertheile, und wird dadurch so leicht, daß er in der Luft aufsteigen kann. Im Sommer wiegen viel Körper weniger als im Winter; denn die Wärme vergrößert die Körper um etwas, und es wird ein Theil ihrer Schwere von der Luft getragen. Die Kälte aber verkleinert einige Körper um etwas wenigens. Sie werden also von der Luft weniger getragen, und bekommen mehr eigenthümliche Schwere. Z. E. Im Sommer wog eine Masse Quecksilber 25 Gran weniger als im Winter. Ein Cubischfuß reines Regenwasser wog im Sommer 48 Pfund 7 Loth, im Winter aber 48 Pfund 21 Loth Hamburger Gewicht. Da auch nicht alle preussische Provinzen zu gleicher Zeit einen gleichen Grad der Wärme oder Kälte haben, so wird das Gewicht eines Körpers in verschiedenen Provinzen um etwas wenigens verschieden seyn. Hiernächst ist auch zu bemerken, daß aus dem vorhin angeführten Grunde eben dieselbe Waare, wenn sie zusammen gepreßet gewogen wird, schwerer ist, als wenn sie aufgelockert gewogen wird. Z. E. Man bekommt mehr Federn oder Wolle, wenn sie sehr fest zusammen gepackt gewogen werden. Die Schwere des Roens ist nicht in allen Provinzen gleich. Im schwarzem jetten Lande ist es leichter als im Sandlande. Die Natur ersetzt dadurch einigermaßen an der Schwere und Mehltreiche, was an der Scheffelzahl fehlt. Ein Magdeburger Echl. Roggen, wird auf 75 bis 83 Pfund geschätzt. Die Schwere der verschiedenen Getraidearten verhält sich so, daß ohngefähr auf 1 Loth Berlinsches Gewicht geben: von Weizen 380, Roggen und Gersten 369, Hafer 464, Erbsen 134, Linsen 415 Körner, und von den kleinen braunen Futterbohnen, welche im Magdeburgischen bey Seehausen häufig gebauet, auch schon seit mehreren Jah-



Jahren statt schlechten Kaffeebohnen gebrannt und genugt werden, wiegen 45 ein Loth.

Eine Kanne Butter 2 Pfund, eine Kanne Honig 3 Pfund, 1 Etüchchen Butter  $\frac{1}{2}$  Pfund, eine ganze Butterhose 22 Kannen oder 44 Pfund, 1 halbe Hose 11 Kannen oder 22 Pfund,  $\frac{1}{2}$  Höszen  $5\frac{1}{2}$  Kanne oder 11 Pfund.

### Berlin.

Das Handelsgewicht, wornach auch Gold und Silber gewogen wird, hat folgendes Verhältniß:

| Cent. | Ein. | Pf. | Mark. | Loth. | Quentch. | Pfennig. | Seller. |
|-------|------|-----|-------|-------|----------|----------|---------|
| 1     | 5    | 110 | 220   | 3520  | 14080    | 56320    | 112640  |
|       | 1    | 22  | 44    | 704   | 2816     | 11264    | 22528   |
|       |      | 1   | 2     | 32    | 128      | 512      | 1024    |
|       |      |     | 1     | 16    | 64       | 256      | 512     |
|       |      |     |       | 1     | 4        | 16       | 32      |
|       |      |     |       |       | 1        | 4        | 8       |
|       |      |     |       |       |          | 1        | 2       |

In Goldgewicht, wo alles sehr genau genommen wird, theilet man auch noch den Heller wieder in Eichen, holländische Aßen und Nichtpfennige. Und dann rechnet man nach kölnischen Gewicht auf 1 Loth 4 Quentchen, 16 Pfenn. 32 Heller, 272 Eichen, 304 holländische Aßen, 4096 Nichtpfennige. Es ist also eine holländische Aße der 304te  $\frac{1}{2}$  Theil eines Lothes.

Der Centner von 110 Berlinische Pfund wiegt 106 $\frac{2}{3}$  Pfund in Hamburg. Denn 29 Pfund Hamburger sind 30 Pfund in Berlin. Dieses beträgt  $3\frac{2}{3}$  pro Cent. Ein leichter Stein hat 11 Pfund. Ein Stein Manheimer Glachs wiegt allezeit 22 Berliner Pfund. Die Landleute aber verkaufen den sogenannten deutschen Stein zu 20, 21 bis 22 Pfund.

### Königsberg.

Das Handelsgewicht hat hier folgendes Verhältniß:

| Sch. | Pf. | Cent.           | gr.              | Stein.          | kl. Stein.       | Pf. | Verl. |
|------|-----|-----------------|------------------|-----------------|------------------|-----|-------|
| 1    | 3   | 10              | 16 $\frac{1}{2}$ | 20              | 330              |     |       |
|      | 1   | 3 $\frac{1}{2}$ | 5 $\frac{1}{2}$  | 6 $\frac{1}{2}$ | 110              |     |       |
|      |     | 1               | 1 $\frac{1}{2}$  | 2               | 33               |     |       |
|      |     |                 | 1                | 1 $\frac{1}{3}$ | 20               |     |       |
|      |     |                 |                  | 1               | 16 $\frac{2}{3}$ |     |       |

§ 2

Das



Das Berliner Gewicht, welches man jetzt in Königsberg gebraucht, differiret von dem ehemaligen Königsberger Gewicht fast 23 pro Cent; also 100 Pfund Berliner, thun 123 Pfund alt Königsberger Gewicht.

Ehemals wog 1 Schiffsfund 360, der Centner 120, der Stein 24 gemeine Pfund. Im Jahr 1596. aber vereinigten sich die Städte Thoren, Elbing und Danzig, welchen auch Königsberg folgte, daß das Schiffsfund nur 320 Pfund halten, und das neue Pfund  $\frac{1}{8}$  schwerer und 8924 kölnische Lisse wiegen sollte. Es wiegt aber ein Originalpfund eigentlich 9055 Lisse, und wird im Handel etwas über  $\frac{1}{2}$  Loth angenommen, weil sich das Liggewicht abnuhet. Gegenwärtig aber wiegt man nach Berliner Pfund, deren jedes 9748 holländische Lissen halten soll.

Das Gold und Silber wird zu Königsberg wie in Danzig gewogen und probiret.

Es hat aber in Danzig das Gold- und Silbergeswicht folgende Eintheilung:

| Mr. hat Unz. Loth. Schott. Quent. Gran. Pf. Grän.<br>od. Karat |   |    |    |    |    |     |     |
|----------------------------------------------------------------|---|----|----|----|----|-----|-----|
| 1                                                              | 8 | 16 | 24 | 64 | 96 | 256 | 288 |
|                                                                | 1 | 2  | 3  | 8  | 12 | 32  | 36  |
|                                                                |   | 1  | 1½ | 4  | 6  | 16  | 18  |
|                                                                |   |    | 1  | 2½ | 4  | 10½ | 12  |
|                                                                |   |    |    | 1  | 1½ | 4   | 4½  |
|                                                                |   |    |    |    | 1  | 2½  | 3   |
|                                                                |   |    |    |    |    | 1   | 1½  |

Nach dieser Eintheilung richtet man sich auch im Probiren.

Das Handelsgewicht in Danzig ist fast  $7\frac{1}{8}$  pro Cent leichter, als das Berliner und theilet sich:

|             |             |            |              |
|-------------|-------------|------------|--------------|
| 1 Schiffsf. | 2½ Centner. | 20 Liespf. | oder 320 Pf. |
| 1           | 7½          | 120        |              |
|             | 1           | 16         |              |

100 Pfund Berliner thun also  $107\frac{1}{8}$  Pfund Danziger.

#### Stettin.

Das hiesige Handelsgewicht ist dem Berliner gleich, und man wiegt verschiedene Waaren theils mit

1 Schiffsf. zu 20 Liespfund, oder 280 Berliner Pf.

1 14 oder



oder mit Centner von 110 Pf. schwere Stein zu 22 Pf. leichte Stein zu 11 Pfund, und enthält 1 Cent. 5 schwere Steine. Ein Stein Danziger Gewicht 34 Pfund. Denn das Danziger ist überhaupt leichter, und werden 8 pro Cent darauf gut gethan. Engländisches ist leichter und werden  $2\frac{1}{2}$  pro Cent vergütet. Auch das Schlesiſche ist leichter, und machen 127 Pfund schlesiſches Gewicht. 1 Berliner Cent. 1 Centner hält in Breslau 132 Pfund, 1 Stein 24 Pfund. Ein ruſſiſches Pud oder Preuß. Stein hält 33 Pfund hieſiges Gewicht. Das jetzige Stettiner oder Berl. Pfund ist  $1\frac{1}{2}$  Loth leichter, als das ehemalige Stettiniſche. Eine Pipe Baumöhl hält 900 Pfund mittleres Gewicht. Ein Ohm Rübböhl,  $2\frac{1}{2}$  Centner und 1 Mängel Rübböhl  $2\frac{1}{4}$  Pfund Berliner Gewicht. Eine Stockfanne 36 Pfund oder 6 Mängel. Eine Waage Fiſche in Bergen 36 Pfund. Ein Fluſch Wolle 3 Pfund. Von der hier fabricirten grünen Seife, wiegt die Lonne 280 und das Viertel 70 Pfund netto. Die Schiffsbefrachtungen geſchehen gemeinlich nach holländiſchen Laſten, in ſchweren Gütern, welche nicht viel Platz nehmen à 4000 Pfund; in leichten Gütern aber nur 2000 Pfund auf eine ſolche Laſt. 400 Pfund Schwebiſche machen ein hieſiges Schifff. zu Waſſer. Denn 1 Schifff. zu Lande oder zur Air wiegt wie oben bemerkt nur 280 Pf.

### Breslau.

Das Handelsgewicht iſt faſt  $15\frac{1}{8}$  pro Cent leichter als Berliner, und vertheilt ſich:

| Sch. Pf. hat Centner. | Lsp. oder Stein. | Pf. Unzen.      |
|-----------------------|------------------|-----------------|
| 1                     | 3                | $16\frac{1}{2}$ |
|                       | 1                | $5\frac{1}{2}$  |
|                       | 1                | 24              |

100 Pf. in Berlin thun alſo  $115\frac{1}{8}$  Pf. in Breslau. Das Gold- und Silbergewicht hat eben die Eintheilung wie in Berlin. Es werden aber die Berliner Pfenniggewichte in Breslau Denare genannt.

### Emden.

Vom Handelsgewicht hat das Schifff. 3 Cent. à 100 Pf. Dieſes Gewicht iſt etwa 6 pro Cent ſchwerer, als



als Berliner. 100 Pf. aus Emden thun also 106 Pf. in Berlin. Die ehemalige Asiatische Compagnie bediente sich des Amsterdammer Gewichts, da 104  $\frac{3}{4}$  Pf. in Berlin auf 100 Pf. Compagniegewichte gerechnet wurden.

#### Neufschatel.

Wenn nach Ferner Handelsgewicht abgemogen wird; so hat der Cent. 100 Pfd., und ist 11 pro Cent etwa schwerer, als Berliner. 100 Pfd thun also 111 Pfd. in Berlin.

### Kap. XIII.

## Von den Maaßen.

**D**a es dem Lehrer mühsam werden würde, aus Büchern oder mündlichen Nachrichten die nöthigen Belehrungen über Preuß. Maaße zu suchen, so will ich hier zur Erleichterung dieser nützlichen Kenntniß ein Verzeichniß vorlegen, von: 1) Längenmaaßen in Rutzen, Fuchtern, Ellen, Schuhen oder Fußten, Schritten, Holzmaaße und Meilen. 2) Maaße trockener Waaren. 3) Maaße flüssiger Waaren

**I. Längenmaaß.** Die alten Völker gebrauchten die Breite des Daums und die Länge der Fußplatte eines größern oder kleinern Mannes, zur Bestimmung ihrer Längenmaaße. Daher sind diese in verschiedenen Provinzen verschieden. Und ob man zwar nach Königl. Verordnung bey landesherrlichen Vermessungen das sogenannte rheinländische oder große deutsche Maaß gebrauchet; so wird doch an einigen Orten bey Privatgeschäften das alte Provinzialmaaß genommen. Ein Daum breit heißet ein Zoll, und die Länge der Fußplatte vom Hacken bis zum großen Zehe wird ein Schuh oder Fuß genennet, und 10, 12 oder 16 Fuß auf eine Ruthe gerechnet. Beym Feldmessen und andern Berechnungen gebrauchet man der Bequemlichkeit wegen, das sogenannte Decimalmaaß, und machet die Ein-



Eintheilung der größern oder kleinern Maaße auf 10. Dann enthält ein Zoll 10 Linien, 1 Schuh ist 10 Zoll, und 10 Schuh machen eine Ruthe. Gebrauchet man das sogenannte Duodecimalmaaß, so hat 1 Zoll 12 Linien, ein Schuh 12 Zoll, und 12 Zoll betragen eine Ruthe. Es werden auch an einigen Orten 6 Schuh auf eine Ruthe genommen. Die Ruthe aber wird dadurch an sich selbst nicht größer, sondern je mehr Schuh auf die Ruthe gerechnet werden, desto kleiner werden die Schuh. Ein Pariser Fuß verhält sich zu dem rheinländischen wie 139 zu 144. Und soll ein Breslauer Fuß 126 französische Linien lang seyn; sodann wären 126 Fuß Hamburger gleich 127 Fuß Breslauer Maaß.

Auf eine Elle wird allgemein im Preussischen 2 Schuh gerechnet. Da aber die Schuhe nicht allenthalben gleich lang angenommen werden, so sind auch die Ellen verschieden. Z. E. eine alte oder kurze Magdeburger Elle ist 24 Zoll Magdeburger altes oder ordinaires Werkmaaß, oder  $22\frac{1}{2}$  Rheinländische Zoll lang, und auf das genaueste  $\frac{1}{8}$  kürzer als die Berliner lange Elle. Denn eine Berliner lange Elle hält auf das genaueste  $25\frac{1}{2}$  Zoll Rheinländische Maaß. Will man nun das Verhältniß der Ellen in verschiedenen andern Preussischen Provinzen wissen, so kann man es leicht finden, wenn man nur weiß, daß 829 Berliner Ellen thun in Breslau 1006, in Elbingen 979, in Emden 825, in Frankfurt an der Oder und Geldern 834, in Hirschberg 960, in Königsberg 962, in Magdeburg kurze Elle 932 $\frac{1}{2}$ , in Meinel 964, in Minden 955, in Neusschatel, wenn nach großen Pariser Ellen gerechnet wird, 497 $\frac{1}{2}$ , wird aber Verner Elle gebraucht 1021. Schleifische Elle ist so wie in Hirschberg 960, und ist die Schleifische Elle  $4\frac{1}{2}$  pro Cent größer als die Breslauer. Die Stettiner Elle aber ist wie die Berliner. Durch die Vergleichung dieser Zahlen siehet man nicht nur schon ohngefähr, welche Städte groß oder klein Ellenmaaß haben, sondern man kann auch hiernach auf das richtigste ein Ellenmaaß in das andere durch einen einzigen Aufsat in der Regelbetri verwandeln. Denn, wenn jemand Z. E. in Berlin wissen wollte: wie viel 50 Berliner Ellen Hirschberger oder Schleifische Ellen machen; so siehet er aus vorstehendem Verzeichniß, daß 829 Berliner Ellen 960 Hirschberger Ellen betragen, hieraus formirt er sich den Satz:

§ 4

829 Ber:



829 Berliner Ellen = 960 Hirschb. Ellen = 50 Berl. Ellen. Wenn er nun wie gewöhnlich die beyden letzten Glieder mit einander multipliciret und das Product mit dem ersten Gliede dividiret, so wird er finden: daß 50 Berliner Ellen  $57\frac{2}{3}$  Hirschberger Ellen geben.

Will man auch die Vergleichung der Ellen mit einigen auswärtigen Handelsplätzen machen; so bemerke man: daß 829 Berliner Ellen geben in Amsterdam 801 Brabanter Ellen 800, in Braunschweig 969, Brüssel große Elle 797, kleine Elle 808, Cassel 986, Cölln große Elle 796, kleine Elle 973, Danzig 964, Dresden 977, Genf Nun 484, Franz. Nun 465, Hamburg 965, oder wenn nach Brabanter Elle gemessen wird 800, Leipzig 978, London nach Garts 605, Leivr. Ellen 484 in Vroye und Griex Codes 788, Madrid Varas 652, Moskau Arschinen 777, Nürnberg 839, Paris seid. Nun, 464 $\frac{1}{2}$  Tuch. Nun 46 $\frac{1}{4}$ , Leivr. Nun 468, Riga 1009 St. Petersburg Arschinen 777, Stockholm 922, Stralsund 950, Triest Woll. Ellen 818, Sib. 863, Warschau neue Ellen 897, Wien 712, Zürich 922. Das Verhältniß dieser Maße mit Berliner oder andern Preuß. Ellen, wird auf die vorhin gewiesene Art gefunden. Wenn man den Pariser Fuß in 12 Zoll oder 144 Linien, oder 1440 Zehnteltheilen von Linien eintheilet; so enthält die Elle von diesen Zehnteltheilen in Berlin 2956, in Brabant 3065 3078, in Braunschweig 2530, in Hamburg 2540, in Leipzig 2506, in Schlessen 2553.

Ein Klast: r oder Faden ist ein Längenmaß, welches so groß als ein Mann Klastern, oder mit ausgespannten Armen reichen kann, insgemein 6 Schuh oder 3 auch wohl 4 Ellen. Ein Lachter, Bergmaß,  $3\frac{1}{2}$  Weisnische Ellen lang, wird in 800 Zoll getheilet.

Französische Toisen werden bey gelehrten Rechnungen gebraucht, und enthalten 6 Pariser Schuh, oder 6 Schuh 2 Zoll 7 Linien rheinländisch Maß. Ein Quadratfuß ist ein viereckter Raum, welcher 1 Fuß lang und 1 Fuß breit ist, er wird in 10, 12 oder 16 Zoll abgetheilet. Ein Quadrat Zoll ist ein viereckter Raum, welcher 1 Zoll lang und 1 Zoll breit ist. Ein Quadratzoll enthält demnach 144 Quadratzoll duodecimal Maß. Eine Quadratruthe ist ein viereckter Platz, welcher 10, 12, 14 oder 16 Fuß lang und breit



breit ist, und eine Quadratruthe 100, 144, 196, oder 256 Quadratsuß. Eine Quadratelle ist 4 Quadratsuß.

Im Ackermaaß hat eine Magdeburgische Hufe 30 Morgen, den Morgen zu 180 Quadratruthe, welches auf jeden Morgen 25920 rheinländische duodecimal Quadratsuß beträgt, und eine Hufe hat also 5400 Quadratruthe. Und bey Königl. Vermessungen werden alle Morgen zu 180 Quadratruthe gerechnet. Die alten Magdeburgischen großen Morgen aber waren ehemals 400 rheinländische Quadratruthe, und eine Hufe von 30 solcher großen Morgen betrug  $66\frac{2}{3}$  kleine Morgen. Eine Haaßenhufe hält in der Mark 2 große Morgen. Eine Landhufe hat nur 1 großen Morgen. In Ostfriesland ist ein Diemath ein Stück Acker von 400 Quadratruthe, und also einem alten Magdeburger Morgen gleich.

In Pommern hat: eine Hägerhufe (mansus indaginaris vel Flamingialis, oder eine slämische Hufe) 60 Morgen oder 4 Haaßenhufen. Eine Landhufe (aratrum vel mansus Theutonicus) hat 30 Morgen oder 2 Haaßenhufen. Eine Haaßenhufe (uncus vel mansus Flavicus & Polonicus oder eine Wendische Hufe) hat 15 Morgen oder 4500 Ruthe. Eine Priesterhufe hat 20 Morgen. Eine Tripelhufe hat 3 Haaßenhufen, oder 45 Morgen. Ein Morgen hat 300 Pommersche Quadratruthe oder 440 rheinländische Quadratruthe. Eine Ruthe hat 16 Fuß Pommersch, oder 14 Fuß 8 Zoll Rheinl. Ein Fuß Pommersch, hält ohngefähr 11 Rheinl. Zoll.

Ein geometrischer Schritt ist 4 Rheinl. Fuß, und gehen deren 3 auf eine Ruthe. Ordinaire Schritte werden 5 bis 6 auf eine Ruthe gerechnet, und ist dann ein solcher Schritt  $2\frac{2}{3}$  oder 2 Fuß lang.

Ein Preussischer militairischer Avancierschritt ist 2 Fuß Rheinländische Maaß. In einer Minute geschehen 76 Schritt, und dann würde eine deutsche Meile in  $2\frac{1}{2}$  Stunden zurück gelegt werden. Ein Spazierschritt ist  $\frac{2}{3}$  kürzer. Der Vorhenschritt, mit welchem man in 2 Stunden eine deutsche Meile machet, gehet in der Minute 100 Schritt, deren jeder 2 Fuß lang ist. Und dann legt ein Vorhe mit 12000 Schritt eine deutsche Meile zurück.

Das Preuß. Soldatenmaaß bestimmt die Größe eines Mannes in rheinländischen Fuß und Zollen; der Zoll aber



aber wird nur in 4 Striche getheilet. Es werden 5 rheinländische Fuß als die Grundzahl angenommen, und dann bis 6 Fuß und darüber die Zolle und Striche angegeben, welche ein Mann über 5 Fuß hat. Z. E. Man sagt, der Mann hat 5 Zoll 2 Strich, so heisset dieses, er ist 5 Fuß  $5\frac{1}{2}$  Zoll groß. Wenn von einem Mann gesagt wird, er sey 14 Zoll 1 Strich groß: so wird hiemit bezeichnet, daß er 6 Fuß 2 Zoll und noch  $\frac{1}{4}$  Zoll misset.

#### Holzmaaß.

In Magdeburgischen Forsten wird das Brennholz zum Verkauf in Maltern und Klaftern aufgesetzt. Aber beyde sind nicht in allen Revieren gleich groß. Ein Klafter ist ein aufgesetzter Holzstoß, welcher 5 bis 6 Fuß hoch und breit, aber nur 4 bis 5 Fuß lang ist. In Stettin ist eine Klafter 6 Fuß hoch, eben so breit, und eine Klobe 3 Fuß lang. Um aber einen bestimmten Begriff von der großen Verschiedenheit dieser Holzmaaße zu geben; so will ich die mancherley Klaftermaaße der Magdeburgischen Forsten hier anführen \*). Alten Platon 6 Fuß hoch, 6 Fuß breit, 3 Fuß 6 Zoll lang. Alvensleben 5' 10" H., 5' 10" B., 5' 10" L. Hillersleben 6' H., 6' B., 5' L. Jerichau 5' 6" H., 5' 6" B., 3' 6" L. Sandau 6' H., 6' B., 4' L. Schönebeck 5' 9" H., 5' 9" B., 3' L. Sommerschenburg und Ummendorf 5' 6" H., 5' 6" B., 5' 6" L. Wolmirstedt 6' H., 6' B., 4' 6" L. Colbitz und Ziesar 6' H., 6' B., 5' L. In allen diesen vorstehenden Forsten wird nach rheinländischem Maaß gerechnet. In nachstehenden aber gebraucht man sogenanntes Werkmaaß, welches etwas kürzer ist: in Almsfurt, Schermke und Wanzleben 6' H., 6' B., 5' L. Im Siebichensteinschen, a) Heiderrevier 6' H., 6' B., 3' 6" L. b) Gutenberg 6' H., 6' B., 4' L. c) Bülberg 6' H., 6' B., 2' 9" L. d) Radewell 6' H., 6' B., 3' 3" L. Loburg 6' H., 6' B., 4' L. Güssen 6' H., 6' B., 3' 6" L. Wiederitz 6' H., 6' B., 4' 6" L. Petersberg und Rosenberg 6' H., 6' B., 4' L. Ein Malter ist ein aufgesetzter Holzstoß, welcher etwas weniger mehr als ein halb Klafter beträgt, ist aber auch nicht allenthalben gleich, Z. E. in den Magdeburgischen Forsten wird gemessen: zu Neubeesen und Rothenburg 3' 6" H., 3' 6" B.

\*) Der Buchstabe H. bedeutet Höhe, B. Breite, L. Länge, ein Strich neben der Zahl bedeutet Fuß, und 2 Striche zeigen die Zoll an.



3' 6" B., 4' L. Zu Egeln 3' 2½" H., 2' 3½" B., 5' ½" L. in Werkmaaß. Zu Gottesgnaden 3' H., 3' B., 3' L. Hefta 3' 6" H., 3' B., 3' 6" L.

In Berlin und den Marken wird größtentheils nach Haufen gerechnet, deren einer fast 3 Colbiger Klasten enthält. Das Nutzholz, mit welchem nicht nur im Lande, sondern auch auswärtiger starker Handel getrieben wird, misst man mit rheinländischem Fußmaaß nach seinem Cubicinhalte, und berechnet den rheinländischen Cubicfuß zu 144 gemeinen Zollen. Hierzu gehört besonders eichen Schiffholz und Planken, desgleichen fichtene Balken und Masten. Ein Balken ist 40' bis 44' lang, 12 bis 13" im Quadrat. Ein Sparren von 40' ist 10 bis 11" im Quadrat. Ein Bohlenstück 36' bis 40' L., 8" bis 9" im Quadrat. Das sogenannte Stabholz aber, welches häufig über Stettin nach Frankreich geht, und dann zum Theil mit Wein gefüllet ins Vaterland zurück geführt wird, hat nach seinem 1756 vorgeschriebenen Maas in der Länge, Dicke und Breite. Orbstäbe 4' lang, 1½" dick, 4" breit. Orth. Boden 25" bis 26" L., 1½" D. Rippenstäbe 5' L., 1½" D., 4" B. Ganze Kastenstäbe 4½" L., 1" bis 1½" D., 4 bis 5" B. Halbe Kastenstäbe 3½" L., 1 bis 1½" D., 4" B. Sonnenstäbe 3' L., 1½" D., 4" B. Franzholz 36" bis 38" L., in der Binnenkante 5" in der Außenkante 6" bis 7" B. und 6" bis 7" tief. Ein Knüttel 30 bis 32' lang, 4" in der Binnenkante, 5 bis 6" in der Außenkante, mit Einschließung des Spintes, und 5" tief. Bodenstäbe, Bodenholz 2' bis 3' L., 1½" D., 5 bis 7" B. Bei allen diesen Holzarten wird die Dicke ohne Spind gemeinlich gerechnet, auch auf jede Länge 2" zugegeben. Wie man es nach Riaken rechnet wird im folgenden Kapitel bey den Zahlforten bemerkt werden.

Ein Rechenlehrer, welcher die Jugend zur cameralischen Forstrechnung oder zur Brennholzhandlung vorbereitet, machet sie besonders mit den in ihrer Provinz gewöhnlichen Forstmaaßen bekannt. Er weist ihnen die Berechnung des cubischen Inhalts der verschiedenen Klasten, oder Malter, welches sich leicht zeigt, wenn die Länge und Breite mit einander multipliciret, und dieses Product mit der Höhe wieder multipliciret wird. Z. E. ein Sandaushes Klasten ist 4 Fuß lang und 6 Fuß breit, da nun 4 mal 6, 24 ist; so multipliciret er diese Zahl 24 mit der Höhe, welche



welche 6 Fuß ist, dann siehet er, daß das Sandbausche Kloster 144 Cubicfuß Holz enthalten soll. Wenn er auf ähnliche Art den cubischen Inhalt eines Colbiger Klosters sucht, so findet er, daß dieses 180 Cubicfuß, und demnach 36 Cubicfuß mehr Holz giebt, als ein Sandbauschs Kloster. Die noch gränenden oder geschlagenen Nutz- und Brennholzstämme taxiren die Forstbedienten und Holzändler, theils durch das Augenmaaß, theils durch Berechnung, indem sie den Stamm als einen Cylinder annehmen, dessen Diameter und Höhe messen, die Mittelzahl des Quadratinhaltes der Fläche des Cylinders suchen, diese mit der Höhe multipliciren, und so die Zahl der Cubicfüße finden; wovey aber die Zweige nicht mit in Anschlag kommen.

#### Meilenmaaß.

Das Maas der Meilen ist nicht in allen Ländern von Europa gleich. Auch in dem preussischen Staat wird ihre Länge, von Posten, Frachtfuhren und Boten verschiedentlich angenommen. Indessen ist festgesetzt, daß bey Vermessung und Fertigung der Landcharten geographische Meilen gebraucht werden, deren 15 auf einen Grad gehen. Und ist nach des Hrn. v. Maupertuis Berechnung die Größe eines Grades auf den 50sten Grad Breite, 57195 Toisen; folglich eine deutsche Meile 3813 Toisen, oder 23701 rheinländische Duodecimalsfuß, oder 1975 Ruthen. Nach dieser Berechnung haben die Meilen der benachbarten Staaten das nachstehende Verhältniß: Eine Böhmische hat 3545 Toisen. Eine Polnische und Littauische 2850 Toisen. Eine Sächsische 4723 $\frac{3}{4}$  Toisen. Eine Schwedische 5483 $\frac{1}{2}$  Toisen. Eine Dänische 3930 $\frac{1}{2}$  Toisen. Eine russische Wersta 747 Toisen. Eine französische Meile 2280 Toisen. Die vorstehende Vergleichung ist auf den 50sten Grad der Polhöhe berechnet. Nimmt man aber süglicher für die preussischen Länder den 52sten Grad der Breite an; so ist eine deutsche Meile nach rheinländischem Maas 1976 Ruthen oder 23712 Fuß. Indessen rechnet man der Bequemlichkeit wegen volle 2000 rheinländische Ruthen, oder 24900 Fuß auf eine deutsche Meile. Und dann enthält eine Quadratmeile 4 Millionen Quadratruthen, oder 576 Millionen Quadratfuß. Es sind aber auch selbst in den Königl. Provinzen die Meilen sehr verschieden, und in

eint:



einigen pommerischen Gegenden vorzüglich groß. Eine schlesische Meile hat 1500 Ruthen, oder 11250 schlesische Ellen, und 1 Ruthe hat  $7\frac{1}{2}$  solcher Ellen.

Da es auf weiten Reisen nöthig ist, die Breite der Wagengleise zu wissen; so wird hier bemerkt: daß das sogenannte enge Gleise 3 Fuß 8 Zoll rheinländische Maaß ist. Dieses enge Gleise findet man in Schlesien, Böhmen und Ungarn, auf dem Harz und in den mehresten gebürgigten Gegenden. Das weite oder Magdeburger Gleise ist 4 Fuß  $7\frac{1}{2}$  Zoll rheinländisch. Das mittlere oder Berlinische Gleise hat 4 Fuß 4 Zoll rheinländische Breite. Das allergrößte oder Hamburger Gleise hat 5 Fuß 9 Zoll rheinländisch. Mit einem Reisewagen, welcher auf schmales Gleise gebauet, hohe Vorderräder hat, und dessen 4 Räder durch die auf die Achse gestochenen Ringe, können erweitert werden, kann man durch alle Königl. und fremde platte Länder so fahren, daß die Räder in den Gleisen spuren. Es wird dadurch den Pferden die Arbeit sehr erleichtert. Für stark gebürgigte Gegenden aber, muß auch die Achse auf schmales Gleise eingerichtet, die Vorderräder hoch und alle 4 Räder so gebauet seyn, daß ihre Peripherie mit der Achse eine gerade Linie machet. Die herrschaftlichen Gräflich Wernigeröder Brockenwagen sind auf diese vortheilhafte Art eingerichtet.

Die preussischen Seemeilen werden so wie die englischen, französischen und holländischen zu 2850 Toisen gerechnet, und gehen 20 auf einen Grad des Aequators. Es ist also eine Seemeile  $\frac{2}{3}$  einer deutschen Landmeile, oder 1500 rheinländische Ruthen.

## II. Maaß trockener Waaren.

Das Getraidemaass hat folgende Eintheilung und Verhältniß in Berlin:

|         |           |              |             |          |
|---------|-----------|--------------|-------------|----------|
| 1 Wisp. | 2 Walter. | 24 Scheffel. | 96 Viertel. | 384 Mgn. |
| 1       | 12        | 48           | 192         |          |
|         | 1         | 4            | 16          |          |
|         |           | 1            | 4           |          |

woben auch 3 Wisp. vor 1 Last Roggen u. s. w. hingegen zwey Wispel vor 1 Last Hafer und Gersten gerechnet werden. Eine Last in Hamburg aber macht 6 Berlinische Schffl.

In



In Stettin ist der jetzige Berlinsche Scheffel  $1\frac{1}{2}$  M<sup>g</sup> größer, als der ehemalige Stettinsche, und  $2\frac{1}{2}$  M<sup>g</sup>. größer als der alte Colberaische Scheffel. Ein Malter oder Drömt ist 12 Scheffel. Eine Last Getraide, so nicht in Tonnen eingeschlossen ist, sind 72 Berl. Scheffel, oder 79 Schfl. 2 M<sup>g</sup> des alten Stettinischen Maasses. Eine Tonne Getraide ist  $2\frac{1}{2}$  Schfl. Berl. Ein Sieb  $\frac{1}{2}$  Schfl.

In Magdeburg wird eben so gerechnet, wie in Berlin. Denn obwar viel Kornzehenden und einige alte landesherrliche und Stiftskorngefälle nach altem Magdeburger Schiffelmaass sollte gegeben werden; so wird dieses doch auf Berlinschen Scheffel reducirt. Und wird es einigen Lesern angenehm seyn, mit Zuverlässigkeit zu wissen, daß ein alter Magdeburgischer Scheffel nur  $\frac{2}{3}$  weniger ist als ein Berliner. Demnach müssen 7 Magdeburger Scheffel statt 6 Berliner erschüttet werden. Eine alte Magdeburger M<sup>g</sup> ist also  $\frac{5}{6}$  Berliner. Ein alter Magdeburger Scheffel ist  $13\frac{1}{2}$  Berl. M<sup>g</sup>. Ein alter Magdeburger Wispel ist 20 Schfl.  $9\frac{1}{2}$  M<sup>g</sup> Berl., und 1 Berliner Wispel thut 1 Wisp. 4 Schfl. alt Magdeburger Maass.

In Königsberg ist der neue Scheffel dem Berliner gleich, und hält

| Last. | Tonn. | neue Schfl.     | alte Schfl.    | Viertel.          | M <sup>g</sup> .    |
|-------|-------|-----------------|----------------|-------------------|---------------------|
| 1     | 24    | $56\frac{1}{2}$ | 60             | 240               | 960                 |
|       | 1     | $2\frac{7}{8}$  | $\frac{3}{2}$  | 10                | 40                  |
|       |       | 1               | $1\frac{7}{8}$ | $4\frac{28}{113}$ | $16\frac{112}{113}$ |
|       |       |                 | 1              | 4                 | 16                  |
|       |       |                 |                | 1                 | 4                   |

Geschicht der Verkauf des Ost. oder Westpreuß. Getraides nach Danzig; so rechnet man 65 Schfl. Danziger  $61\frac{1}{2}$  Berliner Schfl. Es verhält sich aber:

| Last | hat | Malter.        | Schfl. | Viertel. | M <sup>g</sup> . |
|------|-----|----------------|--------|----------|------------------|
| 1    |     | $3\frac{1}{2}$ | 60     | 240      | 960              |
|      |     | 1              | 16     | 64       | 256              |
|      |     |                | 1      | 4        | 16               |
|      |     |                |        | 1        | 4                |

In Stettin ist das Getraidemaass wie in Berlin. Es ist aber auch nicht ungewöhnlich, auf dem Markt den Wispel zu 26, 27, 28 Schfl. einzukaufen, und dadurch das Einkauf.



trocknen und den Mausefraß zu decken. In Breslau misst man das Getraide nach 1 Malter zu 12 Schfl. oder 48 Viertel, oder 192 Mezen, und 1 Meze hat 4 Mäsel. In Cleve rechnet man die Last Korn zu 15 Malter. Ein Malter hat 4 Schfl. Eine Last hat also 60 Schfl. 240 Viertel oder 2880 Kannen. Emden misst sein Korn in Tonnen von 4 Berps à 2 Schfl. à 18 Krees. Wenn im Anspach-Bayreuthschen das Korn nach Nürnberger Maaß verhandelt wird, so ist ein Simmer Roggen, Weizen und Hülsenfrüchte 2 Malter oder 16 Mezen. Ein Simmer Gersten, Hafer aber 4 Malter oder 32 Mezen. Wenn in Neuschatel das Getraide nach Berner Maaß gemessen wird, so theilet sich der Mäb in 12 Berner Mäße oder 48 Immi, oder 96 Achterlin, 192 Sechzenerlin. Geschlechter der Kauf des Getraides in pariser französischen Maaß: so hat ein Mäb 12 Seners, 24 Mines, 48 Minors, 144 Boisseaux oder 2304 Litrons; und 1 Boisseau ist etwas wenigens mehr als  $\frac{1}{4}$  Berliner Scheffel.

### III. Maaße flüssiger Waaren.

Weinmaaß: In Berlin rechnet man den Landwein nach

| Fuder zu Ohm. | Eymer. | Anker. | Quart. | Schffel. |
|---------------|--------|--------|--------|----------|
| 1             | 6      | 12     | 24     | 768      |
|               | 1 dito | 2      | 4      | 128      |
|               |        | 1      | 2      | 64       |
|               |        |        | 1      | 32       |
|               |        |        |        | 1        |
|               |        |        |        | 2        |

Ausser diesen rechnet man gemeiniglich bey fremden Weinen: Das Stückfaß Rheinwein zu 1000 Quart. Das Zulass Rheinwein zu 500 Quart. Das Orthost rothen Franzwein, Cahors genannt, zu 175 bis 180 Qu. Das Orth. rothen Franzwein Medoc genannt, zu 200 Qu. Das Orth. weissen Franzwein zu 200 Qu. Das Orth. Muscatwein. 200 Qu. Das Orth. oder Stück Roquemaure auch Claret genannt zu 240 Qu. Das Bott Mallaga zu 400 Qu.

Es ist unter vorgenannten Weinsorten der Ventac nicht genannt, weil von dieser an aromatischen Geruch und Geschmack höchst vortreflichen Gattung so wenig aemommen wird, daß selten davon etwas nach Deutschland kommt. Denn er wächst



wächst nur in dem kleinen Revier eines Landguthes, eine Stunde von Bourdeaux, welches das Eigenthum eines ehemaligen Präsidenten Pontac gewesen. Ueber dem Wohnhause ist noch jetzt der Buchstabe P viermal eingehauen, und bedeutet Pierre Pontac Premier Président. Ein witziger Franzose, welcher lange vergebens um die Endigung seines Prozesses gebeten hatte, machte von diesen 4 Buchstaben dem Besizer die scherzhafte Auslegung: *Pauvre Plaigneur Prenez Patience*, und erlangte dadurch die Beendigung seines Prozesses.

In Königsberg hat eine Last Wein 2 Faß 8 Orthost 12 Ohm 48 Anker, 240 Viertel, oder 1320 Stößen. In Stettin rechnet und verkauft man bey der Landesfestagie:

| Orth. | zu Ohm. | Cymer. | Anker. | Berl. | Quart.               |
|-------|---------|--------|--------|-------|----------------------|
| I     | 1½      | 3      | 6      | 180   | } Messier-<br>Maass. |
|       | I       | 2      | 4      | 120   |                      |
|       |         | I      | 2      | 60    |                      |
|       |         |        | I      | 30    |                      |

indessen hält gemeinlich das Orthost weissen Franzwein Medoc und Muscat 180 Berl. Qu. Das Orthost Cahors Pontac genannt, holländischer Wein, Bergerac 160 à 165 Berliner Qu., und ein Stück Piccardon 1½ Orth. oder 270 Qu. Ein Stück Tavel oder Roquemare aber 210 à 215 Qu. Ein Ohm oder Spitzling, welcher nach der Eiche 120 Qu. Berl. hat wird nach der Schenke zu 128 Qu. gerechnet. Ein Anthal ist ½ Ohm oder 2 Anker. In Breslau wird 1 Eimer zu zwanzig Topp oder 80 Qu. oder 320 Quartierle gemessen.

Da die Rhein- und Frankenweine in die preussischen Länder größtentheils nach dem in Frankfurt am Mayn gebräuchlichen Maass gehen, so wird dieses hierbey gefüget:

| Stück. | Fuder. | Ohm. | Viertel. | Maass. | Schoppen. |
|--------|--------|------|----------|--------|-----------|
| 1      | 1½     | 7½   | 150      | 600    | 2400      |
|        | 1      | 6    | 120      | 480    | 1920      |
|        |        | 1    | 20       | 80     | 320       |
|        |        |      | 1        | 4      | 16        |
|        |        |      |          | 1      | 4         |

Und da die Franzweine jetzt häufiger als sonst unmittelbar aus Frankreich verschrieben werden; so ist hier das Pariser Weinmaass beygesetzt.

1 Setier



# flüssiger Waaren. Wein- und Biermaaß. 137

| Setier | Quartes | Pintes | Chopines | Demi Setiers | Poissons |
|--------|---------|--------|----------|--------------|----------|
| 1      | 4       | 8      | 16       | 32           | 64       |
|        | 1       | 2      | 4        | 8            | 16       |
|        |         | 1      | 2        | 4            | 8        |
|        |         |        | 1        | 2            | 4        |
|        |         |        |          | 1            | 2        |

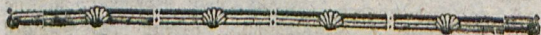
Aberdem aber rechnet man auch noch 1 Muid Wein zu 2 Fennillettes, 3 Tierçons und 4 Quartaux, und den Brandwein nach Poinçons zu 27 Setiers. Was die Vergleichung der Berlinschen Maasse mit einigen auswärtigen betrifft; so sind 4 Maass in Berlin 5 Quartier in Hamburg. 2 Quart. in Berlin machen 5 Schoppen in Frankfurt am Mayn. 5 dasige Quare eben 8 Maass Berliner 8 Berliner Quart thun zu Breslau 13 Quart. 3 Quart Berliner sind 2 Schofe in Danzig. 1 Berliner Quart ist gleich 1 Pinte zu Bourdeaux, und 2 Pintes machen 1 Pot in Bourdeaux.

Das Biermaaß ist in Berlin

Rupe zu Faß, Tonnen, Nehmchen, Quart, Oessel.

|   |   |   |    |     |     |
|---|---|---|----|-----|-----|
| 1 | 2 | 4 | 16 | 384 | 768 |
|   | 1 | 2 | 8  | 192 | 384 |
|   |   | 1 | 4  | 96  | 192 |
|   |   |   | 1  | 24  | 48  |
|   |   |   |    | 1   | 2   |

In Magdeburg ist Biermaaß 1 Langfaß 400 Quart, ein kurz Faß 200 Quart, 1 Tonne 100 Quart und  $\frac{1}{2}$  Faß 25 Quart.



## Kap. XIV.

### Zahl-Sorten.

Nicht nur für den künftigen Kaufmann, sondern auch für den wohl unterrichteten Landesbewohner ist es zuweilen nöthig, die mancherley vaterländischen Zahlorten zu wissen. Und



Und um dem gütigen Lehrer auch diesen gelegentlichen Unterricht zu erleichtern, ist das nachstehende Verzeichniß abgefaßt.

Eine Last Korn ist in Berlin 72 Scheffel in Roggen, Weizen und Hülsenfrüchten, in Hafer und Gersten aber nur 48 Scheffel. Bey Schiffsbefrachtungen wird fast allgemein  $56\frac{1}{2}$  oder 60 Scheffel Getraide, 12 auch 13 Tonnen, oder 10 bis 12000 Stück Heringe, 8 Orthost Wein, 5 Schock Pipen: oder 7 Schock Orthost: oder 9 Schock Tonnen: oder 14 Schock Bodenstäbe, oder  $1\frac{1}{2}$  Schock Franzholz, oder  $2\frac{1}{2}$  Schock Klappholz, oder 65 Cubicfuß eichen Schiffholz und Planken, oder 70 Cubicfuß sichtene Balken auf eine Schiffslast gezählet, und sollen 5 Holländische Schiffslasten 4 Stettiner betragen. Eine Last Salz hat 60 Berliner Scheffel. Die Tonnen, in welche es gepackt wird, enthalten 5, 6 oder 3 Scheffel, und dann gehen 12, 10 oder 20 Tonnen auf 1 Last, und wenn der Scheffel 54 Pf. wiegt: so zählt man 3240 Pf. auf 1 Last, und es werden im Magdeburgischen 72 Zober gute Soole auf eine Last gerechnet.

Beym Verkauf des Nutzholzes werden die Cubicfüße des körperlichen Inhalts, der verschiedenen Gattungen des Schiffholzes und der dazu gehörigen Masten gezählet, und 144 gemeine Zoll auf einen Cubicfuß gerechnet. Das Stabholz wird nach Rinken verkauft, und 4 Sch. Piepen oder 6 Sch. Orthost: oder Tonnenbodenstäbe vor 1 Rink gerechnet. Von den Tonnenbodenstäben werden immer 3 oder 4 in ein Quadrat gelegt, und 4 Sch. solcher Quadrate auf 1 Rink gezählet, deren Länge und Breite im vorigen Kapitel angezeigt worden. Franz- und Klappholz, sichtene Diehlen, Sparr- und Hohlhölzer, werden nach Schock gerechnet, à 60 Stück, wenn sie gewracket oder auserlesen sind; zu den ungewracketen aber werden 2 oder 4 Stück mehr gegeben. Das Holz wird auch bey Befrachtungen nach Mille oder groß Tausenden verdingen. Ein Mille hat 5 Sch. Franz: oder 10 Sch. Klappholz, oder 20 Sch. Piep: oder 30 Sch. Orth. oder 40 Sch. Tonnen: oder 60 Sch. Bodenstäbe. Auch werden 260 Cubicfuß eichen Schiffholz oder Planken und 280 Cubicfuß sichtene Balken für 1 Mille gerechnet. Die größten Verschiffungen dieser Zahlsorten des Holzes geschehen über Stettin.

Die



Die Leinwand wird nach Stiegen gerechnet à 20 Ellen. Eine Recke Leinwand hat in Pommern 16 Ellen, 1 Stück Garn 20 Fizen, 1 Fize 40 Faden, 1 Faden 3 oder auch 4 Ellen. Das Garn zählet man in Breslau: 1 St Garn zu 4 Strähn 12 Zasp. 240 Geb. 4800 Fad.

|   |   |    |      |
|---|---|----|------|
| I | 3 | 60 | 1200 |
|   | I | 20 | 400  |
|   | I |    | 20   |

In Magdeburg ist ein Stück oder Elle Garn 4 kurze Ellen lang; und in feinem Garn 20 Schock Gebinde, in dem Gebinde aber 60 Faden.

Die übrigen verschiedenen Zahlforten, welche im Handel und gemeinen Leben am häufigsten vorkommen, sind: 1 Schock à 60, 1 Mandel à 15 Stück, 1 Duzend 12 Stück, 1 Groß oder großes Duzend ist 12 Duzend oder 144 Stück, 1 Zimmer 40 Stück oder 4 Decher, 1 Decher aber enthält 10 Stück, 1 Buch Schreibepapier 24 Bogen, 1 Rieß Schreibepapier 20 Buch oder 480 Bogen, 1 Buch Druckpapier 25 Bogen, 1 Rieß 20 Buch oder 500 Bogen, 1 Balken 10 Rieß oder 5000 Bogen.

In Stettin sind auch noch folgende Zahlforten im Gebrauch: 1 Moller 30 St., 1 Ball 80, 1 Stroh 480 Stück, oder 6 Ball, 1 groß Hundert 120, 1 groß Tausend 1200, 1 Fimm ist 100 Schöse oder Bunde Deckstroh à 1 Fuß dicke, und wird 1 Bund auf ein Quadratsfußdach gerechnet. 1 Last Butter, Fische, gesotten Salz, Fleisch ist 12 Tonnen, 1 Last ungefottene Boye: oder Seesalz 18 Tonnen. 1 Last ungehöbete Heringe 13 Tonnen, 1 gehöbete oder vollaemachte Last 12 Tonnen, 1 Kiepe Schollen 600 Stück, 1 Rolle Stock: oder Rundfisch 180, 1 Soller Schleifsteine 80 Stück, 1 Chalter Steinkohlen 18 Tonnen, 1 Tonne 3 Scheffel, 18 Tonnen sind 1 Schiffslast.



## Kap. XV.

## Die Religion der ältesten und neuern Zeiten.

Der ganze Mannsstamm des regierenden Königl. Hauses bekennet sich öffentlich zur evangelisch reformirten Kirche. Die Gemahlinnen aber sind theils lutherisch theils reformirt. Die Anspach'sche Linie ist evangelisch lutherisch. Die Gemahlinnen der letzten Markgrafen sind aus einer der beyden protestantischen Kirchen gewesen.

Die Einwohner aller Königl. Preussischen Staaten sind größtentheils lutherisch, eine kleinere Anzahl reformirter, und viele katholisch. Die mehresten Reformirten finden sich in Neuschatell, Westphalen, Ostfriesland und den Hauptstädten der übrigen Provinzen. Die wenigsten Gemeinden sind auf dem Lande. Der größte Theil der Römisch-katholischen wohnet in Westpreussen, Schlesien, Cleve, Lingen und Geldern.

Ausser diesen 3 Religionsverwandten, genießen ihre freye Religionsübung und haben Versammlungshäuser 1) Die Mennonisten oder Wiederräuer. Sie haben in Ostfriesland, im Clevischen, in Ostpreussen zu Königsberg, in Westpreussen im Danziger Werder, und seit einigen Jahren auch im Neglande, ihre Gemeinden. Dieses sind stille fleißige Leute. Sie thun gar keinen Schwur, dienen nicht als Kriegesmänner, und taufen die Kinder erst kurz vor der Annehmung zum heiligen Abendmahl. 2) Die Zereuzer, oder sogenannten evangelischen Brüder, haben in Schlesien, Berlin und zu Norden in Ostfriesland ihre eigene gottesdienstliche Versammlungen. Sie nehmen Reformirte, Lutheraner und Katholiken in ihre Verbindung auf, wenn sie sich verpflichten, nach ihren Grundsätzen ausnehmend fromm und arbeitsam zu seyn. Viele besuchen ausser ihren geistlichen Zusammenkünften, auch den Gottesdienst der Kirche, in welcher sie geboren sind. 3) Die



3) Die Socinianer, welche ehemals in Ostpreussen zahlreicher waren, haben in dem polnischen District des Preussischen Littauischen Departements nur 2 eigene kleine Gemeinden.

Juden sind in Westpreussen sehr viele, in Ostpreussen leben weniger, in Berlin und Halberstadt sind sie zahlreich; auch in einigen andern Städten, wohnt eine bestimmte Zahl israelitischer Familien.

Ueberhaupt wird in den preussischen Landen keine Religionsparthey verfolgt, so lange ihre Bekenner ruhige und nützliche Bürger sind.

Joachim der Alte bekante sich zuerst 1539 zur evangelischlutherischen Religion. Und Johann Siegmund ward 1614. Bekenner der evangelischreformirten Religion. Er verbot durch sehr geschärfte Befehle den unchristlichen Religionshaß. Die folgenden Regenten haben diese väterlichen Befehle wiederholt. Es ist dadurch die Bevölkerung des Landes und die nützliche Liebe der Einwohner untereinander mächtig gewachsen.

Ein gütiger und geschickter Lehrer nimmt hier Veranlassung, den Zweck und Nutzen der aufgeklärten, ernsthaften, sanften, zur Tugend, Seelenruhe und Wohlfahrt führenden christlichen Religion und ihren erhabenen Vorrang vor dem lastervollen Götzendienste und vor der für Herz und Staat höchstschädlichen Religionsgleichgültigkeit zu zeigen. Denn gute Religionsbegriffe befördern die Aufklärung und den Wohlstand so viel dankwürdiger, je mehr Fürsten und Einwohner ihre Gesinnungen und Wandel darnach bilden. Den ersten Urbewohnern von der ersten Bevölkerung bis um die Zeit der Geburt Christi, geben die Geschichtschreiber den Ruhm: daß sie gute Religionsbegriffe und Sitten besessen haben. Mit dem Götzendienste und der einreisenden Wildheit, sind in der folgenden Zeit, die Religionsbegriffe und Sitten mit leidswürdig verschlimmert worden. Das Christenthum aber war von Gott bestimmt, den Fortgang dieses Verderbens zu hemmen. Es sollte allgemeinere richtige Gotteserkenntnis und bessere Gesinnung unter den Völkern herrschender werden, als sie unter den verderbten Götzendienern gefunden ward. Es waren auch die allerersten stillen freywilligen Christen, Männer



von vortrefflicher Denkungsart, welche manchen lasterhaften Gözdiener und Religionsverächter zum ernsthaften Nachdenken, zur Hochschätzung, Annehmung und Befolgung des Christenthums führten. Als aber vom 4ten bis zum 13ten Jahrhundert herrschsüchtige Fürsten und unwissende eigennützigte Geistliche mit Gewalt ganze heidnische Völker unsers Vaterlandes zur Annahme des Christenthums zwangen; so verdiente dieses durch Schwerte und Aberglauben ausgebreitete Christenthum nicht den Namen der reinen Christusreligion. Und gleichwol ward durch diese eingeführte mangelhafte christliche Religion die allgemeine Wohlfahrt besser befördert, als es bey dem Fortgang des verschlimmerten lasterhaften Götzendienstes hätte geschehen können. Und durch die sogenannte Reformation ward (1517.) der Anfang gemacht, die Erkenntniß und den Wandel der Landesbewohner zur ursprünglichen Keinigkeit zurück zu führen.

Es sind aber diese Religionsverschlimmerungen und Verbesserungen nicht in allen jetzt preussischen Provinzen zu gleicher Zeit geschehen. Und wie alle Veränderungen in der Welt, stoffelweise vor- oder rückwärts gehen; so ist dieser Stufengang auch in der vaterländischen Religionsgeschichte sehr sichtbar und merkwürdig. Das folgende Kapitel soll hierüber eine nähere Aufklärung geben.

---

## Kap. XVI.

Nähere Kenntniß der wichtigsten  
Religionsbegebenheiten von der ersten  
Bevölkerung der preussischen Länder  
bis auf gegenwärtige Zeit.

---

**W**ill ein Lehrer die jungen Patrioten, mit den wichtigsten Perioden der preussischen Religionsveränderungen



gen näher bekannt machen; so wird es einigen vielleicht angenehmer seyn hier einen Leitfaden zu einer nützlichen Unterhaltung mit ihnen zu finden. Er sagt ihnen: daß man die vaterländische Religionsgeschichte in 4 Zeiträume einschließen kann. Diese sind: 1) die alte einfache Gottesverehrung B. 143. 2) der Götzendienst B. 145. 3) die Einführung des guten und verderbten Christenthums B. 150. 4) die Verbesserung oder Reformation der Religion B. 162.

§ I. Die alte einfache Gottesverehrung, fand sich unter den ersten Einwohnern der jetzt preussischen Länder, welche, so wie alle Einwohner der 3 übrigen Welttheile, aus der Gegend von Asien gekommen sind, welche die biblischen Patriarchen bewohnt haben. Sie haben gute Erkenntnisse und Sitten aus den Belehrungen ihrer frommen Väter mitgebracht. Und in diesen kältern, damals wenig cultivirten Ländern, wo sie keine verderbte Einwohner fanden, hat sich die edle Einfalt, Mäßigkeit, Rechtschaffenheit und Verehrung des unsichtbaren Gottes, länger erhalten, als in Asien, Italien, Frankreich und andern heißen Ländern. Sie lebten, so wie die Patriarchen der heil. Schrift beschrieben werden. Ehrfurcht vor der allmächtigen, gerechten, gütigen und allwissenden Gottheit, Keuschheit, Rechtschaffenheit, Zufriedenheit und tapferer Muth, machte sie ehrwürdig und glücklich. Dies ist das ruhmvolle Zeugniß, welches der unparteyische römische Kriegesobriste und Geschichtschreiber Tacitus noch gegen das Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt einigen Stämmen der Sueven giebt. Diese waren die deutschen Bewohner oder Nachbarn der jetzt pommerischen, märkischen, magdeburgischen und westphälischen Provinzen. Ohnmöglich kann ich hier meinen jungen Freunden und Freundinnen das Vergnügen entziehen, ihnen das reizend schöne Gemälde vorzulegen, welches Tacitus von unsern am Rhein und an der Elbe ehemals wohnenden Vorfahren schildert. Er sagt: „die Deutschen halten dafür, die Himelsgötter wären zu groß, um sie zwischen Tempel einzuschließen, und ihnen menschliche Gestalt anzugleichen.. Sie weihen bloß Haine und Büsche. Die Ehe wird streng gehalten, und keine ihrer Sitten verdient größeres Lob. Damit auch die Frau tugendhaft



„harter Gefinnungen oder kriegerischer Vorfälle sich nicht  
 „überhoben glaube; so erhält sie gleich Anfangs ihres Ehe-  
 „standes die Ermahnung: daß sie als eine Gefährtin der  
 „Arbeit und Gefahr zu ihrem Manne komme; und im  
 „Kriege und Frieden mit ihm wägen und leiden müsse. —  
 „Sie leben in wohlverwahrter Keuschheit; werden weder  
 „durch schlüpfrige Schauspiele, noch üppige Gastmahl ver-  
 „führt; Männer und Weiber wissen nichts von geheimen  
 „Liebeschriften. Ehebrüche fallen in diesem so zahlreichen  
 „Volke überaus selten vor; die Strafe folgt auch unver-  
 „züglich, und wird dem Mann überlassen. Dieser jagt die  
 „entkleidete Verbrecherin mit abgeschnittenen Haaren in Ge-  
 „genwart ihrer Verwandten aus seinem Hause, und präclet  
 „sie durch den ganzen Bohnplatz. Befleckte Keuschheit fin-  
 „det keine Gnade. Weder Gestalt, noch Jugend, noch Reich-  
 „thum wird ihr einen Mann verschaffen. Denn hier lachet  
 „niemand über Laster: und Verführung gehet noch  
 „nicht unter dem Namen der Weisheit hin. Gute  
 „Sitten thun hier mehr, als anderwärts gute Gesetze. —  
 „Die Liebe der Jünglinge ist nicht frühzeitig; desto uner-  
 „schöpfter ihre Mannheit. Auch die Mädchen werden nicht  
 „übereilt. In gleicher Jugendkraft und Reife verheirathet  
 „sich alle gleich; und ihre Kinder zeugen von der Stär-  
 „ke der Eltern. — Strafen sind nach den Verbrechen ver-  
 „schieden, Verräther und Ausreißer werden an Bäume ge-  
 „henkt; Faule, Trägheite und Weichlinge werfen sie in  
 „Sümpfe und versenken sie. Dieser Unterscheid hat die Den-  
 „kung: man müsse Verbrechen bey der Bestrafung zur Schau  
 „stellen; Laster aber verbergen. „Dies sind die eigenen Wor-  
 „te des Tacitus in seiner Beschreibung der Sitten der Deut-  
 „schen. Auch unter den Wenden oder Benden, welche zu  
 „Tacitus Zeiten in Pommern und Preussen wohnten, und im  
 „6ten Jahrhundert mit ihrem Fürsten Radagast, Pommern,  
 „die Mark und einen Theil des Magdeburgischen besetzten, wa-  
 „ren Anfangs vortrefliche Menschen. Sie baueten Städte  
 „und Dörfer, und der Geschichtschreiber Helmold sagt viel  
 „Ruhmwürdiges von ihnen. „Ihr Wesen war vernünftig, ih-  
 „re Lebensart sehr sitzig und mäßig, und ihre guten Gebräuche  
 „waren so gut als gute Gesetze. Sie waren gastfrey, höflich, und  
 „unter ihnen waren keine Diebe, so daß sie deswegen den Chri-  
 „sten feind waren, welche ihr Guth in den Kisten zu schließen  
 „pfleg-



„pfliegten.“ Man findet noch keine Spur von Götzendienst bey ihnen. Man kann dieses gewiß nicht lesen, ohne mit Vergnügen auf die Länder hinzusehen, in welchen einfache und thätige Gotteserkenntniß so gute Einwohner gebildet hat. Denn wenn auch viel böse Menschen unter ihnen lebten; so waren sie doch nicht der herrschende Haufen. Nimmt man nun an, daß unser Vaterland 100 Jahr nach der Babylonischen Völkerwanderung, und also 300 Jahr nach der Sündfluth durch die nach und nach aus Asien heraufziehenden Völkerstämme ist besetzt worden, und daß sie bis gegen die Zeit der Geburt Jesu Christi vom Götzendienst und den damit vereinten Kasten sind befreiet geblieben; so würde diese erste Periode der alten einfachen Gottesverehrung unter unsern Vorfahren fast 2000 Jahre gedauert haben.

§. II. Der Götzendienst macht die 2te Religionsperiode. Sie hat zwar nicht so lange gedauert als die vorhin beschriebene einfache und nützliche Gottesverehrung; hat aber gleichwol viel Uebels gestiftet. Denn anstatt daß ihre Väter bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen unter offenem Himmel auf einem Berge oder in einem schattenreichen Walde, bey einem Quell oder Fluß den Schöpfer Himmels und der Erden ohne Bilder anbeteten; sich an seine Macht, Weisheit, Güte, Allwissenheit und Gerechtigkeit erinnerten, und ihm Opfer von den Früchten des Feldes oder von ihren Heerden brachten; so wurden sie in der Folge so grausam, daß einige Stämme Kinder und Menschen schlachteten. Denn Tacitus sagt schon am Ende des ersten Jahrhunderts von den sonst so belobten Semnonen, welche in einem Theil der Mark und des östlichen Magdeburgischen wohnten, daß sie „die Feyer ihrer greulichen Religionsgebräuche durch öffentliche Tödtung eines Menschen angefangen haben.“ Und nach seinem Zeugniß waren die Aesthen oder ehemaligen Bewohner Preussens eben dieser Grausamkeit schuldig, denn er sagt von ihnen: „daß sie mit ihren Gebräuchen den Sueven ähnlich sind.“ Ein Theil der Gothen, welche Preussen und Pommern bewohnten, schlachteten und opferten nach dem Zeugniß des Procopius den im Treffen zuerst gefangenen Feind ihrem Kriegsgott. Die Lugier, Quaden und Marcomannen, Schlesiens alte Einwohner;



Lombarden, welche die Altmark und einen Theil des Magdeburgischen bewohnten; die Cherusker, welche im Fürstenthum Halberstadt bis gegen Magdeburg hin ihren Wohnplatz hatten; die Catten, welche ihre Besieger und Besitzer eines Theils von Minden wurden; die Chaucen, deren Sitz in Ostfriesland war; die Sigambren, welche Bewohner der jetzigen Grafschaft Mark gewesen; Die Ufipeten, Tenctern und Menapier, welche das jetzige Cleve, Mörs und Geldern inne hatten, werden vom Tacitus dieser Grausamkeit noch nicht beschuldigt. Aber der Anfang zur schädlichen Abgötterey war schon gemacht. Cäsar und Tacitus geben hiervon verschiedene Anzeigen. Denn Cäsar sagt: daß sie die Sonne, den Mond und das Feuer als drey sichtbare Bilder der Gottheit verehret, auch dem Mercur als den Gott der Kaufmannschaft, Apollo als Schützer für Krankheiten, der Minerva, als Lehrerin der Künste, dem Mars als Regierer der Kriege, dem Jupiter, als Herrn des Himmels ein Heiligthum geweiht haben. Und Tacitus bezeuget: daß sie dem Tuisto als dem Stammvater, und dessen Sohn Mann göttliche Ehre erwiesen, dem Hercules und Arminius Ehrenlieder gesungen, dem Mercurius aber Menschenopfer gebracht. Die Veranlassung zum Götzendienste scheint ursprünglich ganz unschuldig zu seyn. Sie legten dem unsichtbaren Gott Namen bey, welche die Menschen an seine Geschäfte und Werke erinnern sollte. Denn man hält dafür: daß die Tanfane, deren Heiligthum Germanicus in Westphalen zerstört hat, der Name, das Bild und der heilige Wald des Gottes gewesen, welcher der Schöpfer oder Anfänger und Anfang aller Dinge ist. Und so wie die Juden den wahren Gott, Zebaoth, oder Herr der Heerschaaren nannten, so legten ihm die Deutschen den Namen Seermann oder Herrmann bey, und verehrten ihn als den Kriegesgott, der auch von andern nördlichen Völkern, Woden oder Odin, Swodin, Hlodin, Hloda oder Edda genannt ward. Denn man glaubt, daß die Irmanssäule, welche Carl der Große zerstört hat, die Herrmannssäule gewesen. Unter dem Namen der Hertha, Ertha oder Nertha, deren Gunst oder Zorn sie vielen Einfluß ins Schicksal der Menschen und Völker zuschrieben, verehrten sie Anfangs den wahren Erdschöpfer, zuletzt aber



aber die Erde und besonders das Vaterland. Sie sagten, Hertha oder die Muttererde wäre die Mutter der Götter und vorzüglich der Menschen. Man gab vor, sie erschiene zuweilen in ihrem Tempel, ward dann auf einem verdeckten Wagen durch grüne Felder gefahren, ihr Wagen nach ihrer Rückkehr zum Tempel an einem See oder Fluß gereinigt, und die Fuhrleute ersäufet, damit sie den Verzug nicht entdecken konnten. So endigte sich dieses Freudenfest mit gözendienstlichem Mord. Auf dem Brocksberge in der Grafschaft Bernigerode war der höchste, und an der Nordseite von Pommern auf der Insel Rügen der niedrigste für diese Anfangs gute, hernach aber schädliche Verehrung. Die Besorgung des Gözendienstes geschah nicht nur durch Priester, sondern auch durch Priesterinnen. Denn schon vor Christi Geburt hatten die Deutschen Priesterinnen oder Wahrsagerinnen, welche bey ihnen in höchsten Ehren stunden. Die Aurinia, deren Tacitus gedenket, ward im Harzwalde verehret. Ein alter Dichter sagt von ihr: *Erdaque telluris diva & Germanica secum Evolat Hercinia ad superos Aurinia laco*. Velleda, eine Jungfrau, wohnte nach Tacitus Bericht unter den Bructern auf einem hohen Thurm, ihre Göttersprüche regierten die Völker. Sie ließ sich von niemand als einer ihrer Anverwandten sehen. Die Druiden waren schon zu Cäsars Zeiten die Lehrer, Priester und Richter der Gallier. Sie lehrten in Höhlen und Wäldern die Unsterblichkeit und Wanderung der Seele, weissageten aus den Eingeweiden der Opfer. Die Barden waren die Lehrer, Dichter und heiligen Sänger der Deutschen. Sie stunden in hohem Ansehn. Man glaubt, daß sie aus einem Völkerstamm genommen sind, welcher in Pommern an dem Fluß Barda oder dem Bardischen Distrikt gewohnet, und daß die nahe bey Magdeburg liegenden angenehmen und fruchtbaren Dörfer Barleben und Eichenbarleben Hauptwohnplätze dieser Gelehrten und Priester unserer Väter gewesen sind.

Die Völker versanken immer tiefer in Unwissenheit, Aberglauben und Vielgötterey, je mehr sie durch ihre Kriege mit den schon mehr verderbten abgöttischen römischen Völkern in Verbindung kamen. Und da sind dann wol  
die



die Cimbern und Teutonen bey ihren ersten Heerzügen ins römische Gebiete 113 Jahr vor Christi Geburt zuerst mit dem verderbten römischen Götzendienst bekannt geworden. In der großen Völkerwanderung des 3ten und 4ten Jahrhunderts, da immer ein Volk dem andern seine Länder raubte, auch die Kriege mit Hunnen oder Ungarn im 5ten Jahrhundert angingen, verwilderten die Völker immer mehr. Die Wenden, welche um das 6te Jahrhundert Pommern, die Mark und einen Theil des Magdeburgischen besetzten, waren zwar Anfangs keine Abgötter, wurden aber in der Folge grausame Götzendiener. Sie ehrten ein zweyfaches allmächtiges Wesen, einen guten und einen bösen Gott. *Belbuck* nannten sie den weisen und gütigen Urheber und Geber alles Guten. *Fernebock* war der Name des bösen oder schwarzen Gottes. Sie hielten ihn für den Urheber und Beförderer alles Bösen. Die Sachsen nannten ihn *Tibilin*. (*Tibel*) *Trigla* soll vorzüglich von den Wenden um Brandenburg unter einem dreyköpfigen Bilde, als die Regentin des Himmels, der Erde und der Hölle verehret seyn. Man sagt, sie habe auf dem Harlunger Berge ein Heiligthum gehabt. *Flinz*, ein Abgott der Wenden, ward vom *Lotharius* in der Lausitz zerstört. Er stellte einen todten oder schlafenden liegenden Mann in einem langen Mantel vor, hatte einen Stab mit einer Blase in der Hand, und auf der linken Schulter einen Löwen. *Schwantewiz* oder *Zusantewitz*, welches in Böhmischer Sprache heiliges Land heisset, war der Hauptabgott der Slaven, dem sie jährlich einen Menschen und gern einen Christen opferten, und ihm aus allen Provinzen Geld sandten. Denn sie hielten ihn für den Gott der Götter. In dem Lande der *Rügier* (in Pommern) war ihm ein Wald geweiht, in welchen kein Unheiliger eingehen durfte. Sein Bild hatte 7 Menschengesichter, so viel Degen auf der Seite und einen in der Hand. *Kadagast*, das Haupt der Dämonen oder Geister, oder der König der Herrscher, hatte auch einen Tempel in der Stadt *Nethre*, welche von 7 Sümpfen umgeben, zu seinem Anbetungsplatz. Man frug ihn um Rath. *Crodo* ward von den Sachsen als der Regierer der Zeit und der Lust angebetet, und dessen Bild von *Carl d. G.* zu *Hertesburg* oder *Hartzburg* zerstört. Es stellte einen alten Mann vor, der auf



auf einem Fische stehet, ein Rad und Eimer oder Urne hält. Frega, oder Fria, die Göttin der Sanftmuth, Freundschaft und Liebe, soll ihren Platz auf einem runden offenen ziegelsteinernen Thurm zu Magdeburg gehabt haben, wo jetzt das Magdalenenencloster stehet und ehemals das feste Schloß gestanden hat. Sie war unter dem Bilde einer Frau auf einem Wagen, mit einem Myrthenkranz auf dem Haupt, einer brennenden Fackel auf der Brust, vorgestellt. In der rechten Hand hielt sie 3 Weltkugeln, in der linken 3 goldene Äpfel. Sie war von 3 Jungfrauen begleitet, deren jede auch einen Apfel hielt, und zum Geschenk ausboth, von 4 Schwanen und Tauben begleitet. Die Preussen waren zwar Anfangs keine Abödter, aber in der Folge fielen sie auch in den Dienst der Götzen, unter welchen Percunos, Potrimpos und Picosos die Vornehmsten waren. Percun oder Perun soll den Blitz bezeichnet haben. Sie zündeten ihm zu Ehren ein Feuer von Eichenästen an, und besudelten ihre Altäre unter hohen Eichen bey Romowa und Heiligenbeil mit Menschenblut. Die Schlesiern waren darinn den benachbarten Böhmen ähnlich, daß sie den Volks- und Hausgötzen an Brunnen, Flüssen und Wäldern opferten.

Da nach dem gten Seculo die Verschlimmerung heidnischer Völker immer mehr wuchs; so machte die göttliche Vorsehung Veranlassungen, den Fortgang dieses für Verstand, Herz und Landeswohlfahrt höchst schädlichen Verderbens durch Einführung des Christenthums zu hemmen. Indessen waren auch in diesen verderbten Zeiten, und unter den Abödtern noch immer eine gute Anzahl rechtschaffner Menschen, welche bey ihrer irrigen Gottesverehrung mit ihren Herzen und Wandel manchen jetzigen bösen Christen beschämten. Denn die Zahl der guten Menschen hat Gott nie in einem Volk ganz aussterben lassen. Und es sind auch nicht alle Völker zu gleicher Zeit so sehr verderbt worden. Es war also auch ihre Religionsverbesserung erst in dem Zeitpunkte nöthig, als sich fast ein jedes Volk seine eigene Nationalgötzen erdichtete, und sie Götzenbilder anbeteten, von welchen nicht nur die Vernünftigen, sondern auch die weniger Denkenden einsahen, daß sie ihnen weder helfen noch schaden könnten; — da Eifer und Trostlosigkeit durch ihre falschen Religionsbegriffe herrschend wurden; da fiengen sich die Veranlassungen der Vorsehung an, durch



durch die Einführung des Christenthums bessere Religionserkenntnisse und Gefinnungen zu empfehlen.

§. III. Die Einführung des Christenthums in die jetzt Preussischen Länder giebt die 3te Periode. Man thut wohl, wenn man diesen dritten Zeitlauf theilet, und den Gesichtspunkt der jungen Patrioten zuvörderst auf die ersten Anfänge 1) des reinen und nützlichen Christenthums lenket, und ihnen dann zeigt, wie 2) das vermischte gute und das schlecht angewendete Christenthum, in den ehemaligen Gränzen des Vaterlandes ist herrschend geworden. Denn dadurch werden sie in den Stand gesetzt, mit eigenen Augen die Wege zu sehen, auf welchen das Nützliche und Schädliche der Religionsbegriffe in unsere Länder gekommen ist.

1) Das reine und nützliche Christenthum hat in den 3 ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, bis auf Constantin den Großen unter den wenigen aber vortreflichen stillen Christen geblühet. Und es haben die an Herz und Wandel vortreflichsten ersten Christen wahrscheinlich schon vor der Mitte und gegen das Ende des ersten Jahrhunderts in unserm Vaterlande gelebt. Es waren dieses deutsche Kriegsmänner, welche wegen ihrer freiwilligen Kriegesdienste, als Gesandte oder als Gefangene im römischen Gebiete wohnten. Sie sahen den einfachen Gottesdienst, die Gottesfurcht, Redlichkeit, Sanftmuth, Heldenmuth und alle die Tugenden, durch welche die ersten Märtyrer und Bekenner Jesu die Bewunderung der Heiden und Juden wurden. Edle Deutsche, deren Herz von Gott für Wahrheit und Rechtschaffenheit gestimmt war, konnten sich nicht erwehren, Bekanntschaft und Freundschaft mit den römischen Christen zu machen, welche so ausnehmend vortrefliche Menschen waren. Viele unter ihnen wurden Christen. kamen in ihr Vaterland zurück, wurden ihren Familien und Freunden Lehrer christlicher Erkenntnisse, Gottseligkeit und Heldenmuths. Und da sind dann wohl viel einzelne am Rhein bis zur Elbe wohnende Besitzer jetziger Westphälischer, Fränkischer, Halberstädtischer und Magdeburgischer Provinzen, Ulpeten, Centner, Eberusker, Longobarden und Semnonen die ersten Bekenner des Christenthums gewesen. Wenn so ein edler Deutscher



scher freiwillig ein Christ ward: wenn alte deutsche Tugend, durch Christenthum, Aufklärung und mächtige Stärkung empfing, so sah man gewiß in unsern ersten Vorfahren die vortreflichsten Männer durch das Christenthum gebildet. Ihre Zahl ward in der Folge durch römische Colonien, durch die zur Zeit der Verfolgung aus dem asiatischen, africanischen und europäischen römischen Gebiete flüchtenden vortreflichen Christen, und durch die mehreren Kriege und Bekanntschaft der Deutschen mit den Römern, auch unter den unbewasneten Deutschen vergrößert. Denn schon im 2ten Jahrhundert waren die Gemeinden der Christen nicht nur im römischen Gebiet, sondern auch in Deutschland und Sarmatien sehr zahlreich, und das neue Testament ins Lateinische übersetzt. Und Hieronymus bezeuget: daß die sonst nur kriegerische Brust der Deutschen durch das Christenthum auch zu sanftern Tugenden gestimmt worden. Es kamen im 3ten Jahrhundert Eucharis, Clemens und andere sanfte und redliche Lehrer des Christenthums nach Deutschland. Und wer kann zweifeln, daß diese ungezählten ersten Christusbekenner ausgezeichnet vortrefliche Menschen gewesen sind. Denn Vlinius, ein römischer heidnischer Schriftsteller, bezeuget 104 Jahr nach Christi Geburt in einem vortreflichen Brief B. X. 970 an den römischen Kaiser Trajanus: „daß die Christen in seiner Stadthalterschaft Byzantien ganz ausnehmend vortrefliche Menschen wären; sie verbänden sich durch feyerliche Eide, ein ernsthaft tugendhaftes Leben zu führen, keinen Diebstahl, Straßenraub, Sünden, der Unzucht und Betrügereyen zu begehen.“ Die Geschichte bezeuget auch: daß heidnische Feldherren sich gedrungen haben, Deutsche und Christen in ihrem Heer zu besitzen, weil sie Kriegermänner waren, deren Treue und Heldennuth eben so unerschütterlich war, als sie in Freundes und Feindes Land Sanftmuth, Genügsamkeit und Schonung zeigten. Gott und ihrem Herrn gehorsam zu seyn, Löwenmüthig im Streit zu kämpfen, nicht durch Laster der Unzucht und des Raubes den ehrenvollen Namen der Christen und des ruhmSuchenden Soldatenstandes zu entehren, war ihr treu gehaltener Eyd und ihr Ehrenpunkt.

Und so ist dann der Hinblick auf die Urchristen unsers Vaterlandes für jeden edel denkenden jungen und bejaheten Patrio-



Patrioten vergnügensvoll. Wenn man aber mit dem Geschichtsbuch in der Hand, die weitere Ausbreitung des Christenthums erforschet; so waltet das Herz wechselnd von Betrübnis und Freude. Die Art der Ausbreitung, und die Beschaffenheit des Christenthums presset empfindsamen Herzen wechselnd freudige und wehmüthige Thränen aus; denn da sehen wir:

2) Das gemischte gute und schlecht angewendete Christenthum. Dieses hat von Constantin dem Großen bis zur Reformation, von 312. bis 1530. gedauert. Das schlechte Christenthum fängt sich von der Zeit an, da Fürsten und Heerführer ihre Unterthanen mit dem Schwerdt in der Hand zwangen, oder durch Wohlthaten und Menschengefälligkeit lenkerten, die christliche Religion anzunehmen, ehe ihnen aufgeklärte und richtige Erkenntnisse gegeben waren. Unter den Lehrern, welche sie als Unterweiser der gezwungenen Christen gebrauchten, waren viel Unwissende, welche theils durch wohlgemeinte erdichtete Wunder, theils durch boshafte Betrügereyen an der sogenannten Bekehrung der Völker arbeiteten. Und als im Jahr 312. Kaiser Constantin der Große den Anfang gemacht hatte, die schon vorhandenen christlichen zahlreichen Gemeinden gewaltsam zu vermehren, und durch die Einheit der Religion auch die Einheit des Staats zu erweitern; als der Gottesdienst mit zu viel glänzenden Pomp und Ceremonien überladen ward; als Constantin und seine Nachfolger die Bischöfe zu länderreichen Herren erhob; als der Forschungsgeist sich nur auf Ergründung der Geheimnisse warf, und die für Herz und Wandel praktischen Lehren des Christenthums vernachlässigte; als der Gottesdienst in lateinischer und nicht in der verständlichen Sprache eines jeden Volks gehalten ward; so breitete sich das unwissende und sittlich schlechte Christenthum gleich Anfangs gewaltsam aus. Auch die sogenannte große Völkerwanderung im 4ten und 5ten Jahrhundert; die dadurch vergrößerte Verwilderung, Raubsucht, und Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und Tugend, verhinderte die ruhige und reichere Einführung des wahren Christenthums. Denn im 4ten Jahrhundert 350. gingen die Gothen, welche Bewohner von Pommern gewesen sind,



# Einführung des gemischten Christenthums. 153

sind, nach Polen, Siebenbürgen und Ungarn; und breiteten ihre Herrschaft bis ans schwarze Meer und den Donn aus. Es ward von den Hunnen das Gothische Reich 376. besiegt, aber 378. wurden die Westgothen Sieger über den Kaiser Valens bey Adrianopel. Im 5ten Jahrhundert kämpften deutsche Heere in Italien, und Alarich der König der Gothen durchzog mit einem großen Heer Macedonien, Thessalonien, Griechenland, ging nach Italien, setzte da einen neuen Kaiser ein, und verwüstete 410. Rom. Die Vandalen, Sueven, Westgothen, Burgunder gingen 407. nach Gallien, und brachen 409. in Spanien ein. Die Gothen errichteten 416. in Spanien und Gallien ein Reich. Die Vandalen eroberten 429. Africa. Die Sachsen, Angeln und Gothen wurden Eroberer von Britannien. Odoaker zerstörte das abendländische Reich der Römer. Clodwig ward fränkischer Alleinherrscher von Gallien. Alle diese genannten Völker waren vor ihrer Auswanderung nach Polen, Ungarn, Italien, Gallien, Spanien, Britannien und nach Afrika die Mitbewohner jetzt Preussischer Provinzen, welche theils als Sieger anderer Nationen, theils als Besiegte von ihrem Fürsten gewaltsam zur Taufe genöthigt wurden. Sie blieben zum Theil im Herzen Heiden, zum Theil opferten sie öffentlich den Götzen, und besuchten auch aus Aberglauben oder aus Furcht die christlichen Kirchen. So schildern uns die Geschichtschreiber, das durch den Fränkischen König Clodwig am Rhein gewaltsam eingeführte Christenthum. Und da die jetzt Preussischen Westphälischen Länder zuerst unter diese fränkische Herrschaft kamen, so läßt sich leicht vermuthen, wie mangelhaft dieses gewaltsam eingeführte Christenthum in diesem Theil unsers Vaterlandes gewesen ist. Auf die allerunchristlichste Art aber sind im 8ten und 9ten Jahrhundert die Sachsen, welche seit 200 Jahren in einem Theil des Magdeburgischen, im Halberstädtischen und Westphalen wohnten, und ein Theil der Slaven, welche 200 Jahr vorher aus Rußland, Ungarn und Polen, nach Pommern, Schlessen und den Marken gekommen waren, zur Anehmung des Christenthums gezwungen. Denn Carl der Große, welcher von 771. bis 814. regierte, fing seine Eroberungen mit der Bekriegung der Sachsen 771. an. Er befahl, daß der Sachse, welcher sich nicht wollte taufen lassen, ohne Gnade sollte niedergehauen werden. Man miß-

R

brauchs



brauchte die Taufe als ein Zeichen der Unterwerfung unter die Gewalt des Kaisers. Und da endlich der Sachsen Heerführer Wittekind 785. die christliche Religion annahm; so geschahen 804. durch die völlige Unterwerfung der Sachsen starke Vermehrungen der scheinbaren Christen, im Westphälischen, Fränkischen, Halberstädtischen, Magdeburgischen und einem Theil der Mätkischen Provinzen. In dem nördlichen Theil der Marken und in Pommern aber blieben die Slaven oder Wenden, unter welchen die Wilzen die mächtigsten waren, in ihrer väterlichen Abgötterey. Im 10ten Jahrhundert machte zwar auch der Herzog von Polen, Miecislau den Anfang, in dem ihm unterwürfigen Schlesien das Christenthum gewaltsam einzuführen, und Kaiser Otto der Große zwang einen Theil der von ihm besiegten räuberischen Hunnen und eine große Menge der in der Mark wohnenden Slaven oder Wenden 940. sich taufen zu lassen. Und sein Stadthalter Graf, nachmaliger Markgraf und Herzog Beren ließ eine große Zahl Wendischer Fürsten umbringen. Er bereuete dieses hernach, und begab sich in das von ihm gebauete Kloster Sernrode am Harz zur Buße. Schon vorher hatte der Herzog Otto von Sachsen, als er deutscher König geworden, den Wilzischen König Zugimir, und die Havelder Wenden 927. geschlagen, die Stadt Brandenburg auf dem Eiß 928. belagert und eingenommen; auch in einem folgenden Treffen bey Lenzen die Wilzen, Einower und andere Wendische Völker geschlagen und zur außerordentlichen Annnehmung des Christenthums gezwungen. Im 11ten Jahrhundert aber, da die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande angingen, wurden viel schlechte Heiden freywillig Christen, damit sie an den Belohnungen und Lastern der sogenannten Kreuzfahrer Antheil nehmen könnten. Die Wenden, welche sich 982. in der Mark empöret, Brandenburg und Havelberg wieder eingenommen hatten, führten in diesem 11ten Jahrhundert das Heidenthum wieder ein, begiengen gegen die Christen schauervolle Grausamkeiten, schlachteten und opferten auf dem Altar in der Kirche zu Lenzen einen christlichen Priester ihrem Gözen. Im 12ten Jahrhundert ward durch den Braunschweigischen Fürsten Heinrich den Löwen, und durch den Mätkischen Markgrafen Albrecht den Bären 1163. die Slavische Nation und ihre Fürsten unterjochet, und zur christlichen Religion gezwungen.

Es



## Einführung des gemischten Christenthums. 155

Es war oft ihre Rückkehr zum Heidenthum, und die Grausamkeiten, welche sie gegen Christen übten, mit Feuer und Schwerdt gerochen. Aber nach dem Tode des letzten friedfertigen Wendischen Königs Prebislav folgten die ruhigeren Zeiten der Christen. Es ward also im 12ten Jahrhundert die christliche Religion in der Mark herrschend. Im 13ten Jahrhundert gingen die Kreuzritter, welche durch ihre Tüge nach dem gelobten Lande tapfer, aber auch sehr lasterhaft geworden waren, mit dem Eroberungsgeist nach Preußen. Und nach einem 53jährigen blutigen Kriege waren die alten Preussischen heidnischen Bewohner entweder vertilget oder zum Christenthum gezwungen. Dis war in Preuß. Ländern die letzte gewaltthätige Einführung, des nach seiner Natur so sanften, hier aber zur Grausamkeit gemißbrauchten Christenthums. Im 14ten Jahrhundert (1311) war die grausame Ausrottung des Ordens der Tempelherren, eine Wuth der Fürsten und Priester, welche sich mit dem Raub dieses freylich verderbten Ordens bereicherten, ohne Verbesserungen des Christenthums zu veranstalten. Der unwürdige Bischoff von Magdeburg Burkhard von III. bewies sich hierbey schändlich geschäftig. Er ließ alle Tempelherren seines Sprengels an einem Tage verbrennen, und wüthete gegen die Magdeburgischen und Halberstädtischen Einwohner so grausam, daß sie ihn 1315. gefangen nahmen, und in einem großen eichenen Kasten auf dem Johannisthurm in Magdeburg gefangen hielten. Sie entließen ihn zwar, da er aber seine Unbarmherzigkeiten erneuerte, ward er auf dem Rathhause in Magdeburg wieder in gefängliche Haft gesetzt, und als er hier entweichen wollte, von einem der Wächter 1324. todt geschlagen. Sein Nachfolger der Bischoff Otto ward 1350. nach dem Beyspiel der meisten Fürsten Deutschlands ein Wütherich gegen die Juden. Er ließ sie auffachen, martern und verbrennen, und nahm ihr Vermögen. Der Bischoff Ernst verwies die wieder eingefundenen Juden 1493. aufs neue völlig aus Magdeburg. Im 15ten Jahrhundert litt die Ausbreitung der hellen Erkenntniß und des sanften Christenthums in Schlessen, den Marken und Magdeburgischen, durch den 16jährigen grausamen Hussitenkrieg von 1420. bis 1436., in welchem auch die Anfangs guten Hussiten verminderten. Im 16ten Jahrhundert begünstigte der Churfürst von Mainz, welcher auch



Bischoff von Magdeburg und Halberstadt war, Albrecht, aus dem Hause Brandenburg, 1514. die Verkauftung der Ablassbriefe. Es war dieses ein auf Pergament geschriebener Freyheitsbrief, welcher auch den größten Bösewicht ohne ernstliche Besserung, die Vergebung der vergangenen und zukünftigen Sünden, und die Erlassung aller Strafen versicherte. Pabst Leo X. und Albrecht theilten sich in die großen Geldsummen, welche Tegel in Deutschland und Samson in der Schweiz von unwissenden und abergläubischen, vornehmen und geringen Christen erpresseten. Unwissenheit und Aberglauben wurden so herrschend, daß ein fast allgemeiner Wunsch die Aufklärung und Verbesserung der Menschen durch ein besseres Christenthum verlangte.

Diese traurige Periode des schlecht angewendeten Christenthums begreift von Constantin dem Großen bis auf die Reformation einen Zeitraum von 1200 Jahren.

Wenn man so mit völliger Unpartheylichkeit seinen jungen Freunden das schlecht angewendete Christenthum, dessen Veranlassung, Ausbreitung und den daraus erwachsenen Schaden mitleidig gewiesen hat; so legt man ihnen dann vergnügt mit eben dieser Unpartheylichkeit auch die wahrhafte vaterländische Geschichte des guten Christenthums vor Augen. Um ihnen dieses zu erleichtern, will ich hier eine kurze Uebersicht geben:

Von dem guten Christenthum seit Constantin dem Großen bis auf die Reformation.

Jemehr ein Mensch die Einsichten seines Verstandes, die Gefinnungen seines Herzens, seinen geheimen und öffentlichen Lebenswandel nach den einfachen, erhabenen und wahrhaften Belehrungen des großen Welterlösers bildet, desto mehr ist er ein guter Christ und nützlicher Landesbewohner. Und so ist die Zahl der wahren Christen in unserm Vaterlande in jedem der vorhin genannten 12 Jahrhunderte gewiß nicht klein gewesen. Denn Gott erweckte Fürsten und Lehrer, welche Erkenntniß und Gottseligkeit ausbreiteten. Nicht nur die Landesbewohner, welche freywillig aus innerer Ueberzeugung dem thörichten Götzendienste, den grausamen Menschenopfern und heidnischen Kasten entsagten; sondern auch viele von de-  
nen,



nen, welche mit Gewalt zum Christenthum gezwungen waren, wurden richtig denkende und tugendhafte Christen. Im 4ten Jahrhundert machte Constantin der Große besonders in den letzten Jahren seiner Regierung viel nützliche Einrichtungen, zur Beförderung der Erkenntniß und Gottseligkeit. Selbst der Streit der Arianer, welche die Gottheit Christi leugneten, mit den Rechtgläubigen, erweckte den Forschungsaesth, beförderte die Lesung der heiligen Schrift, und ermunterte die Weisen unter ihnen, auch bey mancher unvollkommenen Erkenntniß, an Gottseligkeit vollkommener zu werden. Unter den Gothen, welche ehemals Besizer eines großen Theils der jetzt Preuß. Länder gewesen sind, stand 350. ein gelehrter und frommer Mann Ulfilas auf. Er erfand und lehrte unsern gothischen Vätern eine Buchstabenchrift, welche aus lateinischen und griechischen Buchstabenzeugen zusammen gesetzt war. Er übersetzte die Bibel in die gothische Sprache. Er ließ viele Abschriften fertigen, von welchen noch der größte Theil der vier Evangelisten zu Upsal in Schweden, verwahrt, und die silberne Handschrift genannt wird. Denn sie ist auf purpursfarbiges Pergament mit silbernen Buchstaben geschrieben, und zeiget von der großen Hochachtung, welche unsere heldenmüthigen denkenden Vorfahren vor Gottes Wort gehabt haben. Auch in Wolfenbüttel ist eine kleine Anzahl von Blättern dieser alt deutschen ersten Uebersetzung, als ein Kleinod unserer Väter vorhanden. Der Name Ulfilas verdient ehrenvoll in das Gedächtniß der jungen Patrioten eingeschrieben zu werden, weil er der erste bekannte öffentliche pommersche Nationallehrer gewesen, dessen Mund, Schriften und Wandel, ernsthaft und sanft christliche Gottseligkeit befördert hat. Der Nutzen hiervon wick sich noch 60 Jahr hernach, da die Gothen bey der Verwüstung Roms viel Mäßigung zeigten, und keine Kirche beraubten. Am Rhein wurden die Bisthümer Trier, Cöln, Maynz — Lehrschulen vieler guten christlichen Erkenntnisse und Gesinnungen auch für unsere Vorfahren. Als im 5ten Jahrhundert die Burgunder aus Polen und der Neumark nach Gallien 497. gingen, und da das Christenthum aus Staatsabsichten annahmen; so waren unter ihnen gewiß viel rechtschaffne Christen.



Und die Geschichte sagt: daß die aus den jetzigen Großpolen und aus Westpreußen 429. nach Africa übergegangenen Vandalen, vortrefliche Christengemeinden gestiftet haben; so wie auch die Sachsen, welche 449. nach England übergiengen, in der Folge Bekenner des Christenthums wurden. Auch Odoaker das Haupt der Rugier und Heruler, welcher im jetzigen Pommern wohnte, und 476. römischer Kaiser ward zählte viel wahre Christusbekenner in seinem Heer. Und der fränkische Fürst Clothar, welcher 486. das fränkische Reich in Gallien stiftete, das Christenthum herrschend machte, die Alemannen, welche im Elvischen und Jülichischen wohnten, besiegte, hat Veranlassung gegeben, daß mancher ein thätig guter Christ geworden ist. Selbst die Verfolgung, welche in diesem 5ten Jahrhundert über die Arianer ergieng, ward in der Hand der gütlichen Vorsehung ein Mittel, unter den Nationen unsers Vaterlandes die Zahl der Gottseligen zu vermehren. Denn die Gothen, Sueven und Vandalen gaben ihnen Schutz. Im 6ten Jahrhundert giengen die Longobarden mit ihrem Fürst Alboin aus der Markenmark und dem Magdeburgischen 568. nach Italien, stifteten da das Longobardische Reich, nahmen in der Folge 491. das Christenthum an, und wurden Gesetzgeber, durch welche die Wohlfahrt des Geistes und des Landes befördert ward. Im 7ten Jahrhundert waren in Franken Kilian, in der Schweiz Gallus fromme Lehrer des Christenthums. Und in den piemontesischen Thälern ließen sich fromme Leute aus Italien, der Schweiz, Deutschland und aus jetzt preussischen Provinzen nieder welche Wallenser oder Waldenser genennet wurden. Sie suchten ihre Erkenntniß und Wandel zu der ursprünglichen christlichen Reinigkeit zurück zu führen, und sich von allen Menschenfäzungen in der Lehre und dem Gottesdienst zu entlasten. Sie waren bey wenigen Erkenntniß sehr tugendreich, und bey ihrer Dürftigkeit in Gott vergnügt. Die un menschlichen Verfolgungen, welche über sie ergingen, machten sie in der Folge zu Märtyrern der Wahrheit und Gottseligkeit. Im 8ten Jahrhundert predigte Bonifacius 722. das Christenthum in Thüringen, Halberstädtischen und Westphälischen Ländern, und starb 745. unter den Friesen als Märtyrer. Die oben beschriebene gewaltsame und unchristliche Bekehrung der Sachsen,



fen, der Friesen und einiger wendischen Nationen, welche Carl der Große 772. anfang, und mit einem 32-jährigen Kriege 804. endigte, hat gleichwol manchen rechtschafnen Christen gebildet. Man muß dem Kaiser Carl dem Großen auch die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er in unserm Vaterlande viel vortrefliche Anstalten gemacht hat. Denn da die von ihm bezwungenen Wilzen, der mächtigste Stamm der Wenden zwischen der Niedereibe und Oder aus der Mark, und die sogenannten wendischen Sorben, welche zwischen der Saale und Elbe im Magdeburgischen und Anhaltischen wohnten, bis nach Meissen hin oft Einfälle in das Magdeburgische thaten, und die Christen grausam mißhandelten; so besetzte er Halle an der Saale zu ihrer Abwehrung, und Magdeburg (Magathaburg) an der Elbe, welches schon eine mächtige Burg oder Schloß mit einem Grafen war, ließ er mit mehr Mauren verwahren. Er legte Schulen an, ließ selbst in seinem Hauptquartier oder in seinem Pallast Schule halten; wohnte zu seiner Belehrung und Ermunterung den Lehrstunden bey; hatte einen gelehrten und gottesfürchtigen Mann Alcuin, einen Engländer unzertrennlich in seinem Gefolge. Er verbot die Anbetung der Bilder, grausame Geißelungen und Aberglauben. Er empfahl die Lesung der Bibel, und ließ eine verbesserte lateinische Uebersetzung machen. Auch die besten Predigten der Kirchenlehrer, und ausgesuchte Stellen aus den Evangelien und Briefen der Apostel, oder die sogenannten Evangelien und Episteln verordnete er bey öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen zu lesen. In allen Klöstern und bey allen Dom- oder Hauptkirchen ließ er Schulen anlegen, in welchen der Jugend und den Erwachsenen unentgeltlich Unterricht und Ermunterung zur Gottseligkeit gegeben wurde. Er selbst lebte mäßig und war ein aufgeklärter Mann, welcher in seinen letzten Jahren erleuchtete Gottseligkeit besaß. Im gien Jahrhundert wurden die in Halberstadt, Minden, Verden, Bremen und Paderborn gestifteten Bisthümer, in mancher Absicht nützlich zur Beförderung guter Erkenntnisse und Gefinnungen. Denn der 853. gestorbene gelehrte und fromme Bischof Haimo von Halberstadt war nicht nur selbst mündlich für die Jugend und Erwachsenen ein aufgeklärter und geliebter Lehrer; sondern er verbreitete auch durch seine Schriften viel Licht und thätige



Gottseligkeit. Sein sanfter Geist und seine Wohlthätigkeit gegen die Kinder pflanzten in den jungen Seelen Achtung und Liebe für die Religion, deren Bischof ein so schätzenswürdiger Mann war. In Mähren und Oberschlesien finden viel eifrige Bekenner des thätigen Christenthums 880. auf. Und da Godfried der König der Normannen ein Christ ward; so beförderte dieses die ungezwungne Bekehrung vieler Pommern. Im zoten Jahrhundert legte Kaiser Heinrich I. durch mächtige Siege über die Hunnen 933. durch Anlegung der Städte und Einsetzung der Land: Mark: Burg: und Pfalzgrafen den Grund zur moralischen Verbesserung Deutschlands. Und sein Nachfolger Kayser Otto der Große machte viel vortrefliche Anstalten, christliche Erkenntniß und Gottseligkeit in unserm Vaterlande zu verbreiten. Denn nachdem er die zurückgekommenen Ungarn oder Hunnen geschlagen, und die Böhmen, Dänen und die Elaven oder Wendcn zwischen der Elbe, Oder und Ostsee 963. gedemüthiget hatte, so setzte er die Mark Brandenburg und Pausig durch die Markgrafen in eine bessere Verfassung. Er errichtete die Bisthümer Merseburg und Zeitz, welches in der Folge nach Rauenburg verlegt ward. Er erhob auch Brandenburg und Havelberg an der Havel, Altenburg im Holsteinischen und Posen in Polen zu Bisthümern, durch welche die Erwachsenen und die Jugend sollten unterrichtet werden. Jede der genannten Städte, in welchen Bisthümer angelegt worden, ließ er in eine Festung verwandeln, welche den Befehlshabern und Lehrern Sicherheit gab. Und damit die Lehrer oder sogenannten Domherren und Canonici unter einer genauen Aufsicht stünden: so ernannte er den Bischof des von ihm gestifteten Bisthums Magdeburg zum Erzbischof. Er wählte hiezu 968. den friedfertigen, unermüdeten und frommen Prälaten Adelbert, welcher schon vorher mit Mund und Wandel am Rhein, an der Elbe und Weichsel bis über Ostpreussen hin ein nützlicher Lehrer des Christenthums gewesen war. Dieser Adelbert verdienet nächst dem vorhin genannten Halberstädtischen Bischof Hamo und nächst dem oben gedachten Gothischen Bischof Alfilaß, als der dritte ausgezeichnete vortrefliche Lehrer der Wahrheit und Gottseligkeit, in die Ehrentafel nützlicher Männer unsers Vaterlandes gezeichnet zu werden. Auch in Schlesien ward durch das 966. von dem polnischen Regenten Mieszlaw er-  
rich-



## Einführung des guten Christenthums. 161

richtete Bisthum Schmoger, welches endlich nach Breslau verlegt worden, viel Gutes gestiftet. Im 11ten Jahrhundert herrschte zwar große Unwissenheit, und die nun anfangenden Kreuzzüge, welche 1099 Jerusalem eroberten, machten viele Laster herrschend; aber es lebte auch in diesen verderbten Zeiten eine große Anzahl rechtschaffner Christen. Im 12ten Jahrhundert empfien ein gelehrter und frommer Mann Petrus Waldus aus Frankreich auch in unserm Vaterlande viel Freunde. Er lehrte schon das, was Luther, Zwingel und Calvin 300 Jahr hernach bezeugten, daß der Ablasskram Betrügerey sey; und foderte von den Christen thätige Gottseligkeit. Im 13ten Jahrhundert haben zwar die Kreuzritter durch die blutige Besiegung der Preussen von 1230. bis 1285. viel Uebels gestiftet, aber es ist auch die Zahl rechtschaffner Christen durch sie vermehret, und der Grund vieler für Wahrheit und Tugend nützlichen Errichtungen gemacht worden. Und die Lehre der vorhin genannten Waldenser, welche thätige Gottseligkeit foderten, gewann auch in Schlessien und Westphalen viel Nachfolger. Im 14ten Jahrhundert ward die zum thätigen Christenthum führende Lehre des englischen Professor Wiclef auch in unserm Vaterlande nureich ausgebreitet. Und die durch kriegerische Unruhen aus dem Orient verjagten gelehrten Christen brachten das Licht der Wissenschaften auch unsern Gegenden näher. Preussen aber bekam mehr äußere Ruhe vor den Einfällen der heidnischen Littauer, da der Littanische Herzog Jagello Bekenner der christlichen Religion ward. Das 15te Jahrhundert war sehr reich an Beförderungen richtigerer Erkenntnisse und reiner Gottseligkeit. Denn ob zwar Johann Huss und Hieronymus von Prag, zwey böhmische vortrefliche Prediger 1415. zu Costniz deshalb verbrannt worden, weil sie den Irthümern widersprachen und Besserung des Lebens foderten; so wurden doch durch diese Zeugen der Wahrheit, auch in unsern Ländern, besonders in Schlessien, der Mark und Magdeburg viel Seelen zur richtigen Erkenntnis und ersten Christenthum geführt. Und da um das Jahr 1440. die vom Laurentius Koster einem Schullehrer in Harlem angefangene, durch Guttenberg von Maynz, Faust und Schäfer vervollkommnete Buchdruckerkunst, erfunden war; so ward schon früh im 16ten Jahrhundert zu Halberstadt eine der ersten deutschen Bibeln, und in Magdeburg viel nütze



liche Erbauungsschriften gedruckt. Weil auch die Universitäten Leipzig 1409, Rostock 1419., Greifswalde 1456., Basel 1460., Freyburg 1463., Ingolstadt 1472., Maynz und Tübingen 1477. gestiftet worden; so gewann unser Vaterland viel durch diese Beförderungsmittel der Erkenntniß und Tugend. Denn die durch die Türken 1453. geschehene Eroberung von Constantinopel hatte viel gelehrte und gute Männer nach Deutschland geführt. Sichtbar hat dennoch die göttliche Vorsehung in den zwölf hundert Jahren von Constantin dem Großen bis zur Reformation immer gesorget, daß die Gemeinden denkender und guter Menschen nie ausgestorben sind. Er hat immer eine Zahl rechtschaffner Christen erhalten, welche das Salz der Einwohner unsrer Länder gewesen. Nicht das Christenthum, sondern die Fürsten und Priester, welche das Christenthum zum Schleyer ihrer unlautern Absichten mißbrauchten, haben das Uebel gestiftet, welches ihr fälschlich beygemessen wird. Die reine zur thätigen Gottseligkeit führende Christusreligion bildet verräthige tugendreiche Fürsten und Unterthanen. Sie ist die ernsthaft sanfte Mutter und Erhalterinn der Landeswohlfahrt.

IV. Die vierte Periode der vaterländischen Religionsgeschichte, begreift die Zeit von der Reformation 1530. bis auf die gegenwärtige Zeit. Die Reformation oder Verbesserung der Lehre und des Lebens der Christen, ist wie allgemein, also auch in unsern Ländern, durch zwey gelehrte und gottselige Lehrer mit großem Heldenthum angefangen worden. Diese zwey ersten großen Männer waren im 16ten Jahrhunderte Luther und Zwingli. Luther war zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld 1483. geboren, besuchte als Schüler die Magdeburgische Stadtschule, studirte in Erfurth, trat in den Augustiner Orden, und ward 1512. Professor in Wittenberg. Er fieng 1517. muthig an, die Irrthümer des Papstthums zu bestreiten, und reine Gottesfurcht zu lehren. Er verließ 1520. das Augustiner Kloster. Mit ihm veretniate sich der aus der Pfalz gebürtige Wittenbergische Professor Melancthon, ein sanfter und gründlich gelehrter Mann, zur Ausfertigung einer Confession, welche 1530. dem Kaiser Carl den V. und den versammelten Reichsständen zu Augsburg



burg übergeben ward. Mit dem an Verstand, Heldenmuth Gottesfurcht großen Luther zugleich, war der gelehrte, gottesfürchtige und muthige große Schweizerische Prediger und Professor Zwingel zu Zürich erwecket worden, seit 1516. ein Lehrer der reinen Wahrheit und thätigen Gottesfurcht in seinen Predigten und Vorlesungen zu werden. Beide kamen 1529. in Marburg zusammen, sich über einige Nebenpunkte brüderlich zu vereinigen, und ohne Trennung die wichtige Lehre und Lebensbesserung zu befördern. Auch denn wollten sie diese befördern, wenn sie in der Lehre vom heiligen Abendmahl verschiedene Einsichten hätten. Und so arbeiteten auch Luther und Melancthon, Zwingel und sein Nachfolger der ausnehmend gelehrte und fromme Genfer Professor Calvin gemeinschaftlich an der Aufklärung der evangelischen Gottseligkeit. Calvin, welcher in Frankreich 1509. geboren, und in Paris studiret hatte, auch in Frankreich und Italien das erste Licht der bessern Erkenntniß ankündete, dann in Straßburg und Genf Lehrer der Wahrheit ward, war des großen Melancthons Busenfreund, und schätzte innigst Luthers große Verdienste, so wie auch Luther Calvins Gelehrsamkeit und Frömmigkeit sehr hoch achtete. Ein großer Theil der Einwohner von Europa ehrte billig diese Männer, als die vereinten Lehrer der Wahrheit. Aber bald nach Zwingels 1531., Luthers 1546., Melancthons 1560. und Calvins 1564. erfolgten Tode veranlaßten die schon 1527. angefangenen Streitigkeiten eine schädliche Trennung. Die, welche Luthers Lehre befolgten, wurden evangelische Lutheraner genennet; und die, welche nach Zwingels und Calvins Anweisung ihre Erkenntniß bildeten, wählten den Namen evangelische Reformirte. Die Schweiz, Frankreich, England, die Niederlande, Polen und Ungarn, die Pfalz, Anhalt und ein sehr großer Theil der Gottesgelehrten in Deutschland, erklärten sich für die evangelisch Reformirten. Die größere Zahl aber der Protestanten in Deutschland, und die nordischen Reiche Dänemark und Schweden wählten die evangelisch lutherische Lehre. Die Gemahlin des brandenburgischen Churfürsten Joachim Nestor und der Bischof von Brandenburg waren die zwey ersten hohen Bekenner der verbesserten christlichen Religion in der Mark. Der Churfürst Joachim Nestor selbst aber widersetzte sich der Reformation, und war mit seiner evangelischen Gemahlin einer Dänischen Prinzessin

übel



übel zufrieden. Auch sein Bruder der Churfürst von Maynz und Bischof zu Magdeburg Albrecht suchte mächtig den Fortgang der Reformation im Magdeburgischen zu hindern, war auch der erste, welcher die Jesuiten in Deutschland aufnahm. Jedoch gebrauchten beyde sanfte Brüder nicht die blutigen Waffen gegen ihre evangelischen Unterthanen. Denn der Churfürst von Brandenburg ward gegen seine protestantischen Unterthanen leutselig, und der Churfürst von Maynz gab 1539. der Ritterschaft und den Städten im Stift Magdeburg die freye Uebung der Augsburgischen Confession. Er versagte diese Wohlthat nur der Stadt Halle, weil er hier eine catholische Universität errichten, und einige Präbenden zur Besoldung der Professoren gebrauchen wollte. In eben diesem genannten Jahr 1539 ward der neue Churfürst Joachim II. öffentlicher Bekenner der evangelisch-lutherischen Religion. Sein Bruder, Markgraf Johann, welcher Besizer der Neumark war; auch Markgraf Albrecht von Brandenburg, und sein erbliches Herzogthum Preussen folgten diesem Beispiel. Dessen Bruder der Markgraf Georg der Fromme zu Anspach, beförderte standhaft in den fränkischen Ländern und im neu erworbenen schlesischen Herzogthum Jägerndorf die Einführung der Reformation. Von den eingejogenen Clostergüthern wurden zum Theil Schulen gestiftet, die Universität Königsberg 1544. gegründet, und die Einkünfte der Universität Frankfurt 1539 verbessert, und einige Nonnenklöster in weltliche Stifter für adeliche und bürgerliche Jungfrauen verwandelt. Das Churhaus Brandenburg nahm zwar an dem zur Vertheidigung der protestantischen Religion 1536. errichteten Schmalkaldischen Bund keinen Antheil. Die Stadt Magdeburg und Halle aber gaben Hülfsstruppen; und da 1546. der Kayser Carl der V. den Churfürst Friedrich von Sachsen und den Landgraf Philipp von Hessen bey Mühlberg überfiel, schlug, und diese beyden Vertheidiger der Religionsfreyheit gefangen nahm; so ward Magdeburg in die Reichsache erklärt. Die Stadt mußte von dem neuen Churfürsten Moriz von Sachsen, bischöflichen und brandenburgischen Hülfsstruppen eine 14monatliche Belagerung und völlige Verwüstung des Landes 1548. erdulden, welche erst 1549. durch einen Vergleich geendigt ward. Der 1555. errichtete Augspurger Religionsfrieden aber gab den Augsburgischen Confessionsverwandten Ruhe und Gewissens-



wissensfreyheit. Magdeburg genoss auch hievon die säkern Freichte. Denn der vortrefliche, gelehrte, sanfte Brandenburgische Bischof von Magdeburg, Sigismund, ein Sohn des Churfürsten Joachim IIten, bekannte sich 1561. nicht nur selbst zur protestantischen Religion; sondern das Domcapitul und die Landschaft vereinigten sich auch mit ihm, daß sie, jedoch ohne Gewaltthätigkeit, die Reformation befördern wollten. Alle damals Brandenburgische Länder genossen die evangelische Religionsfreyheit, und zwar so, daß die, welche in der Lehre vom heiligen Abendmahl und in Absicht der Kirchencereemonien den reformirten Lehrsätzen folgten, nicht verfolgt wurden. Gegen Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts 1580. aber, wurden die reformirten Lehrer ihrer Dienste entlassen, und mit den Gemeindegliedern, welche ihnen folgten in Anhalt, Hessen, Polen und der Schweiz, aufgenommen. In Neuschatel aber sind die Reformirten vom ersten Ursprung der Religionsverbesserung ohne diese Verfolgung geblieben. Es ward in diesem Jahrhundert die Akademie in Wittenberg 1502., Frankfurt an der Oder 1506., Königsberg 1544, Jena 1548, Altorf 1575., Helmstädt 1576., errichtet, und dadurch auch die Erleuchtung des Vaterlandes befördert. Es hat zwar Thomas Münzer, ein Prediger aus Zwickau, seit 1518. große Unruhe dadurch erwecket, daß er die Errichtung eines neuen Reiches Christi lehrte, in welchem keine Obrigkeit und keine studirte Lehrer seyn sollten. Luther und Zwingel widerlegten sich ihm gleich Anfangs mählich. Aber in der Folge machten gleichwol diese größtentheils bösen Fanatiker, in Münster, Halberstadt und in den preussisch westphälischen Ländern schädlichen Aufbruch. Indessen brannte das Licht der Erkenntniß schon so helle, daß diese zu Unwissenheit und Unordnung führenden Irrthümer nicht lange herrschen konnten. Und Menno, der Stifter der niederländischen Mennoniten, reinigte diese abscheuliche Secte, so daß die jetzt in Preussen und Ostfriesland wohnenden Wiederthäufer, stille, fromme und arbeitsame Einwohner sind. In Schlesien und der Mark breitete ein gewisser Caspar von Schwenkfeld schwärmerische Lehren über die Uebung der Gottseligkeit aus. Das ernsthafte Christenthum aber ward in den jetzt preussisch westphälischen Ländern 1587. durch das Beyspiel der standhaften Niederländer befördert. Denn ohneachtet der grausame spanische Feldherr Herzog von Alba über



über 18000 niederländische Protestanten durch den Scharfrichter hatte hinrichten lassen, und schon vorher gegen 100000 durch die katholischen Bischöfe umgebracht waren; so blieben sie doch in ihrem Glauben standhaft, und errichteten 1579. zu Utrecht die erste Verbindung der Republik Holland. Im siebzehnten Jahrhundert bekannte sich der brandenburgische Churfürst Johann Sigismund, (1614) wie schon oben bemerkt, zur evangelisch-reformirten Kirche, gab eine sehr moderate Glaubensconfession heraus, und legte den Grund zu der allgemein vergrößerten brüderlichen Vereinigung der beyden protestantischen Kirchen. Der 30jährige Krieg drohete zwar der protestantischen Religion den Untergang. Es ward auch der evangelische Administrator des Erzstifts Magdeburg, Christian Wilhelm, ein geborner Markgraf von Brandenburg, verjagt. Die standhafte Stadt Magdeburg war ihrer Religion und brandenburgischen Administrator treu. Sie setzte sich in mannhafte Gegenwehr; ward den 29. März 1631. von kaiserlichen Kriegsheeren belagert, den 10. May 1631. mit Sturm erobert, geplündert, angezündet, und die Einwohner bis auf wenige ermordet. Aber Gustav Adolph von Schweden ward Retter der Protestanten, und Friedrich Wilhelm der Große Mitbewerber der Religionsfreiheit für Deutschland. Denn eben dieser große Churfürst half im Westphälischen Frieden 1648. mächtig bewirken, daß die evangelisch-lutherische und reformirte Religion im deutschen Reich gebildet, und von den Landesherren auch neue lutherische und reformirte Gemeinden konnten gestiftet werden. Er machte von diesem Recht sogleich Gebrauch, indem er durch den Anbau neuer Dörfer in seinem verwüsteten Lande nicht nur neue lutherische Gemeinden errichtete, sondern auch den 1685. aus Frankreich vertriebenen Reformirten, und den aus den piemontesischen Thälern flüchtenden Waldensern, Kirchen, Schulen und Schutz gab. Eben dieses that auch Friedrich der I. 1689. für die in sein Land gerufenen pfälzischen Colonien. Auch die vaterländischen Religionsaufklärungen wuchsen durch die zu Gießen 1607., zu Rinteln 1621. zu Göttingen 1614., zu Utrecht 1636., die zu Heidelberg 1653. verbesserte Universität, durch die zu Duisburg 1655. und zu Halle 1694. gestiftete Academie, und durch die 1663. errichtete Königl. Englische Societät. Das thätige Christen;



thentum ward in diesem 17ten Jahrhundert unter den großen Verärgstigungen des 30jährigen Krieges, durch die aus Oesterreich, Mähren, Schlesien und Böhmen flüchtenden frommen Menschen, auch im Brandenburgischen 1618. bis 1648. befördert, und die Brandenburgischen Churfürsten waren ernsthafte Gottesverehrer. Der Doctor und Prediger Spener fing in Frankfurt 1670. sogenannte Collegia pietatis an, setzte diese hernach in Berlin fort. Ihm folgte der Prediger Schade in Berlin, welcher auch gegen verschiedene Mißbräuche eiferte. Die Gottegelehrten A. S. Franke und P. Anton setzten auch die 1686. in Leipzig angefangenen Collegia Biblica oder pietatis nicht nur mit jungen Studirenden fort, sondern es wurden auch in allen Provinzen durch ihre Schüler für die Erwachsenen Erbauungsstunden gehalten. Die, welche diese besuchten, wurden Pietisten genannt. Es wuchs zwar die Menge der Heuchler, aber auch die Zahl der redlichen Christen vermehrte sich mächtig. Und die vielen rechtschaffenen Prediger und Universitätslehrer, welche ein ernsthaftes Christenthum ohne Absonderung lehrten, stifteten für Wahrheit, redliche Gottseligkeit und Landeswohlthat viel Gutes. Sie verhinderten, daß die sogenannten Inspirirten, welche göttliche Offenbarung vorgaben, und in Braunschweig und Sachsen 1692. viel Unruhe erweckten, sich im Brandenburgischen weniger ausbreiten konnten. Die Schriften eines Görlitzischen Schusters Jacob Böhme, welcher seine Empfehlungen des innern Christenthums größtentheils aus der Chymie entlehnte, fanden zwar in Schlesien und der Mark viel Freunde, veranlasseten aber keine Unruhen. In der ersten Hälfte des jetzt laufenden 18ten Jahrhunderts von 1700. bis 1750. ist die größte Zahl neuer lutherischer Gemeinden gestiftet worden. Denn König Friedrich Wilhelm nahm einige tausend sogenannte Emigranten aus Salzburg auf, gab ihnen 1732. in preussisch Litauen Land, Kirchen und Schulen. Und die gedrückten schlesischen Protestanten, welche durch die Vermittelung des Schwedischen Königs Carl des XIIIten unter kaiserlicher Oberherrschaft 1707. nur einige Gnadenkirchen, und 1709. die Erlaubniß zur Errichtung der Liegnitzischen Ritterakademie erhielten; empfingen nach der 1742. erfolgten Preussischen Besitznehmung von Schlesien, die völlige gewünschte Religionsfreyheit. Auch sind an verschiedenen Orten in den alten und neuen Preussischen



ſchen Staaten für die evangelisch Reformirten einige neue Gemeinden geſtiftet worden. Die Gelehrſamkeit iſt durch die 1700. errichtete Preußiſche Societät der natürlichen Wiſſenſchaften auch zum Vortheil der aufgeklärten Religion beſördert. Sie erweckte den Forſchungsgeiſt. Die Landesherren beſetzten die Lehrſtühle und Canzeln mit viel geſchickten Lehrern, durch welche Erkenntniß und Gottſeligkeit ſehr außerordentlich beſördert ward. Und die vorhin genannte 1692 geſtiftete neue Preußiſche Univerſität Halle hat die Ehre gehabt, daß der Brandenburgiſche Profeſſor Thomasius der lichtſchaffende Lehrer vor ganz Deutschland geworden, welcher die Verrückereyen der Zaubereyen, der Bündniſſe mit böſen Geiſtern, der Geſpenſter enthüllet, den Aberglauben vom Blocca-berg vertrieben, die Hexenproceſſe aufgehoben und viel unſchuldige Frauen vom Scheiterhaufen errettet hat. Man machte auch ſchon um den Anfang dieſes Jahrhunderts einen Verſuch, die beyden proteſtantiſchen Kirchen zu vereinigen; und Friedrich Wilhelm ſchafte viel Ceremonien in der evangelisch-lutheriſchen Kirche ab, um die Verbindung zu erleichtern. Es ward dadurch die wechſelnde Duldung vergrößert, aber nicht die völlige Vereinigung bewürket. Die Sekten, welche in den erſten 50 Jahren dieſes Jahrhunderts in Preußiſchen Ländern Aufſehen erwecket haben, ſind: 1) Die ſogenannten Inſpirirten, welche innere Eingebungen des Geiſtes Gottes vorgaben, den nahen Anfang eines tauſendjährigen Reichs und die Wiederbringung aller Dinge, oder die Wiederherſtellung der Welt in ihre urſprüngliche Vollkommenheit lehrten, hatten ſeit 1692. einen frommen, aber enthuſiaſtiſchen Mann Peterſen zu ihrem Hauptlehrer. Sie ſiſteten aber in der Kirche und im Lande ſo viel Unruhe, daß ſie mit Gewalt zum Stillſchweigen genöthiget oder 1722. aus dem Lande verwieſen wurden. Peterſen ſelbſt mißbilligte ſchon zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts 1696. die Ausſchweifungen ſeiner ſchlechten Anhänger, und lebte hernach auf dem ihm vom Landesherrn geſchenkten Freyguth in Niederbodeleben, eine Meile von Magdeburg in der Stille und von der Landesherrſchaft begnadigt. 2) Die Pietiſten, deren ſchon bey dem Schluß des vorigen Jahrhunderts gedacht worden, hatten durch ihre Ermunterung zur thätigen Gottſeligkeit viel Gutes geſtiftet; da aber durch die häufigen Privatſammlungen die Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſtes vermin-

dert



bert und viel Unordnungen entstanden; so wurden 1730. durch erneuerte Befehle die sogenannten Conventicula verbothen, und den Lehrern allgemein die Beförderung des thätigen Christenthums empfohlen, auch in einigen Provinzen durch einen lutherischen Königl. Consistorialpräsidenten Hrn. v. Reichenbach 1738. eine Untersuchung der Amtstreue veranstaltet. 3) Die Herrnhuter empfangen in Berlin 1736. ihren Ursprung von einem Freyherrn von Zinzendorf. Er hielt Anfangs in der Stille Erbauungsreden für solche ausgesuchte Personen höhern und mildern Standes, denen es um Seelenbesserung ein Ernst war. Er bewog den Berlingschen reformirten Hofprediger und polnischen Bischof Jablonsky, daß er ihn zum Bischof oder Seelsorger der Währischen Brüder oder der Böhmischen und Währischen Christen machte, welche ihr Vaterland um des Evangelii willen verlassen und Unterricht und Brodt suchen würden. Er faßte in der Folge die weitsehende Entschliessung, eigene Gemeinden von ausgezeichnet frommen, arbeitsamen, und ihm ohne Widerspruch folgenden Christen zu stiften. Er öffnete allen Confessionen und Sekten, den Eintritt in seine Verbindung. Seine Anfangs wohlgemeinte Absicht aber verlor in der Folge viel von ihrer Lauterkeit und Nützlichkeit; in den Berlingschen und Schlesischen Gemeinden rissen mancherley Unordnungen ein, denen neuerlich dadurch abgeholfen worden, daß sie nicht nur wohlmeinende, sondern auch erkenntnißreichere Lehrer bekommen haben. In der zweyten Hälfte dieses Jahrhunderts von 1750. bis auf die gegenwärtige Zeit 1782. hat der Forschungsgeist über die wichtigen Wahrheiten der Religion, die Berichtigung christlicher Lehren und die aufgeklärte Gottseligkeit mächtige Schritte gethan. Die Zahl der wohl unterrichteten, denkenden und rechtschafnen frommen Christusverehrer ist zur Ehre des gesunden Verstandes unserer Landesbewohner, und zum Ruhm der Religion noch sichtbar groß. Es hat sich aber leider zum innerlichen Schaden der Tugend und der Landeswohlfahrt die sogenannte Freygeisterey 1746. ausbreiten angefangen. Will man hiernüber richtig urtheilen; so muß man mit Unpartheylichkeit auf den Quell und Zweck der Freygeisterey sehen. Da wird man dann mit heller Ueberzeugung finden: daß eine Gattung der Freygeisterey verabscheuungswürdig ist; und daß eine andere Gattung dieser



dieser Ungläubigen und Zweifler Entschuldigung oder doch Nachsicht verdienet. Die verabscheuungswürdige Freygeisterrey, begreift mancherley Gattungen der sogenannten Ungläubigen unter sich. Sie leugnen deshalb die Wahrheit des göttlichen Wortes und die Unsterblichkeit der Seele, damit sie ohne Vorwurf ihrer Seele oder Gewissens alles thun können, was ihnen gut dünkt. Einige bemühen sich früh, aber doch immer mit geheimen oder lauten Widerspruch ihres Herzens, sogar das Daseyn eines höchsten Wesens zu leugnen, und werden Atheisten genannt. Ich sage, sie bemühen sich, den Gedanken an einen Gott, welcher der Welten Schöpfer und Regierer ist, aus der Seele zu verbannen, damit sie zügellos leben können; denn einen gründlich überzeugten Atheisten hat die Welt noch nie gesehen. Und in Brandenburgs Gränzen ist noch kein Vermessener aufgestanden, welcher sich dieser unglücklichen Ueberzeugung gerühmet hätte. Andere wollen sich zwar nicht erwehren, das Daseyn eines allmächtigen und weisen Schöpfers der Welt zu glauben; aber sie sprechen ihm die Vorsorge für seine Geschöpfe ab, und meynen er bekümmere sich entweder gar nicht um die Welt, oder er sorge nur für die großen Begebenheiten der Erde; er habe entweder gar keine Gesetze gegeben, oder doch durch die heilige Schrift den Menschen keine Vorschriften, Lehren und Verordnungen offenbaret, zu deren Annehmung sie verbunden wären. Diese belegen sich nach der Verschiedenheit ihrer Meynungen mit dem Namen der Deisten, Theisten, Naturalisten. Sie geben vor, daß sie die Vorschriften der Vernunft für die Richtschnur ihrer Denkungsart und ihres Wandels gebrauchten. Aber sie nehmen sich auch hierin die unbefugte Freyheit: das zu denken und zu wollen, was ihre Leidenschaften befriediget, ohne zu fragen: ob es mit den vernünftigen Gesetzen der natürlichen Gottesverehrung, der Menschenliebe und der Landeswohlfaht einstimmig ist? Denn sie erlauben sich Vernachlässigung der innern und öffentlichen Gottesverehrung, Unzucht, Ungerechtigkeiten, Verachtung und spottende Verfolgung der überzeugten, aufgeklärten und rechtschaffenen Christen. Einige dieser Freygeister geben zwar einzelnen Lehren des Christenthums Beyfall, verwerfen aber die Wahrheiten und Pflichten, welche ihren lasterhaften Neigungen entgegen sind.

Der



Der Grund ihrer Freydenkerey liegt also in ihren unlautern Herzen. Und vor dem Richterstuhl des gesunden Verstandes und eines guten Herzens ist diese aus einem so heftlichen Quell entstandene Freygeisterey höchst verabscheuungswürdig. Denn sie ist eine Verführerin zu schädlichen Lastern; und sie stürzet bekanntlich viele in Stunden des Nachdenkens oder der Leiden, in schauervolle Trostlosigkeit, Verzweiflung und Selbstmord. Mitleidswürdig, früh oder spät unglücklich sind solche lasterhafte Freygeister. Ihre in der That schädlichen Lehren und Laster, aber nicht ihre Person hassen, vertraute Verbindung mit ihnen sorgfältig vermeiden und ihnen nicht nachahmen; ist die Pflicht und das Glück des jungen Patrioten.

Die zweite Gattung der Freygeister sind die, welche Entschuldigung oder doch Nachsicht verdienen. In ihrer Staffeldreihe stehen alle die, welche einige der vorhin beschriebenen irrigen Lehren zwar annehmen, aber ihnen nicht deshalb hold sind, weil sie bey diesem freydenkerischen Lehrgriff lasterhaft leben können. Ihr Herz ist nicht leer von guten Neigungen für Wahrheit, Tugend und Gottseligkeit; aber ihre Unwissenheit oder Menschengefälligkeit, verleitet sie, Nachsprecher von dem zu seyn, was der Modeton solcher Personen spricht, deren Nachahmung sie vor rühmlich halten. Die freygeisterischen Selbstdenker aber, welche Forscher der Wahrheit sind, werden gemeiniglich dadurch zu Irthümern verleitet: daß sie bey ihren Untersuchungen nur das Auge der speculativen Philosophie, und nicht auch das zweite Auge, die Geschichte des menschlichen Geschlechtes gebrauchen. Denn über die Wahrheiten, von welchen uns das Geschichtsbuch der heiligen Schrift sagt: daß sie der gütige Gott und unser wohlthätiger Erlöser, zur Erleuchtung, Besserung und Beruhigung des Menschengeschlechtes bekannt gemacht hat, kann der gesunde Verstand ohnmöglich richtig urtheilen, wenn er nicht aus der Geschichte die Wahrheit, die Bedürfnisse und hohe Nützbarkeit solcher Unterweisungen unpartheyisch hat kennen gelernt. Und von einigen höchst wichtigen Wahrheiten des Christenthums gilt es ganz eigentlich, was der Heiland sagt: „Wer diese meine Lehre glaubt und



„thut, der wird inne werden, daß sie von Gott ist.“ Es findet sich also bey diesen sonst gelehrten und gutmüthigen selbstidentenden Freygeistern ein Mangel nöthiger historischer oder eigener moralischer Erfahrungserkenntnisse; ohnerachtet sie glauben, durch ihre Einsichten über die erhabenen zu seyn, welche in der That forschende und erkenntnißreiche Verehrer des Gottes und Heilandes sind, durch den den Seelen der Menschen und der Welt, so unausdrücklich viel Gutes geschehen ist. Findet der junge denkende Patriot bey seiner künftigen nähern Kenntniß vaterländischer oder ausländischer Gesellschaften, solche denkende Freygeister, so muß er sie nicht hassen; aber sich hüten, daß er sich nicht durch das Blendende ihres Verstandes oder Witzes verleiten läßt, ihr Nachbeter zu werden, und dann stolz auf diese Eigenheit seiner Religionseinsichten zu seyn. Denn es ist immer für den menschlichen schwachen Verstand und Herz entehrend, wenn man sich weigert, die von Gott durch seine Offenbarung uns dargebohrne Hülfe zur Erkenntniß der Wahrheit, zur Beförderung der Tugend, des innern Wohlstands der Seele und des Staats zu gebrauchen. Zu allen diesen wichtigen Zwecken ist aber die reine Christusreligion wahrlich höchst nutzbar. Es ist nicht die Schuld des reinen Goldes, wenn es der Betrüger mit schlechtem Metall versetzt, und es den Unwissenden für lautes Gold verkauft. Man kann es nicht guten Landesgesetzen zur Last legen, wenn sie von bösen Richtern verdunkelt, verdrehet und schädlich angewendet werden. So ist es auch nicht die Schuld der christlichen Religion; daß sie von schlechten Menschen schlecht angewendet, und ihre Vorschriften nicht befolget werden. Die preussische Kriegesverfassung ist gewiß vorzüglich, ohnerachtet in diesem Heldenheer auch schlechte Soldaten sind. Das von allen menschlichen Zusätzen der alten und neuern Zeit entlastete Christenthum, ist gewiß an sich selbst unverbesserlich; aber dessen Erkenntniß und Befolgung wird immer einer Verbesserung fähig bleiben.

Wenn man so dem heranwachsenden Geschlecht der jungen Preussen, mit völliger Unparteylichkeit das gute und schlecht angewendete Christenthum, auch die Ungläubigen und Zweifler, aus einem richtigen Gesichtspunkt zeigt: daß



daß ihr Herz mit der wahrhaftig nützlichen Liebe zur christlichen Wahrheit und Gottseligkeit belebet, das Aufkeimen des unchristlichen Sektenhasses aber gehindert wird; dann hat man einen höchst wichtigen Theil der vaterländischen Kenntnisse und Gesinnungen berichtigt. Und ich glaube, daß ich keine Entschuldigung nöthig habe, wenn ich in diesem erheblichen Kapitel ausführlicher gewesen bin, als man in diesem kleinen Buch erwartet hat. Wäre ich auch nicht Religionslehrer, so würde ich als einfacher christlicher Patriot mich doch gedrungen finden, Eltern und Lehrer zu ermuntern: die historische und geographische Kenntniß des Vaterlandes als einen gebahnten und angenehmen Weg zu gebrauchen: die Gesinnungen der Ehrfurcht, des Gehorsams, der Liebe und Dankbarkeit gegen den Gott und Erlöser in die jungen Seelen zu führen, dem unser Vaterland unaussprechlich viel zu danken hat.

Hat ein Lehrer, des Cellarius, Köhlers oder Danville Landcharten der alten und mittlern Erdbeschreibung zur Hand; so kann er seinen Vortrag dadurch beleben, daß er ihnen die Wohnsitze der alten vaterländischen Völker zeigt, über deren Religionsgeschichte er sich mit seinen jungen Freunden bespricht. Und auch hier macht er nach dem oft angewiesenen Stufengange, den Anfang mit den Urbewohnern der Provinz, in welcher er den Lehrunterricht giebt.

## Kap. XVII.

### Die alte, mittlere und neue Regierungsverfassung.

Die älteste Regierungsverfassung, von der ersten Bevölkerung bis auf die ersten Markgrafen, hat mancherley Abwechselungen gehabt. Sie ist durch verschiedene Stufen der Demokratie zur Aristokratie, und



endlich zur Monarchie übergegangen. Ursprünglich war jeder Hausvater der Herr, Richter, Lehrer und Priester seiner Familie. Cäsar, welcher hundert Jahr vor Christi Geburt lebte, sagt: (Gall. Kr. B. VI. 21.) „die Deutschen haben keine Druiden“ deren Befehl sie als Göttersprüche annehmen. Die Ehrfurcht vor der allmächtigen, gerechten und allwissenden Gottheit; die Aussprüche des gesunden Verstandes; und gute Gewohnheiten vertraten die Stelle der geschriebenen Gesetze. Waren Berathschlagungen oder Verbindungen, der neben einander wohnenden Familien nöthig, so versammelten sich die Stämme, gaben ihre Stimmen, und nahmen ihre Beschließungen. Es war dieses eine Art der Demokratie oder Volksregierung; welche aber an Aristokratie oder an die Regierung der Vornehmsten und Edelsten angrenzet. Denn schon Tacitus sagt hundert Jahr nach Christi Geburt: daß sie bey entstehenden Kriegen unter sich oder gegen ihre Nachbarn, Fürsten erwählet haben, denen eine gewisse Zahl von Stämmen gehorchte. Ihre Gewalt endigte sich aber mit dem Kriege. Sie und das Volk hatten auch zugleich Priester und Priesterinnen zu ihren Aufsehern und Gebietern. Ein Hügel, Berg, oder eine mit dem Opferblut der Thiere oder Menschen besprengte, hohe, beschattete grüne Eiche, beschattete den geweihten Platz, wo ihre Fürsten, ihre Druiden, Varden, Priesterinnen, Priester und Stämme sich versammelten, ihre Reichstage hielten, opferten und regierten. Arminius, der Cherusker Fürst, ist der erste bekannte deutsche Feldherr gewesen, welcher 12 Jahr lang das Haupttrüder geführt, und eine fast an die Monarchie gränzende Gewalt besessen hat. Die in der Folge aus unserm Vaterlande in das römische Gebiet einbrechenden Gothen und übrigen Völker, wurden durch die von ihnen gewählten Fürsten geführt. Und die in Pommern, der Mark und Magdeburgischen an ihre Stelle tretenden Wenden, Sachsen und Thüringer, wurden durch mehrere kleine Fürsten regieret. Es nannten sich diese kleinen Herren Könige; die Regierung aber war größtentheils aristokratisch, weil sie immer von der Einwilligung des Volks und der Vornehmsten eines jeden Gaues oder Districts abhingen. Und selbst die fränkischen Könige, welche zuerst die am Rhein gelegenen, jetzt preussischen Provinzen, einnahmen, hingen von den



ben Berathungen der Stände ab. Eben diese aristokratische Regierung war bis zum 12ten Jahrhundert, unter den heidnischen Preussen. Es hatten die Weideloten oder die preussischen Priester hohes Ansehen und Macht. Es sind auch in dieser heidnischen Regierungszeit viel vortheilhafte Landeseinrichtungen gemacht. Denn gesunder Verstand und Staatsklugheit sind auch das Eigenthum des Alcerthums gewesen. Aber innere Uneinigkeiten und Kriege verhinderten in der Mark und Pommern die Befestigung einer guten Regierungsverfassung. Es hat diese Periode von der ersten Bevölkerung bis zur Einsetzung der Markgrafen im 8ten und 9ten Jahrhundert gedauert.

S. II. Die mittlere Regierungsverfassung, nimmt ihren Anfang mit dem ersten Markgrafen, und gehet bis zum Ende des letzten Churfürsten Friedrich Wilhelm den Grossen, von 927. bis 1688. Da Kaiser Carl der Grosse 780. angefangen hatte, die Wenden zu unterjochen, sie aber in der Folge sich der Herrschaft der Kaiser wieder entzogen; so setzte der tapfere und kluge Kaiser Heinrich der Vogeler 927. einen Markgrafen zum Gebieter und Richter der Mark, und ernannte Brandenburg zu ihrer Hauptstadt. Man machte den Anfang, innere gute Landesverfassungen zu errichten; die zum Aufstand geneigten Einwohner und Nachbarn, durch gute Grundsätze und mit Gewalt zu bezähmen. Unter den aus 9 verschiedenen Häusern zur Regierung gekommenen Markgrafen, waren die aus den Häusern Sachsen, Walbeck, Stade und Plöcke von 927. bis 1056. zwar noch nicht vermögend, standhaft gute Ordnung einzuführen. Unter den folgenden Markgrafen aus dem Hause Ascanien, oder eigentlich aus der am Vorderharz gelegenen Grafschaft Ballenstedt, konnten aber um so viel eher ruhige Verfassungen errichtet werden, da der letzte wendische Herzog Primislaw dem Markgraf Alibert dem Bär die Mittelmark freiwillig 1144. übergab. Und als Markgraf Otto der 1te in der Mitte des 12ten Jahrhunderts Churfürst ward, so vermehrte sich sein Ansehen und die innern Einrichtungen des Landes. Sie wurden aber durch folgende Unruhen wieder geschwächt. Und da im 14ten Jahrhundert die Markgrafen aus dem Bayerischen Linien



## 176 Kap. XVII. Regierungsverfassung

Kügelburgischen Hause, fast immer in Krieg begriffen waren, so herrscheten große Unordnungen von 1322. bis 1407.

Die beste Regierungsverfassung fing sich mit dem ersten vortreflichen brandenburgischen Markgrafen Friedrich I. an. Dieser an Verstand und Macht große Herr bezwang den aufsässigen Adel, und es ward eine Regierungsverfassung errichtet, in welcher der Churfürst und die Stände gemeinschaftlich das Ruder so führten, daß ohne Einwilligung der Stände keine Auflagen, Truppenvermehrungen, Gesetze und wichtige Veränderungen gemacht wurden. Und der gekrönte Geschichtschreiber Brandenburgs, giebt den Ständen das ehrenvolle Zeugniß: daß sie ihre Gewalt auch dann nicht gemisbraucht haben, wenn sie einen schwachen Churfürsten zum Haupt gehabt. Der gelehrte Churfürst Joachim Ite bearbeitete in den Jahren 1531. bis 1535. mit seinem einsichtsreichen Cammerdirector Berend v. Arnim einen Plan zur Bevölkerung und Bessern Einrichtung des Landes, Zergliederung und Vererbung der Vorwerke, dessen Ausführung aber Schwierigkeiten fand. Er errichtete zuerst den sogenannten Rath der Minister, welchem die Gerichtspflege, die Finanzen, die auswärtigen Angelegenheiten, und der Hofstaat im Großen untergeordnet war. Der Stadthalter war Chef dieses höchsten Collegii. Er gab in Abwesenheit des Churfürsten fremden Gesandten Gehör, und verwaltete alle Souveränitätsrechte. Unter Churfürst George Wilhelm machte sich der Statthalter Graf von Schwarzenberg in den Jahren von 1620. bis 1640. so mächtig, daß ihm sein Herr und die Stände unbeschränkt folgten. Dieses war aber auch die Veranlassung, daß Friedrich Wilhelm 1651. die Geschäfte in drey Departements so theilte, daß die Rechtspflege für das ganze Land, die Gerichtsbarkeit über die Hofbedienten und die Finanzen von einander getrennet waren. In jeder Provinz wohnten 2 Räte oder Commissarien, welche für das allgemeine Wohl sorgen mußten. Den Amtskammern war die Verbesserung der Landwirthschaft und der Churfürstlichen Ämter empfohlen; und haben sich Herr Behrend v. Arnim, Herr Gollen, Otto v. Schwerin, welcher her-



hernach erster Hofmeister, Friedrichs des I. Staatsminister und Präsident aller Collegien ward, der Baron Meiners und der Herr v. Jena, als einsichtsvolle Männer erwiesen. Auch die unter dieser Regierung angelegten Posten beförderten die Ordnung der Regierungsgeschäfte. Da der Churfürst in den zwey ersten Regimentsjahren zu Königsberg residirte, so war der Postcours von Königsberg auf Berlin musterhaft ordentlich, und ward in der Folge von Memel bis Cleve erweitert.

S. III. Die neuere Regierungsverfassung zeigt die Veränderungen, welche unter den zwey ersten Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm von 1688 bis 1740. geschehen sind. Schon ehe Friedrich I. König ward, führte der gelehrte, arbeitsame und redliche Staatsmann Eberhardt v. Dankelmann erspriessliche Justiz- und Finanzverbesserungen ein. Er war mit dem Regierungsplan Friedrich Wilhelms des Großen innigst bekannt, hatte dessen ganzes Vertrauen genossen; und da er Lehrer Friedrich des I. gewesen, welcher ihn hochschätzte und liebte; so hat er in den ersten Regierungsjahren dieses Herrn von 1688. bis zu seiner Veingnadigung 1697. als Geheimer Staatsrath, Oberpräsident und Premierminister dem Lande unvergeßliche Dienste erwiesen. Die Vermehrung der Landesbewohner, — des Ackerbaues — und der Fabriken waren die 3. mächtig bearbeiteten Finanzbeschäftigungen; und die Verbindungen mit Rußland, Oesterreich, Holland und Hannover wurden befestiget. Ohne achtet der ihn stürzende Herr von Colbe nachmaliger Graf Wartenberg seine Stelle nicht ersetzt; und die Erhebung des Churfürsten zum König 1701. die Ausgaben vermehrte; so ward es doch durch die unter Schwerin, Dankelmann und Fuchs gebildeten geschickten und redlichen Männer möglich, daß die Landesverwaltung mit Treue und Klugheit geführt ward. Der Graf Ramke, welcher der letzte mächtige Liebling des Königs war, suchte und Vegnadigte geschickte und treue Arbeiter, und der gelehrte Staatsminister v. Fuchs, arbeitete unermüdet an der Erhaltung und Verbesserung einer guten Regierungsform. Da aber der Aufwand des Hofes und des Adels die innern Kräfte des Landes anfangen zu übersteigen; so hob König Friedrich Wilhelm



## 178 Kap. XVII. Regierungsverfassung.

1713. seine Regierung damit an, daß er ein höchst sparsames Oeconomiesystem zum Grunde legte. Er rief den noch lebenden 70jährigen Minister Eberhardt von Danfelmann 1713. nach Berlin, besprach sich mit ihm über die Grundsätze, nach welchen der große Churfürst Friedrich Wilhelm seine Regierung in den letzten Jahren seines Lebens geführt hat. Er theilte die Geschäfte wieder in verschiedene Zweige, welche bisher zum Theil in der Person eines Premierministers waren vereinigt gewesen. Die auswärtigen Affairen vertraute er Herrn v. Ilgen und Kutephan sen. an; Herr v. Arnim und Cocceji wurden Minister der Justiz; und der Minister Herr v. Rasch war das Haupt der Criminaljustiz. Herr Minister v. Pring war Chef aller geistlichen Sachen und Universitäten. Und endlich errichtete er zur bessern Verwaltung der Finanzgeschäfte 1723. das Generaldirectorium. Dieses theilte er in vier Departements, und ernannte eben so viel Finanzminister. Herr v. Grumfow empfing mit dem ersten Departement die Sorge für Preussen, Pommern, die Neumark und das Postwesen, Herr v. Kraut hatte die Churmark, Magdeburg, Stuppin und das Kriegescommissariat, welche das 2te Departement ausmachten. Westphalen und die Salzwerke waren dem Herrn v. Görne übergeben, Halberstadt, Mansfeld, die Manufacturen und das Stempelpapier stunden im 4ten Departement unter des Herrn von Biereck Aufsicht. Der Churmärkische Cammerpräsident Herr v. Schlieben ward in den Grafenstand erhoben, und ihm als Oberjägermeister die Sorge für die Vermehrung und Benutzung aller Forsten des Landes aufgetragen. Die ehemaligen Kriegescommissariate wurden mit den Amtscammern verbunden, und daraus die Krieges- und Domainencammern 1723 errichtet. Er ließ sich täglich Vorträge von den Beschäftigungen der Landescollegien thun; entschied vieles selbst und zeichnete eigenhändig alle erhebliche und weniger erhebliche Verordnungen für das Land und einzelne Personen. Er setzte die Militairverfassung in der Stille mit bewundernswürdiger Klugheit in einen höchst respectablen Zustand. Der kluge und tapfere Fürst Leopold von Dessau, war der einzige, welcher großen Einfluß auf die ausgeführte Umformung der oconomischen und militairischen Regierungsverfassung hatte. Den Plan zu beyden hatte



hatte der König schon als Kronprinz entworfen. Und seine Regierungsverfassung ist das Muster der sich hebenden Staaten geworden.

Da es für die Jugend am erheblichsten ist, von der gegenwärtigen Beschaffenheit der Regierungsform des Vaterlandes unterrichtet zu seyn; so kann ein Unterweiser bey dem ersten Lehrunterricht das vorsehende Kapitel überschlagen, und seine jungen Freunde vom 1sten Kapitel sogleich zu dem folgenden 18ten Kapitel überführen.

## Kap. XVIII.

### Die gegenwärtige Regierungsverfassung.

**D**ie Regierungsverfassung ist im ganzen Lande monarchisch; aber doch durch verschiedene wichtige Friedensschlüsse und Landesverträge begrenzt.

Der jetzige regierende König, ist im möglichst eigentlichen Verstande, denkender Selbstregent. Er erbricht, liefert und verordnet entweder selbst, oder durch das königl. Cabinet, welches aus einigen einsichtsvollen und patriotisch gesinnten Geheimden Råthen und Cabinetsecrétaires besteht. Auch der Niedrigste seiner Unterthanen hat die Erlaubniß, persönlich oder schriftlich sein Anliegen vorzutragen.

Die viel umfassenden Sorgen des Landesvaters verbreiten sich auf zwey große Hauptgegenstände. Auf die 1) ausländischen und 2) einländischen Regierungsgeschäfte.

I Die ausländischen Angelegenheiten, begreifen alle weniger oder mehr wichtige, friedliche oder kriegerische Unterhandlungen mit auswärtigen Fürsten und Ländern. Zur Besorgung dieses für das ganze Land und  
ein



## 180 Kap. XVIII. Jegige Regierungsverfassung

einzelne Personen höchst erheblichen Regierungsweiges, ist das sogenannte **Departement der auswärtigen Affairen** errichtet. Dieses bestehet aus einigen wirklichen Herren Staats- und Cabinetministern mit den zugeordneten Herren Räthen; und die geheime Staatssecretaire, die Gesandten an auswärtigen Höfen, die Residenten und die Consuls oder Handlungsbevollmächtigte, an fremden Handelsplätzen, die Gränz-Abtheilung und Lehnsgeschäfte, ingleichen die Regierung in allen Hoheitsfachen mit auswärtigen Fürsten hängen von diesem Departement ab. Und wenn Preussische Unterthanen etwas in fremden Landen zu suchen haben; so wenden sie sich hieher. Es findet der Niedere nicht weniger als der Hohe, wenn er gerechte Sache hat, Gehör und Unterstützung. Es ist also ein für das Vaterland wohlthätiges Departement. Der Sitz dieses hohen Departements ist in Berlin.

II Die inländischen Angelegenheiten haben die Erhaltung und Verbesserung der Religion, die Justiz, die Finanzen nebst der Polizey und das Kriegswesen, zu wichtigen Gegenständen.

Diese mannigfaltigen großen und kleinen Beschäftigungen werden mit großer Ordnung, Geschicklichkeit, Rechtsschaffenheit und Geschwindigkeit in vier verschiedenen Departements, nemlich: 1) im geistlichen Departement, 2) im Justizdepartement, 3) im Finanzdepartement und 4) im Kriegesdepartement bearbeitet.

1) Das höchst wichtige und dem Lande erspriesliche geistliche reformirte und lutherische Departement war ehemals vereint, jetzt theilet es sich in das lutherische und reformirte. Beyde sind bestreuet, über die Erhaltung und Vermehrung der Erkenntnisse und Gottesverehrung zu wachen, durch welche die Zahl aufgeklärter, tugendhafter, treuer Landesbewohner in allen Ständen vergrößert wird. Im lutherischen geistlichen Departement hat ein Herr Staatsminister diese Sorge für die evangelisch-lutherischen und catholischen Unterthanen. Unter seinem Auge arbeiten: das Hohe Berlinische Oberconsistorium und die Provinzialconsistoria, welche mit einem Präsidenten und weltlichen



chen Regierungsräthen und geistlichen Consistorialräthen besetzt, und ein Zweig der Landesregierung sind.

Alle catholische und lutherische geistliche Stiftungen, Schulen, Universitäten und Kirchen, auch die Königl. Bibliothek in Berlin haben den genannten Herrn Minister zu ihrem Chef; jedoch so: daß die römisch-catholischen in Rücksicht ihrer Klosterdisciplin und Deconomie besondere Freyheiten genießen. Und für die ungestörte Uebung ihres Gottesdienstes wird treulich gesorget.

In Ostpreussen hat das Consistorium jedesmal einen Herrn Minister zum Chef, welcher ein Mitglied der dasigen Regierung, oder eigentlich des Preussischen Staatsrathes ist. Die Verfassung des Consistorii ist übrigens wie in andern Provinzen; nur einige Gesuche, welche sonst bey Consistorien geschehen, müssen in Preussen bey dem Staatsrath oder Regierung angebracht werden. 3. E. Dispensationen in Eheangelegenheiten. —

In Schlessen aber wachet der jedesmalige Herr Chef Justizminister mit den ihm subordinirten Consistoriis über diesen Arm der moralischen Landesregierung. Die römisch Katholischen haben den zu Breslau residirenden Vicarius des Bischofs, und das ihm zugeordnete Collegium zum geistlichen Aufseher und Hirten. Ihre Stifter, Klöster und Gemeinden genießen eine freye und ungestörte Uebung ihrer Religion. Die beyden jedesmaligen Herren Chefministers aber sind in Justiz- und Deconomieangelegenheiten ihre höchsten Vorgesetzten.

Das reformirte geistliche Departement für sämtliche Preussische Länder stehet unterm Befehl eines Herrn Staatsminister. Ihm sind: das deutsche reformirte Kirchendirectorium, die Casse Mosis Pietatis, und das französische Oberdirectorium in Berlin subordiniret. Von ihm und den zugeordneten Königlichen Collegiis hängen alle deutsche, französische und wallonische Stiftungen, reformirte Professores der Universitäten, Schulen und Kirchen ab. Ostpreussen, Schlessen, Westphalen, Renschatel und einige einzelne Kirchen haben ihre besondre Verfassung.

Da es für die Regierung des Staats höchst erheblich ist, daß für die verschiedenen Staffeln der Jugend nützliche Lehrer angestellt werden; so sind verschiedene Pflanz-

schu-



182 Kap. XVIII. Jehige Regierungsverfassung.

schulen für geschickte und moralisch gute Lehrer der Schulen und Kirchen errichtet. Es ist ein Landschulmeisterseminarium bey dem Kloster Bergen in Magdeburg, bey der Realschule in Berlin, bey der Domschule in Halberstadt angelegt. Der sel. Abt Steinmetz, der sel. Ob. Consist. Hecker und der noch lebende Consist. Struensee sind die drey Männer, welche zuerst den hohen Wunsch des Königs erfüllet, und Institute errichtet haben, durch welche der höchst ehrwürdige Theil der Niedern im Lande bessern Religionsunterricht empfangen sollen, und in verschiedenen andern Provinzen sind ähnliche Anstalten angefangen. Es war diese Verbesserung schon in den zwey letzten Regierungsjahren des hochsel. Königes 1738. und 1739. durch den Präsident v. Reichenbach auf das allerschärfste empfohlen; und geschah gleich nach Antritt der Regierung des jetzigen Königs viel Angereicher, welches aber durch die folgenden drey Kriege zum Theil unterbrochen ward. Im Jahr 1763. war es eines der ersten friedlichen Regierungsgeschäfte unsers weisen Monarchen, daß sie durch des Herrn Minister v. Dantzelmanns, Erc. die große Landschulreformation anfangen ließen, welche dem Lande viel Gutes gestiftet, und für ganz Deutschland der Aufruf gewesen ist, die Nationalerziehung zu veredeln. Der König selbst hatte im 7jährigen Kriege von 1756. bis 1763. in seinen Unterredungen mit würdigen Landpredigern und Landschullehrern, diesen wichtigen Zweig der Regierungskunst des heranwachsenden Geschlechtes, als Regent studiret. Er gab Gesetze, Geld und Aufmunterungen, durch welche viel Mängel abzuheffen ein segensvoller Anfang gemacht ist. Der Ostfriesische Generalsuperintendent Hane hat sich in der Lehrmethode für Trivialschulen dankwürdige Verdienste gemacht. Der ehemalige saganische Abt Herr v. Selbiger aber ist für die schlesischen catholischen Schulen, mit mächtiger königlicher Unterstützung, der Landschulverbesserer geworden. Er hat in der Folge dieses durch Friedrich angezündete Licht nach Oestreich übergetragen, und in Polen, Maynn, Bayern und andern catholischen Staaten ist der lichtvolle Unterricht veranlasset, welcher für die Zukunft große und schnelle Veränderungen weiffaget. Der patriotische Domherr von Rochau bey Brandenburg hat seinen Nitterstiz

Neh.



Rehane zu einer Privatacademie für Landschullehrer, aus seinen Mitteln und mit eigener Geisteskraft zu erheben angefangen.

Auf die Verbesserung der eigentlichen gelehrten Schulen, hat sich das Auge des Königs, nach dem lezt gedienten bayerischen Kriege 1779. mit geschärfter Einsicht gelenket; und durch des Herren Minister v. Zedlitz Erc. auch deren Vervollkommen so zu befördern angefangen, daß mehr gründlich und nützlich geschickte Lehrer können gebildet werden. Uebrigens sind die Klosterschulen, das haltsche Pädagogium, das haltsche große Waisenhaus, das neue errichtete haltsche Erziehungsinstitut mit viel andern lutherischen und reformirten Armen- und Waisenhäusern die unzureichenden Zubereitungsplätze für junge Gelehrte. Denn bey allen diesen sind Candidaten, als Lehrer angestellt; auch in vielen andern verbesserten Schulen hat man den beständigen Lehrern, Candidaten als Collaboratores zugeordnet. Und eine große Zahl beschäftigt sich mit der häuslichen Unterweisung und Erziehung, ehe sie ein öffentliches Amt bekleiden.

Für die evangelisch-reformirten Kirchen, Universitäten und Schulen ist seit hundert Jahren ausnehmend gesorget, daß sie eine Stiftung haben, aus welcher sechs sogenannte Candidati Regii alumni ein kleines Jahrgeld erhalten. Sie müssen sich ausser den gewöhnlichen zwey Examen für Empfang des Alumnats, einer schärfern Prüfung unterziehen; von ihrem Studiren alle Quartal Rechenschaft ablegen, die ihnen von dem Königl. Kirchendirectorio aufgetragenen Vorlesungen, Catechisationes, Predigten und Krankenbesuche in Berlin übernehmen; als Gehülfen oder Vicarien bey auswärtigen Kirchen dienen; zur Vermehrung ihrer Wissenschaft und Menschenkenntnisse aber eine gelehrte Reise thun, und auch von dieser dem Königl. Kirchendirectorio Bericht erstatten. Es ist also in der gegenwärtigen Regierungsverfassung durch die zwey vorgenannten hohen geistlichen Departements für die Bildung der verschiedenen Staffeln der Nationallehrer gesorget; und werden seit einigen Jahren auf den Universitäten eigene Collegia gelesen, welche in der Catechetik und in der Erziehungskunst verbesserte Anweisung geben.

2) Das



## 184 Kap. XVIII. Zehige Regierungsverfassung.

2) Das hohe und für des Landes Wohlfahrt sorgende Justizdepartement erhält und befördert die Handhabung der Gerechtigkeit. Das Naturgesetz, die jeder Provinz eigenen Verordnungen oder Policeyordnungen; in deren Ermangelung aber die deutschen und römischen Gesetze, sind die Waffen, durch welche es das Eigenthum eines jeden gegen die Eingriffe der Ungerechten zu schützen berufen ist. Die mannigfaltigen und wichtigen Arbeiten geschehen unter den Befehlen des Herrn Großkanzler und der Herren Justizminister. Sie machen das sogenannte Justizdepartement aus. Diesem Departement sind folgende Collegia untergeordnet: das hohe Obertribunal in Berlin, an welches alle Appellationen von solchen erheblichen Processpartheien in der dritten Instanz, ergehen, welche mit zwey erhaltenen Aussprüchen ihrer Obrigkeit nicht zu frieden sind. Ferner stehen unter dem hohen Justizdepartement das Königl. Kammergericht in Berlin, — das Hofgericht in Stendal und Prenzlau, — die Regierung in Preussen, in Stettin, — Custrin, — Magdeburg, — Halberstadt, — Minden, — Lingen, — Cleve, — Aurich, — und die unter ihnen stehende Magistrate, Justizämter und mannigfaltigen Justizcollegia der Stifter, Adlichen und Communen.

Das Königreich Ostpreussen hat bisher seine eigene Justizverfassung gehabt. Das Hofgericht war eigentlich, was in andern Provinzen der erste Senat der Regierung ist; und das Tribunal war das, was der zweyte oder oberste Senat der Regierung in andern Provinzen ist. Von diesen ging die letzte Instanz an das Obertribunal in Berlin. Es waren aber viel Erimirte von der Jurisdiction des Hofgerichtes ausgenommen, und standen unter dem Oberburggräflichen Amt und andern Gerichten. Aber vom 1. Juni dieses 1782sten Jahres an, wird die Ostpreussische Justizverfassung andern Königl. Provinzen verähnlicht werden. Das bisherige hohe Regierungscollegium wird der Staatsrath werden. Das Tribunal, Oberburggrafenamt und Pupillencollegium werden zusammen vereinigt, und daraus ein Collegium von 2 Senaten gemacht werden, welches den Titel der Königl. Ostpreussischen Regierung führen wird. Ausserdem soll noch ein Königl. Ober-



Oberlandescollegium in Preuß. Littauen, unter dem Namen Königl. Hofgerichte zu Jasterburg von 1 Senat errichtet werden. In Westpreussen aber ist eine Königl. Regierung von 2 Senaten zu Marienwerder; und ein Königl. Hofgericht zu Bromberg von 1 Senat angeordnet. Uad diese 4 Collegia sind jedes für sich besonders, dem Königl. Etatsministerio des Justizdepartements immediate subordiniret. Dieses hohe Departement hat auch die Oberaufsicht über die Justizverfassung in allen Königl. Ländern. Und eine neuerlich errichtete Königl. Gesetzcommission ist bestimmt, in zweifelhaften Fällen den Sinn der Gesetze zu erklären, und dadurch die Prozesse zu verkürzen.

Im Herzogthum Schlesien ist dieses wichtige Justizdepartement einem eigenen Herrn Chefminister anvertraut, unter dessen Direction alle hohe und andere Justizcollegia stehen.

Die Handhabung der Gerechtigkeit in den französischen Colonien geschieht unter dem Befehl eben des Königl. Herrn Staatsministers, welcher Chef des Cammergerichts, des reformirten Kirchendirectorii und der französischen geistlichen Angelegenheiten ist; durch das französische Oberdirectorium (Conseil François) durch das französische Obergericht und die ihnen untergebenen französischen Magistrate und Gerichte, in den Provinzen.

Die 4 Pfälzercolonien im Herzogthum Magdeburg, zu Magdeburg, Halle, Burg und Calbe haben ihre eigene Richter. Da die Magdeburgische Colonie die stärkste ist; so hat sie ihren eignen Magistrat, welcher ausser dem Colontenrichter aus 2 deutschen und 3 wallonischen Bургemeistern und 1 Secretair besteht. Eine Königl. Immediatcommission, welche der jedesmalige Königl. Commandant, 2 Königl. Räthe und ein Secretair ausmachen, ist das Haupt aller 4 Colonien, und die Appellationen in der 2ten Instanz gehen an diese Königl. Commission. Die 3te Instanz aber haben diese Colonien bey dem Königl. Obertribunal in Berlin. Wie sie also von der ordinären Jurisdiction der Provinzialcollegien eximiret sind; so stehen sie auch unter einem besondern Departement des höchsten Königl. Staatsministertii.

Uebrigens ist kein großes Land, in welchem mächtigere und ruhmwürdigere Bemühungen zur Verbesserung der Justiz angewendet werden, als die, welche König Friedrich Wilhelm



## 186 Kap. XVIII. Zekige Regierungsverfassung.

helm 1736., Friedrich II. 1746. und 1780. angefangen, und auf einen hohen Staffel geführet haben.

Die Candidaten zu niedrigen Justizbedienungen, werden von den Königl. Regierungen; und die, welche sich zu höhern Stellen melden, vor der immediaten Examinationscommission in Berlin geprüft. Diese besteht aus 5 der geschicktesten Tribunalaräthen. Damit auch immer eine Zahl junger Männer zum Dienst des Staats zubereitet werde; so sind bey jeder Regierung und andern ansehnlichen Justizcollegiis Auscultatores und Referendarii ernannt, welche unter dem Auge der Landescollegien Anweisung und Uebung in der Rechtspflege erhalten. Es ist dieses die Laufbahn, in welche sie nach zurückgelegten Universitätsjahren treten; und Beweise der Grade ihrer Geschicklichkeit geben können.

3) Das für des Landes Wohlfahrt höchst erhebliche hohe Finanzdepartement ist bestimmt: die Cultur der Natur- und Kunstprodukte des Landes zu befördern; Stützen und Vergrößerer des Handels und Wohlstandes aller Stände zu seyn, und die Landesherrlichen Einnahmen und Ausgaben zu befördern.

König Friedrich Wilhelm ordnete deshalb 1723. das höchste Generaloberfinanz- Krieger- und Domainendirectorium an, und vertheilte die Geschäfte in 4 Departements. Dieses jetzt in 6 Departements eingetheilte höchste Collegium wird durch seine vorgesetzten Herren Ministers so regiert, daß einem jeden gewisse Provinzen, und bestimmte Gattungen der Geschäfte übertragen, ihnen auch alle Krieger- und Domainencammern, die Cammerdeputationen, die Magistrats- in Oeconomia- und Policeysachen, die Oeconomiämter, auch gewissermaßen die Justizämter und alle Landespolizeysachen subordinirt sind.

Die Königl. Landschafts- Forst- Post- Salz- Bergwerks- und Münzdepartements, bearbeiten die ihnen zu geeigneten Geschäfte in besondern Collegiis.

Auch ist in neuern Zeiten eine eigene Königl. Generalaccise- und Zolldirection errichtet. Die Geschäfte der Tobacks- Brenn- und Holzadministration mit den übrigen Handlungsocietären und Landesherrlichen Finanzangelegenheiten, werden nicht weniger in eigenen Collegiis bearbeitet.

In



In Ostpreussen werden die Finanzangelegenheiten durch die Königsbergische und durch die Littauische Krieges- und Domainencammer in Gumbinnen besorgt. Sie stehen unter dem Königl. Generaldirectorio in Berlin. Ein Finanzminister ist aber nicht in Preussen. Westpreussen hat seine eigene Krieges- und Domainencammer in Marienwerder.

Schlesien besitzt seinen eigenen von Sr. Königl. Majestät unmittelbar abhängenden Herrn Minister, welcher durch seine Krieges- und Domainencammern das Finanzdepartement regieret.

Ausser diesen Königl. Finanzverwaltungen, haben auch die Prinzen des Königl. Hauses ihre eigenen Cammern. Denn nicht nur des noch einzigen lebenden von Friedrich Wilhelm dem Großen entsprossenen Markgrafen Heinrich K. S. haben in Schwed ihre eigene Cammer, durch welche die Markgräflichen Appanagedomains verwaltet werden; sondern auch jeder der drey Zweige der Königl. Herren Brüder, haben jeder ihr eigenes Cammercollegium. Die Cammer des Prinzen von Preussen K. S. hat ihren Sitz in Königs-Musterhausen, einen anmuthsvollen Garten 3 Stunden von Berlin. Die zwey Cammern aber von des Prinzen Heinrichs und Ferdinands K. S. sind in Berlin errichtet. Sie führen den Namen Prinzliche Cammern, und ihnen ist die Sorge für die Prinzl. Appanagedomains anvertrauet. Ein Königl. Geheimrath aber, welcher in Potsdam wohnet, hat den Vortrag bey des Königs Majestät, in den Prinzliche Finanzangelegenheiten betreffenden Geschäften. Ehemals waren diese drey Prinzliche Cammern zusammen vereinet. Und der Ursprung dieser Prinzl. Domains ist nach einer Anekdote so edel, daß man ihn jungen Patrioten nicht verbergen kann. Der König Friedrich Wilhelm kaufte in frühen Jahren des jetzigen Königes ein Gut, und schenkte es dem jungen Kronprinzen. Er nahm es mit vergnügter Dankbarkeit an, aber nicht es zu behalten; er eilte zu seinem jüngern Bruder den jetzt verstorbenen Prinz von Preussen, gab ihm zärtlich umarmend den Schenkungsbrief. Dieser wollte es nicht annehmen, der Kronprinz drang aber in ihn, und sagte: „ich bekomme ja künftig alle Kron-güter; für mich ist doch schon genug gesorgt.“ Der Oberhofmeister und nachmalige Feldmarschall von Kalkstein, ein Mann von hohem Edelmuthe, empfand das Große der wohlthätigen



## 188 Kap. XVIII. Jetztige Regierungsverfassung.

thätigen Denkungsart des jungen Prinzen. Er that dem König Eröfnung von diesem edlen brüderlichen Zwist. Der König ward hierüber vergnügt gerührt; ließ den jungen Kronprinz rufen, hob ihn mit Freudenthränen in den Augen auf, umarmte ihn und sagte: „wenn du schon als Bruder für deine „Brüder so großmüthig sorgst, was soll ich nicht als Vater thun!“. Und der Erfolg war: daß der König eine sehr große Summe zur Ankaufung der Appanagegüter für die 3 Prinzen unverzüglich aussetzte, und verordnete, daß sie durch eine eigene Kammer verwaltet würden.

Für alle genannte Königl. Finanzcollegia sind verschiedene Pflanzschulen errichtet. Die höchste ist die sogenannte *Pepinière* in Berlin. Diese besteht in einer kleinen Zahl solcher adlichen oder bürgerlichen Männer von gezeigten Jahren, welche sich schon als Rätthe in den Provinzen durch Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit hervor gethan, und zu höhern Stellen, als Königl. Finanzrätthe oder Präsidanten näher aufschicken sollen. Sie sind bis dahin Mitarbeiter des Königl. Generaldirectorii.

Außerdem sind bey jeder Provinzialcammer adliche und bürgerliche *Referendarii*, welche nach dem Maas ihrer Geschicklichkeit zu allen Arten wichtiger Cameralarbeiten angeführt und geübet werden.

Bei dem neu errichteten Bergwerksdepartement, welches auch einen eigenen, in Bergwerkswissenschaften gelehrten Herrn Minister und Rätthe hat, sind einige Königl. *Bergcadets* ernannt. So wie sich die vorhingedachten Königl. *Regierungs- und Cammerreferendarii* zu ihren künftigen Geschäften zubereiten; so werden diese *Bergcadets* zur nähern Kenntniß des Bergrechtes, der Metallurgie, der Marktscheidkunst und der bergmännischen Architectur geführt, und zu geschickten Männern gebildet.

4) Das hohe für die Beschützung des Landes wachende *Kriegesdepartement*, besorget der König größtentheils höchst sebst aus dem Cabinet. Er hat aber die ganze Armee in gewisse *Inspectionen* so eingetheilet, daß immer ein General oder Obrister eine gewisse Anzahl von Cavallerie, oder Infanterieregimentern in besonderer Aufsicht hat. Durch diese hohen *Inspecteurs* ist der König die Seele, der Befehlshaber und Vater seiner Armee in Friedenszeiten. Ein eigener Herr Minister oder General aber besorget



forget mit dem 6ten Departement des Generaldirectorioii die militairischen Finanzangelegenheiten. Ihm sind die Proviandämter, Servicecommissionen, die Versorgung der Invaliden, das wohlthätige Invalidenhaus, und Potsdammische große Waisenhaus subordiniret. Die nähere Aufsicht über das letzte führet der jedesmalige Commandant von Potsdam und eine dazu verordnete Königl. Waisenhauscommission.

Die Königl. Cadets oder junge Edelkente aber, welche auf Kosten des Landes zu Kriegesdiensten in Berlin, Stargard und Culm zubereitet werden; und die Königl. Militairacademie zu Berlin, in welcher eine kleine Anzahl hoffnungsvoller junger Edelkente zum Theil auf Königl. Kosten unterwiesen wird, stehen unter den Befehlen eines Königl. gelehrten Generals oder Obristen.

Zur Revision aller geistlichen, Civil- und Militairrechnungen, welche Collegia, Communen und einzelne Personen dem Landesherren abulegen haben, ist eine eigene Königl. Oberrechnencammer. Sie ist zwar dem Königl. Generaldirectorio subordiniret, forat aber für die Wichtigkeit und Ordnung des ganzen Landes Rechnungswesens im geistlichen, Civil- und Militairdepartement.

Finden sich in den vorgenannten verschiedenen Departements, Angelegenheiten, welche die Herren Minister gemeinschaftlich zu überlegen nöthig finden, so werden diese, auch einige allgemeine und besondere Landesachen, in dem hohen Staatsrath vorgetragen. Er versammelt sich wöchentlich einmal, und jeder wirklicher Staatsminister ist ein Glied dieses höchsten Landecollegii. Die allgemeine Wohlfahrt des ganzen Staats zu überschauen, erhalten und befördern zu helfen, ist die ehrenvolle und wichtigste Bestimmung. Der Grund zu diesem hohen Staatsrath, ward schon durch den Churfürsten Joachim Friederich gegen Ende des 16ten Jahrhunderts gelegt. Und eine der ersten ruhmwürdigen Beschäftigungen für die Landeswohlfahrt war die Bearbeitung eines Plans zur Verbesserung der Jugendzuehung in dem neu gestifteten Joachimsthalschen Gymnasio. Für 120 junge Patrioten ward gründlicher Unterricht, freyer Tisch, Wohnung und Ermunterungen angeordnet, dem Staat geschickte und tugendreiche Arbeiter zu bilden.



190 Kap. XVIII. Zeitige Regierungsverfassung.

In diesem kurzen unvollkommenen Abriß der Eintheilung und Verwaltung der allgemeinen Angelegenheiten in dem Preuß. Staat, wird ein Lehrer schon Stoff genug finden, den jungen Patrioten die Vollkommenheit der vaterländischen Regierung zu zeigen. Denn wenn sie auch, wie alle menschlichen Verfassungen, ihre großen Mängel hat; so besißet sie doch große hervorstechende Vorzüge. Sie ist so eingerichtet, daß der Landesherr selbst allenthalben möglichst leicht das Gute und die Mängel in der Verwaltung der Geschäfte sehen, und landesväterliche Hülfe geben kann. Seine eigene Arbeitsamkeit belebt den arbeitsamen Fleiß der Preuß. Bedienten. Die Ordnung und Treue in Verwaltung der Geschäfte, wird durch die vielen Staffeln der vorgesetzten Obern bewürket. Die Geschwindigkeit ist nicht nur dem Militair: sondern auch dem Civilstande eigen. Denn die Geschäfte sind größtentheils so vertheilet, daß eines das andere nicht aufhält, daß nicht einer halb müßig und der andere mit Arbeit überladen ist; daß niemand nöthig hat nach widersprechenden Grundsätzen zu arbeiten, und zwey oder mehr Aemter die ohne Verbindung sind, zu verwalten. Jede Art von geistlichen, Justiz: Cameral: und Militair: Aemtern, besißet ihre eigene Pflanzschule; und jeder kann sich also in die Pflichten seines Amtes eindenken und einarbeiten. Dadurch wird die künftige Amtsführung nüglicher und leichter. Die fleißigen, geschickten und moralisch guten jungen Männer, können Beförderung hoffen, wenn es ihnen auch an hohen Verbindungen, mächtigen Empfehlungen und großen Glücksgüthern fehlt, die in manchem andern Staat die Stelle der Verdienste vertreten. Denn jedes Amt wird durch die Vermittlung derer besetzt, welchen an der tüchtigen Besetzung am meisten gelegen ist.

Hat ein Lehrer nicht Landeskenntniß und Zeit, seinen jungen Freunden einen ausführlichen Begriff von der Regierungsverfassung zu geben; so gebraucht er doch dieses Wenige, ihnen das Nützliche dieser ordnungsvollen Einrichtung sichtbar zu machen, und ihre Aufmerksamkeit zuerst auf die geistliche, Justiz: Finanz: und Militairverfassung der Stadt oder Provinz zu lenken,

wo



wo sie wohnen. Der Berlinsche Adresscalender legt alle in der Hauptstadt befindliche Collegia vor Augen; und aus Provinzialadresscalendern, kann man alle Provinzialcollegia kennen lernen.



## Kap. XIX.

## Das Kriegesheer.

Im Jahr 1781. bestand nach verschiedenen gedruckten Verzeichnissen, die preussische Armee aus 55 regulären Feldinfanterie- und 12 Garnisonregimentern, 7 Grenadierbataillons, 4 Artillerieregimentern; das Ingenieur-Mineur-Pontonier- und Jägercorps zu Fuß, 13 Kürassier- 12 Dragoner und 10 Husarenregimentern; das Feldjägercorps zu Pferde und die reisende Artillerie.

Die Stärke der ganzen stehenden Armee ist 207525 Mann.

Bei den jährlichen Manövern und im Felde stossen die bei jedem Regiment stehenden Grenadiercompagnien so zusammen, daß immer 4 Compagnien ein Grenadierbataillon ausmachen, jedes seinen eigenen Commandeur, zwey und zwey aber einen Prediger, Regimentsquartiermeister, Auditor und Bataillonsfeldscherer hat.

In Kriegeszeiten wird die sogenannte Landmiliz zusammen gerufen, deren Officiere und Unterofficiere auch in Friedenszeiten einen kleinen Monatsgehalt stehen. Die Kriegesmacht übersteigt dann weit die Zahl von Zweymal hundert tausend streitbaren Männern.

Nicht die Menge, sondern die unter Gottes Leistung und Segen geschehene Kluge und muthige Anführung, dieses in Friedenszeiten wohl zubereiteten Heeres, hat die großen Thaten gethan, welche die Nachwelt mit Erstaunen liest. Sie sind ein unvergessliches Denkmal der über Preussen wachenden Vorsehung des Gottes der Heerschaaren. Ich will hier nur aus dem 7jährigen Kriege 3 Beispiele anführen, welche



che den jungen Patrioten einen hellen Blick auf die Kenntniß dessen öfnen, was Gott, der König und Preussens Helden gethan haben.

Im Jahr 1757. den 5. Nov. schlugen 26 schwache preußische Bataillons und eine kleine Anzahl Eskadrons, mehr als 50000 französische Helden bey Rosbach aus dem Felde; 4 Wochen darnach, den 5. Dec. 1757 griffen sie mit den bey Breslau den 22. Nov. geschlagenen preußischen Bataillons verstärkt, das 50 Meilen von Rosbach stehende 3 mal überlegene österreichische Heer, bey Leuthen oder Lissa in Schlesien an; und die Zahl der feindlichen Todten und Gefangenen war, der Wahrheit nach, eben so groß, als die Zahl der angreifenden Preussen. Binnen 30 Tagen, vom 5ten Nov bis 5ten December hatte der von Gott begleitete König und sein kleines Heer einen Heldentweg von 50 Meilen gethan; zwey mächtige Siege erkämpft. Die Niederlage, welche die bey Breslau gestandenen Bataillons 12 Tage vorher gelitten, entmanneten sie nicht; sie wurden muthig standhafte Angreifer, und lorbeerreiche Sieger des grossen feindlichen Heidenheers. 24 Stunden nach dem Siege bey Rosbach stand kein französischer Krieger mehr in Sachsens Gränzen. Und binnen 3 mal 48 Stunden nach dem Triumph von Leuthen, sahe man in Schlesiens weiten Feldern keinen gewasneten österreichischen Helden; auch die in Breslau und Schweidnitz sich noch muthig wehrenden Feinde, übergaben endlich ihre Festung und Freyheit den preussischen Siegern. — Im folgenden Jahr 1758. den 13. Oct. litte die brandenburgische Hauptarmee eine nächtliche Niederlage bey Hochkirchen, welche Muth, Land und Kraft zum Aufstehen zu rauben schien. Oesterreichs größtes Heer verbreitete sich über Sachsen und Schlesien. Alle menschliche Voraussicht ließ vermuthen, daß Oesterreichs Sieger in wenig Tagen standhafte Besitzer beyder Länder werden, und Preussens geschlagene Helden zurückgehen würden. Aber nein, sie blieben einige tausend Schritte vor dem siegenden Feind, zum Theil ohne Zelte, bey rauher Witterung, im Lager bey Baunken einige Tage muthig stehen. Sie brachen auf, der Feind glaubte, sie würden sich zurückziehen; aber nein, die einige Nächte vorher überfallene und geschlagene Armee, kämpfte sich am hellen Tage mit Muth und Klugheit, ohne neue Schlacht



Schlacht, mitten durch das Heer der Sieger. Es eröffnete sich den Weg nach Schlessien, entsetzte die belagerte Festung Neiße; und Oesterreichs Helden wichen erschraunt in ihr erbliebenes Land zurück. Sie sahen die Niederlage der Preussen mit triumphreichen Folgen begleitet. — Im Jahr 1760. bot Oesterreich und Rußland seine mächtigsten Kräfte auf, den König und seine Helden im Lager bey Liegnitz, als eine Festung zu belagern. Rußlands Heldenheer war schon im Anmarsch über die Oder. Die große österreichische Armee theilte sich, ihn zu umziehen, von Breslau und Glogau abzuschneiden; und dann durch Feuer und Schwerdt oder Hunger diese lebendige Festung zur Uebergabe zu zwingen. Aber Gott hatte diesen menschlich ohnfehlbar scheinenden Plan nicht genehmiget. Vor Sonnenaufgang am 15. Aug. griff der König, Oesterreichs ihn umziehende Helden an, und ehe die Sonne den Mittag erreichte, flohen die Belagerer; Preussens tapfere Krieger standen siegend da, wo ihnen der Untergang gedrohet war. Noch zweymal kämpften sie bey Torgau 1760. und bey Freyberg 1762. als Sieger, und errung den lorbeerreichen Frieden 1763.

Das Nachstehende ist ein vollständiges

Verzeichniß

der Preussischen Bataillen in den 4 Kriegen mit Oesterreich, Sachsen, Frankreich, Rußland, Schweden und der Reichsarmee in den 39 Jahren, vom Jahr 1740. bis 1779.

1. Der erste Schlessische Krieg mit Oesterreich: von Dec. 1740. bis Juny 1742.

Dieses war ein Eroberungskrieg. Denn das Haus Brandenburg hatte gerechte Ansprüche auf die Schlessischen Herzog- und Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau, Oppeln und Ratibor. Das Haus Oesterreich weigerte sich diese Länder abzutreten. Es ward durch 2 Schlachten darüber gestritten: bey

1) Mollwitz ohnweit Brieg in Schlessien den 10. April 1741. Sieg.

2) Bey Czaslau und Cothusitz in Böhmen zwischen Glas und Königsgrätz den 17. May 1742. Sieg.

In dem Frieden zu Breslau den 18. Juny 1742. erwarb Preussen den größten Theil von Schlessien.



II. Der 2te Schlesische Krieg mit Oesterreich und Sachsen: vom Dec. 1744 bis Dec. 1745.

Dieses war ein Verteidigungskrieg. Denn Oesterreich und Sachsen vereinigten sich, Schlessen wieder zu erobern. Es wurden in diesem einen Kriegesjahre 3 Schlachten geliefert:

3) bey Hohen-Friedberg ohnweit Schweidnitz in Schlessen den 4 Juny 1745. Sieg.

4) Sorr, zwischen Landsbut und Trautenau in Böhmen den 30. September 1745. Sieg.

5) Kesselladorf bey Dresden in Sachsen den 15. December 1745. Sieg.

Der Friede zu Dresden den 22. December 1745. bestätigte den Preussischen Besitz der Schlessischen Lande, und die mächtigsten Fürsten garantirten diesen Besitz.

III. Der 3te Schlesische oder der 7jährige Krieg, mit Oesterreich, Sachsen, Frankreich, Rußland, Schweden und der Reichsarmee dauerte 6 Jahr und 6 Monaten: vom August 1756. bis Febr. 1763.

Auch dieses war ein Verteidigungskrieg. Denn Europas vorgenannte großen Mächte vereinigten sich, und stritten erst einzeln, dann mit gesammter Geistes- und Heereskraft gegen Preussens Helden, Schlessen und andere Preussische Länder zu erobern. Es ward in 15 Schlachten gekämpft, bey:

6) Lowositz an der Elbe unter Pirna in Böhmen mit den Oesterreichern den 1. October 1756. Sieg.

7) Reichenberg über Zittau in Böhmen mit den Oesterreichern den 28. April 1757. Sieg.

8) Prag in Böhmen mit den Oesterreichern den 6ten May 1757. Sieg.

9) Collin in Böhmen mit den Oesterreichern den 18. Juny 1757. Verloren.

10) Groß-Jägerndorf in Preussisch Sittauen unter Wehlau nahe bey Jasterburg mit den Russen den 30. August 1757. Verloren.

11) Rosbach 2 Stunden von Weissenfels und Naumburg in Sachsen, mit der französischen und Reichsarmee den 5. Nov. 1757. Sieg.

12. Bres.



12) Breslau in Schlessien mit den Oestereichern den 22. November 1757. Verloren.

13) Leuthen oder Lissa in Schlessien, 2 Meilen von Breslau mit der Oestreichischen Armee den 5. December 1757. Sieg.

14) Zorndorf bey Elstrin in der Neumark, mit den Russen den 25. August 1758. Sieg.

15) Hochkirchen zwischen Baugen und Görlitz in der Lausitz mit der Oestreichischen Armee. Nächstlicher Ueberfall zwischen den 14 und 15. November 1758. Verloren.

16) Paksig ohnweit Crossen und Züllichau mit den Russen den 23. July 1759. Verloren.

17) Cunnersdorf bey Frankfurt an der Oder mit den Russen und Oestereichern den 12. August 1759. Verloren.

18) Liegnitz in Schlessien mit den Oestereichern vom 14. auf den 15. August 1760. Sieg.

19) Torgau in Sachsen mit den Oestereichern den 13. November 1760. Sieg.

20) Freyberg im Sächsischen Gebürge mit den Oestereichern den 29. October 1762. Sieg.

Der Friede mit Rußland erfolgte 1762., mit Schweden zu Hamburg den 22. May 1762.; der Friede aber mit Oestereich, Sachsen und den übrigen Mächten machte erst 1763. diesem blutigen Kriege ein gewünschtes Ende, ohne daß Preussen einen Fuß breit Landes verlor. Es hatte gegen 2 Kayserinnen, 3 Könige und ihre Verbündeten, mit mehr als vier mal hundert tausend feindlichen Helden siegreich gekämpft.

Summa 20 Bataillen, welche in den 3 Schlessischen Kriegen geliefert worden. 14 Schlachten waren gewonnen und 6 verloren.

IV. Der 4te einjährige Krieg mit Oestereich wegen Bayern: vom July 1778. bis April 1779.

Da Oestereich nach dem Tode des Churfürsten von Bayern den größten Theil der Bayerischen Lande in Besitz genommen, ehe vom deutschen Reich die Rechtmäßigkeit der Forderungen untersucht und erkannt war; so drungen zwey Preussische Heere in den mittäglichen und östlichen Theil von Böhmen. Der Friede ward aber ohne Schlacht den 13. April 1779.



## 196 Kap. XX. Die vergrößerte Macht

1779. zu Teschen in Schlessen errichtet. Oesterreich trat einen Theil von Bayern wieder ab, und Preussen foderte als patriotischer Reichsfürst, für die großen Kosten weder Geld noch Land.

### Preussische Festungen.

In den Preussischen Staaten sind 22 Städte theils mit Festungswerken ganz umgeben, theils durch die neben ihnen liegenden Citadelle und Aussenwerke in wehrhaften Stand gesetzt. In Ost- und Westpreussen: Memel; die Friedrichsburg bey Königsberg; Pillau; und Graudenz.

In Pommern und den Marken: Collberg; Stettin; Cüstrin; Driesen; und Spandau.

In Schlessen: Glogau; Breslau; Schweidnitz; Cosel; Silberberg; Brieg; Neisse; und Glas.

Im Magdeburgischen, Westphalen und Ostfriesland: Magdeburg; Minden; Geldern; und Emden.

Keine Stadt in Deutschland ist mit so weitläufigen regulären Festungswerken umschlossen, als Magdeburg. König Friedrich Wilhelm hat 1726. die Werke zu erweitern anfangen. Unter der jetzigen Regierung aber sind die schlessischen Festungen verstärkt; auch Schweidnitz und Silberberg neu angelegt. An der neben Graudenz errichteten Festung wird noch gearbeitet.

---

## Kap. XX.

### Die vergrößerte Macht der preussischen Länder, in den letzten hundert zwey und vierzig Jahren.

---

Die Macht eines Staats, ruhet unter der Regierung Gottes des höchsten Weltbeherrschers, auf 3 vereinten Pfeilern:

1) Auf der Zahl wohlgelegener volkreicher Provinzen. 2) Auf der Weisheit der Regenten. 3) Auf der guten Beschaffenheit der Einwohner.

Je



Je mehr diese 3 Zweige der öffentlichen Wohlfahrt vereint wachsen; desto mehr vergrößert sich die Macht eines Landes. Nicht die weite Ausdehnung, nicht die grosse Volksmenge allein; sondern die damit verbundene Cultur des Landes und der Einwohner, heben einen Staat auf einen hohen Gipfel. Die römische Monarchie ward zuletzt durch die übermäßig vergrößerte Zahl ihrer Provinzen schwächer; und das jetzige türkische Reich wird so lange schwach bleiben, als die Menge seiner Besitzungen und die Mängel der despotischen türkischen Regierung dauern. Ein kleiner Staat, dessen weise Regierung, die Naturkräfte und Anlagen des Landes, die Fähigkeiten des Geistes und Körpers der Einwohner zu nützlichen, physischen und moralischen Thätigkeiten zu lenken weiß; hat einen grossen Vorrang vor einem Staat, welcher eine vielfach grössere Zahl wenig benutzter Provinzen, und eine fast zahllose Menge wenig thätiger Einwohner besitzt. Ein grosser Staat hat oft scheinbare Grösse; und einem kleinern Staat, kann leichter wahre Grösse gegeben werden.

Für den jungen Patrioten, welcher angeführt werden soll, über sein Vaterland zu denken, es zu ehren und zu lieben; für den ist es nöthig, daß er mit dem Geschichtsbuch in der Hand die Fragen beantwortet: wie und wodurch ist die Macht meines Vaterlandes in ältern Zeiten gegründet und erweitert? wie ist dieses in neuern Zeiten geschehen? welche Provinzen sind vom Churfürst Friedrich dem Iten seit 1417 bis auf Churfürst Friedrich Wilhelm 1640.; und vom Churfürst Friedrich Wilhelm, bis auf die jetzige Zeit 1782. zum churfürstlichen und Königl. Hause gekommen? wo liegen diese Provinzen auf der Landkarte? in was für Erbverbrüderungen steht der Königl. Stamm mit andern Fürsten? worin besteht die Macht der preussischen Staaten? — Zur ausführlichen und gründlichen Beantwortung dieser Aufgaben, leihen des Königs Merkwürdigkeiten von Brandenburg, und des Königl. Hrn. Staatsminister von Herzberg Excellenz Abhandlung über die innerliche Stärke der Staaten, reichen Stoff. Wir wollen hier unsere Blicke nur auf die nächst verflossenen glorreichen 142 Jahr beschränken, in welchen Friedrich Wilhelm der Grosse, und die ihm folgenden 3 Könige, Vermehrer der Macht des Vaterlandes gewesen sind.

Die



Die Macht des preussischen Staats, besteht aber nicht sowohl in der Menge der Länder, der Einwohner, der Einkünfte und der Kriegesheere; als vielmehr darin: daß ihnen die alles lenkende Vorsehung des höchsten Regierers, weise Regenten gegeben, welche im Frieden selbst regieren, und im Kriege ihre geübten tapfern Heere selbst anführen können; — daß sie keine Verschwender sind; — sich die Liebe ihrer guten und arbeitsamen Unterthanen; — das Vertrauen der Armee, und die Hochschätzung auswärtiger Fürsten erworben haben. Dadurch ist die Zahl und die innere Macht der preussischen Länder und Einwohner, unter göttlicher Lenkung, vermehrt worden. So waren Rom und Griechenland, in ihrem mittlern Alter, innerlich am mächtigsten, als sie wenig Provinzen, eine Reihe vortreflicher Fürsten, arbeitsame, tugendhafte, muthige Bürger und Streiter besaßen.

Der große Churfürst Friedrich Wilhelm, trat 1640. die Regierung eines Landes an, an dessen Verwüstung die Kaiserlichen, Spanier und Schweden 20 trauervolle Jahre vorher, gearbeitet hatten. Denn die Kaiserlichen sogen 1622. die Churmark aus; die Spanier wütheten im Clevischen 1628.; die Schweden überzogen Preussen 1629., machten sich 1630. Meister von den Festungen Spandau und Cöstrin; die Kaiserlichen hauseten 1631. in der Mark, verödeten das Magdeburgische, verwandelten Magdeburg in einen Aschenhaufen; und die Mark ward 1636. wieder ein Raub der Schweden. Aber die Herzen seiner treuen Unterthanen, welche er schon als Churprinz gewonnen hatte, wurden gleich bey Antritt seiner Regierung seine unverbrüchlichen Allirten. Seine Preussen, in deren Hauptstadt Königsberg er die zwey ersten Regierungsjahre residirte, ehrten und liebten ihn unausdrücklich. Er warb aus ihrem Mittel ein sehr kleines Heer, verstärkte dieses durch treue Märker; übte es in den Geistesgesinnungen und körperlichen Geschicklichkeiten, welche moralisch gute, geschickte und tapfere Soldaten bilden. Und an der Spitze dieses Kerns und Stammes der brandenburgischen Armee, nahm er sich mit Gott vor, der Hetter, Beschützer und Erweiterer des Vaterlandes zu werden. Und er ward es sogleich in den ersten 8 Jahren seines Regimentes, auf eine ersaunenswürdige Art. Zwar hatte er als Herzog von Preussen und Churfürst von Brandenburg



denburg noch nicht  $\frac{2}{3}$  der jetzigen Länder; — Die Zahl der treuen Unterthanen war nicht viel über ein Drittel der jetzigen Einwohner; — Krieg, Hunger und Pest hatten das Land entvölkert, sein grosses und furchtbares Heer war in seinem siegreichsten Jahre kaum ein Sechstheil der jetzigen Armee; — Seine Einkünfte überstiegen nicht den zehnten Theil der gegenwärtigen Staatseinnahmen. Und doch war er im 30jährigen Kriege für Deutschland einer der mächtigsten Friedensstifter, und ein Vermehrer der innern Macht und der Ausdehnung seines Staats. Denn der westphälische Frieden, dem er einen Theil von Pommern aufopferte, gab ihm 1648. die 4 geistlichen Stifter Magdeburg, Halberstadt, Minden, Camin und einen Theil der Grafschaft Hohenstein.

Er legte den Grund zur vermehrten innern und äusserlichen Macht des Brandenburgischen Staats; beförderte die Wissenschaften und stiftete die Universität Duisburg 1655. Er erwarb durch den Wehlauer Tractat 1657, die im olivischen Frieden 1660. bestätigte Souverainität über Preussen. Die Herrschaften Rauenburg und Vütow, welche Polen einziehen wollte, nahm er 1656. als eine zu Pommern gehörige Provinz in Besitz. Auch die Starosten Drasheim erhielt er als ein polnisches Pfand. Der Erbveraleich wegen der Jülichischen Erbschaft aber, eignete im Jahr 1666. seinem Hause vorerst Cleve, Mark und Ravensberg zu. Auf Ostfriesland erhielt er die Anwartschaft; und der Schwibuffer Kreis ward ihm für Jägerndorf 1686. zugeteilt.

Zur schnellen Vermehrung seiner redlichen und nützlichen Unterthanen, rief er eine beträchtliche Zahl von ihm beandigter Holländer in sein Land, welche die Benutzung der Viehweiden vergrösserten, und die Zahl der Handwerker und Künstler vermehrten. Er fing 1685. an, nicht nur einige piemontesische Verfolgte; sondern auch gegen 20000 reformirte adeliche und bürgerliche Flüchtlinge aus Frankreich aufzunehmen. Sie bezahlten in der Folge ihren Schutz und Veranablung durch die Menge der Seiden- und Wollmannufacturen. Durch sie vermehrte er den Ackerhandel mit bearbeiteten Landesproducten; und durch die holländischen Colonisten wurden die bisher wenig genutzten Waldungen zur Seeholzhandlung brauchbar. Die Menge des ausgehenden Geldes für frem-



fremde Waaren verminderte sich; das eingehende Geld vermehrte sich. Der Staat ward erleuchteter, arbeitsamer und reicher. Der Churfürst starb 1688, mit Hinterlassung einer Gemahlin, zweyer vermählter Prinzessinnen und fünf Churfürstlicher Prinzen, nach einer 46jährigen Regierung in einer für das ganze Land exemplarischen Zubereitung zum wichtigen Uebergang in die Ewigkeit. Er gab jedem seiner zurückbleibenden hohen Familie und den Vornehmsten seiner treuen Staatsbedienten, beweglich eindringende Lehren der ernsten Gottesfurcht und Klugheit. Der Antritt seiner Regierung war der mit Wolken umhüllten Sonne ähnlich. Schon vor der Mittagszeit seines Lebens waren sie zerstreuet; sie stiegen wieder auf, aber die Sonne brach sie wieder, schien desto heller, und das christliche Ende seines Lebens glich dem holden Abendroth. Seine Feinde fürchten ihn, seine Freunde liebten ihn als einen an Gottesfurcht, Heldennuth und Klugheit grossen Herrn. Die unter seiner Regierung in die Seelen der Unterthanen gepflanzte männliche Gottesfurcht, Vertraglichkeit verschiedener Confessionsverwandten, vergnügte Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Vaterlandsliebe und militairischer Heldennuth, waren brandenburgische Tugenden, welche Brandenburgs Land und Ruhm erhöhten. Und seine ihn auch im Kriege begleitende erste Gemahlin Louise, aus dem Hause Dranien, bildete bis 1667. in ihrem Geschlecht viel Mütter, welche Gott, Tugend und Vaterland liebende Söhne und Töchter erzogen, und die innere Staatsmacht vergrößert haben. Er setzte aufs neue fest: daß die Länder nicht sollten getheilet werden, und bestimmte, daß die mit seiner zweyten geliebten Gemahlin Dorothea, aus dem Hause Holstein erzeugten Prinzen, von welchen bey seinem Tode noch 4 am Leben waren, eine hohe standesmäßige Appanage erhalten, und den Titel Markgrafen von Brandenburg führen sollten. Markgraf Philipp ward in der Folge Stadthalter zu Magdeburg, und residirte zu Schwed. Markgraf Carl ward 1693. Heermeister zu Sonnenburg. Markgraf Albert bekleidete nach dessen 1695. erfolgtem Tode, diesen Platz, und ward 1706. Stadthalter in Pommern. Markgraf Ludwig aber, war Stadthalter und Domprobst zu Halberstadt. Sie waren alle vereint, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu erhalten und zu befördern.

Frie:



Friedrich Wilhelms sanfter Sohn und Nachfolger, Friedrich der Erste, von der oranischen Gemahlin gebohren, erhöhte den Glanz der Preussischen Staaten dadurch, daß das Herzogthum Preussen zu einem Königreich erhoben ward, und er sich die Königskrone 1701. zu Königsberg selbst aufsetzte. Der Kaiser, das Reich und andere Fürsten erkannten dieses gern, weil sie dem Hause Brandenburg große Dankbarkeit oder doch Hochachtung schuldig waren. Und die größtentheils friedliche Regierung dieses ersten Königs, vermehrte die Zahl der Unterthanen. Denn er setzte die von seinem Vater 1686. angefangene Aufnahme der französischen Flüchtlinge fort. Und als die Wuth der Franzosen die Pfalz 1688. verwüstete, und die Stadt Mannheim zerstörte, so ließ er die arbeitssamen und geschickten deutschen und wallonisch-reformirten Einwohner der Stadt Mannheim, und geschickte Schwaben einladen, sich mit ihren Fabriken in seinen Staaten 1689. bis 1692. nieder zu lassen. Diese Pfälzercolonien trugen viel bey, die Handlung, Manufakturen, Ackerbau und die Einkünfte des Landes zu vergrößern. Dem Prinz Wilhelm von Oranien deckte er 1689 in Eleve mit 24000 Mann den Rücken, als dieser den Englischen Thron bestiegen wollte. Er verband sich das deutsche Reich 1689. und in den folgenden Jahren durch den glücklichen Feldzug gegen die Franzosen. Er sandte dem Reich und dem Kaiser 1691. Hülfstruppen gegen die Türken. In eben diesem Jahr 1691. erbte er die Ragowischen ansehnlichen Güter in Polen. 1692. ließ er die unterirdischen Schätze der Steinkohlen bey Wettin, und die Kupfer- und Silberbergwerke bey Rothenburg erlösaen. Die Hallische Ritterakademie aber, erhob er 1694. zu einer Universität, welche dem Lande viel grosse Männer gebildet. Er erwarb in eben diesem Jahr 1694. die bestätigte Anwartschaft auf Ostpreußenland, und Limburg für die dem Reiche und dem Kaiser geleisteten Dienste. Der Czar Peter der Große kam 1696. in der Gesellschaft und Person eines russischen Großbotschafters zum Brandenburgischen Regenten, stiftete mit ihm eine vertraute Staats- und persönliche Freundschaft, welche sich auch auf den damals 94jährigen Churprinz Friedrich Wilhelm erstreckte, und den Grund zu der folgenden genauen Vereinigung beyder Mächte legte. Von Sachsen empfing er 1698. für 3 Tonnen Goldes die Erbvoigtey über Quedlinburg, das Amt Petersberg



berg und das Reichschulzenamt über Nordhausen. Im Jahr 1700. nahm er die Grafschaft Hohenstein in Besitz; 1701. setzte er sich die Königskrone auf; 1702. eroberte er Geldern, besetzte auch das Territorium von Elbingen, weil sich die Polen weigerten, die im Wehlauischen Tractat versprochenen 4 Tonnen Goldes zu bezahlen. Bey dem Kaiser wirkte er das *ius de non appellando* für seine Reichslande aus; und errichtete 1702. das Berlinische Oberappellationstribunal. Das Fürstenthum Neuchâtel und die Grafschaft Valengin fiel ihm 1707. durch Erbschaft zu. Er erkaufte in diesem Jahr das Recht der Grafen von Solms auf die Grafschaft Tecklenburg für 3 Tonnen Goldes; erneuerte die Successionsverträge wegen Ostfriesland und Mecklenburg. Er vermehrte das innere Ansehen der Stadt Berlin, durch die prachtvollen Gebäude des Schlosses und Arsenal, nach des großen Baumeister Schlüters Riß; ließ seinem Vater die bewunderte Ehrensäule auf der langen Brücke setzen, verschönerte die Lustschlösser Potsdam, Dranienburg und Charlottenburg, und errichtete eine Academie der Maler. Er setzte sich schon als Churfürst so in Ansehen, daß 1696. König Wilhelm von England ihn in seinem Clevischen Staate besuchte. Der Czar Peter ließ sich durch ihn abrathen, die geschlagenen Schweden nicht nach Deutschland zu verfolgen. Und als König empfing er 1709. den Besuch des Königs August von Polen, und des Königs Friedrich V. von Dänemark, welchem auch 1710. im Namen des Kaisers der Prinz Eugenius von Savoyen folgte. Denn Preussen war zu einem Staat aufgestiegen, dessen Freundschaft den mächtigsten Nachbarn immer wichtiger ward.

Dieser erste König starb 1713. unausdrücklich von seinen Unterthanen geliebt. Öffentliche Gottesverehrung, Milde des Herzens und strenge Redlichkeit waren drey Eigenschaften, durch welche er im Lande 25 Jahr lang viel Gutes stiftete. Die Geschichte sagt: daß er nicht den viel umfassenden Geist seines großen Vaters besessen; aber er war größtentheils glücklich in der Wahl der Männer, welche die ernsthaften Geschäfte des Staats mit Geschick, Redlichkeit und Vaterlandsliebe unter seinem milden Auge bearbeiteten. Seine gelehrte Gemahlin Sophie Charlotte, eine Braunschweigische Prinzessin belebte die Liebe zu Wissenschaften und vermehrte die Zahl der Gelehrten in Preussens Staat. Durch ihre



ihre Begünstigung stiftete der König 1700. die Societät der Wissenschaften. Schon unter Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen war ein zu viel umfassender Plan zur Errichtung einer Universität in Berlin entworfen; und eben deshalb nicht ausgeführt. Die Königin verengte ihn nach des großen Leibnitz Vorschlägen, und erhob ihn zum ersten Präsidenten. Die gelehrten Arbeiten waren in 4 Classen vertheilt. Für die erste Classe waren Physik und Medicin; für die zweyte die Mathematik; für die dritte die deutsche Sprache und Alterthümer; und für die vierte die orientalischen Sprachen und Alterthümer bestimmt. Es wurden vaterländische und auswärtige Gelehrte zu Mitgliedern ernannt, und dadurch der Wettseifer erwecket, welcher in Preussens Staat die Gränzen der Wissenschaften nützlich erweitert hat..

Friedrichs weiser Kronerbe, König Friedrich Wilhelm, setzte das Geschäfte der Vergrößerung der innern preussischen Macht nicht nur fort, und bevölkerte, wie schon oben bemerkt, Litauen 1732. mit einigen tausend ackerbauenden Salzburgern, Nassauern und andern guten Colonisten; sondern gebrauchte auch ganz neue und kraftvolle Mittel, die preussischen Staaten schnell über andere zu erheben. Er verbesserte den Ackerbau auf einen hohen Grad; machte im Frieden mächtige Zubereitungen zum Kriege; warb eine durch Leibesgröße, Anzuga und Zahl ansehnliche Armee, übte sie auf eine neue Art in Waffen, war selbst Soldat und Vater seiner Soldaten. Er legte einen grossen Landeschatz an, damit er und seine Nachfolger nicht nöthig hätten, erst dann die Kriegeskosten zu fordern, wenn der verhängende Krieg schon an den Gränzen oder im Lande ist.

Seine Regierung war größtentheils friedlich, und der Landeschatz an Geld und Menschen vergrößerte sich also ohne kriegerische Verminderung. Denn der pommersche Feldzug gegen Schweden, durch welchen er Stettin mit dem dazu gehörigen Lande bis an die Peene, auch die Städte Demmin, Golnow, die Insel Wollin und Usedom, im Stockholmer Frieden 1720. für 2 Millionen erwarb; und der Feldzug am Rhein, welchen er 1733. und 1734. zum Dienst des deutschen Reichs und des Kaisers that, war nicht blutig. Von den erübrigten Landeseinkünften kaufte er für 5 Millionen Domainen für die Krone und für die Prinzen des Königl. Hauses. 4 Millionen wendete er nützlich an, Litauen



zu bevölkern; 6 Millionen wurden zur Erweiterung und Verschönerung der Städte gebraucht, und dadurch vielen Menschen Brodt gegeben. Alle Kriegesbedürfnisse schuf er sich selbst im Lande. Berlin bekam holländische Pulvermühlen, und erweiterte Stüchgießerey; Potsdam und Spandau lieferten Gewehre und Schwerdte; Neustadt bearbeitete Stahl, Messing und Kupfer. Die Wollfabriken wurden so gehoben, daß nicht nur die preussische Armee, sondern auch 1725. das ganze russische Heer in brandenburgische Lächer gekleidet, und preussische Kaufleute 1733 schon 40000 Stück Tuch à 24 Ellen an Auswärtige verkauften; auch die Gold- und Silbermanufaktur erwarb dem Lande fremdes Geld.

Er stiftete und bauete in friedlichen Jahren die Charité 1727 nahe vor Berlin, für alle Arten von Kranken; und das große Potsdamsche Waisenhaus 1722 für alle unversorgte Kinder seiner Soldaten. Er vergrößerte eben dadurch die Zahl seiner Landesbewohner, daß er durch diese milden Anstalten viel armen Kindern und Kranken das Leben erhielt. Er besuchte diese Häuser des Elends oft selbst. Dadurch vermehrte er seine Liebe zu ihnen, die Sorge der Bedienten für sie, und stimmte das Land allgemein zur hilffreichern Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Armenanstalten. Aus dem 1714. errichteten Wollagerhause ließ er armen Fabricanten Wolle vorschleusen, und von den gefertigten Tüchern die Bezahlung zurücknehmen. Den Vortheil davon aber widmete er dem Potsdamschen Waisenhause ganz. Unter ihm wurden die vielen Tognen Goldes kostende großen Festungswerke um Magdeburg 1727. erweitert und furchtbar gemacht. Berlins Größe verdoppelte er 1730. durch Anlegung der Friedrichsstadt um die Hälfte, und führte 1734. durch Ansehung der Quartiermeister die Pariser Policy ein. Potsdam, welches jetzt 20000 Einwohner zählt, und ehemals nur 400 hatte, bauete er durchaus neu. Er stiftete an beyden Orten neue Kirchen, in welchen er das Simultaneum oder den gemeinschaftlichen Gottesdienst der Reformirten und Lutheraner einführte. und dadurch die Religionsverträglichkeit beförderte. In Magdeburg, Cöslin und andern Städten gab er denen, welche neue Gebäude errichteten, ansehnliche Baugelder, und vermehrte dadurch den Umlauf des Geldes und die Zahl der Wohnungen der Stadtleute. Auch für böhmische und andere Landcolonisten erbauete er verschiedene Dör-



Dörfer; legte bey Königshorst zur Vermehrung der Viehzucht vortrefliche Holländereyen an; und machte viel Landeseinrichtungen, welche ihm die Hochachtung und Nachahmung fremder Fürsten erwarben. Er errichtete in allen Provinzen große Kornmagazine, welche dem Landmann das Saatkorn und den Einwohnern das Brodt bey entsetzendem Mangel reichen, und die Armee bey einbrechendem Kriege sogleich versorgen konnten. Der Czar Peter der Große that 1717. wieder eine Reise nach Berlin, den König und das Nachahmungswürdige der Preussischen Civil- und soldatischen Einrichtungen näher kennen zu lernen. „Holländische Handlung, preussische Finanz, und Militairverfassung, erklärte er für die Vollkommenheiten, welche er auf seinen Reisen gesehen.“ Der König überließ dem Czar Cameralanweisungen und Bediente, Ingenieurs, Officiers, Unterofficiers und militairische Künstler, welche in Rußland Lehrer wurden. Und so legten Preussische Hände mit den Grund zur jetzigen Größe eines Reichs, welchem der weise Peter immer kluge Regenten wünschte, die „aus Staatsklugheit und Dankbarkeit Preussens Freunde wären.“ Die Gelehrsamkeit und Künste, deren unmittelbaren Einfluß auf das Wohl des Staats er nicht sah, fanden an ihm zwar keinen Beförderer, und der große Weltweise Wolff, ward durch Verläumdung aus dem Lande entfernt; aber Preussen war gleichwol unter seiner Regierung das Vaterland tief gelehrter Männer. Thomasius, Gundling, Ludwig Strick, Lacroze, Vignoles, Beausobre, Lentant, v. Coccejus, Jablonsky, Reinbeck, waren Männer, welche er innigst schätzte, weil er die Nützbarkeit ihrer Wissenschaften und ihres Wandels empfand.

Friedrich Wilhelm übte und forderte Sparsamkeit, Ordnung und Gottesfurcht in seinen Ländern. Er schätzte und liebte rechtschaffene Religionslehrer ausnehmend. Und da unter seiner Regierung 1666. Schulen neu errichtet oder verbessert worden; so vergrößerte er die moralische Wohlfahrt des Landes. Zu seinem 1740. erfolgten Uebergang in die Ewigkeit bereitete er sich mit dem ihm eigenthümlichen Gott ehrenden Ernst, und seine 27jährige Regierung hinterließ einen in seinem Innern mächtiger gewordenen Staat. Die einzige Gemahlin Sophia Dorothea, eine Prinzessin von Braunschweig, leuchtete dem Lande durch ihre Gottesfurcht und Keuschheit vor. Sie beförderte vereint mit ihrem Gemahl die Tugenden, welche Hülf der Landesstärke sind.



Unser jetzt regierender Monarch, König Friedrich, der in mancher Absicht Unvergleichliche, hat 1740. den väterlichen Thron bestiegen. Er vereinet nicht nur fast alle große Eigenschaften der drey vorbergehenden Regenten in sich, sondern übersteigt auch an Geisteskraft, an Menge großer Thaten im Kriege und Frieden, viele der kleinen Zahl wirklich großer Herren der ältesten und neuern Zeiten. Wenn er in seiner Geschichte von Brandenburg sagt: „Berlin sey unter Friedrich dem I. das nordische Athen gewesen, unter Friedrich Wilhelm sey es Sparta geworden;“ so bewies er: daß Berlin der gemeinschaftliche Thron des Mars und der Minerva seyn könnte. Die kriegerischen und friedlichen Wissenschaften; die Kunst Länder zu erobern, zu beschützen, zu cultiviren, zu nützen, zu bevölkern; durch eigenes Beispiel die Gelehrsamkeit zu ermantern; und den Preussischen Staat auf einen hohen Gipfel zu erheben, war der von der göttlichen Vorsehung genehmigte Plan bey dem Antritt seiner Regierung. Er machte den Anfang derselben mit Aufhebung eines Theils der gewaltsamen Verbündungen, welche unter der vorigen Regierung viel große Landesländer entfernt hatten: Er wehrte durch Defension der Kornmagazine 1740. der in Deutschland herrschenden Theuerung, den Eintritt in seine Gränzen. So verstärkte er gleich in den ersten Monaten nach seiner Thronbesteigung die innere Macht; und vermehrte in den folgenden Jahren die Geographie der Preussischen Staaten mit dem Herzogthum Schlesien 1742.; mit dem Fürstenthum Ostpreußen 1744.; und mit Westpreußen 1772., auch mit einem Theil der Grafschaft Mansfeld 1780. Das stehende Kriegesheer siehet man mehr als verdoppelt. Die Menge neuer Dörfer wächst; Berlin und Potsdam werden durch Prachtgebäude verschönert und in Provinzialstädten sind viel neue Häuser errichtet.

Die Zahl der Einwohner ist vergrößert; in der innern Landesverfassung hat er durch Verbesserung der Wissenschaften und Schulen, der Justiz, der Kriegeskunst, und durch viele zur Wohlfahrt der Unterthanen verschenkte Millionen sich solche Denkmale seines großen Geistes gesetzt, daß sein Name nicht nur als Held, sondern auch als Landesvater in vielen Hinsichten unsterblich ist.

Das von ihm gestiftete Invalidenhaus; die durch ihn errichtete Academie militaire; die von ihm erweiterte Versorgung der Cadets; die Tonnen Goldes, welche



welche er dem Lande und Adel nach dem siebenjährigen Kriege zu ihrer Aufhefung geschenkt; die Summen, welche er dem Adel geliehen, und deren niedriger Zins, theils zu Wittwenpensionen, theils zur Verbesserung dürftiger märkischer Landschulleute gewidmet ist; die nach dem Vorschlag des Herrn Minister von Schulenburg errichtete und vom König begnadigte allgemeine Wittwencasse für Wittwen und Waisen aller Civilstände; — dieses sind sogenannte milde Stiftungen, durch welche er viel Thränen der Elenden getrocknet, und die innere Stärke des Landes vergrößert hat. Denn die Wohlthätigkeit des Fürsten gegen Arbeitsame und Unvermögende, stärket seine Macht über dankbare Herzen und erhöht die Vaterlandsliebe.

Gegen den Anfang eines jeden Jahres erfreuet der König die berlinischen Herren Prediger mit der Uebersendung einer bestimmten Summe zur Austheilung unter die Armen. Allen Dürftigen soll nach Königl. Verordnung das fezt in Berlin theure Holz, zu niedrigem Preise überlassen werden. Es machen die Wohlhabenden in Berlin, Magdeburg und andern guten Provinzialstädten Untersreibungen zu milden Beiträgen, von welchen schon im Sommer Holz gekauft wird, um es im Winter den Armen zu schenken. Ueberhaupt ist der Geist der milden Wohlthätigkeit, in der Seele Ihro Majestät der Königin, und in allen Zweigen des Königl. Hofes; in dem grossen und mittlern Stande der preussischen Bewohner, so ausgezeichnet beschäftiget, daß die Charité einen ruhmwürdigen Platz in der Reihe der preussischen Nationaltugenden besitzt. Denn die Stimmung, welche die Natur allen Seelen zu dieser liebreichen Tugend gegeben, wird schon in frühen Jahren, durch sanfte Religionsbegriffe und durch das Beyspiel wohlthätiger Aelteren gestärket. Zum Beleg dessen, was ich hier sage, will ich aus den ersten kindlichen Jahren unserer jetzigen jungen Prinzen und Prinzessinnen eine kleine angenehme Anekdote niederschreiben. Ich habe sie aus dem Munde einer Dame von Range, welche Zeugin und handelnde Person bey der Bemerkung dieser ersten Züge der jugendlichen Neigung zum Wohlthun, in dem aufspriessenden Geschlecht des Königl. Hauses gewesen ist, und noch ist. Die zwey jungen Prinzen, Friedrich Wilhelm und Friedrich Ludwig Carl, vergnügten sich an einem schönen Sommertage im Thiergarten vor Berlin. Es war für jeden ein Butterbrod mitgenommen, und ihnen gegeben.

Der



Der Jüngste, Friedrich Ludewig Carl hatte es sogleich gespürt: der ältere Friedrich Wilhelm aber, ward eben, da er es genießen wollte, einer armen Frau gewahr, welche sich mit ihrem schweren Korbe zum Ausruhen in der Allee niedergesetzt. Der Prinz, so hungrig er war, gab sein Butterbrodt im Vorbeygehen, fast von allen unbemerkt, der armen Frau. Der jüngere Prinz, Friedrich Ludewig Carl aber hatte es gesehen. Er blieb zurück; setzte sich ohnweit der armen Frau verborgen nieder; ward von dem aufmerksamen Hofmeister sogleich vermisst; man suchte und fand ihn weinend sitzen. Man frug ihn um die Ursach seines Zurückbleibens und Weinens. Mit wehmüthiger Stimme antwortete er: „Die arme Frau siehet so hungrig aus, mein Bruder hat ihr sein Butterbrodt geben können, und ich habe meins schon aufgegessen; mein Geld habe ich auch schon ausgegeben; ich schäme mich vor der armen Frau vorbeyzugehen, ohne ihr Etwas zu thun.“ Der gütige und denkende Hofmeister ersetzte sogleich durch Darreichung einiger Geldstücke diesen Mangel; und beyder Prinzen Herz waltete von Vergnügen, als sie sahen, daß diese arme Frau eine reiche Ernte von Wohlthaten aus der Hand der sie begleitenden Herren und Damen erhielt. Denn es war auch ihre Prinzessin Schwester Friederica Charlott Ulrique Catharina in dieser Promenadengesellschaft. Auch sie gab in ihren frühesten Jahren einen ungesuchten Beweis von der sanften Stimmung ihrer Seele. Unter andern Armen, welchen sie von ihrem Taschengelde selbst wöchentlich Almosen reichte, war auch eine schlecht bekleidete Frau mit einem Kinde. Die einsiehende und sanfte Fräulein Oberhofmeisterin rühmte diese Ersparung des Taschengeldes für die Armen. Aber sagte sie: „noch edler würde es seyn, wenn die Prinzessin auch nähen, und dem armen Kinde und der Mutter ein Halstuch selbst fertigen könnten.“ Sogleich forderte die Prinzessin Leinwand, übte sich im Nähen, schnitt und fertigte ein Halstuch, wartete mit Verlangen auf die Wiederkunft der armen Frau, ihr mit dem Gelde auch ein Almosen von ihrer eigenen Hände Arbeit vergütet zu geben. Je mehr die Seelen der jungen Patrioten und Patriotinnen zu ähnlichen Gesinnungen der Menschenfreundlichkeit gestimmt werden, desto mehr verstärkt sich die innere Macht eines Staats, in welchem die Schwachen ihre Stärke finden, und sie alle mächtige Männer in der Vaterlands-Liebe find.

Ein



Ein Vaterland, welches bey vielen Mängeln, so überwiegend viel Gutes besizet, verdienet die Anstrengung aller Kräfte der heranwachsenden Jugend; an ihrem Theil die öffentliche Wohlfahrt zu erhalten und zu befördern. Es ist durch viele von Gott mit Fortgang begleiteten Bemühungen weiser Regenten, kluger und treuer Unterthanen zu dem Staffel erhaben worden, auf welchem es siehet. Nicht nur ist der König als der arbeitsamste Mann in seinem Staat unermüdet, als Staatsmann, Feldherr und Landesvater beschäftigt; nicht nur sind mit ihm Preussens und Braunschweigs Heldenfürsten siegreiche Beschützer des Vaterlandes gewesen, sondern die menschliche Voraussicht erblicket auch in unserm künftigen Monarchen einen Landesvater, welcher in dem letzten Krieg durch große Talente des Geistes und des Muths, die Hochachtung des Königs und das ganze Vertrauen seines Heeres erworben. Und daß Gatte des Herzens in seiner Heldenbrust wohnet, weiß das ihn liebende Land schon. Auch der Königin Majestät und der Prinzessinnen Königl. Hoheiten haben durch öffentliche Gottesverehrung und Tugenden ihres Geschlechts, sich um das Vaterland verdient gemacht. Und unsere regierende Landesmutter ist jetzt Europas einzige Königin, welche ausser ihrem tugendvollem Beispiel, auch ihre Feder gebrauchet, die Erkenntnisse und Gesinnungen der erleuchteten und thätigen Gottseligkeit zu befördern. Denn sie ist hohe Verfasserin der französischen Uebersetzung; von einer Reihe wichtiger deutscher Erbauungsschriften, von welchen ich hier nur Spaldings Bestimmung des Menschen, Erugots Christ in der Einsamkeit; Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes in 4 Theilen, nenne, um junge Patrioten und Patriotinnen dadurch zu ermuntern, das zu lesen und zu üben, was die einsichtsvolle und gütige Königin zur Vermehrung der Macht unserer vaterländischen Tugenden empfiehlt.

Und es sagt die Stimme der Wahrheit weissagend, daß, so lange Gottesfurcht, Industrie, Sparsamkeit und standhafter Muth die gute Beschaffenheit der Einwohner vermehret; so lange wird sich die innere Macht der Preussischen Staaten erhalten und vergrößern. Sollte aber Gottesverachtung, und die mit ihr vereinten Laster, die Geringschätzung Gottes und der Tugend zunehmen; so würde mit der steigenden Ueppigkeit und Gottesverachtung auch der Segen des höchsten Welt-



Weltregierers weichen; der Wohlstand und Ruhm der Preussischen Staaten wanken, sinken und fallen. Die Römer konnten die ehemaligen tapfern Deutschen nicht eher besiegen, als bis sie in einigen Stämmen gallische und römische Laster herrschend gemacht, und die Tugend der Deutschen geschwächt hatten. Tacitus sagt von verderbten Deutschen: *haud minus facile vitiis quam armis vincuntur.*

Nach hier nimmt der richtig denkende Lehrer Veranlassung, seinen jungen Freunden oder Freundinnen Ermunterung zu geben, das heranwachsende Geschlecht der Landesbewohner zu werden, welches durch eine auf Gottseligkeit gebaute standhafte und freudige Tugend, durch Arbeitsamkeit, Geschicklichkeit, Mäßigkeit und guten Muth die innere Macht der Preussischen Staaten vermehren hilft. Denn mit guter und schlechter Denkungsart, der vornehmen, mittlern und geringen Jünglinge und Jungfrauen, stehet und fällt der größte Theil der künftigen Landeswohlfaht.

Der Lehrer ist ein wahrer Patriot, welcher die Kenntniß der Länder und Einwohner eines Staats gebraucht: die allgemeine Menschenfreundlichkeit gegen alle Bewohner naher und ferner Staaten, und den patriotischen Geist oder die Liebe zum Vaterlande in die jungen Seelen zu pflanzen, von deren guten Sitten, Geschick und Thätigkeit, die Nachwelt segensreiche Früchte erntet wird.

Ende des zweyten Theils.



Verz



## Verbesserungen und Zusätze.

Der gütige Leser wolle die bey einer genauen Nachsicht noch gefundenen Druckfehler geneigt verbessern. S. bedeutet Seite, Z. bedeutet Zeile; und ft. bedeutet statt. Es sind die Zeilen von oben herunter gezählet.

### Druckfehler im ersten Theil.

Seite X Vorrede Zeile 1 statt und er eben, ist zu lesen: und eben. Z. 24 ft. den — dem. S. XI Z. 19 ft. wird — werden. S. XV Z. 29 ft. welchen — welcher. S. XVI Z. 9. ft. werden viel — werden sie viel. S. 1. Z. 7. ft. der — des. S. 1. Z. 9. ft. Staaten — Länder. S. 1. Z. 22. ft. Lausitz — Lausiz. S. 2. Z. 12. ft. Mittelmark — der vorhin genannten Mittelmark. S. 3. Z. 12 ft. jeder — jeden. S. 4. Z. 15. ft. denen — den. S. 4. Z. 28 ft. denen — den. S. 5. Z. 15 ft. welcher — welche. S. 5. Z. 19. ft. in — im. S. 6. Z. 19, 33, 35, ft. Hafen — Haaf. S. 7. Z. 4. ft. Hafen — Hafe. S. 7. Z. 10. ft. und nach — aus und nach. S. 8. Z. 6. ft. denen — den. S. 8. Z. 14. ft. denen — den. S. 9. Z. 27. ist dessen auszureichen. S. 10. Z. 8. statt Lausitz — Lausiz. S. 10. Z. 25. ft. denen — den. S. 11. Z. 4. ft. man das — man anfangs. S. 11. Z. 7. ft. Hauptstück — Hauptstädte. S. 13. Z. 13. statt 8500 — 40000. S. 14. Z. 19. ft. Wechlau — Welau. S. 15. Z. 23. ft. Marienwerden — Marienwerder. S. 15. Z. 27. ft. Marienwerderderschen — Marienwerderschen. S. 16. Z. 4 ft. dem — den. S. 16. Z. 29. ft. Ragint — Ragnitz. S. 17. Z. 16. ft. Fleck — Flecken. S. 20. Z. 9. nach Polen, setze man nach Brandenburg. S. 21. Z. 8. find die Worte in welchem die Stadt Wormdit, auszureichen. S. 21. Z. 30. ft. und besonders — und vorzüglich. S. 21. Z. 34. ft. dem — den. S. a) 23. Z. 32. ft. Thätieren — Rhätieren. S. d) 23. letzte Z. ft. seiner — seine. S. f) 27. Z. 8 ft dem — den. S. f) 23. Z. 9. ft. dessen Fürstenthumschen — deren Fürstlichen. S. f) 23. Z. 19. ft. dem — den. S. g) 23. Z. 2. ft. des Endes — das Ende. S. 25. Z. 4 ft. war — waren. S. 26. Z. 29. ft. sondern — sondern



dern. S. 26. Z. 36. st. 11te — 11te. S. 26. Tabelle  
 Rubrik 3. Z. 42. st. Prochial — Parochial. Z. 45. statt  
 Kornmessenersche. Rubrik 4. Z. 3. statt  
 kupferne — metallene. Z. 37. st. Coccé — Cocceji.  
 Z. 50. st. den — dem. Rubrik 6. Z. 23. st. Quarie —  
 Quarré. Rubrik 10. Z. 2. st. 10000 — 100000. Z. 41.  
 st. Gerhard — Gerhard. Z. 46. st. Rebeits — Rebels.  
 Z. 50. st. Feldheim — Veldheim. Rubrik 4. Z. 50. statt  
 den — dem. Rubrik 6. Z. 23. st. Quares — Quarré.  
 S. 28. Z. 9. st. Tellowse — Teltowse. S. 28. Z. 21.  
 st. Teltou — Teltow. S. 29. Z. 10. st. Derten — Der-  
 ter. S. 29. Z. 12. st. Rhein — Rhin. S. 36. Z. 11.  
 st. vielen kleinen — viele kleine. S. 39. Z. 5. st. 1747. —  
 1757. S. 42. Z. 23. st. Gologau — Glogau. S. 44. Z. 3.  
 statt Zuchmantel — Zuckmantel. Z. 6. st. Jauernick —  
 Jauernick. S. 46. Z. 11. st. den Rang — dem Range.  
 S. 49. Z. 15. st. gehört — gehörte. S. 49. Z. 15.  
 und 16. sind die Worte: Es gehört dem römisch. Kaiser  
 Franz, aber, wegzustreichen. Z. 34 st. Rätcher — Ratscher.  
 S. 55. Z. 11. st. leben — lebten. S. 58. Z. 25. st. 100 —  
 10. S. 60. Z. 38. st. 4. — 5. Z. 39. st. 3. — 4.  
 S. 62. Z. 7. st. geschlossen — geschossen. S. 63. Z. 20.  
 st. durch geht. Auf — durchgehet; auf. S. 63. Z. 27.  
 st. 1731. — 1631. S. 67. Z. 21. st. Bürgern — Bür-  
 ger. S. 65. Z. 18. streiche man das Wort täglich weg.  
 S. 67. Z. 33. st. älteste, und in — älteste, in. S. 67.  
 Z. 21. st. Bürgern — Bürger. Z. 34. lese man und  
 von. S. 70. Z. 14. st. Hallisches — anhaltisches.  
 S. 71. Z. 10. st. Orau — Oraba. Z. 31. st. Ammsle-  
 ben — Ammensleben. S. 73. wird in der 38 Z. die 7  
 weggelassen. S. 74. Z. 19. st. diesen — diese. Z. 29.  
 st. Herrn — Herren. S. 74. Z. 15. st. gerodet — gera-  
 det. Z. 18. statt Rodungskosten — Radungskosten.  
 S. 75. Z. 16. Hermundurorum. S. 76. Z. 6. st. Biblio-  
 thecken — Bibliotheken. S. 78. Z. 33. Großärner.  
 S. 78. Z. 38. Dacheröden. S. 80. Z. 13. — mit  
 den. S. 80. Z. 29. Altendorf. Z. 37. st. 3. — 4.  
 Z. 38. st. 2. — 3. S. 81. Z. 18. st. deren — Ihr.  
 S. 89. Z. 5. st. 13ten — 12ten. Z. 6. st. 1372. — 1278.  
 S. 92. Z. 16. gelegen. S. 94. Z. 6. Tedlenburg.  
 S. 95. Z. 23. Domkirche. S. 96. Z. 35. Tedlenburg.  
 S. 108. Z. 27. Lenzen. S. 109. Z. 8. st. des Drem-  
 lings



lingz — Drömlings. S. 109. Z. 27. in den. S. 113.  
 Z. 9. st. Saduel — Sadwel. S. 113. Z. 34. statt dar-  
 in — deren. Z. 37. Drakenstätt. S. 114. Z. 14 in  
 den. S. 115. Z. 18. st. in ihr — in sie. S. 120.  
 Z. 30. st. Mainz — Mainz. S. 122. Z. 9. Dollart.  
 S. 130. Z. 5. in den. S. 130. Z. 22. er den. S. 131.  
 Z. 9. Verfertigung. S. 131. Z. 33. st. beständig —  
 beständiger. S. 135. Z. 4. in den. S. 137. Z. 28.  
 st. Ziese — Zise. S. 138. Z. 8. in dem. S. 138.  
 Z. 20. den. S. 144. Z. 13. erfordern.

### Druckfehler im Register des ersten Theils.

Seite 3, Rubrik 2, Zeile 36. lese man a) 23. S. 5.  
 Rubrik 1, Z. 34. Gepieden a) 23. S. 6. Rubrik 2.  
 Z. 22. a) 23. S. 8. Rubrik 1. Z. 28. Lindow. S. 8.  
 Rubrik 2. Z. 13. a) 23. g)

### Druckfehler im zweyten Theil.

Im Inhalt S. 11. Z. 2. setze man nach werden:  
 die Thiere. S. 4. Z. 14. lese man am westlichen Ufer  
 der Saale. S. 5. Z. 14. Fußsteig. S. 6. Z. 31. ent-  
 springen. S. 13. Z. 17. durch Druck. oder. S. 16.  
 Z. 10. und leblos. S. 17. Z. 4. in die Luft. S. 19.  
 Z. 19. st. schwerer — schweren. S. 24. Z. 5. st. oder —  
 an der. S. 24. ließ Erdatmosphäre. S. 35. Z. 26.  
 zu einem. S. 35. Z. 38. Bäume. S. 37. Z. 6. einem  
 jeden. S. 38. Z. 23. Eichorie: Pastinack. S. 38.  
 Z. 30. in andere. S. 39. Z. 16. und 17. unterschei-  
 den und daß. S. 41. Z. 13. Schley. S. 41. Z. 32.  
 häufige. S. 42. Z. 19. in den. S. 42. Z. 25. in  
 Preussen ein. S. 43. Z. 1. Kogen. S. 43. Z. 36.  
 st. Hellinge — Heerlinge. S. 45. Z. 24. Rügenwalde.  
 S. 45. Z. 36. unreinem. S. 46. Z. 18. Lausiz. S. 46.  
 Z. 23. Rügen. S. 47. Z. 21. schäumt. S. 48. Z. 15.  
 Flugland. S. 48. Z. 18. verbundenen. S. 54. Z. 21.  
 st. hat — haben. S. 55. Z. 37. gewonnen. S. 60.  
 Z. 5. st. baumerdig — bauwürdig. S. 65. Z. 19. wel-  
 ches einen. S. 67. Z. 34. st. Höhle — Kohle. S. 71.  
 Z. 27. preussischen. S. 75. Z. 15. in den. S. 83.  
 Z. 22. waren. S. 101. Z. 31. auf jede. S. 102.  
 ) 2 Z. 39.



3. 39. fl. 465. — 463. S. 108. Rubrik 1. 3. 9. statt 143 $\frac{1}{2}$  — 143 $\frac{1}{2}$ . S. 108. Rubr. 1. 3. 13. fl. 98 $\frac{1}{2}$  — 98 $\frac{1}{2}$ . S. 111. 3. 6. Ugio gegen. S. 114. 3. 4. fl. Stüben — Stüver. S. 121. 3. 31. jährlich. S. 124. 3. 25. fl. 42. — 4 $\frac{1}{2}$ . S. 125. 3. 7. streiche man den Punkt hinter Gewicht aus. S. 131. 3. 28. lese man Spint. S. 134. 3. 11. sollten. S. 146. 3. 26. Geschöpfe und Werke. S. 146. 3. 30. fl. und Anfang — V Anfang. S. 146. 3. 35. Wodin. S. 147. 3. 12. niedrigste Platz. S. 153. 3. 21. von ihren. S. 154. 3. 26. fl. außerordentlich — äußerlichen. S. 155. 3. 1. Es ward. S. 155. 3. 20. Burchard. S. 156. 3. 6. ließ allen göttlichen Strafen. S. 158. 3. 1. aus dem. S. 159. 3. 16. Graben. S. 162. 3. 8. fl. dennoch — demnach. S. 168. 3. 31. und 1722. S. 171. 3. 15. fl. sind — ist. S. 173. 3. 28. ist vor Anfang der Zeile 3. 1. zu setzen. S. 177. 3. 1. Hofmeister Friedrich des Iten. S. 178. 3. 11. fl. Kniphausen — Kniephausen. S. 182. 3. 6. und 7. Consist. Rath. S. 182. 3. 29. vielen Männern. S. 185. 3. 22. ließ ein Oberdirectorium. S. 185. 3. 29. fl. 2. — 3. S. 187. 3. 20. einem. S. 195. 3. 22. fl. Schweder — Schweden. In der Landcharte ist statt Leigen — Lingen zu lesen.

## Zusätze zum ersten Theil.

Pag. 2. Man hat bey dem ersten Verzeichniß der preussischen Provinzen, für die Anfänger die Worte unter und über zur Bezeichnung der Lage so beybehalten, wie sie nach dem gemeinen Sprachgebrauch den Kindern verständlich sind. Der Lehrer thut aber wohl, wenn er ihnen bald sagt: daß in der geographischen Sprache die südliche Gegend oben und die nördliche unten heißet. Bl. 2. Die Lage der marktgräflich-brandenburgischen fränkischen Länder ist hier zugleich mit angezeigt, weil sie zu der Reihe der Länder gehören, welche ein Staetium des ganzen Stammes des brandenburgischen Hauses, ohne Rücksicht auf die Königl. oder Marktgräf. Linie sind. Es hängt aber auch von dem Lehrer ab, ob er ihre Lage zuletzt zeigen will.

Pag. 5. Der Rhein entspringet auf dem Gothardsberge in Graubünden, und fällt zum Theil in die Südersee, welche ein großer Meerbusen der Nordsee ist. Die Maas entspringet in Champagne.

Pag. 7. Der Bromberger Canal ist von Bromberg aus der Neke, bis zum Brabestuh, 3 Meilen lang gegraben; und beträgt die ganze Fahrt von Küstrin aus der Oder bis Nordon zur Weichsel 30 Meilen. Man hat hier aber für die ersten Anfänger nicht den kleinen Bollsteden Nordon, sondern lieber die 2 Hauptstädte Küstrin und Danzig genannt, welche beyde allgemeiner bekannt sind.



Pag. 17. Tauroggen oder Taurogi, 4 Meilen nordöstlich von Elstie gelegen, eine Herrschaft, welche zu Preussisch-Polauen gehört. Sie hat gute Pferde und Hornviehzucht, Fischerey und viel Wildpret. Durch die 1695. verstorbene Prinzessin Ludovica Carolina von Radzivil, welche den Markgraf Ludwig von Brandenburg zum Gemahl gehabt, kam sie an das Churbrandenburgische Haus. Der Hauptort Taurogi ist ein Städtchen.

Pag. 18. In Preussen wird aus 1 Maas Honig und 8 Maas Wasser bey sanftem Feuer ein angenehmes Getränk gekocht, welches nach geschehener Sährung Nieß heisset, und ehemals die Stelle des Weins vertrat. Es ist der alten Griechen und Römer ihr beliebtes Hydromel.

Pag. 20. Der olivische Friede ward zwischen Schweden, Polen und Brandenburg geschlossen.

Pag. c) 23. Schwienemünde ist über 7 Meilen nordwestlich von Stettin entfernt.

In der statistischen Tabelle bey Seite 26. kann man zu den öffentlichen Gebäuden noch zusehen: das kölnische Rathhaus und die Hausvoigtey oder Hofgericht. Bey den öffentlichen Plätzen ist auch zu bemerken: der wohlbebaute Platz vor der Hausvoigtey, welcher der Schinken- oder Sandplatz genennet wird. Bey den hier genannten Naturalencabinetten ist zu bemerken: daß der Hr. Professor Mügel gestorben, und der Hr. Oberberggrath v. Veltheim gegenwärtig in Rothenburg ohnweit Halle wohnet. Berlinische und auswärtige Jugendlehrer thun wohl, wenn sie des Hrn. Nicolai vortrefliche Beschreibung von Berlin gebrauchen, ihren jungen Freunden, das für sie Wissenswürdige dieser Hauptstadt bekannt zu machen.

Pag. 49. Das Fürstenthum Teschen war als ein eröfnetes böhmisches Fehn 1722. dem Herzog von Lothringen Leopold eingeräumt, 1729. folgte ihm sein Sohn Herzog Franz, nachmaliger römischer Kaiser; und 1766. ward es dem Sächsischen Prinz Albert verliehen.

Pag. 52. Damit man das preussische Obereschlesien von dem Oesterreichischen so viel leichter unterscheiden könne, so ist zu merken, daß das jetzige Oesterreichische Schlesien besteht: 1) in dem Fürstenthum Teschen und den dazu gehörigen Minderherrschaften oder Burglehnen. 2) In dem Theil des Fürstenthums Troppau, welcher an der Mittagsseite des Flusses Oppa liegt. 3) In einem Theile des Fürstenthums Jägerndorf und den dazu gehörigen Minderherrschaften. 4) In einem Theile des Fürstenthums Grotkau.

Pag. 80. Die 4 geistlichen Inspectores im Mansfeldschen Kreise, wohnen jetzt zu Mansfeld, Friedeburg, Schraplau und Dederstedt.

Pag. 105 h) Der kleine Fluß die Schltze, ist deshalb merkwürdig, weil zwischen ihm und der Memel bey Elstie 1679. den 19. Jan. Churfürst Friedrich Wilhelm 16000 Schweden ohne Schlacht durch seine und seiner Helden schnelle Ankunft auf Schlitzen, zerstreuet, gefangen, und aus dem Lande verdrängt. Denn das Dorf Splitzter oder Splitten, wo der brandenburgische General Tresenfeld 2 schwedische Regimenter geschlagen, und eine Menge Siegeszeichen erobert, liegt eine halbe Meile auf der Westseite von Elstie, nahe an der Südseite der Memel. Und das Dorf Enadine, wo der General Götz den feindlichen Nachzug von 1400 Mann einholte,



liegt 3 Meilen nordwestlich von Tilsit, ohnweit dem Amt und Fluss Ruffe. Die Veranlassung und kurze Beschreibung dieses ruhmwürdigen Winterfeldzugs ist Bl. 106 b) zu finden.

Pag. 105 c) Eine halbe Stunde vor der angenehmen gelegenen Stadt Grandenz, theilt sich die Ossa in 2 Arme, und macht sie zu einer Insularstadt. Auf dieser Insel ohnweit Grandenz, ist eine neue Festung nach des Königs eigenen Plan, unter der Direction des Hrn. General v. Rohr, durch geschickte Baumeister neuerlich angelegt. Sie empfängt durch die Ossa auf der Süd- Ost- und Nordseite, durch die Weichsel aber auf der Westseite, einen Theil ihrer natürlichen Befestigung.

Pag. 105 d) Im polnisch-litauischen Kreise liegen außer dem großen Spirdingsee folgende beträchtliche Landseen, größtentheils nördlich von Johannisburg; 1) Der Wilkaiensee, ist mit ihren 2 Armen 5 Meilen lang, 1 und eine 4tel Meile breit; 2) Leventin, 1 Meile lang, eine halbe Meile breit; 3) die Aris, eben so groß; 4) der Warfchan; 5) der Widen, hat 2 Arme, deren jeder 2 Meilen lang, aber nur eine 6tel Meile breit; 6) der Oleskowsee, eine Meile lang und eine 4tel Meile breit. Dieser ist deshalb merkwürdig, weil der Markgraf Albrecht 1360. hier eine wichtige Unterredung mit dem König Sigismund August von Polen gehalten. Deren Gegenstand war ein Bündniß beider Fürsten, und die 1569. entschiedene Succession der brandenburgischen Churlinie in Preussen. Zu dessen Andenken ward die Stadt Marggrabowa neben der an diesem See gelegenen Stadt Olesko angelegt. In eben dieser Gegend wurden auch die Tataren von den Schweden und Brandenburgern 1656. geschlagen, und der gefangene Fürst Razwils befreit; 7) die Lück und Schelmond, 2 Meilen lang und ein 4tel breit; 8) die Senzburger und 9) die Gelande, sind jede 3 Meilen lang und eine 4tel M. breit. Einige hat man schon urbar gemacht, und durch Canäle vereinigt; andere nützliche Werke dieser Art sind für die größere Bevölkerung den Nachkommen aufbehalten.

Pag. 106 d) Es ist das Namenregister der Gewässer in Preussen, Pommern und dem nachstehenden Herzogthum Magdeburg, so ausführlich gemacht, damit ein Lehrer, welcher die Specialarten besitzt, die Mühe erleichtert findet, seinen jungen Freunden das Vergnügen zu geben, sie mit den vaterländischen Flüssen in nähere Bekanntschaft zu setzen. Und wer die Specialarten nicht hat, wird hieraus doch manchen Stoff zu nützlichen Unterredungen über die große Zahl dieser Gewässer und ihre Nützbarkeit nehmen können. Hiernächst ist auch die Hydrographie ein bequemes Mittel, der Jugend die Lage der Städte tief ins Gedächtnis einzudrucken, und den höchstnötigen Wiederholungen dieser Memorienfache, das Verdienstliche zu benehmen. Denn jede Wiederholung muß der gütige Lehrer der Jugend durch eine Abwechselung im Vortrage angenehm machen.

Pag. 128. Ostpreussen rechnet man 729 geographische Meilen groß, und enthält 1100000 Hufen Land ohne die Seen. Das Herzogthum Pommern mit Inbegriff des Schwedischen, ist 60 Meilen lang, und 5 bis 15 Meilen breit. Die Churmark wird von Driesen bis Kloster Diedorf in der Altmark 45 Meilen lang, die Breite von Treuenbriehen bis Volkens 25 Meilen gerechnet. Die größte Länge der Rheinmark ist 40, und die größte Breite 10 Meilen.

Pag. 135.



Pag. 135. Die 3 alten Hauptmundarten der deutschen Sprache sind gewesen: 1) die gothische, 2) die fränkische, und 3) die sächsische. In jeder Provinz oder Gegend, findet sich die Mundart eines dieser 3 Völker vorherrschend.

## Zusätze zum zweyten Theil.

Zusatz zur Vorrede. Der hier genannte Lehrer Hr. Keller, ist vor einigen Tagen gestorben, dessen Fr. Witwe aber, läßt das völlig ausgearbeitete Werk auf Subscription drucken. Und der Lehrer Hr. Kretschmar, hat die Prämumeration, auf seine ausführliche Anweisung zur allgemeinen kaufmännischen und Cameralrechnung eröffnet. Es wird dadurch die Zahl sehr nützlicher Bücher in diesem Fach, für einländische und auswärtige, junge und bejahrte Rechnungsdarbeiter, beförderungswürdig vermehrt.

Pag. 4. Der Jorenberg ist 225 rheinländische Schuh hoch. In Pommern ist außer dem Gollenberge bey Coslin, welcher als ein entfernter Arm der carpathischen Berge angesehen wird, der Ochsenberg; der Nebekohl am Hebeschen See; der Weisberg bey Ustedom. Es scheinen diese Berge mit grossen Abfällen, unter der Olfsee fortzugehen; durch die Dänischen Inseln und durch die Schwedischen Scheeren sich mit den Seegebirgen zu verbinden.

Pag. 10. Zu Polzien in Hinterpommern ist ein eisenhaltiges Bad; und zu Krug in Vorpommern ein Gesundbrunnen, welcher ein laugenfaharziges Wasser hat.

Pag. 11. Zu Salsendorf in der Grasschaft Mark, ist ein Salzwerk, welches einigen Salzunteren zu Goeß gehört.

Pag. 12. Auch zu Ribene im Mündenschen ist ein beträchtlich Königl. Salzwerk.

Pag. 42. In Pommern werden die Lachse bey Stolpe und Rügenwalde häufig gefangen.

Pag. 45. In dem schlesischen Fürstenthum Jauer bey Greifsenstein, hat man dunkelrothen Bernstein aus der Erde gegraben.

Pag. 59. Dieses Verzeichniß der Erdschichten bey Altenweddige, ist aus dem ersten eröffneten Schacht genommen.

Pag. 87. Der Obsthandel, und vorzüglich mit Aepfeln, ist in Gertin so stark, daß jährlich 2 bis 3 Tausend Tonnen, die Lonne zu drittheil Scheffel, nach Riga und Peteraburg gehen.

Pag. 105. und 106. Da das Reglitz zum ersten Theil schon abgedruckt war, als dieser halbe Bogen von den Flüssen eingeschlossen wurde; so haben die Namen der hier noch genannten Gewässer nicht können eingeschaltet werden. Es sind aber die in Preussen genannten Flüsse und Seen auf den Blättern 105. und 106. zu finden.

Pag. 111. 1 L. vis Cour. heisset 1 Pf. Flämisch Cour. und Peterdät 6 holländische Gulden L. heisset Flore.

Pag. 123. Ein Fäßchen grüne Seife wiegt in Magdeburg 60 Berliner Pfund.

Pag. 139. Ein Stück schlesische Leinwand hält 60 Ellen, ist 5 breit, und von so verschiedener Güte, daß sie von 5 bis 14 Ehr. vom Weber eingekauft wird. Die Stücke, welche nach Spanien verkauft, und Matillos Royal genennet werden, halten 57½ Ell. Nach Italien aber bleiben die seltenen Schöße ganz.

Es



Es wird auch auf Bestellung  $6\frac{1}{2}$  und 7 breite Leinwand gemacht. Ein Webe schlesischer gepünkteter, gebümteter oder gezogener dünner Schleyer, soll 54 Ellen halten, ist  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{2}$  breit, und wird das Webe von 3 bis 25 Thlr. eingekauft. Im Verkauf wird die Webe zu 51 Ellen ausgemessen, und in 4 oder 6 Stücke geschnitten. Die  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  breiten dicken Schleyer oder feine Leinwand, sollen im Einkauf 54 und im Verkauf 52 Ellen halten. Die Preise gehen von 7 bis 40 Thlr. Nach Spanien werden aus einer Webe 4 Stück gemacht, welche Escopillis heißen. Nach Polen gehen ganze und halbe Weben, und wird für dieses Land auch  $\frac{1}{2}$  breiter dicker Schleyer, das Webe a 54 Ellen gemacht. Deren rohe Preise steigen aber nur von  $3\frac{1}{2}$  bis 8 Thlr.

Pag. 181. Das Kriegesconsistorium, welchem sämtliche Feldprediger subordinirt sind, und deren nächster Vorgesetzter der Feldprobst ist, hat den Beruf: die geistlichen Angelegenheiten der Armee zu besorgen. Der Königl. Generalauditeur ist dessen Chef; die 2 Königl. Oberauditeurs, Feldprobst und ein Feldprediger sind Räthe dieses unmittelbaren Collegii.

Pag. 185. Dem Generalauditoriat sind die Gouvernements- und Regimentsgerichte subordinirt, und die allgemeine Pflege der Militärjustiz anvertraut. Der Generalauditeur, welches ein Königl. Geheim. Justizrath ist, die 2 Königl. Oberauditeurs, sind die vornehmsten Arbeiter dieses hohen Gerichtshofs, dessen erster Chef und Verbesserer, unter der vorigen Regierung, der Staatsminister v. Katzb war. Es stehen auch bey diesem Collegio einige junge Männer, welche sich in dem Gang der Militärproceffe einarbeiten wollen.

#### Schlussbemerkung.

Wie der geneigte Leser aus diesen Zusätzen siehet, daß auch während des Druckes Verbesserungen gesammelt worden; so ersuche ich patriotische Jugendfreunde, zweckmäßige gütige Beyträge mir unmittelbar oder durch die Buchhandlung der Gelehrten gütigst zu geben. Es sind diese Bogen als Handschrift anzusehen, durch welche man sich mit einsehendem und redlichen Schullehren berathschlagen will, wie eine in manchen Fächern abgekürzte, und in andern Stellen erweiterte kleine preussische Länderkenntnis für unsere jungen Freunde nützlich abzufassen ist.

#### Nachrichte an den Buchbinder.

Es wird im ersten Theil das Blatt, welches mit 23. 24. bezeichnet ist, weggeschnitten, und dafür der halbe Bogen B. 4. eingesetzt, welcher a) 23. : 24. bezeichnet ist. Auch schneidet der Buchbinder bey den Blättern das Blatt weg, welches 105. 106. bezeichnet ist, und heftet dafür den halben Bogen G. 5. ein, welcher a) 105 : 106 h) bezeichnet worden.











Gc 2535 (1/2)

ULB Halle

3

002 677 385



Stb.

W 18

Stb









Kleine  
Preußische  
Länderkenntniß,  
aller  
Brandenburgischen  
L ä n d e r.

Ein Lehrbuch  
für  
Anfänger der preussischen Länderkunde.

von  
C. D. Küster.  
Consistorialrath, Inspector und Prediger in Magdeburg.

Zweyter Theil.

Magdeburg und Dessau,  
in der Buchhandlung der Gelehrten.  
1782.